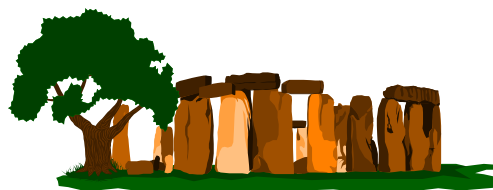


## 2. Special, 5. Jahres-Etappe, 2020 von Bayreuth nach Pirmasens



Planung\*

Invollständig ab dem 15. Tag

Begleittext

Stand: 02.05.2020

Der **Begleittext** wird als **Kulturteil** betrachtet. Dabei kann man sich über die zu erwandernde Strecke informieren. **Es wird versucht, nur das Gebiet räumlich zu beschreiben, das erwandert wird.** Die nachfolgenden Texte sind unterschiedlichen **Quellen** entnommen. Die **Literaturquellen** findet man am **Ende** des Textes. Bei den Textquellen kann man sich ausführlich in **Text** und **Bild** informieren.

\*Aufgrund des Corona-Virus, ab April 2020, kann vieles anders kommen. Die Schreiben von Übernachtungsstätten häufen sich mit Anfragen, ob man nicht verschieben will.



**Anreise:** Mit der **Bahn** von Eschborn/ Frankfurt-Main **nach Bayreuth**  
**Mittwoch, 27.05.2020**

**Bayreuth** nach Eckersdorf-Oberwaiz ca. 9 km, + 100 m, - 7 m

**Bayreuth** [baiˈrɔʏt] ist eine **fränkische** kreisfreie **Stadt** im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken. Weltberühmt ist Bayreuth durch die alljährlich im **Festspielhaus** auf dem Grünen Hügel stattfindenden Richard-Wagner-Festspiele. Das markgräfliche Opernhaus gehört seit 2012 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Anders als der Name vermuten lässt, gehört die Stadt erst seit dem Jahr **1810** zu Bayern. Als Folge der Jahrhunderte währenden Zugehörigkeit zum Fürstentum Bayreuth ist sie protestantisch geprägt.

**Bayreuth Hauptbahnhof** gehört zur Bahnhofskategorie 3 und zum Verbundgebiet des Verkehrsverbunds Großraum Nürnberg. Er ist der größte Bahnhof in Bayreuth.

Am 28. November **1853** erhielt die Stadt mit der Eröffnung der Bahnstrecke von Neuenmarkt Anschluss an das bayerische Eisenbahnnetz. Dieses bestand damals lediglich aus der Bahnstrecke von Kempten (Allgäu) über Nürnberg und Bamberg nach Hof, der sogenannten Ludwig-Süd-Nord-Bahn.

Während die weitgehend durch das Tal der Trebgast verlaufende Strecke zügig gebaut werden konnte, wurde über ihren Endpunkt in Bayreuth zunächst diskutiert. Der erste Bahnhof war ein Kopfbahnhof, dessen Terrain von Norden her etwa in Höhe der Südmauer des heutigen Bahnhofsgebäudes endete.

Zehn Jahre lang blieb der Bayreuther Bahnhof ein Kopfbahnhof, bis von Weiden her die Bayerische Ostbahn die Stadt erreichte. Die *Ostbahn* wurde am 1. Dezember 1863 eingeweiht. Mit ihrer Inbetriebnahme entstand eine durchgehende Strecke von Hof nach Regensburg, Bayreuth wurde zum Durchgangsbahnhof. Am 1. Januar 1876 wurde die Ostbahn verstaatlicht und gehörte fortan zu den Königlich Bayerischen Staatseisenbahnen.

Während der Vorbereitungen zu den ersten Richard-Wagner-Festspielen erkannte man 1876, dass das Bahnhofsgebäude angesichts der erwarteten Zahl der Gäste den Anforderungen nicht mehr genügte. Eine angereichte Kommission entschied sich für einen Neubau parallel zu den Gleisen, zudem sollte der Straßenübergang nach Sankt Georgen durch einen Tunnel unter dem Bahnkörper ersetzt werden. Bis 1879 erfolgte der Bau des neuen Empfangsgebäudes. Das alte Gebäude wurde unter anderem von der *Eisenbahn-Betriebs- und Bauinspektion* und der *Königlich Bayerischen Post* weitergenutzt.

Die straßenseitige Fassade ist durch Rund- und Segmentbögen aufgelockert, der ehemals schön gestaltete Haupteingang weist heute nur noch eine schlichte, rechteckige Form auf. Zur Gleisseite hin ist das Gebäude einfacher gehalten und erweckt den Eindruck eines durchgehenden, einstöckigen Baus, dem mittig eine weitere Etage aufgesetzt wurde.

Beide Bahnsteige erhielten im Mittelabschnitt auf eisernen Säulen ruhende Dächer in Form eines flachen W. Zwischen den Bahnsteigen entstand ein Fußgängertunnel, der später zunächst zum Bahnsteig 3 verlängert und schließlich 1996 einen Zugang von der Straße an Ostseite erhielt.

Der Bahnhof erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung mit einer Biegung nach Nordosten an seinem Nordkopf.

1910 wurden im Hauptbahnhof 394.000 **Fahrkarten** verkauft, 1080 im Tagesdurchschnitt. Dieser Wert stieg, unterbrochen durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929 (800 Fahrkarten täglich), bis 1941 auf 2020 Fahrkarten pro Tag an.

Im **Güterbahnhof** wurden Expressgut, Stückgut und Wagenladungsgut abgefertigt. Im Frühjahr 1994 beschloss die Deutsche Bahn, die Stückgutabfertigung in Bayreuth aufzugeben und nach Bamberg zu verlagern.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden politische Gefangene und Juden vom Hauptbahnhof Bayreuth aus deportiert.

Als Folge der innerdeutschen **Grenze** war Bayreuth in eine Randlage geraten, was sich auf den Fernverkehr auswirkte. Überwiegend verkehrten ab 1950 Eilzüge, darunter Langläufer ab Bayreuth nach München, Stuttgart und Kaiserslautern.

Anlässlich der Richard-Wagner-Festspiele gab es in der Nachkriegszeit fast nur noch Kurswagenverbindungen, die erstmals im Jahresfahrplan 1951/52 zu finden sind. Im Sommer 1966 verkehrten letztmals Sonderzüge, der Einsatz der Festspielkurswagen endete im Sommer 1981.

Alle Bahnstrecken rund um Bayreuth sind nicht elektrifiziert. Als Regional-Express kamen bis 2012 vorwiegend Dieseltriebzüge der Baureihe 610 zum Einsatz, seitdem verkehrt nur noch die Baureihe 612.

Seit Dezember 2006 gibt es in Bayreuth keinen Fernverkehr mehr. Stattdessen wurde die damals neu geschaffene Zuggattung Interregio-Express eingeführt.

Der **Rote Main** ist der wasserärmere, aber **längere** der beiden Quellflüsse des Mains. Er **entspringt** in der Fränkischen Schweiz und **vereinigt** sich am westlichen Stadtrand von Kulmbach mit dem rechten und nördlichen Quellfluss Weißer Main. Er durchfließt ein Gebiet mit lehmhaltigen Böden und führt, vor allem nach Regenfällen, viel Schwebfracht mit sich. Daher nimmt er eine rötlich-braune Färbung an, was zu seinem Namenszusatz geführt hat. Die Stadt Bayreuth durchquert er von Osten nach Westen. In der Innenstadt ist er seit den siebziger Jahren in ein Betonbett gefasst und teilweise überdeckelt. Der nördliche Arm führt gewöhnlich nur sehr wenig Wasser, dient aber bei Hochwasserständen als Flutbach und hat ein sehr breites Bett.

Die **Mistel** ist ein knapp 14 km langer, linker und westlicher **Zufluss** des Roten Mains in Oberfranken. Sie wird in Bayreuth *Mistelbach* genannt. Die Mistel hat zwei **Quellbäche**, die sich am südlichen Ortsrand von Hummeltal-Bärnreuth vereinigen. Im Stadtgebiet Bayreuth hatte die Mistel zwei künstliche Seitenkanäle. Im Bayreuther Stadtgebiet wurde der lange in eine Betonrinne gezwängte Mistelbach renaturiert. 1987 begannen die entsprechenden Bauarbeiten. Für den Hochwasserschutz wurden Sohlrampen angelegt, die den Fischen zugleich als Aufstiegshilfe dienen.<sup>1</sup>

**Oberpreuschwitz** ist **Ortsteil** der kreisfreien Stadt Bayreuth.

Der **Dorfkern** von Oberpreuschwitz liegt westlich der Stadt im Tal und an den Talhängen des Rotmainzuflusses Preuschwitzerin. Der **Name** gilt, wie die übrigen auf -itz endenden Namen im Bayreuther Raum, als slawischen Ursprungs.

Oberpreuschwitz war mit den Ortsteilen Dörnhof, Teufelsgraben, Unterpreuschwitz und Wiesen eine eigenständige politische Gemeinde. Am 1. Juli **1976** wurde sie im Zuge der Gebietsreform in die Stadt Bayreuth eingegliedert.

Die Klinikum Bayreuth GmbH ist ein Krankenhaus der "maximalen Versorgungsstufe" in Oberfranken. Mit ihren **Standorten Hohe Warte** und Klinikum, ihren Kliniken, Fachzentren und dem ambulanten Zentrum (mit den verschiedenen Fachbereichen) bieten unsere Einrichtungen eine fachübergreifende Rundumversorgung, die ihresgleichen sucht - ganzheitlich, menschlich, kompetent. Als akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Erlangen ist die Klinikum Bayreuth GmbH ein Krankenhaus von heute - für die Ansprüche und Herausforderungen unserer Zeit.

**Forst** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken. Östlich des Dorfes liegt die Flur Schmatzerhöhe, unmittelbar westlich schließt sich das Waldgebiet Luderecke an. Der Ort ist baulich mit Eckersdorf und Donndorf zusammengewachsen.

Ende des 18. Jahrhunderts (Jh.) kam für den Ort der Spotname *Backöfen* auf, weil in Forst für die Soldaten des in der Nähe gelegenen Militärlagers Schanz Brot gebacken werden musste.

Der Ort gehört seit dem Gemeindeedikt im 19. Jh. zur politischen Gemeinde Eckersdorf.

**Donndorf** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken. Südlich des Dorfes fließt der Thalmühlbach, ein linker Zufluss der Mistel, die wiederum ein linker Zufluss des Roten Mains ist. Nördlich liegt die Flur *Schmatzerhöhe*. Donndorf ist heute baulich mit Eckersdorf und Forst zusammengewachsen.

Der Ort wurde **1223** als „Tandorf“ erstmals urkundlich erwähnt. Der Name bedeutet *Siedlung bei den Tannen*. Erst seit 1692 gibt es die Schreibweise „Dondorff“. Im *Landbuch A* wird noch zwischen zwei Teilen, dem „Vorderen“ und dem „Hinteren“ Donndorf unterschieden.

Vor der Einführung von Straßennamen existierten in Donndorf Hausnummern, die im Urkataster noch zu finden sind. Das heutige Rathaus der Großgemeinde Eckersdorf wurde von Herzog Alexander errichtet.

Nordwestlich des **Schlusses** gab es im 18. und 19. Jh. eine Ziegelhütte. Gegenüber dem Eingang zum Schlosspark stand die Brauerei der Familie Schoberth. Sie waren mit der Gastwirts- und Brauereifamilie in Eckersdorf verwandt und teilten sich in Donndorf einen gemeinsamen Bierkeller, der wohl in einem Steinbruch eingerichtet war.

Der Ort bildete mit dem Gemeindeedikt im 19. Jh. eine **Ruralgemeinde**, zu der die Orte Matzenberg und Schloss Fantaisie gehörten.

Am 1. Mai **1978** wurde Donndorf im Zuge der Gebietsreform in Bayern in die Gemeinde Eckersdorf eingegliedert.

Richard Wagner zog Ende April 1872 mit seiner Familie vorübergehend in das örtliche Hotel Fantaisie.

**Baudenkmal**: Ehemaliges Wirtschaftsgebäude des alten Schlosses. Hotel Fantaisie. Ehemaliges Jagdhaus. Ehemaliges Schwesternheim, heute Rathaus. Schloss Fantaisie. Sandsteinsäule zur Markierung der Stadtgrenze.

**Eckersdorf** ist eine **Gemeinde** im oberfränkischen Landkreis Bayreuth. Die Großgemeinde Eckersdorf befindet sich am Nordrand der Fränkischen Schweiz unweit der Festspielstadt Bayreuth. Der **Sophienberg** bildet mit 593 m die höchste Erhebung in der Umgebung.

Der **Ortskern** des Hauptorts Eckersdorf liegt auf einer Anhöhe zwischen den Tälern des Mühlbachs und des Thalmühlbachs. In den letzten Jahrzehnten dehnte sich der Ort vor allem nach Norden und Westen hin aus.

Eckersdorf hat 24 amtlich benannte **Gemeindeteile**.

Der Ort wird im Giechburgervertrag (**1143/49**) als „Eckehartestorf“ erstmals urkundlich erwähnt.

Die **Namensnennung** sowie die Bezeichnung als Dorf lässt auf eine herrschaftliche Gründung schließen, im Gegensatz zu dem wohl aus freibäuerlichen Zusammenschlüssen besiedelten Mistelgau. Der **Schloßhof** südlich der damaligen Burgkapelle des Heiligen Kilian im Zentrum Eckersdorfs ist wohl der Ursprung dieser Herrschaftssiedlung. Das mittelalterliche Dorf ist einerseits als Haufendorf um die beiden Burgen entstanden. Allerdings sind auch Entwicklungen eines Straßendorfs entlang der halbmondförmigen Dorfstraße (heute: Eckehartstraße) erkennbar. Der **Ortsnamen** leitet sich wohl vom Personennamen des Gründers Eckehard ab.

**Kirchlich** gehörte Eckersdorf während des Mittelalters zum Erzbistum Bamberg. Das heutige Gemeindegebiet um Tröbersdorf gehörte dagegen kirchenpolitisch zum Archidiakonatsamt Hollfeld.

In der **Reformationszeit** wurde auch das Bayreuther Gebiet protestantisch.

Der **Ortskern** um die beiden Herrschaftssitze lag an der Kante der Rhätsandsteinschluchten "Salamandertal" und "Gilgengraben". Als der Ort nach dem dreißigjährigen Krieg expandierte, wurden neue Gehöfte streng entlang der Rhätsandsteinkante angelegt. Dadurch stand das wertvolle Ackerland ("Flur") weiterhin zur agrarischen Nutzung zur Verfügung. Ein zweites Kriterium war die Trinkwasserversorgung über Ziehbrunnen, die die Standortwahl neuer Gehöfte durch die Grundwasserknappheit direkt an der Rhäkante begrenzten.

Am 1. Juli **1972** wurde die ehemals selbständige Gemeinde Neustädtlein am Forst **eingegliedert**. Am 1. Mai 1978 kamen Busbach, Donndorf, Eschen und Oberwaiz hinzu.

Besonders im 19. und im frühen 20. Jh. wird von einer ausgeprägten **Feindschaft** zwischen den beiden Nachbardörfern Donndorf und Eckersdorf berichtet. Sie ist wohl vor allem dem kirchlich verwalteten **Schulwesen** zuzuschreiben.

Im **Volksmund** wurden Eckersdorfer als „**Steinwespen**“ bezeichnet. Der Begriff diente wohl zur Abgrenzung gegen den Hummelgau. Im 19. und frühen 20. Jh. arbeiteten viele Bewohner Eckersdorfs als **Steinbrecher**. Der im Hauptort vorkommende Rhätsandstein wurde abgebaut und vor allem als Baumaterial in Bayreuth und in den umliegenden Dörfern verwendet. Die ausgebeuteten **Steinbrüche** entlang der heutigen B 22 wurden zu Beginn des 19. Jh. als Siedlungsflächen genutzt. Die ehemaligen Steinbrecherhütten wurden in Wohnhäuser und teilweise in landwirtschaftliche Anwesen umgestaltet. Es entstand der Ortsteil Brunnenwiese.

**Bauwerke:** Herzogin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth ließ das im Gemeindeteil Donndorf gelegene Schloss Fantaisie in den Jahren 1758 bis 1765 von Johann Jakob Spindler errichten. Es beherbergt in einer originalgetreuen Nachbildung das Spindler-Kabinett, eine Intarsienarbeit der Gebrüder Johann Friedrich und Heinrich Wilhelm Spindler. Das Original befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum in München befindet. Aus dem Jahr 1830 stammt das denkmalgeschützte Rathaus im Gemeindeteil Donndorf. Der Siegesturm, ein denkmalgeschützter Aussichtsturm zum Gedenken an den 1870/1871 geführten Krieg gegen Frankreich steht im Geigenholz östlich des Eckersdorfer Waldfriedhofs mit Blickachse zum Schloss Fantaisie. Im Gemeindeteil Neustädtlein am Forst steht ein ehemaliges Schloss des Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth. Die Eckersdorfer evangelisch-lutherische Kirche St. Ägidius stammt in ihrer heutigen Form mit dem hohen spitzen Turm aus dem Jahr 1791. Die Sakristei am Ostende der Kirche ist jedoch viel älter (11. Jh.) und war als Kapelle ursprünglich dem heiligen Kilian geweiht. Bis zu den Umgestaltungen 1695 diente die Kilianskapelle als Altarraum des Vorgängerbaus. Einige der mittelalterlichen Fresken in der Kapelle sind erhalten. Der Vorgängerbau der heutigen Kirche stammt aus dem Jahr 1695 und wurde mit dem Umbau 1791 um einige Meter erweitert. Dadurch erklärt sich auch die auffällige Nähe zum Kantorat. Das Schloss beherbergt ein Museum für Gartenkunst, das von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen betrieben wird und zahlreiche Skulpturen und Gemälde der Deutschen Gartenkunst zeigt. Im Schlosspark von 200 Hektar Größe sind die drei wichtigsten Stile der deutschen Gartenkunst zu finden. Der älteste Teil der Anlage geht auf das Jahr 1763 zurück.

**Naturschutzgebiete** und **Naturdenkmale:** Felsengruppe Philippstein, Naturdenkmal. Örtelfelsen, Naturdenkmal. Schlucht Salamandertal, Naturdenkmal. Sandsteinblock im Schlossgarten *Fantaisie* (Ortsteil Donndorf). Teufelsloch im Gemeindeteil Oberwaiz.

**Oberwaiz** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken (Bayern).

Durch das Dorf fließt der Stockbrunnenbach, ein rechter Zufluss des Dühlbachs, der links in den Roten Main fließt. Nördlich von Oberwaiz befindet sich das Naturschutzgebiet Teufelsloch.

Der Ort wurde **1386** erstmals als „Reichhardsweißig“ erwähnt (erst 1697: „Oberwaitz“). 'Hard' oder 'hardt' ist die mittelhochdeutsche **Bezeichnung** für Wald. *Reichhard* bedeutet Reichswald, dessen Grenzsiedlung Oberwaiz war. Der zweite Namensbestandteil verweist darauf: *Weißig* – im aktuellen Namen -waiz – bedeutet Grenze. Ober- und Unterwaiz waren die beiden Grenzdörfer am Reichswald.

Das denkmalgeschützte Forsthaus dient als Freizeithaus der evangelisch-reformierten Kirche Bayerns.

Unsere **Ferienwohnungen** in Eckersdorf OT Oberwaiz liegen in ruhiger, idyllischer Lage, eingebettet zwischen zwei Naturparks, der Fränkischen Schweiz und dem Fichtelgebirge.

Das hochwertige, gebürstete Eichen-Dielenparkett wird durch Fußbodenheizung in allen Räumen unterstützt. Außerdem sind die Ferienwohnungen mit moderner Einrichtung sowie Sat-TV mit Flatscreen ausgestattet. Die Bäder (Dusche / WC) sind neu und in modernem Stil gestaltet, Dimmer-Beleuchtung finden Sie in allen Räumlichkeiten. Die Ferienwohnungen verfügen über eine Liegewiese sowie einen kleinen separaten Freisitz mit herrlichem Blick auf die fränkischen Höhenzüge bei Bayreuth.

Unsere ausgewählten Baumaterialien haben wir unter dem Aspekt umweltbewusst und nachhaltig ausgesucht. Wir nutzen eine Solaranlage für das heiße Wasser und wir haben uns für eine nachhaltige Entwässerungstechnik durch eine Regenwasserzisterne entschieden. Ein behaglicher Wohnkomfort mit einem gesunden Raumklima wird durch unsere "Grander"wasseranlage für die Fußbodenheizung unterstützt.

Unser Ferienappartement "Sophienberg", ist ca. 30 qm<sup>2</sup> groß, für max. **2 Personen** geeignet, in einem geräumigen Zimmer befindet sich Wohn-, Schlafzimmer und Kochnische mit 2-Plattenceranfeld. Die Pantryküche ist mit Kühlschrank, Wasserkocher, Kaffeemaschine, zusätzlich einer Kaffeemaschine mit Kaffeepads, für diejenigen, bei denen es schnell gehen darf sowie Toaster und Eierkocher ausgestattet. Sie können sich in einem komfortablen Boxspringbett (160x200) wohlfühlen.

**Informationen für 2020:** 69 € für 2 Personen pro Übernachtung

(bei **1** und **2** Übernachtungen berechnen wir **80 €** pro Nacht)

Alle Preise incl. angenehmer Bassetti Bettwäsche, Handtücher, Geschirrtücher zur Benutzung.

Unsere Ferienwohnungen sind Nichtraucherappartement.

Ausgestattet mit Flatscreen Fernseher, Fön.

In der Pantryküche finden Sie Toaster, Ceranfeld, Kaffeemaschine sowie Kaffeepadmaschine mit Bio- Kaffeepads von Lebensbaum, Wasserkocher, Kühlschrank, Eierkocher.

Kostenlose WLAN Nutzung.

Verwöhnwochenenden mit individueller Ernährungsberatung, Kochkursen, Darmgesundheit sowie Burnout-Prophylaxe (zusätzlich buchbar).

Bio-Frühstücksbrunch 18,50 € (zusätzlich buchbar).

Vegetarisches / veganes Abendmenü in Bioqualität 35 € (zusätzlich buchbar).

Kräutertees in hochwertiger BioQualität.

Gerne können Sie bei uns im Hofladen frische Biolebensmittel beziehen und wir bestücken Ihnen zur Anreise auch gerne Ihren Kühlschrank mit Lebensmitteln und Getränken in biologischer Qualität.

Wir haben in all unseren Wohnungen ein GRANDER Wasserbelebungsgerät installiert. Hierbei handelt es sich um ein Verfahren, mit dem Trinkwasser zu biologisch hoher Qualität verholfen wird. Es schmeckt besonders gut und lässt sich leicht trinken, es ist qualitativ hochwertig und unterstützt besonders Ihr Wohlbefinden und ist angenehm für Haut und Haare.

**Das Tor zur Fränkischen Schweiz:** Westlich von Bayreuth gelegen bietet Eckersdorf (mit seinen Ortsteilen Donndorf, Oberwaiz, Eschen, Neustädtlein und Busbach) ein Wanderwegenetz von über 100 km, das Sie schnell ins Herz der Fränkischen Schweiz mit ihrer herrlichen Landschaft führt.

Hier können Sie Natur pur erleben: erholen Sie sich vom Stress des Alltags bei einer Wanderung durch Wiesen und Wälder entlang eindrucksvoller Felsformationen! Eckersdorf liegt zudem am Jean-Paul-Weg, der Sie in Joditz bei Hof beginnend über die Eremitage in Bayreuth zu unserem Schloss und Park Fantaisie und weiter bis Sanspareil führt. Schloss Fantaisie wurde im 18. Jh. von Markgrafentochter Erzherzogin Elisabeth Friederike Sophie erbaut. Heute beherbergt es ein Gartenkunstmuseum – das erste seiner Art in ganz Deutschland! Veranstaltungen wie Konzerte oder Theateraufführungen werden vor dieser wunderschönen Kulisse zu einem ganz besonderen Erlebnis! Und verpassen Sie nicht die herrliche Wasserkaskade im Park, die zu jeder vollen Stunde läuft! Eine der Hauptattraktionen von Schloss Fantaisie ist die originalgetreue Nachbildung des Spindler-Kabinetts – einem Raum, der ganz mit Intarsien gestaltet wurde.



#### Quellennachweis

##### Anreisetag

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bayreuth\\_.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Bayreuth_.jpg)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Bayreuth\\_Hauptbahnhof](https://de.wikipedia.org/wiki/Bayreuth_Hauptbahnhof)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Roter\\_Main](https://de.wikipedia.org/wiki/Roter_Main)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mistel\\_\(Roter\\_Main\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mistel_(Roter_Main))  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberpreuschwitz>  
<https://klinikum-bayreuth.de/>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Forst\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Forst_(Eckersdorf))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Donndorf\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Donndorf_(Eckersdorf))  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eckersdorf>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberwaiz>  
<https://www.sanaesalva.de/ferienwohnungen/>

##### Bayreuth nach Oberwaiz

1.Tag, Donnerstag, **28.05.**

### **Oberwaiz** nach Hollfeld **Trendendorf**

ca. 15,5 km, + 342 m, - 402 m

Die **Bundesstraße 22** (Abkürzung: **B 22**) führt von Würzburg in Unterfranken über die oberfränkischen Städte Bamberg und Bayreuth und die Oberpfälzer Stadt Weiden bis nach Cham am Fuß des Bayerischen Walds. Als Umgehungsstraße führt sie an den oberfränkischen Gemeinden vorbei. In Bayreuth teilt sie sich einen Abschnitt des vier-spurig ausgebauten Stadtkernrings mit der Bundesstraße 2 und der Bundesstraße 85.

Eichberg *gibt es einige in Oberfranken im Internet, aber nicht das gesuchte.*

**Schanz** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken.

Nördlich des Weilers entspringt der Stockbrunnenbach, der ein rechter Zufluss des Dühlbachs ist. Ca. einen halben Kilometer westlich des Ortes entspringt der Schwarze Bach, ein linker Zufluss des Feilbrunnenbachs, der links in den Seitenbach fließt.

Der Ort wurde von Georg Wilhelm von Bayreuth (1678–1726) als **Schanze** errichtet, hieß ursprünglich Wilhelmsburg und diente dem Militär für Übungszwecke. Von der Militäranlage ist heute nichts mehr erhalten, an ihrer Stelle wurden Höfe errichtet.

Am 1. Mai **1978** wurde diese im Zuge der Gebietsreform in Bayern in die Gemeinde Eckersdorf eingegliedert. Eine Gemeindeverbindungsstraße führt, die B 22 kreuzend, nach Windhof.

**Windhof** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth.

Ca. einen halben Kilometer östlich des Weilers entspringt der Schwarze Bach, der ein linker Zufluss des Feilbrunnenbachs ist, der ein linker Zufluss des Seitenbaches ist. Unmittelbar südwestlich befindet sich das Waldgebiet und die Anhöhe Hohenbuche.

Der Ort hieß ursprünglich *Wiedenthof*, so z. B. 1683 in einer Kaufurkunde. Der heutige **Ortsname** dürfte durch Verschleifung entstanden sein.

Am 1. Mai **1978** wurde diese im Zuge der Gebietsreform in Bayern in die Gemeinde Eckersdorf eingegliedert. Gemeindeverbindungsstraßen führen nach Eschen und, die B 22 kreuzend, nach Schanz.

**Eschen** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth.

Durch das Dorf fließt der Eschenbach, ein rechter Zufluss des Seitenbaches, der mit der Weides zur Truppach zusammenfließt. Ca. 1,5 Kilometer nordnordwestlich befindet sich der Braunstein (ca. 585 m), einen Kilometer südöstlich die Hohenbuche (ca. 546 m).

**Melkendorf** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken (Bayern).

Der Weiler liegt an einem Bach, einem rechten Zufluss des Eschenbachs, der rechts in den Seitenbach mündet. Unmittelbar nordöstlich befindet sich die Anhöhe Eichig (ca. 530 m), ca. 0,5 km nordwestlich die Anhöhe Burgstall (ca. 535 m).

Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort **1409** als „Melkendorf bey Escha“ (mit Escha ist der Ort Eschen gemeint). Der Ortsname enthält vermutlich den slawischen männlichen Personennamen Milek, der als Gründer des Ortes angesehen werden kann.

Mit dem Gemeindeedikt (frühes 19. Jh.) gehörte Melkendorf zur Ruralgemeinde Busbach, die am 1. Mai **1978** im Zuge der Gebietsreform in Bayern in die Gemeinde Eckersdorf eingegliedert wurde.

Eine Anliegerstraße führt zur B 22, die nach Busbach bzw. nach Eschen führt.

**Stein** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth.

Unmittelbar nordöstlich der Einöde befindet sich die Anhöhe Steinleite (höchste Erhebung 565 m).

**Busbach** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Eckersdorf im Landkreis Bayreuth in Oberfranken (Bayern).

Durch das Pfarrdorf fließt der Busbach, ein rechter Zufluss der Truppach. Dreiviertel Kilometer südlich befindet sich die Anhöhe Burgstall (ca. 535 m ü. NHN), einen Kilometer nördlich der Schollberg (ca. 542 m).

Tatsächlich wurde der Ort im Jahr **1360** erstmals als „Buspach“ urkundlich erwähnt. Wann der Ort genau gegründet wurde, bleibt allerdings unklar. Die Bedeutung des **Ortsnamens** bleibt umstritten. Denkbar ist eine Ableitung vom mittelhochdeutschen *puze* (Brunnen, Pfütze) oder *bus* (Busch) oder aber von dem germanischen Personennamen *B(u)oso*.

1883 ereignete sich ein Großbrand, der große Teile des oberen Dorfes zerstörte.

Am 1. Mai **1978** wurde sie im Zuge der Gebietsreform in Bayern in die Gemeinde Eckersdorf eingegliedert.

Der Ort liegt an der B 22, die nach Schönfeld bzw. nach Eschen führt.

Die **Fränkische Alb**, auch **Frankenalb**, **Fränkischer Jura** oder **Frankenjura** genannt, ist ein bis 656,4 m in auswärtigen Ausläufern (Hesselberg) sogar bis 689,4 m hohes Mittelgebirge, das zum Südwestdeutschen Schichtstufenland in Bayern gehört und die noch deutlich höhere Schwäbische Alb jenseits des Nördlinger Rieses nach Ostnordosten und schließlich nach Nordnordwesten verlängert.

Am Rand der Frankenalb liegen, jeweils bereits außerhalb, die Orte Ingolstadt (Süden), Regensburg (Südosten), Nürnberg (Westen des Nordostteiles), Bamberg (Nordwesten) und Bayreuth (Nordosten).

Man hat die Namensbezeichnung Alb früher von dem lateinischen Ausdruck *montes albi* (weiße Berge) hergeleitet. Wahrscheinlicher ist es eine alte keltische Bezeichnung und bedeutet *Gebirgsweide*.

Die Fränkische Alb zieht sich in nördlich-südwestliche Richtung von Lichtenfels am Main vorbei an Bamberg und Nürnberg im Westen und Bayreuth und Regensburg im Osten sowie Ingolstadt an der Donau im Süden bis zum Ostrand des von der Wörnitz durchflossenen Meteoritenkraters Nördlinger Ries, durch den sie von der westlich anschließenden Schwäbischen Alb getrennt ist.

Die Fränkische Alb untergliedert sich in die Haupteinheiten **Nördliche**, Mittlere und Südliche Frankenalb.

Die *Nördliche Frankenalb* ist der nördlichste Teil der Fränkischen Alb. Sie liegt in den bayerischen Regierungsbezirken Oberfranken, Mittelfranken (Südwesten) und Oberpfalz (Südosten), wobei die oberfränkischen Landkreise den Großteil einnehmen.

Ihr Norden reicht bis dicht an den Roten Main beziehungsweise den Main zwischen Bayreuth im Osten, Lichtenfels im Norden und Bamberg im Westen, ihr südlicherer Westen wird ab Bamberg durch die Regnitz flankiert, die sich jedoch flussaufwärts bis Nürnberg um bis zu 20 km von der Alb entfernt.

Im Zentrum der Nördlichen Frankenalb liegt die nach ihren typischen Felsformationen benannte Fränkische Schweiz. Südlich davon schließt sich die Dolomit-Kuppenalb an, während der zu Mittelfranken gehörende Südwesten als *Hersbrucker Schweiz* bezeichnet und zur Hersbrucker Alb gerechnet wird, die keine naturräumliche Einheit darstellt und sich auch in den Nordwesten der Mittleren Frankenalb fortsetzt. Im südlichen Osten der Landschaft befindet sich zwischen Pegnitz (N), Auerbach (O) und der A 9 (W) der gemeindefreie und fast völlig mit Nadelwald bedeckte, 107 km<sup>2</sup> große Veldensteiner Forst.

Der Nordwesten nahe Bamberg gehörte zum tertiären Vulkanfeld der Heldburger Gangschar, das jedoch nicht in Oberflächenformen sichtbar wird.

Die **Nördliche Frankenalb** ist fast deckungsgleich mit dem 2346 Quadratkilometer großen Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst, der auf dem Gebiet der Landkreise Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Kulmbach, Lichtenfels, Neustadt an der Waldnaab, Amberg-Sulzbach und Nürnberger Land liegt.

Am Ostrand liegen Amberg im Norden und Schwandorf in der Mitte.

Der noch im **mittelfränkischen** Landkreis Nürnberger Land gelegene Nordwesten wird größtenteils zur Hersbrucker Alb gezählt, die jedoch keine naturräumliche Einheit darstellt und sich nach Norden in die Nördliche Frankenalb fortsetzt. Auch der Begriff Oberpfälzer Jura ist nicht auf die Mittlere Frankenalb beschränkt und wird auch für den Südosten der Nördlichen benutzt. Beide Landschaftsnamen tauchen u. a. in der Benennung von Naturschutzgebieten auf.

Den Osten der Landschaft nehmen die Vilsplatten ein, die die Vils südlich von Amberg durchschneidet.

Die *Südliche Frankenalb* ist der südlichste Teil der Fränkischen Alb. Sie setzt die Schwäbische Alb östlich des Nördlinger Rieses in deren ostnordöstlichen Richtung bis etwa Regensburg fort. Mit der Oberpfalz (Nordosten), Niederbayern (Südosten), Oberbayern (zentraler Süden), Schwaben (Südwesten) und Mittelfranken (westlicher und zentraler Norden) haben an der Südlichen Frankenalb fünf der sieben bayrischen Regierungsbezirke Anteil.

**Touristisch** von besonderem Interesse ist die Nördliche Fränkische Alb, die Fränkische Schweiz, die zahlreiche Felsformationen aufweist. Touristische Bedeutung erlangte auch das Altmühltal in der Südlichen Frankenalb mit Seitentälern mit von der Urdonau ausgewaschenen Felsen als „Kletterparadies“ und mit durchgehenden Radwegen. So zählen das Altmühltal und der Nördliche Frankenjura zu den bedeutenderen Klettergebieten in Deutschland und sind unter Sportkletterern international bekannt.

Sehenswert sind zahlreiche Burgen und kleine Ortschaften. Die Wanderwege werden ehrenamtlich von Vereinen wie dem Fränkischen Albverein und dem Fränkische-Schweiz-Verein markiert und gepflegt.

Die Landkreise Amberg-Sulzbach, Neumarkt in der Oberpfalz, Regensburg (westlicher Teil) und Kelheim werden von der Tourismusmarketing Ostbayern GmbH unter den Kunstbegriff Bayerischer Jura vermarktet.

Die **Fränkische Alb** ist die geologische Fortsetzung des Schweizer Juras und der Schwäbischen Alb nach Osten hin. In der Zeit des gesamten Juras lag vor etwa 161 bis 150 Millionen Jahren ganz Süddeutschland im Bereich eines Flachmeeres, als wegen ständiger Absenkung der Erdkruste mächtige Gesteinsfolgen am Meeresgrund abgelagert wurden. Die Jura-Sedimente bilden noch den größten Anteil der Gesteine, im Wesentlichen Kalkstein, und sind Grundmaterial der Fränkischen Alb. Durch Hebungen der europäischen Kontinentalplatte gegen Ende des Oberen Jura zog sich das Meer zurück und größere Flächen wurden zu Beginn der folgenden Kreidezeit zunächst Festland. Während dieser Zeit herrschte tropisches Klima und es kam zu einer intensiven Verwitterung der vorher entstandenen Kalk- und Dolomitgesteine. In der Zeit der Oberkreide stieß erneut ein Meer in den Bereich der Fränkischen Alb vor. Im Tertiär erfolgte durch regionale Hebung abermals ein Meeresrückgang sowie eine teilweise Freilegung der Juralandschaft.

Die Fränkische Alb ist reich an schönen Felsen, Höhlen, Dolinen, Karstquellen und Steinernen Rinnen. Sie wird von einigen tief eingeschnittenen Flüssen und Bächen und von Trockentälern durchzogen. Eine biologische Besonderheit sind die Trockenrasen-Hänge der südlichen Alb.

**Schönfeld** ist ein **Stadtteil** von Hollfeld im oberfränkischen Landkreis Bayreuth. Der Ort liegt im Tal der Lochau.

Schönfeld wurde im Jahr **1119** zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Der ursprüngliche Name des Ortes war Sconefeld nach den Herren von Sconefeld, die damals ihren Sitz im Ort gehabt haben sollen.

Die katholische **Pfarrkirche** hat den Namen Kreuzauffindung (lateinisch: Inventio S. Crucis) und wurde in den Jahren **1619–1625** errichtet. Sie ging aus der Schlosskapelle hervor.

Am 1. Januar **1972** wurde Schönfeld nach Hollfeld eingemeindet.

Die Lochau ist ein rechter Zufluss der Truppach in der Fränkischen Schweiz in Oberfranken. Die Lochau entspringt östlich von Lochau. Sie durchfließt den Ort in westliche Richtung. Vor Alladorf wird die Lochau durch den deutlich größeren Abfluss des Weihersbrunnens verstärkt. Sie verläuft weiter durch die Orte Trumsdorf, Schönfeld und Wohnsdorf. Im Plankenfelser Ortsteil Hammer mündet die Lochau in die Truppach.

**Hollfeld** ist eine **Stadt** im oberfränkischen Landkreis Bayreuth, ein staatlich anerkannter Erholungsort. Hollfeld liegt im nördlichen Teil der Fränkischen Schweiz am Zusammenfluss der Flüsse Wiesent und Kainach.

Das Gebiet der Stadt liegt im Westen des Landkreises Bayreuth und grenzt an die Landkreise Bamberg und Kulmbach an.

Der Burg- und Siedlungskern von Hollfeld ist bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit belegt.

Hollfeld blickt auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurück. Es wurde im Jahr **1017** zum ersten Mal urkundlich erwähnt.

Anlass für die Gründung einer Stadt mit Burgcharakter war vermutlich die Rivalität mit den Andechs-Meraniern, die im Umland Besitzungen hatten.

Napoléon Bonaparte zog über Hollfeld zum Russlandfeldzug.

Hollfeld hieß im Mittelalter *Holevelt*. Das Wort *Feld* bedeutete ursprünglich *Gebiet* oder *Besitz* und kommt auch in den Namen benachbarter Ortschaften häufig vor (z. B.: Königsfeld, Steinfeld, Waischenfeld und Schönfeld). Im Erbbachtal gibt es die Wüstung Alten-Hollfeld.

Hinter *Hole* verbirgt sich vermutlich das slawische Wort *gola* (g = h), das unbebautes, waldfreies Gebiet bedeutete. Der Flurname *Heide* kommt überall in der Hollfelder Flur vor (nach Westen die Äußere Heide, nach Süden die Grüne Heide, außerhalb die Weiße Heide, nordöstlich die Bergheide). Außerdem gibt es im Bereich der Kleinen Heide den Oberen und den Unteren Goll. *Heide* bezeichnete häufig auch Grenzlagen und ein waldfreies Gebiet zwischen zwei Siedlungszonen.

Der so genannte Blaue Turm bzw. das „Ideenhaus Hollfeld“ ist ein Wohnhaus mit Museum und Künstleratelier (Rückseite), das in den Jahren 2005/ 06 aus einem rohen Backsteinbau der Brauerei Weiße Taube vom Eckersdorfer Künstler Thomas Brix gestaltet wurde.

Der mittelalterliche Befestigungsturm ist das Wahrzeichen Hollfelds. Er ist 38 m hoch und hat 98 Treppenstufen. In dem Gebäude ist das Kunst- und Kulturzentrum St. Gangolf untergebracht.

Kern der historischen Altstadt ist der Marienplatz auf einer Anhöhe über der Stadt. Vor dem Oberen Tor steht die barocke Nepomuk-Kapelle aus dem Jahr 1734.

Von 1904 bis 1974 war Hollfeld Endbahnhof der Bahnstrecke Bayreuth–Hollfeld.

Hollfeld liegt an der viel befahrenen Bundesstraße 22.

Die **Hollfelder Mulde** hat eine Grundwassermächtigkeit von bis zu 150 m und wird über Aufseß und Wiesent entwässert. Sie hat ein Einzugsgebiet von etwa 200 Quadratkilometern und einen geschätzten Wasserinhalt von einer Milliarde Kubikmeter.

Die politische Gemeinde Hollfeld hat 24 amtlich benannte **Gemeindeteile**, u.a: Hollfeld-**Treppendorf**.

Die **Wiesent** ist ein rechter und östlicher Nebenfluss der Regnitz und der Hauptfluss der Fränkischen Schweiz mit 78 km Länge.

Der **Name** der Wiesent leitet sich vom althochdeutschen Namen *Wisantaha* her, der sich aus *Wisant* (Wisent) und *Aha* (Wasser) zusammensetzt und sinngemäß „Wasser, an dem Wisente leben“ bedeutet.

Die Wiesentquelle liegt im Westen von Steinfeld, einem Ortsteil der Gemeinde Stadelhofen. Es handelt sich um eine gefasste Karstquelle zwischen den Häusern des Ortes, die im Riffdolomit des Frankenjuras entspringt.

Bei Forchheim mündet die Wiesent in die Regnitz.

Die Wiesent bietet die einzige noch erlaubte Flusswanderfahrt durch die Fränkische Schweiz und ist besonders bei Kanu-Fahrern sehr beliebt. Nach einer neuen Rechtsverordnung der Regierung von Oberfranken ist das Kanufahren ab 2006 auf der Wiesent nur noch eingeschränkt erlaubt, Floßfahrten sind generell verboten.

Willkommen in unserem kleinen verträumten **Landhotel** in Hollfeld.

Unser Thema ist Auszeit für Paare in herzlicher Atmosphäre, Angebote für die Zweisamkeit. Romantische Zeit nur für Sie und Ihren Partner, zum Seele auftanken um danach gemeinsam und verliebt wieder in den Alltag zurückzukehren.

Wohlfühlen, Relaxen und Einssein, lassen Sie sich von unseren Arrangements wie "Romantisches Wochenende" mit Candle-Light-Dinner und Thermenbesuch oder "Sinnlich verspielte Nächte" verwöhnen.

Individuelle Angebote für Ihre Zeit zu Zweit erstellen wir gerne auf Anfrage.

Hotel Bettina, Treppendorf 22, 96142 Hollfeld, Fränkische Schweiz

Die Fränkische Schweiz liegt im nördlichen Bayern, in Franken.

Unser Hotel befindet sich zwischen Bamberg und Bayreuth etwas außerhalb von Hollfeld.



#### Quellennachweis

#### 1. Tag Oberwaiz nach Hollfeld Treppendorf

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe\\_22](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_22), **B22**  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schanz\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schanz_(Eckersdorf))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Windhof\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Windhof_(Eckersdorf))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Eschen\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Eschen_(Eckersdorf)), Eschenbach  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Melkendorf\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Melkendorf_(Eckersdorf))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stein\\_\(Eckersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stein_(Eckersdorf)), Ausläufer vom Steinleite  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Busbach>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A4nkische\\_Alb](https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A4nkische_Alb), Fränkische Alb  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nfeld\\_\(Hollfeld\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nfeld_(Hollfeld)), Schönfeld  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Lochau\\_\(Truppach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lochau_(Truppach))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hollfeld,\\_Treppendorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Hollfeld,_Treppendorf)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hollfeld,\\_Pilgerndorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Hollfeld,_Pilgerndorf)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesent\\_\(Regnitz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesent_(Regnitz))  
<https://www.hotel-bettina.de/>



2. Tag, Freitag, 29.05.2020

**Treppendorf nach Schammelsdorf**

ca. 25 km, + 318 m, - 367 m

Das Dorf **Sachsendorf** ist ein **Ortsteil** der in Oberfranken gelegenen Gemeinde Aufseß.

Sachsendorf liegt auf einer Höhe von 413 m.

In Sachsendorf steht eine Feldkapelle aus dem 19. Jh. unter Denkmalschutz. Geschützt sind ebenfalls ein ehemaliger Gasthof und ein Wohnhaus in der Schloßstraße, beide im 18. Jh. errichtet.

Die Staatsstraße 2189 bindet Sachsendorf an das öffentliche Straßennetz an.

Das Pfarrdorf Neuhaus ist ein **Ortsteil** der in Oberfranken gelegenen Gemeinde Aufseß.

Die Aufseß ist ein knapp 30 km langer, rechter Nebenfluss der Wiesent in der Fränkischen Schweiz.

Die Aufseßquelle liegt am westlichen Ortsrand von Königsfeld. Es handelt sich um eine Karstquelle, die als Naturdenkmal ausgewiesen wurde. Über die Osterfeiertage wird die Aufseßquelle als Osterbrunnen geschmückt. Ein Bildstock an der Quelle erinnert an den Mord am damaligen Pfarrer Funk im Jahr 1632.

Sie erhält Zuflüsse aus Kluft- und Grundwasserzutritten sowie einigen Karstquellen am Flusslauf.

Orte entlang der Aufseß: Königsfeld, Ortsteil von Königsfeld. Kotzendorf, Ortsteil von Königsfeld. Voitmannsdorf, Ortsteil von Königsfeld. Drosendorf an der Aufseß, Stadtteil von Hollfeld. **Sachsendorf**, Ortsteil von Aufseß.

**Neuhaus**, Ortsteil von Aufseß. Oberaufseß, Ortsteil von Aufseß. Aufseß. Draisendorf, Ortsteil von Wiesental.

Wüstenstein, Ortsteil von Wiesental. Kuchenmühle, Ortsteil von Wiesental. Doos, Stadtteil von Waischenfeld.

Die Aufseß fließt mitten im Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst. Das Flüsschen, das in die Wiesent mündet und denselben Namen wie das alte fränkische Adelsgeschlecht dieser Gegend trägt, ist ein noch sehr naturnaher Kalksteinbach der Forellenregion.

Die Aufseß fließt vorwiegend nach Südosten in einem zunehmend tiefer in die Hochfläche der Fränkischen Alb eingeschnittenen Tal und mündet bei Doos von rechts in die Wiesent.

**Hohenpözl** (ostfränkisch: Habözl) ist ein Dorf in der Fränkischen Schweiz und **Ortsteil** des Marktes Heiligenstadt i. OFr.. Der Ort hat rund 150 Einwohner. Die Gemarkung hat eine Fläche von 757 (ha) Hektar.

Der 30 m hohe massiv wirkende Glockenturm der **Kirche** mit seiner Zwiebelhaube ist fast von überall auf den Höhen des fränkischen Juras als Orientierung zu sehen. Hohenpözl liegt am nördlichen Ende des Marktes Heiligenstadt.

Das Hohe Pözl ist das Gegenstück zum unteren Tiefen Pözl (Tiefenpözl). Diese Unterscheidung wurde aber erst im 12. Jh. gebräuchlich. Die Schreibweise Hohenpözl kam erst im 14. Jh. auf und wurde erstmals verwendet, als im Jahr 1345 Bischof Friedrich I. von Hohenlohe zu Bamberg der Äbtissin des Klosters Sankt Theodor seine Erbschaft und Rechte an 4 ½ Hufen (niederdeutsch Hufe) zu Hohenpolenez verkaufte.

Östlich von Hohenpözl befinden sich frühkeltische Grabhügel. Der Friedhof wurde von Kelten zwischen 700 und 400 v. Chr. angelegt. Das Grabhügelfeld besteht heute aus 41 Hügeln. Ursprünglich waren es erheblich mehr, jedoch wurden viele Hügel so stark umgepflegt, dass sie heute nicht mehr sichtbar sind. Einen Hinweis auf solche abgetragenen Hügel liefern ortsfremde Steine sowie Gefäßscherben.

Um das Jahr **700** wanderten von Osten her slawische Siedler ein, die so genannten **Wenden**. Ein Relikt dieser Zeit sind Orts- und Flurnamen slawischen Ursprungs. Dazu gehören die Namen der Dörfer Tiefenpözl und Hohenpözl, sowie Laibarös und Treunitz.

*In einer Schulstellenbeschreibung des Lehrers Hugo Keller aus dem Jahr 1914 heißt es: „Hohenpözl liegt 510 m über dem Meer, frei auf dem Jura, mit herrlicher Fernsicht, hat rauhes, aber gesundes Klima, genügend Brunnenwasser. Der Ort ist eigene politische Gemeinde mit 49 Häusern und 249 Einwohnern, gehört zum Bezirksamt Ebermannstadt und Rentamt Wätschenfeld, Poststation ist Heiligenstadt, Bahnstation Hollfeld. Dort sind auch Arzt und Apotheke zu erreichen. Die Bevölkerung treibt Ackerbau Ledige Lehrer finden im Gasthaus eine ausgezeichnete Verpflegung.“*

1174: Urkundliche Erwähnung durch Bischof Hermann von Bamberg als „Bolenza“ im Besitz des Klosters St. Theodor in Bamberg.

Um 1300 Bau des Kirchturms als Zufluchtsstätte für die Bevölkerung.

Die katholische **Filialkirche St. Laurentius** und Heinrich (Patrozinium am 10. August und am 15. Juli) gehört zur Pfarrgemeinde Königsfeld. Das Kirchengebäude steht auf einer Anhöhe über dem Dorf und ist schon weitem zu sehen.

Am 1. Januar **1971** wurde Hohenpözl in den Markt Heiligenstadt in Oberfranken eingegliedert.

Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich Hohenpözl zu einem Zentrum des Gleitschirmsports entwickelt. Auf dem Flurweg Richtung Osten werden Gleitschirme mittels einer Winde in die Luft befördert.

**Laibarös** ist ein Dorf in der Fränkischen Schweiz. Laibarös gehört zur oberfränkischen Gemeinde Königsfeld im Landkreis Bamberg. Laibarös liegt auf dem Fränkischen Jura in einer Höhe von 470 m.

Durch den Ort verläuft die Jura-Linie des Main-Donau-Wegs, der von Staffelstein nach Regensburg führt, und der Frankenweg. Von Laibarös aus führen diese **Wanderwege** in südlicher Richtung durch das Leinleitertal nach Heiligenstadt, in nördlicher Richtung über die Wallfahrtskirche Gügel und die Giechburg nach Scheßlitz.

In Laibarös beginnt das Trockental mit Karstquellen und den Tümmern und führt bis zur Heroldsmühle mit großem eisernen Mühlrad.

Bis zum Jahr **1958** war Laibarös Wassernotstandsgebiet. Der verkarstete Boden hielt das Wasser nicht auf. So kam es, dass Regenfälle relativ schnell versickerten. In den Sommermonaten kam es oft genug vor, dass der Dorfbrunnen versiegte und die Einwohner des Dorfes aus benachbarten Ortschaften mit Fässern Wasser holen mussten. Nachdem bei Probebohrungen in 90 m Tiefe Wasser gefunden wurde, gründete sich der Wasserzweckverband Poxdorfer Gruppe, der die Ortschaften Huppendorf, Laibarös, Poxdorf, Hohenpözl und Brunn seitdem mit Wasser versorgt.

Um das Jahr **700** wanderten von Osten her slawische Siedler, die **Wenden**, ein.

Die **Gründung** von Laibarös könnte mit der großen Rodungswelle im **10. Jh.** zusammengefallen sein. Der Name geht wohl auf den wendischen Namen Ljuborod zurück. Dafür spricht auch die Betonung des Ortsnamens auf der letzten Silbe. Laibarös hieß also wahrscheinlich Ljuboródze (Dorf des Ljuborod). Laibarös wird von Laub (Wald) und reuth (Rodung) abgeleitet und bedeutete demzufolge Waldrodung.

**1310** erste urkundliche Erwähnung des Namens *Leuberoz*.

Zins und Fron führten zum **Bauernaufstand** des Jahres **1525**. Diese Bedrängnis führte zu reformatorischen Bestrebungen in der Kirche.

Politisch gehört Laibarös zur Gemeinde Königsfeld, wohin es auch seit Jahrhunderten pfarrt. Zur Kirche gehen die katholischen Bewohner aber in die St.-Laurentius-und-Heinrich-Kirche im benachbarten Hohenpözl, wo sich auch der gemeinsame Friedhof befindet.

Nach der Auflösung des Hochstifts im Jahr 1802 wurde Hollfeld Sitz eines bayerischen Landgerichtes.

Die schulpflichtigen Kinder des Dorfes gingen bis 1966 zu Fuß in die einklassige Volksschule Hohenpözl, einer typischen Zwergschule mit einem einzigen Lehrer für acht Schulklassen in zwei Unterrichtsräumen.

Von 1966 an wurden die Schulkinder mit dem Schulbus in verschiedene Schulorte der Verbandsschule Königsfeld gefahren.

In dem fast ausschließlich katholischen Dorf hat sich manches, meist religiös motiviertes **Brauchtum** erhalten. Der Brauch des Osterbrunnenschmückens war nahezu in Vergessenheit geraten.

In der Karwoche ziehen die Kinder mit **Ratschen** durch das Dorf, um zu den Gebetszeiten die Kirchenglocken zu ersetzen, die in diesem Zeitraum schweigen.

Am 28. Dezember, dem Tag der **unschuldigen Kinder**, ziehen die Jungen mit Weidenruten zum Pfeffern der Frauen und Mädchen durch das Dorf. Am 1. Januar sind die Mädchen an der Reihe.

Der Brauch des **Johannisfeuers** steht in einer langen Tradition. Das Feuer, das am Abend auf einer Anhöhe angezündet wird.

**Wahrzeichen** des Dorfes ist die 1950 eingeweihte **Kapelle Maria Königin des Friedens**. Sie steht auf einer Anhöhe am Ortsrand und fällt durch ihre Kalksteinfassade ins Auge.

Zweimal im Jahr findet die **Kirchweih** statt, zum Patronatsfest der Kapelle *Maria Friedenskönigin* im Mai und im Juli zur Erinnerung an die Einweihung der Kirche im Jahr 1949.

Einmal im Jahr **wallfahren** die Laibaröser zum Gängel, um des großen Wolkenbruchs im Jahr 1791 zu gedenken.

Über diese Naturkatastrophe notierte der Schultheiß Johann Dorsch aus dem an der Leinleiter gelegenen Ort Traindorf: „Am 18. August 1791 entstand bei Lindach und Laibarös ein großer Wasserguß mit Kiesel und Regen, daß von Lindach 225 Stück Schafe von der Flut mitweg geführt worden, und was noch für Früchte auf selbigen Fluren gestanden sind geschlagen und verdorben gewesen. So kommt dann das Gewässer herunter nach Oberleinleiter, wo es vielen Schaden mit sich brachte. Es riß erstlich 2 Scheunen ein und führte sie von ihrer Stelle, daß man nicht sah, wo sie gestanden und viele Häuser sind dadurch beschädigt und eingestürzt worden. Die Mühle aber zu Oberleinleiter führte es gänzlich mit weg. ... Ein so großes Wasser ist bei Mannsgedenken bei uns nicht gesehen worden...“

**Neudorf bei Scheßlitz** ist ein fränkisches **Dorf**, das zu Scheßlitz gehört. Das am nordwestlichen Rand der Heiligenstädter Flächenalb gelegene Dorf ist einer von zehn amtlich benannten **Ortsteilen** der in Oberfranken gelegenen Stadt Scheßlitz. Es liegt auf einer Höhe von 553 m.

Bis zum Beginn des 19. Jh. hatte Neudorf der Landeshoheit des Hochstifts Bamberg unterstanden. Die im fränkischen Raum hierfür maßgebliche Dorf- und Gemeindeherrschaft wurde dabei von dessen Amt Scheßlitz in seiner Funktion als Vogteiamt ausgeübt. Die Hochgerichtsbarkeit stand ebenfalls diesem Amt zu, dies in seiner Rolle als Centamt. Als das Hochstift Bamberg infolge des Reichsdeputationshauptschluss 1802/03 säkularisiert und unter Bruch der Reichsverfassung vom Kurfürstentum Pfalz-Baiern annektiert wurde, wurde damit auch Neudorf zum Bestandteil der während der Napoleonischen Flurbereinigung in Besitz genommenen neubayerischen Gebiete. Die Anbindung an das öffentliche **Straßennetz** wird ausschließlich durch die Staatsstraße St 2187 hergestellt, die aus dem Süden von Herzogenreuth her kommend, nach Durchlaufen des Ortes in nördlicher Richtung nach Ludwag weiterverläuft.

Der **Stammberg** ist ein 559,5 m hoher Berg der Fränkischen Alb im oberfränkischen Landkreis Bamberg.

Der Stammberg erhebt sich im Nordwesten des Naturparks Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst am Nordwestrand der Fränkischen Schweiz – im Stadtgebiet von Scheßlitz im Norden sowie in den Gemeindegebieten von Litzendorf im Süden und Memmelsdorf im Westen. Sein Gipfel liegt auf Scheßlitzer Gebiet.

Die **Landschaft** des Stammbergs fällt nach Norden in das Tal des Leitenbach-Zuflusses Pünzenbach (Deisertbach); jenseits davon erhebt sich der Schloßberg (530,4 m), auf dem die Ruine der Giechburg steht. Nach Osten leitet sie zum Hummelberg (552,9 m) über. Nach Süden fällt die Landschaft in das Ellertal ab, das vom südöstlich von Tiefenellern entspringenden Gründleinsbach-Quellbach Ellernbach durchflossen wird und nach Westen zum Main entwässert; am Südhang des Berges bei Lohndorf beginnt die historische Wasserleitung „Rote Tür“, die das Schloss Seehof bei Memmelsdorf versorgte. Jenseits des Ellertals steigt die Landschaft vorbei am **Stockenberg** (562,7 m) zum Geisberg (ca. 585 m) an, dem höchsten Berg im Landkreis Bamberg. Nach Westen fällt die Landschaft in das Tal des Leitenbach-Zuflusses Leithenbachs mit der Ortschaft Kremmeldorf ab.

Um den Gipfel (559,5 m) des Stammbergs gruppieren sich vier Sporne: Buchleite (553,3 m) im Nordosten, Gänsberg (557,3 m) im Südosten, **Schammelsberg** (526,6 m) im Südwesten und Latzebühl (537,3 m) im Nordwesten. 2,2 km westsüdwestlich des Gipfels liegt der Sporn **Brandinger Knock** (426,2 m).

Auf der Südflanke des Stammbergs liegt das Naturschutzgebiet *Naturwaldreservat Lohntal*. Auf dem Berg liegen Teile des Landschaftsschutzgebiets *Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst im Regierungsbezirk Oberfranken* und des Fauna-Flora-Habitat-Gebiets *Albtrauf von Dörnwasserlos bis Zeegendorf*.

Um den Gipfel des Stammbergs gruppieren sich u.a. der Sporn **Schammelsberg** (526,6 m) im Südwesten.

Um den Gipfel (559,5 m) des Stammbergs gruppieren sich u.a. der Sporn: westsüdwestlich des Gipfels liegt der Sporn **Brandinger Knock** (426,2 m).

Die Gemeinde Litzendorf liegt mit ihren acht Gemeindeteilen (Pödeldorf, Naisa, Litzendorf, Lohndorf, Tiefenellern, **Schammelsdorf**, Melkendorf und Kunigundenruh) wenige Kilometer östlich von Bamberg, am Fuße des fränkischen Jura im landschaftlich besonders reizvollen Ellertal in der Fränkischen Toskana.

**Schammelsdorf** ist ein **Ortsteil** von Litzendorf und liegt 6 km östlich von Bamberg, der "Weltkulturerbestadt", entfernt. Schammelsdorf liegt am Rande der Fränkischen Schweiz und ist beheimatet im schönen Ellertal, genannt "Fränkische Toskana". Hier finden Sie Ruhe und Erholung! Wunderbar ausgebautes Radwegenetz bis nach Bamberg

**Ausstattung:** komplett neu eingerichtete Wohnung 45 m<sup>2</sup> Wohnfläche WLAN- Zugang nach Absprache für bis zu 4 Personen Schlafzimmer mit Doppelbett großer Wohnbereich mit SAT-TV, Schlafcouch, Essbereich Küchenecke mit Herd, Kühlschrank, Mikrowelle ... Dusche und WC separater Eingang zur Wohnung



#### Quellennachweis

#### **2. Tag** Hollfeld Treppendorf nach Litzendorf-Schammelsdorf

[https://de.wikipedia.org/wiki/Sachsendorf\\_\(Aufse%C3%9F\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sachsendorf_(Aufse%C3%9F))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Neuhaus\\_\(Aufse%C3%9F\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neuhaus_(Aufse%C3%9F)), Aufseß  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Aufse%C3%9F\\_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Aufse%C3%9F_(Fluss)), Aufseß-Bach  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hohenp%C3%B6lz>, Hohenpölz  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Laibar%C3%B6s>, Laibarös  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Neudorf\\_bei\\_Sche%C3%9Flitz](https://de.wikipedia.org/wiki/Neudorf_bei_Sche%C3%9Flitz), Neudorf bei Scheßlitz  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg\\_\(Fr%C3%A4nkische\\_Alb\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg_(Fr%C3%A4nkische_Alb))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg\\_\(Fr%C3%A4nkische\\_Alb\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg_(Fr%C3%A4nkische_Alb)), Schammelsberg  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg\\_\(Fr%C3%A4nkische\\_Alb\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stammberg_(Fr%C3%A4nkische_Alb)), Brandinger Knock  
<https://www.fraenkische-toskana.com/de/orte/detail/5576c8ab975aa63ec762b7df>, Schammelsdorf  
<https://www.booking.com/hotel/de/erholung-in-der-frankischen-toskana.de>.



**3. Tag, Samstag, 30.05.**

### **Schammelsdorf nach Bamberg**

ca. 11,5 km, + 9 m, - 119 m

**Pödeldorf** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Litzendorf im oberfränkischen Landkreis Bamberg.

Das Kirchdorf liegt am Rand des Hauptsmoorwaldes und ist durch seine Nähe zur Stadt Bamberg ein bevorzugter Wohnort für **Pendler**. Die Nähe zum Hauptsmoorwald war ursächlich für die Bedrohung durch Wölfe, die bis ins 17. Jh. hinein akut blieb.

Der **Name** des Ortes geht vermutlich auf einen slawischen Gründer namens Bodelo zurück. Die erstmalige urkundliche Erwähnung war **1145**, als ein Gundeloch von Boudelndorf genannt wird.

Der Name Pödeldorf, im Laufe der Jahrhunderte immer wieder einer anderen Schreibweise unterworfen und auch von den Gewohnheiten der damaligen Urkundenfertiger abhängig, sich phonetisch auszudrücken, ist immer erkennbar geblieben.

Am 1. Mai **1978** wurde die bisher selbständige Gemeinde Pödeldorf aufgelöst und nach Litzendorf eingemeindet.

Der **Gründleinsbach** ist ein gut 18 km langer linker bzw. östlicher Nebenfluss des Mains. Der *Gründleinsbach* **entsteht** aus dem Zusammenfluss von rechtem *Ellernbach* und linkem *Otterbach* in Litzendorf-Naisa. Südöstlich von Memmelsdorf zweigt ein *Seebach* genannter Ast nach links ab, der eigenständig dem südlichen Ortsrand von Hallstadt entlang in den Main mündet. Östlich von Hallstadt wird der Gründleinsbach durch den *Stöckigtbach* gespeist, einen linken Anzweig des Leitenbaches. Kurz danach zweigt vom Gründleinsbach ein weiterer Arm ab, der zumeist offen durch die Ortsmitte von Hallstadt zum Main fließt. Der Gründleinsbach selbst mündet dem nördlichen Ortsrand von Hallstadt entlang als erster der drei Zweige in den Main.

Der *Gründleinsbach* fließt durch folgende Orte: Litzendorf-Naisa. Litzendorf-**Pödeldorf**. **Memmelsdorf**. Gundelsheim. Hallstadt

**Schloss Seehof** ist die ehemalige Sommerresidenz und das Jagdschloss der Bamberger Fürstbischöfe. Das etwa fünf Kilometer nordöstlich von Bamberg gelegene Schloss gehört heute zur Gemeinde Memmelsdorf. Es wird von einem großen Garten umschlossen, der ehemals im Stil des Rokoko gestaltet war. Die Fläche der Anlage umfasst etwa 21 ha. In der unmittelbaren Umgebung wird Teichwirtschaft zur Karpfenzucht betrieben.

Die Innenausstattung wurde von Rokokokünstlern geprägt. Die Gartenkunst wurde vornehmlich durch Ferdinand Tietz geschaffen.

Bereits im 15. Jh. wurde am Ort der heutigen Anlage ein Jagdhaus errichtet.

Schloss und Garten kamen nach der Säkularisation (**1803**) in den Besitz der Wittelsbacher. Um 1870 wurde die Kaskade in eine Gartenterrasse verwandelt, der östliche Teil des Gartens abgetrennt und unter den Pflug genommen.

**1975** erwarb der Freistaat Bayern die Liegenschaft. Nach einer umfangreichen Sanierung des Hauptgebäudes, die bis in die 1990er Jahre dauerte, sind zehn Schauräume innerhalb des Schlosses der Öffentlichkeit zugänglich. Seit 2003 wird Schloss Seehof von der Bayerischen Schlösserverwaltung betreut. Nach und nach konnten ehemalige Kunst- und Einrichtungsgegenstände zurückgekauft werden.

Die Gesamtanlage stellt sich heute als rechteckiger Garten dar, der in sechs durch Wege getrennte Rechtecke gegliedert ist. Das Schloss liegt zentral, die Wege sind als Alleen ausgeführt. Die ursprüngliche Gartengestaltung ist nicht mehr erkennbar, die meisten Flächen sind mit Rasen besetzt, in den mittleren Rechtecken befindet sich lockerer Baumbestand, in einem weiteren ein Boskettbereich.

Das Schloss, seine Ausstattung und die umgebende Parkanlage mit Umfriedung sind **Kulturdenkmäler** nach dem bayerischen Denkmalschutzgesetz. Dies gilt auch für das Gärtnerhaus, das Feigenhaus und zwei Pommeranzenhäuser, zwei Orangeriegebäude, das von zwei Torwächterhäuschen umgebene Westtor, das von zwei kleinen Zirkelgebäuden umgebene Nordtor und das Osttor mit zwei Sandsteinpfosten. Auch eine Gartenplastik und steinerne Bänke aus dem 18. Jh. sind in die Denkmalliste eingetragen.

Nach dem Erwerb des Schlosses durch den Freistaat Bayern wird das Gebäude vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) genutzt und von der Bayerischen Schlösserverwaltung verwaltet.

Regelmäßige Veranstaltungen: Anfang Juni: Frühling im Schloss Seehof (Kammermusikfestival).

Anfang August: Sommerserenaden Schloss Seehof (Kammermusikfestival)

Im Westen der Weltkulturerbestadt Bamberg, im Osten die Fränkische Schweiz mit Wäldern und Felsformationen - dazwischen eingebettet die Fränkische Toskana. Eine Landschaft mit sanften Hügeln, Feldern und Streuobstwiesen, die sich entlang dreier Bachtäler erstreckt. **Memmelsdorf** ist eine Gemeinde im oberfränkischen Landkreis Bamberg und grenzt östlich unmittelbar an die Stadt Bamberg. Memmelsdorf gliedert sich in zehn **Ortsteile**.

Memmelsdorf wurde **1143** urkundlich erwähnt.

Memmelsdorf wurde Amtssitz des Hochstiftes Bamberg. Es war Zentrum einer Vogtei und einer Zent.

Das Gebäude der ehemaligen Vogtei ist heute der Brauereigasthof Drei Kronen; der ehemalige fürstbischöfliche *Kasten* (Getreidespeicher) das Anwesen Vollkommer.

Bis zum Jahre 1953 bestand die Gemeinde Memmelsdorf nur aus dem Ort Memmelsdorf und dem nahe gelegenen Schloss Seehof.

Nach dem Krieg, in der Zeit des Wiederaufbaus und Wirtschaftswunders, entstand ab 1953 ein neuer Ortsteil, die Siedlung Lichteiche. Die Siedlung bot den Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland, aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien eine neue Heimat. Wie die steigenden Einwohnerzahlen belegen, erfreute sich die Siedlung eines beständigen Zustroms.

Große Veränderungen brachte die gesamt-bayerische Gemeindegebietsreform, die am 1. Januar 1972 in Kraft trat. Sie führte zum freiwilligen Zusammenschluss Memmelsdorfs mit den fünf früher selbstständigen Gemeinden Drosendorf, Merkendorf, Weichendorf, Kremmeldorf und Meedensdorf.

2009 wurde eine Ortsumgehungsstraße gebaut.

Memmelsdorf verlor im Laufe der 1950er und 1960er Jahre seinen **Dorfcharakter**. Immer mehr landwirtschaftlich genutzte Grundstücke an den Hängen östlich des Dorfes wurden an **Bauwillige** aus Bamberg verkauft.

Memmelsdorf wurde zu einer modernen **Wohnsiedlung**. Auf Ansiedlung von Gewerbe oder Industrie verzichtete die

Gemeinde bewusst. Die Neubürger waren vornehmlich Angestellte bzw. Beamte in Bamberger Behörden und Schulen.

Das Wirtschaftsleben beschränkt sich daher auf viele kleine Betriebe, welche die örtliche Versorgung aufrechterhalten.

Das **Braugewerbe** bildete früher einen bedeutenden Wirtschaftszweig in Memmelsdorf und in den umgebenden Orten.

**Lichteneiche** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Memmelsdorf im Landkreis Bamberg in Bayern.

Der Ort entstand in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ökologisch außerordentlich wertvoller **Stock-See** mit Uferzonen und angrenzenden Wiesen und Waldflächen.

**Bamberg** ist eine fränkische kreisfreie **Stadt** im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken. Sie ist die größte Mittelstadt Bayerns, Universitäts-, Schul- und Verwaltungsstadt, Sitz eines Oberlandesgerichts und der Generalstaatsanwaltschaft Bamberg, wichtiges Wirtschaftszentrum Oberfrankens sowie Sitz des gleichnamigen Erzbistums. Das bekannteste Bauwerk ist der viertürmige Bamberger Dom, einer der früheren Kaiserdome.

Die **Altstadt** ist einer der größten weitgehend unversehrt erhaltene historische Stadtkerne in Deutschland und seit 1993 als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO eingetragen. Darüber hinaus ist Bamberg überregional bekannt für seine vielfältige Biertradition ebenso wie für die traditionellen Gärtnereibetriebe mit großen Anbauflächen inmitten der Stadt.

Die alte fränkische Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg erstreckt sich über die Talsenke der Regnitz. Zwischen ihrem rechten und linken Arm – der rechte wurde zum Main-Donau-Kanal ausgebaut – liegt die sogenannte Inselstadt. Die Lage an den zwei Flussarmen prägt den Charakter der **Altstadt**.

Die **Regnitz** verlässt die Stadt in nordwestlicher Richtung und mündet an deren westlichster Grenze, fünf Kilometer vom Zentrum entfernt, bei Bischberg in den Main. Nach Süden erstreckt sich das Regnitztal bis nach Fürth, im Westen liegt der Steigerwald, im Nordwesten und Norden das Maintal und jenseits davon der Naturpark Haßberge. Östlich von Bamberg befindet sich das Hügelland des Naturparks Fränkische Schweiz mit dem Geisberg und Katzenberg, bei gutem Wetter in Sichtweite.

Das **Stadtgebiet** hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 9,6 km, die Ost-West-Ausdehnung 9,7 km. Die **Altstadt** liegt auf der Insel zwischen den beiden Regnitzarmen sowie westlich des linken Regnitzarmes (Domberg). Später dehnte sich die Stadt vor allem nach Osten aus.

Bamberg **gliedert** sich in die **Stadtteile**: Berggebiet, Mitte (Inselstadt), Theuerstadt (Gärtnerstadt, St. Gangolf), Wunderburg, Gereuth, Nord (St. Otto), Ost (St. Heinrich), Gartenstadt (St. Kunigunda), Bruckertshof, Bug, Bughof, Gaustadt, Hirschknock, Kramersfeld und Wildensorg.

Die Häuser wurden innerhalb jedes einzelnen Viertels durchnummeriert. 1876 ging man zur straßenweisen Vergabe von Hausnummern über. Aktuell ist die Stadt in statistische Zählbezirke gegliedert, die sich an historischen und städtebaulichen Leitlinien orientieren.

In Bamberg gibt es zwei Naturschutzgebiete, vier Landschaftsschutzgebiete, vier FFH-Gebiete und zwei Geotope (Stand August 2016).

Im Jahre **902** wurde zum ersten Mal ein Castrum Babenberch auf dem heutigen Domberg genannt.

**1007** erfolgte die Gründung des Bistums durch König Heinrich II. und im gleichen Jahr ließ er den ersten **Dom** errichten, der aber zweimal abbrannte und durch den heutigen, aus dem 13. Jh. stammenden Bau ersetzt wurde. Der **Bauernkrieg** 1524/1525 hinterließ in der Stadt seine Spuren.

Während der Märzrevolution in den Jahren 1848/49 war Bamberg eine Hochburg der Demokraten, weshalb die Stadt bei der Regierung in München als besonders radikal galt.

Auch in Bamberg wurde **1933** die Macht an die Nationalsozialisten übergeben.

In Bamberg befand sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis September 2014 eine Garnison der US Army.

Die wechselnde **Wasserführung** der Regnitz stellt seit Jahrhunderten eine Bedrohung für die Stadt dar.

Das ehemalige **Hochstift Bamberg** war gemeinsam mit den Hochstiften Würzburg und Eichstätt sowie in Kurmainz, dem benachbarten protestantischen Fürstentum Bayreuth, der kleinen schwäbischen Herrschaft Wiesensteig und Ellwangen eines der Hauptzentren der frühneuzeitlichen **Hexen-** und Zauberverfolgung in Süddeutschland.

Im Hochstift Bamberg wurden im 17. Jh. etwa 1000 Frauen, Männer und Kinder unschuldig angeklagt, gefoltert und hingerichtet.

Juden hatten in der Geschichte der Stadt einen bedeutenden Anteil.

Die **1647 gegründete Universität** wurde im Zuge der Säkularisation des Hochstifts Bamberg durch die bayerischen Besatzer 1803 aufgehoben, bestand aber in reduzierter Form als Philosophisch-Theologische Hochschule fort.

Am 1. Januar 1970 wurden die Ortsteile Kramersfeld und Bruckertshof der Gemeinde Hallstadt ins Stadtgebiet **eingegliedert**.

Die Stadt Bamberg unterhält **Städtepartnerschaften** mit folgenden Städten : Rodez (Frankreich). Bedford (Vereinigtes Königreich). Esztergom (Ungarn). Feldkirchen in Kärnten (Österreich). Villach (Österreich). Prag 1 (Tschechien).

Auch Kirchdorf an der Krems in Österreich, Malborghetto, Montelabbate (beide in Italien), Nagaoka (Japan), Posen in Polen, Qufu in China, Tarvisio in Italien und Wolfsberg in Österreich sind „befreundete Städte“.

1958 übernahm die Stadt Bamberg für die aufgrund der Beneš-Dekrete aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen aus dem Gebiet um die tschechische Stadt Troppau die Patenschaft. Auch Baunach und Hallstadt in Bayern sind **Patenstädte**.

**Bamberg** wurde wie Rom auf sieben Hügeln (Stephansberg, Kaulberg, Domberg, Michaelsberg, Jakobsberg, Altenburg, Abtsberg) erbaut und deshalb auch manchmal als Fränkisches Rom bezeichnet.

Da Bamberg im Zweiten Weltkrieg weitgehend von Bombardierungen verschont blieb, bietet die Altstadt bis heute das nahezu unveränderte Bild.

**1993** wurde die **Altstadt** in die Liste des **Weltkultur-** und **Naturerbes** der Menschheit der UNESCO aufgenommen.

Im Bamberger Berggebiet gibt es ein recht ausgedehntes System von Katakomben und Felsenkellern, deren Ursprünge zum Teil bis in das Mittelalter zurückreichen. Während der Pest- und Choleraepidemien im 13. und 14. Jh. wurden einige Stollen auch als Grabanlagen verwendet. Heute dienen einige der Stollen als Lagerräume, Zivilschutzräume sowie als touristische Attraktion der Stadt. Befahrungen der Stollen unter dem Stephansberg sind daher möglich und werden von der Stadt Bamberg organisiert.

**Spezialitäten** Bambergs sind die Bamberger Hörnle, womit sowohl ein Croissant-artiges Gebäck als auch eine Kartoffelsorte bezeichnet werden. Eine weitere Spezialität ist der Zwätschgabaamäs, (übersetzt etwa „Zwetschgenbäumernes“) ein luftgetrockneter Rinderschinken, der seinen Namen der Räucherung mit Zwetschgenholz verdankt. Des Weiteren ist die Stadt Bamberg auch für das fränkische Schäuferla sowie für seine Biertradition und das Rauchbier bekannt.

In Bamberg wird seit dem frühen sechzehnten Jahrhundert Süßholz angebaut. Heutzutage ist Bamberg der einzige Ort im Norden Europas, an dem diese Pflanze noch kultiviert wird.

Daneben spielt der Tourismus für die Wirtschaft der Stadt eine wichtige Rolle. Eine weitere Besonderheit ist die seit Jahrhunderten gepflegte Tradition des Orgelbaus.

Die **Wasserversorgung** der Stadt war früher durch Brunnen gesichert. Der Ausbau eines städtischen **Rohrnetzes** begann im letzten Viertel des 19.

Die Stadt ist Teil der Region Franken an der Grenze zwischen Wein- und Bierfranken. Besondere Spezialität ist das Rauchbier. Von ehemals 68 historischen Braustätten gibt es noch acht Brauereien mit alter Tradition in Bamberg: Bamberg ist mit einem **Binnenhafen** am Main-Donau-Kanal (Regnitz), zwei **Autobahnen** (A 70/E48 und A 73) und einem **Bahnhof** ins Verkehrsnetz eingebunden.

Seit dem 23. März 2011 werden die Haltestellen von Kinderstimmen angesagt.

Im Fernverkehr liegt Bamberg an der Schnellfahrstrecke Nürnberg–Erfurt und wird grundsätzlich stündlich von ICE-Zügen angefahren.

Der Bahnhof Bamberg ist der Ausgangspunkt von Regionalexpress- und Regionalbahnlinien.

In der Bamberger Innenstadt wird aufgrund der relativ flachen Topographie zwischen Main-Donau-Kanal und Regnitz traditionell viel Fahrrad gefahren.

Seit 2019 sind in der Stadt zudem Elektro-Roller vertreten. Man kann diese an verschiedenen Stellen in der ganzen Stadt mieten.

Der **Flugplatz** Bamberg-Breitenau ist einer der ältesten noch in Betrieb befindlichen Landeplätze Deutschlands. Bereits 1912 landete dort das erste Motorflugzeug.

Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg gehört mit mehr als 13.000 Studenten zu den mittelgroßen Universitäten Bayerns.

Die **Religionszugehörigkeit** der Bamberger hat sich stark verändert. Die Anzahl der Sonstigen hat deutlich zugenommen und beträgt derzeit 34,4 Prozent. Unter Sonstige zählen nach Auskunft der Pressestelle der Stadt Bamberg „Juden, Moslems, Kirchenlose bzw. Angehörige anderer Religionen“.

Die Einwohner Bambergs haben auch den Spitznamen Zwiebeltreter. Er geht auf die Bamberger Gärtner zurück, bei denen das Zwiebeltreten eine wichtige Tätigkeit im Zwiebelanbau war. Sie mussten die Schalotten bei einer bestimmten Größe umtreten, damit das Kraut nicht zu sehr in die Höhe wuchs, sondern die Nährstoffe für das Wachstum der unterirdischen Zwiebel genutzt wurden. Die Bauern banden sich dazu kleine Brettchen an die Schuhe, um nicht versehentlich auf die Zwiebeln zu treten, und gingen damit auf die Felder. Ein ähnlicher Spitzname ist Zwiebelfranken.

Mehrere kleine Auswanderergruppen aus Bamberg ließen sich in der ersten Hälfte des 18. Jh. in verschiedenen Orten in der Gegend von Posen nieder, wo sie als Bamber bezeichnet und bald auch geschätzt wurden.

Der **Gasthof Drei Linden** begrüßt Sie in Bamberg. Freuen Sie sich auf Unterkünfte mit einem Garten. Die Unterkunft ist rauchfrei.

Gasthof Drei Linden heißt Booking.com-Gäste seit 15 Okt. 2018.

Zentrale Lage am Rande des historischen Gärtner Viertels Bambergs Restaurant mit Fränkischer Küche (mittags & abends). Ca. 10 Gehminuten zum Bahnhof. Einkaufsmöglichkeiten ca. 5 Gehminuten entfernt.

„Ein (noch) nicht saniertes Hotel im Charme der 60er Jahre .... das weckt Kindheitserinnerungen ... die Ausstattung ist entsprechend in die Jahre gekommen. Die große Freundlichkeit, das Entgegenkommen des Personals macht das aber allemal wett. Und die Küche des Hauses kann man nur wärmstens empfehlen: eine wirklich gute Küche!“  
Markus, Deutschland



#### Quellennachweis

#### 3. Tag Litzendorf-Schammelsdorf nach Bamberg

[https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%B6deldorf,\\_Pödeldorf\\_\(Ort\)](https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%B6deldorf,_Pödeldorf_(Ort))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCndleinsbach\\_\(Main\),\\_Gründleinsbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCndleinsbach_(Main),_Gründleinsbach)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Seehof](https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Seehof)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Memmelsdorf>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lichteneiche>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Naturschutzgebiete\\_im\\_Landkreis\\_Bamberg,\\_Stocksee](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Naturschutzgebiete_im_Landkreis_Bamberg,_Stocksee)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bamberg>

<https://www.booking.com/hotel/de/gasthof-drei-linden-bamberg1.de.html>

[https://www.bamberg.info/unterkunft/gasthof\\_drei\\_linden-2328/](https://www.bamberg.info/unterkunft/gasthof_drei_linden-2328/)



4. Tag, **Sonntag, 31.05. Pfingsten**

**Bamberg nach Eltmann/ M**

ca. 24 km, +/- 225 m

Der **Main-Donau-Kanal (MDK)** ist eine rund 171 km lange Bundeswasserstraße in Bayern, die den Main bei Bamberg mit der Donau bei Kelheim verbindet.

Der Kanal wurde zwischen 1960 und 1992 **erbaut**. Mit ihm entstand eine durchgehende Großschiffahrtsstraße (genannt **Europakanal**) zwischen der Nordsee bei Rotterdam und dem Schwarzen Meer bei Constanța (Rumänien), die über Rhein, Main und Donau verläuft. Deshalb wird der Kanal auch als **Rhein-Main-Donau-Kanal (RMD-Kanal)** bezeichnet.

Als **Gütertransportweg** (besonders für Containertransporte) verliert der RMD-Kanal stetig an Bedeutung, dagegen ist er zunehmend Anziehungspunkt für Touristen und Flusskreuzfahrten.

Der **Kilometer Null** des Main-Donau-Kanals befindet sich an der Mündung der Regnitz in den Main (Main-km 384,07) bei **Bischberg** im **Landkreis Bamberg**. Zunächst verläuft der Kanal im Flussbett der Regnitz. Parallel zum Kanal durchquert der linke, westlich gelegene Arm der Regnitz ebenfalls das Zentrum Bambergs. Zwischen Neuses an der Regnitz (km 22,07) und Hausen bei Forchheim (km 32,01) teilt sich der Kanal dann ein letztes Mal sein Bett mit der Regnitz.

Der Main-Donau-Kanal passiert Erlangen und Fürth, bevor er in einer stählernen Trogbücke die Rednitz überquert und das südwestliche Stadtgebiet Nürnbergs erreicht.

Die vom Main kommende Fahrt gilt als Bergfahrt auch noch in der Scheitelhaltung, also bis zur Schleuse Bachhausen. Die aus Richtung Donau kommende Bergfahrt endet als solche an derselben Schleuse.

Mit dem **Bau** des Main-Donau-Kanals wurde im Juni 1960 begonnen.

In den 1970er und 1980er Jahren war der Main-Donau-Kanal in zunehmendem Maße politisch umstritten. Vor allem der Ausbau eines 34 km langen Abschnitts der Altmühl und dessen negative Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierwelt waren Thema kontroverser Diskussionen. Insgesamt verlor das Projekt zunehmend an Akzeptanz.

Nach dem überraschenden Bundesregierungswechsel legten im November 1982 Bund und Land in einem gemeinsamen Protokoll fest: Die Main-Donau-Wasserstraße sollte zügig fertiggestellt werden, um ihren Nutzen baldmöglichst zu verwirklichen. Außerdem sollte die Überleitung von Donau- und Altmühlwasser in das Regnitz-Main-Gebiet unverzüglich ermöglicht werden.

Nach 32-jähriger Bauzeit wurde das letzte Teilstück des Kanals am 25. September 1992 durch den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl in der Nähe von Pierheim feierlich eröffnet. Von 1960 bis 1992 wurden umgerechnet rund 2,3 Milliarden Euro in den Bau der Wasserstraße investiert.

Der **Regelquerschnitt** des Main-Donau-Kanals ist trapezförmig mit 31 m Sohlenbreite und 55 m Wasserspiegelbreite. In der Mitte beträgt die Wassertiefe 4,25 m, am äußeren Rand der Sohle 4,00 m. Der Kanal hat in der Regel eine Böschungsneigung von 1:3 und eine Dammneigung von 1:2. An den wenigen Abschnitten mit Rechteckprofil, zum Beispiel in Nürnberg, beträgt die Sohlenbreite 41,45 m und die Wasserspiegelbreite 43,1 m. Das Ufer hat hier eine Neigung von 5:1. Die Tiefe beträgt wiederum 4,25 m bzw. 4,0 m.

Der Main-Donau-Kanal hat die **Wasserstraßenklasse Vb**. Er ist für Großmotorgüterschiffe mit einer Länge von maximal 110 m, einer Breite von 11,45 m und eine Abladetiefe von 2,7 m freigegeben. Das größte zugelassene Fahrzeug ist ein Schubverband mit 187 m Länge und 11,45 m Breite. Schiffe bis 135 m Länge und 11,45 m Breite dürfen mit einer Sondergenehmigung den Kanal befahren. Die maximale Durchfahrtsöhe darf 6,0 m nicht überschreiten.

Der Höhenunterschied vom Main zur Scheitelhaltung, der sogenannten *Nordstrecke*, 175,1 m. Die **16 Schleusen** zwischen Bamberg und Kelheim müssen insgesamt 242,9 m Höhenunterschied bewältigen.

Der Main-Donau-Kanal wird von insgesamt **115 Brücken** überquert, die die Wasserstraße pfeilerlos überspannen. Unter anderem kreuzen die **Bundesautobahnen** 3, 6, 9 sowie die **Bundesstraßen** 2, 8, 14, 22, 299 und 470 den Main-Donau-Kanal. **Eisenbahnbrücken** über den Kanal befinden sich an den Hauptstrecken Fürth–Würzburg, Fürth (Bayern)–Cadolzburg, Nürnberg–Crailsheim, Nürnberg–Augsburg sowie an der Schnellfahrstrecke Nürnberg–Ingolstadt–München.

Daneben überquert der Kanal selbst einige Straßen und Flüsse. Dafür wurden **fünf Trogbücken** aus Beton errichtet.

Der **Bund Naturschutz** stellte zehn Jahre nach Fertigstellung des Kanals fest, dass es durch die **Vernichtung** von 600 Hektar Feuchtgebiet zu einem starken Rückgang der Artenvielfalt bei Fischen, Vögeln, Amphibien und Pflanzen kam. Seltene Tiere wie die Gelbbauchunke oder die Wasserspitzmaus sind teils verschwunden.

Der Main-Donau-Kanal hatte 2008 im gesamten Verlauf die **Gewässergüteklasse II** (mäßig belastet).

Als **Obermainland** wird eine **Hügellandschaft** in Franken entlang des Oberlaufes des Mains (**Oberes Maintal** oder **Obermaintal**) und seiner beiden Quellflüsse bezeichnet. Dies bedeutet, dass das Obermaintal im Wesentlichen aus dem **Main-Regnitz-Talgebiet**, dem *Itz-Baunach-Hügelland* und dem *Obermainischen Hügelland* besteht.

Das Obermainland wird begrenzt vom Frankenwald im Norden, dem Fichtelgebirge im Osten und der Fränkischen Schweiz bzw. Fränkischen Alb im Süden. Das Obermainland umfasst fast den gesamten Landkreis Kulmbach, zudem weite Teile der Landkreise Bayreuth, Lichtenfels und Bamberg sowie einen kleinen Teil des Landkreises Kronach.

Das Obermainland wird von der Fränkischen Linie begrenzt, dem Anstieg zu den höher gelegenen Mittelgebirgen Frankenwald und Fichtelgebirge. **Muschelkalk** herrscht als Gesteinsform vor. Entlang des Mainlaufes zieht sich ein breites Tal, das bei unreguliertem Verlauf des Flusses als Überschwemmungsgebiet dient. Seitlich des Maines ziehen sich Paralleltäler hin. Das Ganze erinnert aber aufgrund der geringen Höhenunterschiede eher an eine Hügellandschaft.

Das Obermainland ist eine vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft mit teils unter Naturschutz stehenden Auenwiesen. Weite Wiesen- und Ackerflächen werden meist durch Strauch- oder Baumbewuchs eingerahmt, vorherrschend sind Laubbaumbestände. Es gibt aber auch größere Nadelholzbestände.

Das Obermaintal ist eine für den **Tourismus** in Oberfranken bedeutende Region. Neben Wanderungen und Radtourismus sind auch verschiedene Formen des Kulturtourismus populär. Wichtige Ziele sind hier unter anderem Kulm-

bach, Lichtenfels, **Bamberg**, Bad Staffelstein mit der Therme passenden Namens, Kloster Banz, der Ansberg, der Staffelberg und die Basilika Vierzehnheiligen.

**Gaustadt** liegt an der Regnitz und ist ein westlicher **Stadtteil** der oberfränkischen Stadt Bamberg in Bayern.

**1071** Gaustadt erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Am 1. Juli **1972** wurde die damals größte Gemeinde des Landkreises Bamberg trotz der einundneunzigprozentigen Ablehnung durch die Bevölkerung bei einer Volksabstimmung im Rahmen der Gemeindegebietsreform in die Stadt Bamberg eingemeindet. Zum 31. Dezember 2018 erreichte Gaustadt seine höchste Einwohnerzahl in der Geschichte.

Das ursprüngliche Klosterdorf entwickelte sich rasant zu einer Industrie- und Arbeitergemeinde.

Die derzeit größten Arbeitgeber Gaustadts sind das Unternehmen Rudolf Zimmermann, Bamberg GmbH, das Leuchten aller Art herstellt, mit ca. 350 und die Brauerei Kaiserdom mit ca. 60 Beschäftigten.

Gaustadt erfuhr Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre eine weitere Veränderung und Vitalisierung durch die Erschließung und Bebauung des Cherbonhofviertels mit Ökosiedlungen.

**Rothhof** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Bischberg im Landkreis Bamberg, in dem einige Menschen leben.

Der **Name** entstand durch die Rodung des Waldes und nicht durch die Farbgebung.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) wurde der Aussiedlerhof, der 1607 als Schlösschen bezeichnet wurde, nicht bewirtschaftet.

Vom Frühjahr bis zum Winter des Jahres 1739 wurde das heute noch stehende Haus unter der Leitung des fürstbischöflichen Hofarchitekten Johann Jakob Michael Küchel errichtet. Die endgültige Größe des Gutshofs mit Wagenhalle, Pferdestall etc., wie er noch bis etwa 1970 bestand, erhielt Rothhof im Jahr 1784.

**1911** an den Landwirt Johann Brahmman veräußerte.

**Bischberg** ist eine **Gemeinde** im oberfränkischen Landkreis Bamberg. Der **Name** des Ortes leitet sich von Bischofsberg ab.

Bischberg gliedert sich in fünf **Ortsteile**: Bischberg, Rothhof, Trostdorf, Tütschengereuth, Weipelsdorf.

Bischberg wurde 1013 durch König Heinrich II. erstmals urkundlich als „Biscoffesberge“ erwähnt.

Am 1. Mai **1978** wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Trostdorf eingegliedert.

Durch die Lage Bischbergs am Zusammenfluss von Main und Regnitz wurde der Ort für die Flößer aus dem Frankenwald zu einer wichtigen Station. Es war der zweite Halteplatz nach Schwübitz für die aus der Kronacher Gegend kommenden Flöße. Weil dort die Regnitz den Main wesentlich verstärkte, wurden die Böden in Bischberg zu Mainflößen zusammengefügt, die etwa hundert Meter lang und acht Meter breit waren. Die Verkehrsentwicklung auf Straße und Schiene ließ die Flößerei aussterben.

Seit August 1987 besteht eine **Partnerschaft** mit Montauban-de-Bretagne, Frankreich.

Im Ort befindet sich das Fränkische Fischereimuseum.

Auffälligstes Bauwerk neben der Kirche ist das Untere Schloss. Heute beherbergt das Gebäude unter anderem ein griechisches Speiselokal und wird als Standesamt genutzt.

Die Bischberger **Kirchweih** findet jährlich von Freitag bis Montag um den ersten Sonntag im September statt.

Durch die örtliche Fischerzunft gefangene und vermarktete Main- und Regnitzfische.

Bischberg ist seit 2011 weitestgehend mit schnellen DSL-Anschlüssen versorgt.

Auf dem Gemeindegebiet besteht noch die **Brauerei** zur Sonne in Bischberg.

Freiwillige **Feuerwehren** bestehen in Bischberg, Trostdorf und Tütschengereuth. In Weipelsdorf gibt es eine Löschgruppe.

**Weipelsdorf** ist ein **Gemeindeteil** von Bischberg im oberfränkischen Landkreis Bamberg.

Weipelsdorf liegt am Michelsberger Wald, der ehemals dem 1803 säkularisierten Kloster Michelsberg in Bamberg gehörte. Das Dorf liegt am kleinen Bach Güßbach und ist landwirtschaftlich geprägt.

**Tütschengereuth** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Bischberg im oberfränkischen Landkreis Bamberg, der auf einer Hochfläche an den Ausläufern des Steigerwaldes liegt.

Tütschengereuth wurde erstmals im Jahr **1352** urkundlich erwähnt. Die Wendelini-Kirche wurde im Jahre 1788 erbaut, vorher befand sich dort eine Kapelle.

Der Ort war bis zum 1. Januar 1975 eine selbständige Gemeinde. Anschließend gehörte er zur Gemeinde Trostdorf, bis diese am 1. Mai 1978 in die Gemeinde Bischberg eingegliedert wurde.

1988 wies das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen ein 1.280 km<sup>2</sup> großes Gebiet im Norden Bayerns (Deutschland) als **Naturpark Steigerwald** aus. Etwa die Hälfte der Fläche sind Landschaftsschutzgebiete.

Die Landschaft ist geprägt von **Laub-** und **Nadelwald**, Teichen und Weinbau.

Der **Steigerwald** liegt am vom Dreifrankenstein markierten Schnittpunkt der fränkischen Regierungsbezirke Unter-, Mittel- und Oberfranken. Er befindet sich zwischen den Städten Bamberg, Schweinfurt, Würzburg und Nürnberg. Im Norden wird er durch den Lauf des Mains begrenzt, im Osten durch die Regnitz. Die Grenze im Süden bildet die Aisch, im Westen wiederum der Main und in der Verlängerung eine Linie von Marktbreit über Uffenheim nach Bad Windsheim.

Anders als viele andere Naturparks, die sich nur vage am **Namensgeber** orientieren, orientiert sich die Grenzziehung des Naturparks Steigerwald relativ eng an den Grenzen der physischen Mittelgebirgslandschaft bzw. dem Naturraum, nach dem er benannt ist.

Am 12. Juli 2011 entschied sich die Bayerische Staatsregierung gegen die Gründung eines Nationalparks im Steigerwald. Es wurde im September 2014 eröffnet. Im Jahr 2016 wurde der Baumwipfelpfad Steigerwald eröffnet.

Der **Naturpark Steigerwald** ist das Herzstück des fränkischen Keuperlandes, das sich von den Haßbergen im Norden bis hin zur Frankenhöhe im Süden zieht: Aus den Weizen und Zuckerrübgauen Mainfrankens erhebt sich mit einer 100 bis 200 m hohen Steilstufe der laubgekrönte Steigerwald.

Der Steilabfall im Westen, der Main im Norden und die Windsheimer Bucht mit dem oberen Aischtal im Süden begrenzen den Steigerwald auf drei Seiten. Unschärfer ist die Grenze im Osten, wo die sanft abgedachten Steigerwaldrücken allmählich in die Randhöhen des Regnitzbeckens übergehen. Gegliedert wird dies durch die von Westen und Osten fließenden Flusssysteme der Aurach, der Rauhen, der Mittleren und der Reichen Ebrach und schließlich der Aisch.

Gut 129.000 Hektar (ha) umfasst der Naturpark Steigerwald und erstreckt sich damit über sechs Landkreise. Herausragenden **Waldbestände**, Besonderheiten wie die Mittelwald- oder die Hutewaldbewirtschaftungen, aber auch Talauen oder Trocken- und Magerrasengebiete bilden den Lebensraum für eine besondere Artenvielfalt.

Der **Steigerwald Panoramaweg vom Weinland Franken ins Maintal** und schließlich ins Bierland Franken. Ziel ist die UNESCO-Welterbestadt Bamberg.

In **Gerolzhofen** brechen wir deshalb auch recht zeitig auf, denn der Ort liegt doch etwas abseits des Steigerwald Panoramawegs.

Auf einem breiten Fahrweg geht es weiter, bis wir die Weinberge am Reichelsberg erreichen. Kurz hinter einem Wasserbunker öffnet sich der Blick Richtung Norden auf den Steigerwaldrand. Wir steigen nun unterhalb des Naturwaldreservats Zwerchstück über Wiesen ab, um schließlich eine Staatsstraße zu queren.

Von Michelau im Steigerwald nach Eschenau

Michelau im Steigerwald lassen wir links liegen, denn auf der anderen Seite der Straße geht es gleich hinauf zu den Weinhängen am Michelauer Eulenberg. Dabei kommen wir auch an einer Weinbergsbrache vorbei, wo traubenlose Rebstöcke skurril in den Himmel ragen.

Die übrigen Flächen der Weinbergslage sind natürlich noch bewirtschaftet, und so gibt es auch hier die ein oder andere Traube zum Naschen. Von der Hangkante am Eulenberg genießen wir noch den Ausblick Richtung Westen und auf Michelau, bevor es weitergeht nach Prüssberg.

Hinter dem kleinen Ort gelangen wir ins Naturschutzgebiet Spitalgrund im oberen Tal der Volkach, die hier noch Aubach heißt. Unzählige Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) schmücken nun den leicht begehbaren Wiesenweg nach Neuhausen.

Wandern zwischen Herbstzeitlosen

Neuhausen lassen wir rechts liegen, denn der Biergarten des Hexenhäusle hat noch nicht geöffnet. Wir gelangen nun in ein ausgedehntes Waldstück und breite Forstwege führen uns durch das Grundbachtal über die Einöde Heinachshof zum Zabelstein (480 m).

Der schöne Biergarten im ehemaligen Vorhof der Burg Zabelstein ist leider nur an Wochenenden und Feiertagen geöffnet, deshalb geht es am alten Steinbruch vorbei gleich weiter zur Ruine und zum Lingmann-Haus des Steigerwaldklubs.

An der Burgruine Zabelstein, einst die mächtigste Festung im Bistum Würzburg, sind noch Reste der Rundtürme und der Burgtürme erhalten. Vom Aussichtsturm am Lingmann-Haus ist auch nur noch die Plattform übrig. Der 19 m hohe Turm mit Sicht bis in die Rhön und nach Thüringen wurde abgerissen und wird nun durch einen Neubau ersetzt. Durch Buchenmischwälder erfolgt der Abstieg vom Zabelstein über den steilen Wurmsteig. Hier und da passieren wir Stationen des Biotoplehrpfads Zabelstein und schließlich erreichen wir die Weinhänge am Falkenberg mit der St. Anna-Kapelle und einzigartigen Weinbergshäuschen.

Kurz hinter dem Abzweig zum Weinort Falkenstein geht es noch einmal durch ein kleines Waldstück und dann gelangen wir am Saarwiesenbach entlang zum Ortsrand von Wohnau. Dort verlassen wir kurz den Steigerwald Panoramaweg für einen Silvaner im Weingasthof Georg Steinmetz, wo man im Schmitt'n Hof auch zelten kann. Nach der netten Einkehr geht es weiter über die Felder nach Oberschwappach. Hier zweigt der Steigerwald Panoramaweg am Ortsrand nach rechts ab. Wir laufen aber geradeaus weiter und folgen stattdessen dem Kelten-Erlebnispfad, der in weiten Teilen auf der gleichen Trasse verläuft wie der Steigerwald Panoramaweg.

Auf diese Weise kommen wir auch am Schloss Oberschwappach vorbei. Das Schloss war einst Amtshof sowie Sommerresidenz des Klosters Ebrach und ist auf jeden Fall einen Abstecher wert.

Das Museum Schloss Oberschwappach ist zwar nur sonn- und feiertags geöffnet, aber immerhin können wir die Anlage von außen besichtigen. Und so lustwandeln wir ein wenig durch den Skulpturenpark zwischen den mächtigen Bäumen im Schlosspark Oberschwappach.

Und dann lockt in Oberschwappach ja auch noch die ein oder andere Heckenwirtschaft (*auch Häckerwirtschaft genannt*). Die Sonne lacht und sorgt selbst am späten Nachmittag noch für angenehme Temperaturen, deshalb kehren wir einfach ein weiteres Mal ein.

In der Heckenwirtschaft des Weinbau Hetzel probiere ich erstmals einen Blauen Silvaner. Diese Weißweinsorte wird sehr selten angebaut und hat ihren Namen von der rötlichen Färbung der Traubenschale im Endstadium der Reife. Geschmacklich ist der Blaue Silvaner übrigens etwas kräftiger als der Grüne Silvaner – Prost!

Recht beschwingt nehmen wir schließlich die letzten Kilometer in Angriff. Es geht wieder über die Felder. Wir kommen an einem Wildgehege vorbei und wandern entlang herbsthlicher Sonnenblumenfelder nach **Eschenau**. Dort übernachten wir im Gasthaus „Zum Böhlgrund“ und trinken zum Abendessen natürlich noch ein Weinchen.

Nach einem guten Frühstück geht es am nächsten Morgen früh weiter. Es ist recht frisch und der schmale Pfad im steilen Aufstieg zum Großen Knetzberg (488 m) liegt noch weitestgehend im Schatten. Rund 150 Höhenmeter sind es bis zum 25 Hektar großen Hochplateau des Knetzbergs, auf dem Befestigungen aus der Mittelbronze- bis zur Urnenfelder-Zeit nachgewiesen sind.

Etwas weiter, am Kleinen Knetzberg (447 m), wurden einst Erze verhüttet. Bei Grabungen hat man hier aber auch Maskenfibeln im keltischen Stil mit Abbildungen von Menschen- und Tierköpfen gefunden.

Ohne Infotafeln hätten wir von alledem nur wenig mitbekommen und wären wahrscheinlich schnurstracks zum Hollacher Berg (409 m) weitergelaufen. Dort kommen wir noch einmal an einer Weinbergsbrache vorbei, an der es sogar noch ein paar Trauben zum Naschen gibt.

Dann geht es auch schon hinab nach Zell am Ebersberg und auf der anderen Talseite wieder steil hinauf zum Schlossberg (369 m). Von der Burg Ebersberg sind aber nur Mauerreste erhalten, da die Zeller Bauern die Ruine bis ins 20. Jh. zum Hausbau nutzten.

Eine kurze Pause auf dem Rastplatz am Schlossberg lohnt sich trotzdem. Die Aussicht ist fantastisch und außerdem heißt es hier Abschied nehmen. Die Zeller Weinhänge, auf denen rund 20 Winzer ihre Reben pflegen, sind die Letzten, die wir auf dem Steigerwald Panoramaweg sehen.

Nun aber auf ins **Bierland Franken**. Am Eselsbrunnen und Hügelgräbern vorbei geht es zunächst durch das Naturwaldreservat Mordgrund. Dann die Ernüchterung: Auf geschotterten Wegen und entlang der Straße führt uns der Steigerwald Panoramaweg nun durch Ober- und Unterschleichach. Unser Highlight auf diesen gut drei Kilometern: Teichfrösche!

Bevor wir ins Tal der Aurach kommen, folgt noch einmal ein kleines Waldstück. Am unteren Tretzendorfer Fischweiher vorbei geht es – wieder auf Asphalt – zum Rathaus Tretzendorf, das in einem hübschen Barockschlösschen untergebracht ist.

Bei Trossenfurt folgt ein kurzer Anstieg und dann wandern wir über die Felder. Nach der Ortsdurchquerung von Weisbrunn hat das Dörfer-Hopping schließlich ein Ende. Rund zwei Kilometer wandern wir nun wieder auf schmalen Pfaden durch den Zeller Forst bis wir die Ruine der Wallburg vor Augen haben.

Kurz vor der Burgruine dann noch eine Überraschung: Hier wird gebaut! Und netter Weise haben die Bauarbeiter sowohl den Steigerwald Panoramaweg als auch den ebenfalls zur Burg führenden Main-Donau-Weg unter ihrem Erdaushub verbuddelt.

Uns bleibt also nichts anderes übrig, als über die Schutthaufen zu klettern. Der mittelalterliche Bergfried der Wallburg, das Wahrzeichen unseres Etappenziels Eltmann, ist dann aber schnell erreicht. Der Turm ist leider nicht geöffnet, doch etwas abseits der Burg hat man trotzdem einen tollen Blick auf das Maintal.

Über die steile Schlosssteige gelangen wir schließlich nach Eltmann. Da unsere Unterkunft, das Hotel Haus am Wald, etwas außerhalb des Orts liegt, machen wir zunächst noch einen kleinen Stadtbummel.

Allzu beschaulich geht es dabei nicht zu, denn der Verkehr quält sich förmlich durch den Ort. Und auf dem Weg zum Markt dürfen wir ständig die Straßenseite wechseln, weil der Bürgersteig nicht durchgehend ist.

Schließlich erreichen wir aber doch das Rathaus am Marktplatz und besichtigen direkt gegenüber die katholische Pfarrkirche St. Michael und Johannes der Täufer. Dann geht es aber hinauf zur Unterkunft und zum Abendessen im Biergarten des empfehlenswerten Landgasthof Wallburg.

Auch heute geht es wieder früh los, denn auf den Höhenwegen über dem Maintal liegen bis zum Etappenziel Bamberg noch einmal mehr als 27 Kilometer vor uns. Von Eltmann aus wandern wir zunächst auf dem Main-Donau-Weg (Rangau-Linie) zum Hahnkreuz hinauf.

Unweit der Wallburg treffen wir dort wieder auf den Steigerwald Panoramaweg, der uns über die Felder zur Vierzehn-Nothelfer-Kapelle führt, die hoch über Eschenbach thront. Von hier aus haben wir noch einmal einen sehr schönen Blick auf das Maintal.

Morgendliches Auf und Ab im Maintal

Dann beginnt ein ständiges Auf und Ab entlang des Mains. Runter in den Ort, und hinter der Eschenbacher Privatbrauerei gleich wieder den Hang hinauf. Weiter am Naturschutzgebiet der Vogelfreistätte vorbei, der wohl größten Graureiher-Kolonie Süddeutschlands, und dann über

Noch einmal geht es Auf und Ab, dann sind wir in Roßstadt – schade nur, dass die Auf- und Abstiege hier fast durchgehend asphaltiert sind. Und dank des Windes, ist auch die Autobahn A70 ein wenig zu hören.

Mit dem nächsten Anstieg wird es dann ruhiger, denn der Steigerwald Panoramaweg führt uns nun aus dem Maintal heraus. Durch Wald und über kleinere Rodungsflächen gewinnen wir schnell an Höhe. Schließlich gelangen wir zum Rastplatz an der Hümmer-Linde, die 2006 während eines Gewittersturms zerstört wurde.

Ein kurzes Stück geht es noch einmal durch den Wald zum Messinger Herrgott, einem alten Bildstock. Dann folgt ein ebener Höhenweg, der uns mehr oder weniger geradeaus am Waldrand entlangführt. Wir traben so daher, kommen auf dem fast menschenleeren Feldweg gut voran und haben schließlich eine unerwartete Begegnung: Ein Straußenpaar mit seinem Küken!

Ein Stück weit geht es noch am Waldrand entlang, bis der Steigerwald Panoramaweg nach links abzweigt. Dann wandern wir bergab ins Fröschbach-Tal und weiter nach Tütschengereuth. Nach der Ortsdurchquerung führt uns der Weg am Eichholz sowie Zieglerschlag entlang und über die Wiesen nach Weipelsdorf.

Hinter dem Ort queren wir den Gußbach und gelangen schließlich an eine Wegkreuzung. Links geht es nun zum Vogelberg (320 m ü. NHN), einem Aussichtspunkt mit Blick ins Maintal, auf die Haßberge und die Fränkische Alb sowie nach Bamberg. Rechts führt uns der Steigerwald Panoramaweg an einer Kleingartensiedlung vorbei zum Rothof.

Am Bamberger Dom vorbei, den wir bereits besichtigt haben, laufen wir zum Böttingerhaus. Dann geht's weiter zur Geyerswörth-Brücke an der Regnitz, wo wir den Blick auf das Alte Rathaus genießen. Jetzt fehlt nur noch ein Bierchen in der historischen Rauchbierbrauerei Schlenkerla, bevor wir über die „Obere Brücke“ auf die andere Flussseite wechseln.

An der Bronzeplastik Centurione I vorbei machen wir einen Abstecher zum Alten Schlachthof, bevor es zum Neptunbrunnen am Grünen Markt geht. An der Kirche St. Martin zweigen wir zum Naturkundemuseum ab, und gelangen dann zum Maximiliansbrunnen. Schließlich laufen wir über die Kettenbrücke zum Bahnhof, denn wir wollen heute noch zum nächsten Wanderziel: Zum Hainichlandweg!

Der **2009** eröffnete **Steigerwald Panoramaweg** beginnt im mittelfränkischen **Bad Windsheim** und endet in Oberfranken am Michelsberg bei **Bamberg**. Fernwanderer gelangen auf diesem Weg zwischen den Haßbergen und der Frankenhöhe vom **Weinland Franken** durch den Naturpark Steigerwald bis ins **Bierland Franken**. Unterwegs locken auf dem **Qualitätsweg Wanderbares Deutschland** Kirchenburgen, Schlösser und Klöster, urige Heckenwirtschaften und ein Baumwipfelpfad.

Der Weg ist offiziell **161 km** lang und wird meist in **neun Etappen** begangen. Aufgrund diverser Besichtigungen und zusätzlichen Strecken zu Unterkünften sollten Wanderer aber ein paar Kilometer mehr einplanen und mit **Etappenlängen** von 20 bis 25 km pro Tag rechnen.

Einige Abschnitte des Wegs beschreibt aber auch der Rother Wanderführer Steigerwald mit Haßbergen und Frankenhöhe.

**Priesendorf** ist eine **Gemeinde** im oberfränkischen Landkreis Bamberg.

Die Gemeinde liegt im Steigerwald am Flüsschen Aurach an der Grenze zwischen Oberfranken und Unterfranken. Priesendorf gehörte den Freiherren Münster zu Lisberg und war ein Teil des Rittergutes Lisberg, außerdem zum Fränkischen Ritterkreis. Seit der Rheinbundakte von 1806 gehört der Ort wie weite Teile Frankens zum Königreich Bayern.

Die bis dahin selbstständige Gemeinde Neuhausen wurde am 1. Januar **1972** eingegliedert.

Auf dem Gebiet der Gemeinde besteht noch die **Brauerei** Schrüfer in Priesendorf, die mit einem Ausstoß von etwa 400 Hektolitern pro Jahr zu den kleinsten Brauereien der Welt gehört.

**Weisbrunn** ist ein **Stadtteil** von Eltmann im unterfränkischen Landkreis Haßberge, Bayern.

Westlich des Ortes verläuft die Staatsstraße 2274.

Der Ort wurde im Jahre **1303** erstmals urkundlich erwähnt.

Einen eigenen Friedhof hat das Dorf seit 1932. Die Mariengrotte von 1908 wurde 1953 zum Ehrenmal umgebaut.

Am 1. Juli **1971** wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde in die Stadt Eltmann eingegliedert.

**Zeller Forst Ost**. Der uralte Buchenbestand des Steigerwaldes beherbergt eine große Vielfalt an Waldvögeln. Es ist momentan einer der wenigen Orte in Deutschland, an dem relativ zuverlässig alle drei Ficedula - Arten zusammen beobachtet werden können. Dieses Gebiet steht exemplarisch für den ornithologisch recht unbekanntem Steigerwald.

**Eltmann** ist eine **Kleinstadt** im unterfränkischen Landkreis Haßberge. Eltmann liegt zwischen dem Nordrand des Steigerwalds und dem Main am kleinen Maindreieck.

Eltmann wurde **740** als „Castellum Altimoin“ erwähnt. Im Zuge der gumbertschen Schenkung kam der Ort an Burkhard, den ersten Bischof von Würzburg (742/43 bis 753), der in Eltmann ein Amt des Hochstifts Würzburg einrichtete. **1335** verlieh Kaiser Ludwig der Bayer Eltmann die **Stadtrechte**.

Am 1. Juli **1971** wurden die bis dahin selbstständigen Gemeinden Eschenbach, Lembach, Limbach und Weisbrunn **eingegliedert**. Am 1. Mai 1978 kamen Dippach am Main und Roßstadt hinzu.

**Städtepartnerschaften**: Saint-Paul-Trois-Châteaux (seit 1975).

**Bauwerke**: Katholische **Pfarrkirche** St. Michael und Johannes der Täufer, erbaut 1835–1837 nach einem Musterplan von Leo von Klenze. Der erhaltene Unterbau des gotischen Turmes mit Bandrippengewölbe auf Würfelkapitellen stammt aus dem 13. Jh.

Ehemaliges **Amtsgerichtsgebäude** am Marktplatz, in würzburgischer Zeit Sitz des Zentgerichtes.

Der **Wallburgturm** ist ein Überrest der aus dem 13. Jh. stammenden früheren **Wallburg** oberhalb von Eltmann.

**Regelmäßige Veranstaltungen**: Eltmanner Biertage. Fronleichnamfest an der Wallburg. Heimatmuseumsfest in Eltmann. Eltmanner Wallburgweihnacht (Samstag vor 1. Advent)

Hoch über Eltmann thront der Turm der **Wallburg**. Von der Burgruine stehen nur noch der Turm und ein ehemaliger Brunnen, die auf einer Anhöhe über dem Maintal liegen. Das Gelände ist leicht zu erreichen und ein sehr schöner Spiel- und Picknickplatz, auf dem man gerne einen ganzen Nachmittag verbringen kann.

Die Wallburg ist ausgeschildert.

Am Kreuz halten wir uns rechts und folgen der Straße zur Burgruine, von der wir bereits schöne **Ausblicke** über das Maintal und den Steigerwald genießen können. Eine Informationstafel erklärt Wissenswertes über die Wallburg.

Die **Wallburg** ist eine **Ruine** einer **Spornburg**. Von der ehemaligen Amtsburg des Hochstiftes Würzburg haben sich Geländespuren und der Bergfried erhalten. Der seit 1303 bezeugte **Name** Wallburg deutet auf eine frühgeschichtliche oder frühmittelalterliche Wallanlage hin.

Die Wallburg in Eltmann hat einen **Burgvogt**. Immer wenn das Wetter schön ist, öffnet er am Sonntag den Wallburgturm für Gäste. Sichtbar macht er das, indem er die große alte Eltmanner Stadtfahne an den Burgfried hängt.

Eingebettet zwischen dem Main und dem Steigerwald, verfügt die Stadt Eltmann mit seinen Stadtteilen über namhafte Sehenswürdigkeiten, verborgene Schätze und ein breites kulturelles Angebot.

Das **Freibad** gehört zu Eltmann wie der Wallburgturm und die Stadtpfarrkirche. Als Nachfolgeeinrichtung einer in der zweiten Hälfte des 19. Jh. im Main angelegten **Flußbadeanstalt** wurde im Jahr 1937 das Städtische Freibad erbaut und im Jahr 1938 als modernstes Schwimmbad Frankens eingeweiht. Das **Freibad Eltmann** war das erste Freibad Bayerns mit einem 50 m Becken.

**Pension Eltmann**, 97483 Eltmann

Das Haus mit den privaten Zimmern befindet sich in Eltmann in der Centgrafenstraße 5. Außerdem liegt Eltmann direkt am Mainradweg und an unzähligen Wanderwegen. Sie übernachten bei uns günstig in komfortablen Zimmern. Geschäfte für den täglichen Bedarf, Gaststätten, Cafes, Bäcker und Metzger finden Sie fußläufig in der direkten Umgebung.

Eltmann ist eine kleine typisch fränkische Stadt direkt am Main und an der A70 in der Nähe von Bamberg und Schweinfurt. Wenn Sie in Eltmann zu Besuch sind, dann befinden Sie sich genau an der Grenze zwischen dem Weinland und der Biergegend. Weinfeste, Biertage, Kirchweihen, Heckenwirtschaften und Bierkeller bieten eine große Auswahl an typisch fränkischen Gerichten, Weinen und Bieren. Auch für Familien mit Kindern ist einiges geboten. So hat Eltmann ein Freibad, in Ebrach gibt es ein Naturbad, einen Baumwipfelpfad, den Wildpark in Schweinfurt, den Wildpark Schloss Tambach, die wunderschöne Erbainsel in Bamberg auf der ehemaligen Landesgartenschau und vieles mehr. Auch Naturfreunde, Wanderer und Radfahrer, selbst Kanufahrer kommen auf ihre Kosten und sind gerne unsere Gäste.

Gesprochene Sprachen: **Deutsch**

Die familiengeführte Pension Eltmann liegt in der bayerischen Landschaft und bietet komfortable Unterkünfte in der Stadt Eltmann. WLAN nutzen Sie im gesamten Hotel kostenfrei.  
Alle Zimmer in der Pension Eltmann sind im heimeligen Stil eingerichtet und verfügen über Kabel-TV und ein eigenes Bad.  
Das Hotel befindet sich im Zentrum von Eltmann. Die umliegende Landschaft eignet sich ideal zum Angeln und Skifahren.  
Mehrere Cafés, Bäckereien und Restaurants laden nur 5 Gehminuten von der Unterkunft entfernt zu einem Besuch ein. Pension Eltmann heißt Booking.com-Gäste seit 4 Dez. 2012 willkommen.



#### Quellennachweis

##### 4. Tag

##### Bamberg nach Eltmann

<https://de.wikipedia.org/wiki/Main-Donau-Kanal>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Obermainland>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gaustadt>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Rothhof>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Rothhof\\_\(Bischberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rothhof_(Bischberg))  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bischberg>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Weipelsdorf>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCtschengereuth, Tütschengereuth \(Ort\)](https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCtschengereuth,_Tütschengereuth_(Ort))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark\\_Steigerwald](https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Steigerwald)  
<https://www.steigerwald-naturpark.de/>  
<https://happyhiker.de/steigerwald-panoramaweg-gerolzhofen-bamberg/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Priesendorf>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Weisbrunn\\_\(Eltmann\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Weisbrunn_(Eltmann))  
<https://www.birdingfranconia.de/deutsch/gebiete/zeller-forst/> Zeller Forst Ost  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eltmann>  
<https://wanderzweg.eu/wallburg-eltmann/>  
<https://www.eltmann.de/freizeit-kultur/sehenswuerdigkeiten.html>, Schwimmbad  
<https://www.booking.com/hotel/de/pension-wallburg-eltmann.de.html>



Zum Zeitpunkt dieser Teil-Erstellung des Begleittextes beherrschte das Corona-Virus die Gemüter. Für den Organisator stellte sich Mitte März 2020 die Frage, wie geht es weiter?

Die **COVID-19-Pandemie** (umgangssprachlich auch **Coronavirus-Pandemie**, **Corona-Pandemie**, **Coronavirus-Krise** oder **Corona-Krise**) ist ein Ausbruch der neuartigen **Atemwegserkrankung** COVID-19.

Diese Erkrankung war erstmals Ende Dezember 2019 in der Millionenstadt Wuhan der chinesischen Provinz Hubei auffällig geworden, entwickelte sich im Januar 2020 in der Volksrepublik China zur Epidemie und breitete sich schließlich weltweit aus. Der Ausbruch wurde durch das bis dahin unbekannte Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöst. Um einer Ausbreitung in Staaten ohne leistungsfähige Gesundheitssysteme entgegenzuwirken, rief die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 30. Januar 2020 die internationale Gesundheitsnotlage aus. Ab dem 28. Februar 2020 schätzte die WHO in ihren Berichten das Risiko auf globaler Ebene als „sehr hoch“ ein, zuvor als „hoch“.

Es gab jeweils eine Verbindung zu Reisen nach oder von Wuhan. Am 20. März 2020 gab es neben China die meisten Infektionsfälle in Italien, dem Iran, Spanien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika, aus China wurden nur noch wenige Neuinfektionen gemeldet.

In einer großen Zahl von Staaten ist die Pandemie durch massive Einschnitte in das öffentliche Leben der Gesellschaft und in das Privatleben ihrer Bürger gekennzeichnet. Versammlungsverbote, die Schließung von Freizeitangeboten und Geschäften oder gar komplette Ausgangssperren mit wenigen Ausnahmen sind von seit dem Zweiten Weltkrieg nie da gewesenem Ausmaß.

Die Krankheit COVID-19 und der Krankheitserreger SARS-CoV-2, die in der Volksrepublik China am Jahresende 2019 die Epidemie auslösten, waren vorher nicht bekannt. Im Verlauf des zunächst als lokaler Ausbruch und relativ schnell als Epidemie eingestuften Ereignisses mussten daher zunächst wesentliche Erkenntnisse über die Krankheit gewonnen werden.

Gemeint sind die gleichartigen Symptome der neuen Krankheit COVID-19 und der verschiedenen Formen von Virusgrippen: Husten, Atembeschwerden und Fieberanstieg. Ein besonderes Problem stellt die anscheinend hohe Infektiosität bereits in der Inkubationszeit vor dem Auftreten dieser oder anderer Symptome dar.

Es wurden Fälle berichtet, in denen Menschen andere Familienmitglieder angesteckt haben, ohne dass sie selbst Symptome zeigten.

Zur Einschätzung der Gefahr durch eine Epi- bzw. Pandemie werden unterschiedliche Faktoren betrachtet: Zu unterscheiden ist, ob eine Krankheit individuell für eine bestimmte Person gefährlich ist oder für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, für die Bevölkerung eines Staates, einer Region oder der ganzen Welt.

Zeit zwischen Infektion und Auftreten der Symptome (Inkubationszeit): 5–6 Tage (in Einzelfällen bis 14 Tage).

Die gesellschaftliche Vorbeugung hat zum Ziel, die Ausbreitung einer Seuche möglichst zu stoppen oder zu verlangsamen. Die Ausbreitung einer Seuche ist neben den Eigenschaften des Virus maßgeblich durch das **Sozialverhalten** der Menschen gekennzeichnet. Daher sind Hygienemaßnahmen, Früherkennung und das Management von Kontaktpersonen (Ermittlung und beispielsweise häusliche Isolierung oder eine Quarantäne) erste Maßnahmen, die eine weitere Verbreitung des Virus verhindern oder verlangsamen sollen. Bei einem neuartigen Krankheitserreger wird versucht, mittels Eindämmungsstrategie (Containment) die Ausbreitung im Anfangsstadium zu ersticken und den Krankheitserreger zu eliminieren. Die Maßnahmen sind:

- Identifizierung und Isolation von Infizierten;
- Identifikation der Infektionsketten;
- Identifikation aller Kontaktpersonen und Nachverfolgung deren Status;
- allgemeine Prävention.

Bei einer weiteren Verbreitung werden verschiedenste Maßnahmen getroffen, die alle das sogenannte *Social Distancing*, also die Erhöhung des sozialen Abstands, die Kontaktreduzierung zum Ziel haben. Denn die soziale Nähe bestimmt bei Erregern, die von Mensch zu Mensch übertragen werden, maßgeblich die Basisreproduktionszahl, also die Menge an Menschen, die ein Infizierter ansteckt. Diese Maßnahmen sind unter anderem:

- Aufruf und Empfehlungen zur Kontaktreduktion an die Bevölkerung;
- Schließung von öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen, Kindergärten etc;
- Absage von Veranstaltungen;
- Auflagen für Wirtschaft, Handel, Verkehr etc;
- Quarantäne.

Wenn ein Erreger endemisch wird, er nicht mehr als eindämmbar und ausmerzbar gilt, ändern sich die Vorsorgeziele von Bekämpfung der Ausbreitung in Richtung Verlangsamung der Ausbreitung und Gesundheitsvorsorge. Oberstes Ziel ist in dieser Phase die Abflachung des Seuchenzuges, damit möglichst nicht zu viele Kranke das Gesundheitssystem gleichzeitig belasten, um dieses aufrechtzuerhalten. Der Nationale Pandemieplan für Deutschland definiert folgende Ziele:

- Verringerung von Morbidität und Mortalität in der Gesamtbevölkerung;
- Sicherstellung der Versorgung erkrankter Personen;
- Aufrechterhaltung unverzichtbarer öffentlicher Dienstleistungen;
- zuverlässige und zeitnahe Information für politische Entscheidungsträger, Fachpersonal, die Öffentlichkeit und die Medien.

Experten rufen dazu auf, Risikogruppen wie **Ältere** und Menschen mit Vorerkrankungen besonders zu schützen. Es empfiehlt sich, dass Familien ihre Kinder in nächster Zeit nicht mehr zu den Großeltern zur Betreuung geben sollten. Er schlug auch vor, Einkäufe für Ältere zu erledigen, damit diese nicht mehr in den Supermarkt müssten. Arbeitgeber sollten, falls möglich, chronisch Kranken ermöglichen, von zu Hause aus zu arbeiten. Die gesamte Bevölkerung ist aufgerufen, unnötige Sozialkontakte zu vermeiden.

Eine Vorbeugung mittels Immunisierung durch eine Impfung ist noch nicht möglich, es wird an der Entwicklung von Coronavirusimpfstoffen gearbeitet, wozu individuell mit der Bereitstellung von Rechnerleistung beigetragen werden kann. Der Einzelne kann durch Kontaktreduktion und Hygiene die Gefahr der Ansteckung für sich minimieren. Konkret empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Folgendes:

- regelmäßig und gründlich die Hände mit Wasser und Seife oder mit einem Handdesinfektionsmittel auf Alkoholbasis waschen
  - mindestens **1 Meter Abstand** zu Personen halten, die niesen oder husten
  - möglichst nicht Augen, Nase oder Mund berühren
  - in die Armbeuge niesen oder husten bzw. in ein Taschentuch, das danach sofort entsorgt werden muss.
- Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung empfiehlt, sich beim Husten, Niesen oder Naseputzen von anderen Menschen abzuwenden und sich nach jedem Husten, Niesen oder Naseputzen gründlich die Hände zu waschen.
- Zuhause bleiben, wenn man sich krank fühlt (außer natürlich, um zum Arzt zu gehen).
  - Bei Fieber, Husten und Kurzatmigkeit einen Arzt aufsuchen und vorher anrufen.
  - Auch bei milden Symptomen (wie z. B. leicht laufender Nase oder Kopfschmerzen) zuhause bleiben.

Für die Krankheit COVID-19 gibt es bisher keine spezifische Behandlung, eine Therapie zielt darauf ab, die Symptome zu lindern.

Das auslösende Virus stammt wahrscheinlich aus dem Tierreich (Zoonose), wobei das Erregerreservoir bislang nicht klar ist. Da mehrere der zuerst Infizierten auf dem „Wuhaner Südchinesischen Großhandelsmarkt für Fische und Meeresfrüchte“ als Verkäufer oder Händler arbeiteten, wurde dort der primäre Infektionsort vermutet.

Aus dem Umstand, dass Erkrankungsfälle bei mehreren Fernreisenden aufgetreten waren, schlossen

Epidemiologen, dass die Zahl der Erkrankungsfälle weit größer sein müsse als die anfänglich gemeldeten 44 Fälle.

Nach einem Treffen mit den Ministerpräsidenten am 13. März 2020 appellierte Bundeskanzlerin Angela Merkel an die Bürger, „alle nicht notwendigen Veranstaltungen abzusagen und auf Sozialkontakte zu verzichten.“ In vielen Bundesländern wurden Maßnahmen beschlossen, um die Verbreitung des Virus zu verlangsamen.

Die Bayerische Staatsregierung erließ am 20. März 2020 eine beschränkte Ausgangssperre mit Wirkung ab 21. März 2020 vorerst für 14 Tage. Unter anderem ist das Verlassen der eigenen Wohnung nur noch bei Vorliegen „triftiger Gründe“ erlaubt. Dazu zählen unter anderem der Weg zur Arbeit, notwendige Einkäufe, Arzt- und Apothekenbesuche, Hilfe für andere, Besuche von Lebenspartnern, und Sport und Bewegung an der frischen Luft – dies aber nur allein oder mit den Personen, mit denen man zusammenlebt. Auch Restaurants müssen schließen.

Medien berichteten von Hamsterkäufen (vor der Ausgangssperre).

Die Pandemie löst teilweise Ängste aus und kann zu zwischenmenschlichen Problemen führen.

Die Einschränkungen für den Alltag in Deutschland werden angesichts der Corona-Krise nochmals deutlich verschärft. Kanzlerin Angela Merkel hat in Berlin über die Pläne informiert.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat in Berlin neue einschneidende Maßnahmen im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus bekanntgegeben. Auf das Paket hatten sich der Bund und die Ministerpräsidenten der Länder bei einer Telefonkonferenz verständigt. Es umfasst ein bundesweites Kontaktverbot für zwei Wochen sowie die unverzügliche Schließung von Restaurants und Betrieben für die Körperpflege. Die Maßnahmen im Einzelnen hier oder im Video:

**"Erstens:** Die Bürgerinnen und Bürger werden angehalten, die Kontakte zu anderen Menschen außerhalb der Angehörigen des eigenen Hausstands auf ein absolut nötiges Minimum zu reduzieren.

**Zweitens:** In der Öffentlichkeit ist, wo immer möglich, zu anderen als den unter Erstens genannten Personen ein Mindestabstand von mindestens 1,5 Metern einzuhalten.

**Drittens:** Der Aufenthalt im öffentlichen Raum ist nur alleine, mit einer weiteren nicht im Haushalt lebenden Person oder im Kreis der Angehörigen des eigenen Hausstands gestattet.

**Viertens:** Der Weg zur Arbeit, zur Notbetreuung, Einkäufe, Arztbesuche, Teilnahme an Sitzungen, erforderlichen Terminen und Prüfungen, Hilfe für andere oder individueller Sport und Bewegung an der frischen Luft sowie andere notwendige Tätigkeiten bleiben selbstverständlich weiter möglich.

**Fünftens:** Gruppen feiernder Menschen auf öffentlichen Plätzen, in Wohnungen sowie privaten Einrichtungen sind angesichts der ernsten Lage in unserem Land inakzeptabel. Verstöße gegen die Kontakt-Beschränkungen sollen von den Ordnungsbehörden und der Polizei überwacht und bei Zuwiderhandlungen sanktioniert werden.

**Sechstens:** Gastronomiebetriebe werden geschlossen. Davon ausgenommen ist die Lieferung und Abholung mitnahmefähiger Speisen für den Verzehr zu Hause.

**Siebtens:** Dienstleistungsbetriebe im Bereich der Körperpflege wie Friseure, Kosmetikstudios, Massagepraxen, Tattoo-Studios und ähnliche Betriebe werden geschlossen, weil in diesem Bereich eine körperliche Nähe unabdingbar ist. Medizinisch notwendige Behandlungen bleiben weiter möglich.

**Achtens:** In allen Betrieben und insbesondere solchen mit Publikumsverkehr ist es wichtig, die Hygienevorschriften einzuhalten und wirksame Schutzmaßnahmen für Mitarbeiter und Besucher umzusetzen.

**Neuntens:** Diese Maßnahmen sollen eine Geltungsdauer von mindestens zwei Wochen haben."

Die Kanzlerin ermahnte die Bürger eindringlich zur Einhaltung der Beschlüsse. "Bitte ziehen Sie alle mit", sagte Merkel. "Zeigen Sie Vernunft und Herz."

Sie wandte sich in ihrem Statement zugleich an jene, die sich schon jetzt an die Empfehlungen der deutschen Behörden halten. "Ich danke Ihnen dafür", sagte Merkel. "Ich weiß, dass es Verzicht und Opfer bedeutet, wenn Geschäfte schließen, man Freunde und Angehörige nicht mehr treffen darf." Dass sich so viele daranhielten, bewege sie sehr. "So retten wir Leben."

Die Telefonkonferenz hatte am frühen Nachmittag begonnen. Neben Kanzlerin Merkel und den Ministerpräsidenten nahmen auch die für den Kampf gegen die Ausbreitung und die Folgen des Coronavirus wichtigsten Minister teil.

Die **Bundesautobahn 70** (Abkürzung: *BAB 70*) – Kurzform: *Autobahn 70* (Abkürzung: *A 70*) – auch *Maintalautobahn* genannt – ist eine Autobahn, die als zusätzliche West-Ost-Verbindung von der Bundesautobahn 7 bei Schweinfurt

über Bamberg zur Bundesautobahn 9 bei Bayreuth führt. Sie ist Teil der Europastraße 48 und hat eine Länge von 120 km. Die BAB 70 entstand 1981.

Die zweite Mainbrücke Eltmann für die Richtungsfahrbahn Bamberg wurde ab Herbst 2004 errichtet. Mit der Fertigstellung der Brücke ist die BAB 70 seit dem 18. Dezember 2006 vollständig vierstreifig ausgebaut.

Stimmungsvoll wurde auf dem **Schlossberg in Zell am Ebersberg** eine neue Informationstafel des Naturparks Steigerwald eingeweiht.

Schloßberg und Hohe Lohe bieten Rundblicke über das Maintal.

Der Ebersberg ist ein schon von weitem, aus dem Maintal, sichtbarer ca. 450 m hoher Berg, der durch einen Funkmast gekennzeichnet ist. Am Schloßberg (ca. 365 m.) befindet sich eine Burgruine und der Böhlggrund, das „Tor zum Steigerwald“.

Die **Burgruine Ebersberg** ist die **Ruine** einer mittelalterlichen Höhenburg auf dem Schlossberg bei Zell am Ebersberg, einem Ortsteil der Gemeinde Knetzgau im Landkreis Haßberge in Bayern.

1011 wurde bereits eine Burg auf dem Ebersberg erwähnt, Burgstall Ebersberg. Die **Burg** wurde offiziell **1115** durch Bischof Otto von Bamberg erbaut.

Erstmals wurde die Burg **1525** im Zuge des Bauernkrieges durch Hans Luft zerstört und danach wiederaufgebaut.

**1634** wurde die Burg im Dreißigjährigen Krieg durch die Schweden endgültig zerstört.

Nachdem Zeller Bauern die Mauerreste der Burg bis Anfang des 20. Jh. zum Hausbau abgetragen hatten, verblieben nur noch wenige Mauer- und Fundamentreste. **1972** wurde die Burgfläche durch den Naturpark Steigerwald zum Aussichtspunkt ausgebaut.

Auch fand das Schloss als Zollstation Verwendung. So mussten die Transport- und Fuhrwagen, welche auf dem Rennsteig unterwegs waren, in Zell an Beamte des Bistums ihren Wegezoll verrichten.

**Zell am Ebersberg** ist ein Ortsteil der Gemeinde Knetzgau im Landkreis Haßberge in Bayern.

Das unterfränkische Winzerdorf liegt am Fuße des Ebersberges auf ca. 280 m. Durch Zell fließt der Böhlbach, der im Böhlggrund entspringt und zwischen Knetzgau und Sand am Main in den Main mündet.

Die Entstehung hat Zell wohl dem fränkischen Verkehrsweg zwischen Bamberg und Schweinfurt zu verdanken. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes stammt aus dem Jahr **1111**, höchstwahrscheinlich wurde der Ort aber schon einige Jahrhunderte früher besiedelt. Der Verkehrsweg wurde bis Zell als Königsweg oder Rennsteig bezeichnet. Ab Zell verlief dieser Weg auf dem Rücken des Höhenzugs zwischen Main und der nördlichen Aurach als Hochstraße. Am 1. Juli **1974** wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Zell am Ebersberg in die Gemeinde Knetzgau eingegliedert.

- **Kirchweih** (zweites Wochenende im September): In Zell beginnt die Kirchweih bereits am Donnerstag mit einer Bierprobe zusammen mit der Brauerei und den Schaustellern. Von Freitag bis Dienstag findet im Sportheim Festbetrieb statt, auf dessen Parkplatz ein kleiner Rummelplatz eingerichtet ist. Am Samstag gehen früh die *Kervasburm* in den Wald, um Kirchweihbaum und *Maierli* (kleine Birken) zu holen. Nachmittags ziehen sie dann zusammen mit dem Musikverein **1972 Zell Zeller Musikanten** von Gaststätte zu Gaststätte, um dort vor dem Haus die Maierli aufzustellen. Mit der Kirchweih beginnt traditionell in Zell die Federweißerzeit.

Zahlreiche Veranstaltungen der Heckenwirtschafte (Hofschoppenfeste, Sommerfeste, Jazz-Brunch usw.)

Maibaumaufstellung hinter der Kirche durch die Feuerwehr, jährlich am 30. April

Oktoberfest mit Zeller Federweißer, Zeller Weinen, Zwiebelkuchen und weiteren deftigen fränkischen Schmankerln.

Zell am Ebersberg ist ein bekannter Weinort im fränkischen Weinanbaugebiet des Abt-Degen-Weintals. Vor allem die fränkischen Rebsorten wie Silvaner und Müller-Thurgau werden in den Hängen rund um Zell angebaut, aber auch Bacchus, Portugieser, Domina, Schwarzriesling usw. Weit über 20 Winzer bieten in Zell am Ebersberg ihre Eigenbauweine an, zum Teil auch in eigenen Heckenwirtschafte. Seit einigen Jahren übernehmen viele junge Winzer und Winzermeister die elterlichen Weinbaubetriebe in Zell, wodurch neue Ideen und Innovationen die Produktvielfalt und Angebote rund um den Wein um ein Vielfaches erweitert wurden. So werden neben den klassischen Weinproben auch Weinwanderungen durch die Weinberge, Wein-Erlebnis-Veranstaltungen, Kräuterwanderungen, Barrique-Weine, Frankensekte, Secco und vieles mehr angeboten.

Touristisch ist Zell am Ebersberg im Verbund der 5 Sterne-Gemeinden, durch die Gemeinde Knetzgau, und auch im Abt-Degen-Weintal vertreten. Zahlreiche Wanderwege (Mainfrankenwanderweg, Panorama-Wanderweg, Marienwanderweg usw.) führen durch Zell, aber auch Touren durch den Böhlggrund oder über den Schloßberg. Durch Zell führt der Fränkische Marienweg. Zur Zeit der Weinlese und in der Federweißerzeit von Mitte September bis Mitte Oktober prägt Tourismus verstärkt das Ortsleben. Vor allem bei Tagesausflüglern und Wanderfreunden ist Zell am Ebersberg ein beliebtes Reiseziel. Die zahlreichen Heckenwirtschafte werden oft nach den Wandertouren zur Rast genutzt.

Aber auch Übernachtungsunterkünfte sind in Zell und Umgebung vorhanden.

In Zell sind zahlreiche Handwerksbetriebe ansässig aber auch Obst und Gemüse, Schnapsbrennereien sowie einige Dienstleistungsanbieter.

In Zell gibt es je 100 Einwohner eine Gastwirtschaft (Heckenwirtschaft, Weinstube, Speiselokal).

**Knetzgau** ist eine **Gemeinde** im Landkreis Haßberge im Osten des bayerischen Regierungsbezirks Unterfranken. Knetzgau liegt am nördlichen Rand des Naturparks Steigerwald auf einer Höhe von etwa 238 m. Knetzgau gliedert sich in neun Ortsteile.

Die erste schriftliche Erwähnung erfolgte um das Jahr **780**. Knetzgau war Teil des Amtes Zeil des Hochstiftes Bamberg, das ab 1500 zum Fränkischen Reichskreis gehörte, und fiel im Reichsdeputationshauptschluss 1803 an Bayern.

Im Schloßweg 12 befand sich die Wasserburg Burg Knetzgau.

Am 1. Januar **1973** wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Wohnau eingegliedert. Am 1. Juli 1974 kamen Eschenau, Westheim bei Haßfurt und Zell am Ebersberg hinzu.

Knetzgau liegt südlich des schiffbaren Flusses Main.

Im Südosten von Haßfurt befindet sich der **Flugplatz** Haßfurt-Schweinfurt.

**Haßfurt** ist die **Kreisstadt** des Landkreises Haßberge im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken. Die Stadt liegt am **Main** sowie am Westrand des Naturparks Haßberge und entstand um **1230** als Grenzbefestigung zwischen den Bistümern Würzburg und Bamberg. Obwohl das Stadtwappen einen Hasen zeigt, stammt der Ortsname vom germanischen *Hasufurth* (Nebelfurt, Weg durch den Nebel).

Nahezu das gesamte Stadtgebiet liegt im Süden der Haupteinheit *Grabfeld*. Der nordöstliche Stadtteil Prappach gehört zur Haupteinheit *Haßberge* und der nordwestliche Stadtteil Sailershausen, mit dem *Sailerhäuser Wald*, zur Haupteinheit *Hesselbacher Waldland*, auch Schweinfurter Rhön genannt.

Die Stadt wird in Wohn- oder Stadtgebiet, Neubaugebiet und Industriegebiet eingeteilt.

Haßfurt gliedert sich in zehn Stadtteile.

Im Spätmittelalter führte eine so genannte Geleitstraße auf der nördlichen Mainseite von Bamberg über Haßfurt nach Schweinfurt. Dokumente vom frühen 16. Jh. weisen zudem deutlich stärkeren Verkehr von Haßfurt nach Osten als nach Westen auf. Die Geleitstraße war nicht befestigt, sondern war im Grunde ein Naturweg, der die Fortbewegung von Fuhrwerken zwar ermöglichte, aber mit Schwierigkeiten verbunden war; die Pferde und Wagenräder sanken teilweise tief im Morast ein. Die Post verkehrte ab 1744 einmal täglich, wenige Jahre später häufiger, von Schweinfurt nach Bamberg hin und zurück.

„Vor der Stadt“ befand sich ein mittelalterliches **Leprosorium**, das als „Siechenhaus“ benannt war und noch im 17. Jh.

Haßfurt spielte Ende des 19. Jh. eine Rolle als Verladestation von Granitsteinen für den Bau des Reichstags in Berlin. Die Steine kamen aus dem Fichtelgebirge.

Das Telefon gab es in Haßfurt seit dem Jahr **1901**.

Bei den Novemberpogromen **1938** („Reichskristallnacht“) setzten regimetreue Haßfurter das Innere der Synagoge in Brand.

Am 1. Januar **1972** wurden die bis dahin selbständigen Gemeinden Augsfeld, Sailershausen und Sylbach eingegliedert.

Zu Zeiten der Deutschen Teilung 1949 bis 1990 befand sich Haßfurt nah am Zonenrandgebiet.

Zu den **Sehenswürdigkeiten** von Haßfurt zählen die Stadtpfarrkirche St. Kilian von 1390 mit Werken von Tilman Riemenschneider, der Obere Turm, das Bamberger Tor, der Untere Turm, das Würzburger Tor (um 1230), die Ritterkapelle St. Maria von 1431 mit 238 heraldischen Schilden, die Heiliggeist-Spitalkapelle von 1430, das Alte Rathaus am Marktplatz von 1514, das Neue Amtshaus (Neues Rathaus) um 1700, die fürstbischöfliche Zehntscheuer vom Ende des 15. Jh. (jetzt Stadthalle) und das Kloster Kreuztal Marburghausen im Weiler Mariaburghausen.

Haßfurt ist eine kleine Stadt mit alten **Torhäusern** und einer grundsätzlich mittelalterlichen Stimmung.

Zu den regelmäßigen **Veranstaltungen** zählen das im Juli stattfindende Kunst- und Kulturfestival und das im Oktober stattfindende Haßfurter Straßenfest mit buntem Programm auf der Hauptstraße.

Haßfurt liegt am schiffbaren Main und besitzt dort den Hafen Haßfurt, einen kleinen Schutzhafen.

Verschiedene Staatsstraßen verbinden Haßfurt mit den Nachbarstädten.

Haßfurt liegt an der Bahnstrecke Bamberg–Würzburg.

Durch Haßfurt führen der Main-Radweg und der Fränkische Marienweg.

Acker-, Garten- und Obstbau; Kleinindustrie, u. a. Korbflechten. Zu den größten Arbeitgebern nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte die Waldi Schuhfabrik aus Bamberg, die 1947 in einer Baracke am Rödersgraben und 60 vorwiegend jungen Arbeiterinnen ihre Haßfurter Filiale aufbaute. 1953 war die Fabrik mit 450 Angestellten der größte Arbeitgeber der Stadt.

Die städtischen Betriebe Haßfurt und der bundesweit aktive Ökoenergieanbieter Greenpeace Energy betreiben in Haßfurt eine kommerzielle Windgas-Anlage.



#### Quellennachweis

##### 5a Tag

##### Eltmann nach Hassfurt

<https://de.wikipedia.org/wiki/COVID-19-Pandemie>, Corona-Virus

22.03.2020, Nachrichtenagenturen dpa, AFP

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn\\_70](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesautobahn_70)

<https://www.steigerwald-naturpark.de/> Ebersberg

[https://de.wikipedia.org/wiki/Burgruine\\_Ebersberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Burgruine_Ebersberg)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Zell\\_am\\_Ebersberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zell_am_Ebersberg)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Knetzgau>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ha%C3%9Ffurt>, Hassfurt



Bis Zell am Ebersberg ist die Strecke mit Text bekannt.

Im **Fränkischen Weinland** ist man auf der Sonnenseite in Franken: Das merkt man, wenn man durch die **Weinberge** schlendert, beim **Wandern** oder **Radfahren** – zum Beispiel entlang des **MainRadwegs** oder auf den „**Wegen zum Wein**“– die Landschaft entdeckt, wenn an Abenden voller Kultur großartige Musik erklingt oder wenn man den Anblick der überwältigenden Schönheit der **Würzburger Residenz** genießt.

Diese **Sinnesfreude** ist natürlich auch kulinarisch dabei, wenn die Aromen der **fränkischen Weine** auf der Zunge explodieren oder die Kreationen der Küchenchefs dem Gaumen schmeicheln. Diese hohe Küchen- und Kellerkunst, für die Franken berühmt ist, empfängt einen im Fränkischen Weinland in **Vinotheken**, in **Restaurants**, **Weinstuben** und **Weinbars**, in **Heckenwirtschaften** und bei **Weinfesten**.

Der **Naturpark Haßberge** ist ein 804 km<sup>2</sup> großer Naturpark im nördlichsten Teil des Fränkischen Keuperlands (Bayern, Deutschland).

Der Naturpark Haßberge, in dem sich die Haßberge erheben, liegt zwischen dem westlich gelegenen Schweinfurt und dem südöstlich gelegenen Bamberg. Seine höchste Erhebung ist die Nassacher Höhe mit 512 m im Landkreis Haßberge (südwestlich von Bundorf).

Die Haßberge gelten als *Deutschlands **Burgenwinkel***, worauf sich auch das Logo des Naturparks bezieht. Die hügelige Landschaft des Naturparks Haßberge ist durch **Mischwald**, zahlreiche Fließgewässer, Grünland, Trockenbiotope sowie alte Weinberge geprägt. 20 prähistorische Fliehburgen und Wallanlagen, 15 Burgen und Burgruinen sowie 26 Schlösser stehen im Bereich des Naturparks und werden durch einen *Burgen- und Schlösserwanderweg* erschlossen.

**Oberschwappach** ist ein am nördlichen Rand des Steigerwaldes gelegener **Ortsteil** der Gemeinde Knetzgau im Landkreis Haßberge in Bayern.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Oberschwappach im Jahr **1336**.

Das **Schloss Oberschwappach** ist ein Barockschloss in Oberschwappach.

Das Schloss wurde von 1733 bis 1738 in der Ortsmitte.

Das Schloss diente zur Verwaltung der in der Umgebung gelegenen Besitzungen des Zisterzienserklosters Ebrach, außerdem wurde es für den Sommeraufenthalt der Ebracher Äbte genutzt. In der Folge (1811) hatte das Schloss verschiedene Besitzer und befand sich in einem schlechten baulichen Zustand, als es 1985 durch die Gemeinde Knetzgau erworben wurde. Heute sind im Schloss ein Museum, ein Kindergarten und ein Restaurant untergebracht. Im Spiegelsaal finden Konzerte und kulturelle Veranstaltungen statt.

Das Museum umfasst eine heimatkundliche Sammlung und kulturelle Kunst, außerdem können die Prunkräume besichtigt werden (u. a. Spiegelsaal und Schlosskapelle).

Jedes Jahr finden Ende Juli das Oberschwappacher Weinfest und Ende November der Oberschwappacher Weihnachtsmarkt auf dem Schlossgelände statt.

Der **Schwappacher See** ist ein See in der Nähe von Donnersdorf (Bayern). Der Schwappacher See liegt im Einzugsgebiet von Gerolzhofen.

**Donnersdorf** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt. Donnersdorf liegt in der Region Main-Rhön.

In einer Urkunde des Klosters Fulda von **779** tauchte der Ort Damphesdorf (Dampahesdorf) erstmals auf.

Als Teil des Hochstiftes Würzburg gehörte Donnersdorf zum Fränkischen Reichskreis. Es wurde 1803 zugunsten Bayerns säkularisiert und fiel im Frieden von Preßburg 1805 an Erzherzog Ferdinand von Toskana zur Bildung des Großherzogtums Würzburg, mit dem es 1814 endgültig an Bayern zurückfiel. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

Berühmtester Sohn des Dorfes war der Bildhauer Johann von Halbig, Professor in München, unter anderem Schöpfer des Hafenslöwen von Lindau. Auch sein älterer Bruder Andreas, der u. a. in Würzburg, München und Wien arbeitete, war ein bekannter Bildhauer.

Donnersdorf kontrollierte mit Mauern und Toren bewehrt, als frühmittelalterlicher Königshof und späterer Hochgerichtssitz im Alten Reich das gesamte Verkehrsaufkommen der Strecke Würzburg–Bamberg (über Volkach, Gerolzhofen und Haßfurt).

Seit dem 1. Mai **1978** gehört Donnersdorf zur Verwaltungsgemeinschaft Gerolzhofen.

Donnersdorf gliedert sich in neun Ortsteile: **Donnersdorf**, Falkenstein, Fallesmühle, Kleinrheinfeld, Mittelmühle, **Pusselsheim**, **Riedmühle**, Traustadt, **Tugendorf**

**Tugendorf** ist ein Einöde auf der Gemarkung von Donnersdorf. Tugendorf liegt im Nordwesten des Donnersdorfer Gemeindegebiets.

Erstmals erwähnt wurde „Tuchendorf“ im Jahr **1094**. Der Ortsname geht wahrscheinlich auf einen adeligen fränkischen Gründer zurück, der hier sein Dorf, das „Dorf des Tucho“ gründete. Im 14. Jh. tauchte das Dorf mehrfach in den Quellen auf. Verschiedene Bauern hatten dort Lehensgüter von der Herrschaft inne.

Nach der Auflösung des Klosters im Jahr 1803 erhielten wechselnde Privatpersonen das Dorf, das lediglich aus einigen Höfen bestand. Lediglich ein Gutshof blieb erhalten.

1975. Anschließend wurden die Gebäude von der Familie Beyer erworben.

Den Mittelpunkt der heute noch vorhandenen Gebäude bildet die katholische Kapelle. Sie entstand im späten 18. Jh. und erhielt ein kleines Glockentürmchen. Um 1720 wurde der Altar errichtet. Er ist zweisäulig und schließt mit nach außen gekehrten Schweifgiebeln ab. Statt eines Altarblattes steht dort die Figur einer Immaculata. Eine Holzbüste der Mutter Maria mit dem Kind von 1769 hat die Zeit überdauert.

Typisch für das ehemalige kleine Dorf in Franken sind die **Bildstöcke**, die in den Fluren von Tugendorf aufgestellt wurden. Der ältere der beiden mit einer Darstellung der Pietà stammt aus dem Jahr 1692.

Eine Urkunde des Klosters Ebrach erwähnt für das Jahr 1359 einen Rechtsstreit, bei dem ein gewisser Hermann Hirser von Tugendorf der Falschsaussage überführt wurde. Die Ereignisse wurden vom Volksmund später als Sage ausgeschmückt. Danach hatte sich Hirser von seinem Vetter Geld geliehen, konnte es jedoch nicht zurückzahlen. Mit der Verurteilung verlor er sein ganzes Hab und Gut und starb schließlich durch den Fluch eines Zauberers und das Gewehr eines Jägers.

**Pusselsheim** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Donnersdorf im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt.

Der Name des Ortes geht auf eine Gründerpersönlichkeit zurück und kann als „Heim des Busold“ gedeutet werden. Wahrscheinlich gehörte das Dorf zu den Siedlungen, die während der fränkischen Kolonisation im 6. und 7. Jh. entstanden. Das Dorf entstand wohl zusammen mit den Orten Gädheim und Euerheim. Heute ist es Teil der Großgemeinde Donnersdorf.

Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die katholische **Pfarrkirche**. Die Westseite wird vom Turm mit seiner eingeschnürten Kuppel dominiert, er wurde in die Rokoko-Fassade einbezogen. Mehrere Heiligenfiguren prägen diese Seite, so wurden hier Figuren der Madonna, des Kirchenpatrons und des heiligen Wendelin aufgestellt. Ältestes Element der Ausstattung ist der **Taufstein**, der im Jahr **1597** geschaffen wurde. Die restlichen Elemente kamen zur Erbauungszeit am Ende des 18. Jh. in die Kirche. Der viersäulige Hochaltar beinhaltet ein Bild der Verklärung des Burkardus und wird von zwei Figuren des Kilian und ebendieses Burkards flankiert. Die Seitenaltäre wurden mit Bildern des Wendelin und der Muttergottes verziert. Ebenso entstammen Kanzel und Beichtstuhl dem Rokoko.

Neben dem ehemaligen Pfarrhaus, einem Bau des frühen 19. Jh., haben sich in Pusselsheim viele Bildstöcke und Kleindenkmäler erhalten. Besonders bemerkenswert ist die Ölberggruppe neben der Kirche. Ältester Bildstock des Dorfes ist eine Arbeit von 1623 mit einer Kreuzigungsdarstellung. Ebenso sind typisch fränkische Fußgängerpforten zu finden.

Das **Gründleinsloch** oder die *Blaue Grotte* ist eine als Naturdenkmal ausgewiesene Quelle bei Donnersdorf.

Das Gründleinsloch liegt an den Ausläufern des nördlichen Steigerwalds, nordwestlich von Pusselsheim. Es handelt sich um einen Felsspalt, aus dem das Quellwasser als Artesische Quelle austritt. Der Bereich um das Naturdenkmal ist umzäunt. Der abfließende Bach mündet nach etwa 120 m in den Klingleinsgraben.

Viele Sagen ranken sich um das Gründleinsloch. Insbesondere in Pusselsheim wurden sich viele Geschichten erzählt.

**Dürrfeld** ist ein **Ortsteil** der unterfränkischen Gemeinde Grettstadt im Landkreis Schweinfurt. Dürrfeld liegt östlich von Grettstadt.

Die erste bekannte Erwähnung von Dürrfeld erfolgte im 13. Jh. als „Durnevelt“. Das katholische Dürrfeld gehörte zunächst zur Pfarrei Gochsheim. Nach der Reformation wurde der Ort zunächst von Grettstadt, dann von Pusselsheim und heute von Traustadt aus seelsorgerisch betreut. Im Jahr **1693** entstand die barocke **Kirche Mariä Geburt**. **1594** wurde das örtliche **Rathaus** als Fachwerkbau erbaut.

Am 1. Juli **1971** wurde Dürrfeld im Rahmen der Gemeindegebietsreform zum Ortsteil von Grettstadt.

**Gochsheim** (ostfränkisch *Goggsun*) ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt. Gochsheim ist ein *ehemals kaiserlich unmittelbares und freies Reichsdorf*.

Die Gemeinde ist ein weithin bekanntes **Gärtnerdorf** mit Sonderkulturen, wichtiger Logistik- und Gewerbestandort sowie Wohnvorort von Schweinfurt. Das Dorf ist ein Zentrum fränkischen Brauchtums, mit der 370 Jahre alten Gochsheimer Kirchweih. Der Ortskern wird durch die Gochsheimer Kirchenburg geprägt.

Gochsheim gliedert sich in zwei **Ortsteile**: Gochsheim, Weyer.

Die geschichtliche Entwicklung Gochsheims ist eng verknüpft mit den benachbarten ebenfalls reichsfreien Orten Schweinfurt und Sennfeld.

Gochsheim wurde vermutlich um das Jahr **500** gegründet. Zum ersten Mal erwähnt wurde es in einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloster Fulda aus dem Jahr **796**. Die Pfarrei Gochsheim wurde im Jahr 1130 zum ersten Mal erwähnt.

Als freies **Reichsdorf** wurde es im Jahr 1234 erwähnt.

1635 verlor Gochsheim die Reichsfreiheit. Am 14. August 1649 wurde die Reichsfreiheit durch eine Restitutionskommission in Schweinfurt wiedererlangt. Der aus dieser Zeit stammende **Plantanz** wird noch heute zur Kirchweih getanzt und gilt als Symbol der wiedererhaltenen Reichsfreiheit, die bis zur Eingliederung in das Kurfürstentum Bayern 1802 bestehen blieb. Damit waren Gochsheim und sein Nachbar Sennfeld zwei der wenigen bis zuletzt verbliebene Reichsdörfer.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Gochsheim durch Bombenangriffe auf Schweinfurt erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Am 13. April 1945 erfolgte die Übergabe des Dorfes an US-amerikanische Truppen.

Die Reformation wurde in Gochsheim 1540 oder 1543 eingeführt. Früher war das ehemals freie Reichsdorf evangelisch geprägt; vor allem durch Zuzug ist die Zahl evangelischer und katholischer Bürger nahezu gleich.

Seit 1999 besteht eine Kommunalpartnerschaft mit dem französischen Dorf Irigny.

Gochsheimer Kirchenburg mit St. Michael, eine der ältesten noch erhaltenen Kirchenburgen Frankens, mit den historischen Gaden. Historisches Rathaus, erbaut 1561

Die Gochsheimer Kirchweih (Friedensfest) ist als immaterielles Kulturerbes eines der traditionsreichsten fränkischen Feste, mit dem charakteristischen Plantanz. Es ist ein historisches Friedens- und Freudenfest zum Gedenken an die Wiedererlangung der Reichsfreiheit 1649, jeweils um den ersten Sonntag im September. Das Fest findet am *Plan* statt. So wird der zentrale Dorfplatz in mehreren Dörfern, insbesondere im Raum Schweinfurt genannt. Bis heute ist das Fest ein *freier Burschenplan* und wird von jungen, unverheirateten Männern in eigener – auch finanzieller – Verantwortung durchgeführt. Traditionell wird auf der zu Schweinfurt näher liegenden zeitgleich stattfindenden

Sennfelder Kirchweih Bier und auf der Gochsheimer Kirchweih Wein ausgeschenkt. Die Nachkirchweih findet eine Woche nach der Kirchweih an selber Stelle statt.

Das **traditionelle Erntedankfest** hat in dem Gärtnerdorf, mit seinen Sonderkulturen und Gewächshäusern besondere Bedeutung. Am ersten Sonntag im Oktober findet ein großer Festzug mit blumengeschmückten Wagen, Musik und Trachtengruppen statt. Anschließend werden fränkische Tänze am Plan (Dorfplatz) aufgeführt. Veranstalter ist der Heimat- und Volkstrachtenverein.

Mit vier Tanzgarden und auf das Ortsgeschehen bezogenen Büttreden ist das Programm der Faschingsitzungen des Gochsheimer Carnevals Clubs (GCC), die Zwiefl-Elf, gefüllt.

Die Gemeinde ist an das **Busliniennetz** der Stadtwerke Schweinfurt (Linie 82 und 83) sowie an die Linie 8160 des Omnibusverkehrs Franken (OVF) angebunden.

Weiterhin verläuft die eingleisige **Bahnstrecke** Kitzingen–Schweinfurt durch Gochsheim. Diese ist derzeit ab Sennfeld bis Kitzingen stillgelegt und wurde zuletzt, von Nostalgiefahrten abgesehen, für sporadischen Güterverkehr, Militärtransporte der US-Armee, sowie für den Abtransport von Atommüll aus dem nahe gelegenen Kernkraftwerk Grafenrheinfeld genutzt.

Die **St. Michaelskirche** in Gochsheim ist Bestandteil der **Gochsheimer Kirchenburg**, einer der ältesten erhaltenen Kirchenburg-Anlagen Frankens. Die Kirche wurde im Jahr **1511** erbaut, ist nach dem Erzengel Michael benannt und gehört zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Gochsheim.

An der Stelle der heutigen Kirche stand wohl schon weit vor dem Jahr 1000 eine Kirche. Überreste davon sieht man noch in den Kirchgaden nördlich der heutigen Kirche. Kleine Fenster in der Wand gehörten vermutlich zur älteren Kirche. Des Weiteren sind zwei Abendmahlskelche um das Jahr 1400 bis heute erhalten. Der die Kirche umgebende Friedhof hatte bis zum Jahr 1785 Bestand.

Die Kirche ist vollständig von Wehrmauern umgeben, mit einem Zufahrtstor am Dorfplatz (Am Plan). Entlang der Innenseite der Mauer befinden sich Gaden, die als Speicher für Notzeiten und während Belagerungen der Kirchenburg dienten. Die Gaden stammen aus dem 13. und 14. Jh.

In den Kirchgaden ist heute das **Reichsdorfmuseum** untergebracht. Die Sammlungen präsentieren Gochsheims reichhaltige Geschichte, einem Zentrum fränkischer Tradition. Eine Nebenabteilung zeigt die Geschichte des Fahrrads und Radsports, die eng mit dem nahen Schweinfurt verknüpft ist und die Berufe des Büttners (Fassmachers) und Setzers.

An der Südwand des Chores und in einer Turmecke ist die Jahreszahl 1511 in Stein gehauen: Aus diesem Jahr stammen Chorraum und Turm sowie die Bemalung der Decke des Chorraums.

Die Kirche ist seit der Reformation in Gochsheim 1540 oder 1543 evangelisch. Aus dem Jahr 1545 stammt der achteckige Taufstein, der bei der Renovierung 1872 entfernt wurde. Nach seiner Wiederentdeckung 1986 wieder in der Kirche aufgestellt.

Die vier **Glocken** der Kirche stammen aus den Jahren 1559 bis 1774.

## **21. Grenzsteinfest** – Starker Verbund zwischen Sennfeld und Gochsheim, 5. September 2019

Zwei Gemeinden, aber eine gemeinsame Geschichte. Sennfeld und Gochsheim verbindet viel. Gestern war an der Grenze der Gemarkungen der Ortschaften wieder einiges los – man hat sich zum traditionellen Grenzsteinfest getroffen.

**Sennfeld** (Schweinfurterisch *Sennfldd*; Spitzname *Batzenfeld*, abgeleitet von Bad Sennfeld. Sennfeld ist ein *ehemals kaiserlich unmittelbares und freies Reichsdorf*.

Sennfeld ist ein Zentrum Fränkischer Tracht, weithin bekannt durch seine Sonderkulturen, insbesondere für Gemüse und ein Schweinfurter Wohnvorort. Hier hat die Carl Kühne KG ihr zweitgrößtes deutsches Werk. Das Dorf liegt am Sennfelder Seenkranz, mit einem der größten naturbelassenen Thermalseen Deutschlands, an dessen Ufer in einer Freizeitanlage etwa alle drei Jahre Europas größtes Variété Festival stattfindet.

Sennfeld liegt links des Mains im Schweinfurter Becken und reicht nicht ganz bis an das heutige Mainufer heran, sondern wird durch einen schmalen, teilweise nur wenige Meter umfassenden Streifen Schweinfurter Gebietes vom Flussufer getrennt. Der historische **Ortskern** liegt nur knapp 2 km ost-südöstlich vom Schweinfurter Marktplatz und wurde auf einer Sandbank gegründet.

Die Gemarkung grenzt an den Schweinfurter **Stadtspark Wehranlagen**. Im Norden des Dorfes liegt der Sennfelder Seenkranz, der den Verlauf eines Alten Mains erkennen lässt.

Die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde ist eng verknüpft mit den benachbarten Orten Schweinfurt (ehemalige Reichsstadt) und Gochsheim (ehemaliges freies Reichsdorf). Das Dorf trägt wie sein Nachbar Gochsheim das Attribut „ehemals kaiserlich unmittelbares und freies Reichsdorf“.

Im Jahr **1282** wurde das Dorf erstmals urkundlich erwähnt.

Während des Zweiten Markgrafenkrieges 1553 hielten sich Schweizer Gardisten mit ihren Pferden im Dorf auf, worauf die Schweizerstraße einen Hinweis gibt.

Im Zweiten Weltkrieg hatte die Gemeinde Sennfeld aufgrund der Nähe zur Industriestadt Schweinfurt sehr unter den Bombenangriffen auf Schweinfurt zu leiden. Viele historische Baudenkmäler wie die alte evangelisch-lutherische Dreieinigkeitskirche, das Rathaus und die alte Schule wurden zerstört.

Die Sennfelder Kirchweih (Friedensfest) ist als immaterielles Kulturerbes eines der traditionsreichsten fränkischen Feste, mit dem charakteristischen Plantanz.

Das ehemalige Kurhaus liegt 500 m östlich des alten Dorfkerns, am Rande der Sennfelder Sonderkulturen, an der einstigen Weiherleinsmühle.

In den 1950er Jahren wurde der Kurbetrieb eingestellt. Seitdem fließt das Heilwasser ungenutzt in den Sennfelder See. Das alte Kurhaus, mit kleinem Kurpark und alten Baumbestand wird weiterhin gastronomisch genutzt.

Sennfeld/Schonungen/Gochsheim errichteter 6,5 m hoher hölzerner Aussichtsturm.

Sennfeld ist ein weithin bekannter Anbauort für **Sonderkulturen**, insbesondere Gemüse. Deshalb ist der Schweinfurter Vorort Sitz der Lebensmittelindustrie, mit dem zweitgrößten deutschen Werk der Carl Kühne KG.

**Wehranlagen** ist der Name des Schweinfurter Stadtparks. Er zieht sich mit seinen Ausläufern über 2 km im Maintal entlang aus der Stadt hinaus in die Mainauen. Die Wehranlagen wurden im 19. Jh. angelegt. In ihnen befand sich 64 Jahre lang ein Zoo, bis zu seiner Zerstörung 1944. Heute dienen die Wehranlagen weiterhin als städtischer Erholungsraum, mit Gastronomie, Biergärten und am Mainufer mit Sportclubs, Bootshäfen und Bademöglichkeit. Die Wehranlagen liegen unweit der rechtsmainischen Altstadt, auf linksmainischer Seite, unmittelbar südlich von Main und seinem Nebenarm **Saumain**. Der Stadtpark zieht sich an beiden Gewässern entlang. Trotz der Nähe zur Altstadt liegen die Wehranlagen naturnah in den Flussauen am östlichen Stadtrand. Unweit südlich verläuft der Sennfelder Seenkranz.

Die Wehranlagen sind im innenstadtnahen Bereich ein Stadtpark, der nach außen in einen Waldpark und Auwald überläuft, mit urwaldähnlichen Bereichen am Mainufer. Durch den innenstadtnahen Bereich führt eine öffentliche Straße mit Parkmöglichkeiten. Der größere, äußere Bereich ist Landschaftsschutzgebiet.

Auf dem Areal lagen einst der Exerzierplatz des reichsstädtischen Militärs und am Main die Farbenfabrik Gademann.

**Schweinfurt** (vmtl. von altniederländisch *Swin*, schweinfurterisch: *Schweifert*) ist eine kreisfreie **Stadt** im Regierungsbezirk Unterfranken des Freistaats Bayern. Die Industriemetropole und **Hafenstadt am Main** ist Oberzentrum. Schweinfurt besteht, als deutsche Ausnahme, fast nur aus der **Kernstadt**, weshalb die Einwohnerzahl keinen Vergleichsmaßstab bietet. Zu ihm gehören die Region Main-Rhön, geprägt durch Naturparks, Kurbäder und Landadel (*Deutscher Burgenwinkel*) und der mittlere Teil Südthüringens.

Schweinfurt wurde **791** erstmals urkundlich erwähnt und gehört zu den ältesten Städten Bayerns. Seit über 1000 Jahren wird Weinbau betrieben. Vom 12. Jh. bis 1802 war Schweinfurt Reichsstadt. Im Zweiten Weltkrieg erlitten die Amerikaner ihre größte Lufterniedrigung über der Stadt.

Der größte Wälzlager-Konzern der Welt **SKF**, der zweitgrößte **Schaeffler**, der zweitgrößte Automobilzulieferer der Welt ZF Friedrichshafen und der DAX-Konzern Fresenius Medical Care haben ihre größten Werke in Schweinfurt. In Schweinfurt wurde 1652 die älteste dauerhaft existierende naturforschende Akademie der Welt gegründet, die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; sie hat heute ihren Sitz in Halle (Saale). Seit dem Brexit befindet sich das Stadtzentrum 30 km nordöstlich des Mittelpunkts der Europäischen Union.

Die zentrale Lage der Stadt widerspiegelt sich auch in der **Geodäsie**. Schweinfurt liegt 12 km östlich des Schnittpunkts des 50. Grades nördlicher Breite mit dem 10. Grad östlicher Länge. Es ist der einzigste Schnittpunkt zwischen einem Haupt-Breiten- und einem Haupt-Längengrad in Deutschland. Der 50. Breitengrad entspricht der Mainlinie. Der 10. Meridian östlicher Länge bildet die Mittelsenkrechte auf Weltkarten, die auf die Landmasse ausgemittelt sind. Der Schnittpunkt bildet ein Fadenkreuz in der Mitte Europas, weshalb die Stadt leicht lokalisierbar ist.

Schweinfurt liegt am oberen Teil des mittleren Mains, an der Großschiffahrtsstraße Main, die über den Rhein-Main-Donau-Kanal die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet.

Die Stadt besitzt zudem eine naturnahe Lage, an der Schweinfurter Rhön, mit dem Nationalen Naturerbe Brönnhof und ist von Haßbergen, Steigerwald, Rhön und Spessart umgeben, mit mehreren Naturparks und einem Biosphärenreservat.

Das Stadtgebiet liegt im Norden und Osten auf den Ausläufern der Schweinfurter Rhön und südlich des Mains im hier breittaligen, durch Deiche geschützten Schweinfurter Becken.

Alle Autobahnen mit der ersten Ziffer „7“ führen in Richtung Schweinfurt.

Schweinfurt besitzt zahlreiche Fließgewässer und Seen. Der Altarm Saumain und das Altwasser Sennfelder Seenkranz bilden einen bis zu 800 m breiten Gewässerkomplex, mit dazwischen liegenden Inseln und einer größeren Halbinsel.

Durch den Nordwesten des Stadtgebiets fließt in einem Bogen die Wern. Aus der Schweinfurter Rhön fließen Marienbach und Höllnbach durchs Stadtgebiet in den Main, zudem mündet hier der Zellergrundbach in den Marienbach. Zu beiden Seiten der südlichen Stadtgrenze liegen viele Bagger-, Natur- und Waldseen, mit zahlreichen Bademöglichkeiten.

Schweinfurt besitzt ausgedehnte Waldgebiete (Stadtwald und Hospitalstiftung) im Norden und Osten des Stadtgebiets. Zudem gibt es viele Parkanlagen und entlang der fünf Fließgewässer durch die Stadt Grünspangen und Auwiesen. Unzählige Straßen werden von Bäumen gesäumt.

Die Wehranlagen (Stadtpark) liegen am Main, gegenüber der Altstadt.

Die Altstadt, mit der teilweise erhaltenen Stadtmauer, wird größtenteils von Ringanlagen umgeben. Außerhalb der Innenstadt liegen am Deutschhof der Seinäjoki-Park, im Westen die Grünanlage am Schuttberg auf Trümmerschutt des Zweiten Weltkriegs und in Oberndorf der Pfister-Park an einer einstigen Wasserburg an der Kreuzkirche.

Der Wildpark an den Eichen im Stadtwald wurde ab 1962 aufgebaut, nachdem der private Zoo in den Wehranlagen den Bombenangriffen 1944 zum Opfer fiel. Der Wildpark umfasst 50 europäische Tierarten mit insgesamt 500 Tieren sind hier bei freien Eintritt zusehen. Ein Streichelzoo, Wasser- und Abenteuerspielplätze, Liegewiese, Minigolfplatz und zwei Biergärten runden das Angebot ab.

Im Stadtgebiet befinden sich ein Naturschutzgebiet mit dem Namen Saumain in der Stadt Schweinfurt, zwei Landschaftsschutzgebiete, zwei FFH-Gebiete (Stand März 2016) und ein Geotop.

Der örtliche Weinbau hat kaum noch wirtschaftliche, aber nach wie vor kulturelle Bedeutung, für die Selbstwahrnehmung und Lebensart der Stadt. Sie ist ein großlagenfreier Weinort im Fränkischen Weinbaugebiet, im Bereich Volkacher Mainschleife. In Schweinfurt wird seit über 1000 Jahren Weinbau betrieben. Zu Beginn des 19. Jh. war Schweinfurt eine bedeutende Weinbau- und Weinhandelsstadt.

Schweinfurt ist trotz seiner Großindustrie eine organisch gewachsene Stadt. Im Zweiten Weltkrieg wurde Schweinfurt außerhalb der Industriegebiete lediglich zu ca. 40 % zerstört, damit nicht mehr als Rothenburg ob der Tauber.

Bei der Bayerischen Gebietsreform wurden keine Vororte eingemeindet, weshalb das Stadtgebiet nur die Kernstadt und das 1919 eingemeindete Oberndorf umfasst.

Nicht das *Schwein*, sondern der *Swin* hat der Stadt ihren **Namen** gegeben. Das Wort stammt wahrscheinlich nicht aus dem Althochdeutschen, sondern wurde von den Franken aus ihren ursprünglichen Gebieten um Maas und Schelde mitgebracht. Im Niederländischen bezeichnet *Zwin* [zwin] einen Priel, einen Wasserlauf in Watt und Marsch. *Swin* bedeutet im eigentlichen Sinn *abnehmen* („schwinden“), was sich in diesem Zusammenhang auf das seichte

Wasser einer Furt bezieht. Das Wort war auch im Altsächsischen in Gebrauch, worauf mehrere Orte namens *Swinford* auf den Britischen Inseln hinweisen; ferner auch Swinemünde an der Swine.

Die erste urkundliche Erwähnung Schweinfurts (*Dorf Altstadt*) erfolgte im Jahr **791**.

Zu den Anfängen der heutigen Altstadt aus dem 12. Jh., westlich des *Dorfs Altstadt*, gibt es unterschiedliche Ansichten, von einem allmählichen Aufbau bis zur geplanten *Civitas Imperii* (Reichsstadt), also einer Gründungsstadt, durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa, unter Verwendung von vorhandenem Königsgut.

Die (innere) Stadtbefestigung der neuen Stadt wurde errichtet und erstmals 1258 urkundlich erwähnt.

Schweinfurt schloss sich relativ spät, 1542, der Reformation an.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) kam 1632 der schwedische König Gustav II. Adolf in die Stadt.

Das Jahr **1770** markiert den Beginn der Industrialisierung der Stadt mit einer bis heute durchgängigen 250 jährigen Industriegeschichte, ohne Phasen der Deindustrialisierung, die allen anderen klassischen fränkischen Industriestädten, Nürnberg, Fürth, Aschaffenburg und Hof widerfuhren.

Schweinfurt stand zu keiner Zeit in irgendeiner Art unter dem Einfluss Preußens.

Die 1930er Jahre waren eine der wichtigsten Epochen der Schweinfurter Stadtentwicklung.

Der Zweite Weltkrieg brach mitten in der Boomphase aus. Die örtliche, kriegswichtige Wälzlagerindustrie war eine Schlüsselindustrie für den Panzer- Flugzeugbau. Albert Speer, ab 1942 Reichsminister für Bewaffnung und Munition, sagte, dass bei Ausfall der Schweinfurter Industrie der Krieg zwei Monaten später zu Ende gewesen wäre. Deshalb hatte die Stadt die beste Luftverteidigung Deutschlands.

Im Kalten Krieg hatte der Schweinfurter Standort die höchste Konzentration von US-Kampf-Einheiten in der Bundesrepublik Deutschland.

Mainfranken liegt im Bereich des Oberdeutschen und im Verbreitungsgebiet des Großes *Grüß Gott*, man feiert Fasching statt Karneval und spielt(e) Schafkopf statt Skat. Die Landschafts- und Ortsbilder südlich der Stadt ähneln denen im Elsaß (*Elsaß Bayerns*). Das Schweinfurter Land gehört zu den Regionen mit ältesten deutschen Dörfern. Es ist ein Zentrum fränkischer Tracht und fränkischen Brauchtums, mit Kirchweihen (*Kerm*) und Weinfesten.

Der Unterostfränkische Dialekt ist dem bis in die äußerste Nordostecke Frankreichs reichenden Südfränkischen sehr ähnlich, im großen Gegensatz zum Bairischen und auch im Gegensatz zum Nürnberger Dialekt, der teilweise vom nordbairischen Dialekt geprägt wird.

Heute ist der Schweinfurter Dialekt innerhalb der Kernstadt fast bedeutungslos. Aber auch früher wurde der Dialekt in der Stadt weniger ausgeprägt gesprochen, als im näheren Umland. In der Geschichte war der Schweinfurter Dialekt die Sprache der einfacheren Leute, der Arbeiter in der Stadt und Bauern der Umgebung. Ferner auch die Sprache alteingesessener Originale, an die Figuren aus Kolumnen des Schweinfurter Tagblatts anknüpften, wie *s' Schorschle meent* oder die *Rosl von der Keßbergass*. Die Bildungsschicht sprach und spricht Hochdeutsch, mit unterschiedlich ausgeprägter oder kaum mehr vorhandener fränkischer Klangfärbung, da der mitunter sehr deftig klingende Schweinfurter Dialekt als *unfein* gilt.

Die Umstrukturierung der deutschen US-Streitkräfte wurde 2014 mit der Auflösung des Standorts Schweinfurt abgeschlossen. Auf einstigen US-Arealen entstehen derzeit zahlreiche Großprojekte.

Seit den 1960er Jahren, mit der Zuwanderung türkischer Arbeitskräfte in das großindustrielle Zentrum Schweinfurt, spielt der Islam eine größere Rolle.

Schweinfurt unterhält folgende Städtepartnerschaften: seit 1962: North Lanarkshire, Vereinigtes Königreich. Seit 1964: Châteaudun, Frankreich. Seit 1979: Seinäjoki, Finnland.

Schweinfurt besitzt seit den 1980er Jahren eine vielfältige herkömmliche wie auch alternative **Kulturszene**.

Das **Theater** der Stadt Schweinfurt gehört zu den führenden Gastspielhäusern im deutschsprachigen Raum.

In der **Kunsthalle** Schweinfurt finden jährlich vier Präsentationen statt.

Der **Stattbahnhof** ist ein Zentrum für Konzerte, Comedy und vieles mehr.

Seit den 1980er Jahren entstanden viele Bands in Schweinfurt.

Die Schweinfurter Dancefloor Destruction Crew (DDC), die 1999 gegründet wurde und heute überwiegend aus hauptberuflichen Tänzern besteht, gehört zu den besten Breakdance-Gruppen der Welt.

Der Raum Schweinfurt ist bekannt für seine beispiellose Dichte an **Festen**. Was die Lebensart seiner Bewohner widerspiegelt, unweit der Überlappungsstelle von Weinfranken mit Bierfranken. Es gibt unzählige traditionelle Kirchweihen (*Kerm*) und Weinfeste. Dazu kamen viele neuere Feste, sodass an manchen Wochenenden mehrere Kirchweihen und Feste gleichzeitig stattfinden.

Das Honky Tonk in Schweinfurt ist die Mutter aller **Kneipenfestivals**, das hier 1993 erfunden wurde.

Charakteristisch für Schweinfurt sind die zahlreichen Stadteilkirchweihen, die die Bürgervereine des jeweiligen Stadtteils austragen.

Die drei Schweinfurter Faschingsgesellschaften *ESKAGE*, *Schwarze Elf* und *Antöner Narrenelf* präsentieren Sitzungsabende.

Im April findet das erste Fest im Freien statt, der *Vogelschuss*, ein kleines Volksfest einer Schützengesellschaft.

Der Schweinfurter Weihnachtsmarkt auf dem Marktplatz beschränkt sich auf Kunsthandwerk und Weihnachtsschmuck und gehört zu den stilvollsten seiner Art.

Die Original Schweinfurter **Schlachtschüssel** ist ein Gericht, das der Schweinfurter Metzgerwirt Georg Josua Schwanhäusser im Gasthof *Goldener Stern* in der Oberen Gasse 36 im Jahre 1856 seinen Gästen erstmals servierte. Dazu gibt es nur Schwarzbrot, Kren und Sauerkraut. Getrunken wird Frankenwein, Weinschorle oder Most, Bier ist verpönt.

**Schnickerli** sind ein weiteres, typisches Schweinfurter Gericht. Die **Meefischli** (hochdeutsch: *die Mainfischlein*), winzige Weißfische *die dreimal schwimmen, im Main, im Fett und dann im Wein*, werden wie andere Fische traditionell nur in den Monaten mit dem Buchstaben *r*, also von September bis April verzehrt. **Blaue Zipfel** sind saure Bratwürste im Zwiebelsud, die vor allem im Winter, auch am Heilig Abend, gegessen werden. Die Schweinfurter Alternative zu Salzburger Mozartkugeln ist das **Süße Kugellager**, hergestellt von Konditoreien aus der *Kugellagerstadt*.

Die Region Schweinfurt/Main-Rhön, am Überlappungsgebiet Weinfrankens mit Bierfranken, gehört zu den Gegenden mit der höchsten Kneipendichte Deutschlands.

In Schweinfurt gibt es heute, wie in manchen anderen Industriestädten, überproportional viele Szenetreffs.

In Schweinfurt gab es, wie anderswo, seit der Nachkriegszeit zahlreiche Schließungen von **Filmtheatern**. So besitzt die Stadt heute mit 14 Kinosälen eine relativ hohe Zahl an Leinwänden, davon 12 am östlichen Rand der Altstadt. Das **Rotlichtmilieu** liegt im üblichen Bereich eines Oberzentrums mit entsprechendem Umland. Da die Stadt keinen Sperrbezirk auswies, kam es zu keiner Konzentration von Rotlichtbetrieben und es entstand in Folge kein Rotlichtbezirk.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege listet für die Stadt Schweinfurt 170 Baudenkmäler, einschließlich Bauensembles und 36 Bodendenkmäler auf (Stand 20. November 2017).

Die Schweinfurter Stadtmauer wurde 1258 erstmals urkundlich erwähnt.

Der Ebracher Hof wurde 1431 vom Zisterzienser Kloster Ebrach im Steigerwald als Amtssitz und Klosterhof erworben.

Das Alte Rathaus (1570–1572) gilt als Glanzleistung der profanen deutschen Renaissance. Das Alte Gymnasium (1582–1583) ließ Gustav Adolf II. als *Gymnasium Academicum* errichten, es ist seit 1934 Heimat des Stadtgeschichtlichen Museums. Das Zeughaus (1589–1591) war Waffenarsenal der Reichsstadt. Der Schrottturm (1611) ist ein vorgelagerter Treppenturm eines Renaissance-Bürgerhauses.

Das Theater der Stadt Schweinfurt (1964–1966) wurde 2016 unter Denkmalschutz gestellt.

In den 1970er Jahren wurde die **Second Schweinfurt Memorial Association (SSMA)** gegründet, die schon in ihrem Namen auf diesen zweiten Angriff auf Schweinfurt Bezug nimmt und die Idee zum Denkmal hatte.

SKF eröffnete 2017 das leistungsfähigste Großlager-Prüfzentrum der Welt.

Schweinfurt ist Hauptsitz von mehreren Finanzdienstleistern.

Schweinfurt ist das Zentrum der Bau- und Immobilienwirtschaft in Mainfranken.

Unter den Touristen finden sich insbesondere Geschäftsreisende, Teilnehmer an Konferenzen, Radtouristen auf dem vielbefahrenen Main-Radweg, Museums-Touristen und Urlauber auf dem Weg in den Süden über die Skandinavienvia A 7.

Schweinfurt liegt in einer Tourismus-Region.

Im Hafen-Ost entstand seit den 1980er Jahren eine der größten Fachmarkttagglomerationen Deutschlands

Das lößreiche Schweinfurter Gau im Westen des Landkreises ist eine Kornkammer.

Von insgesamt elf Brauereien existiert heute nur noch die Brauerei Roth.

Schweinfurt ist aufgrund der zentralen deutschen und europäischen Lage ein wichtiger Logistikstandort. Hier haben ZF Friedrichshafen und SKF ihr deutsches bzw. europäisches Logistikzentrum. DB Schenker bietet in und nahe der Stadt an insgesamt drei Standorten alle Bereiche der Logistik an, von See- und Luftfracht über Messelogsitik bis zur Kunstlogistik.

Landwirtschaftlich werden 1033 ha im Stadtgebiet genutzt.

Schweinfurt besitzt insgesamt 62 Brücken, davon sieben Mainbrücken, die den Main oder nur einzelne Mainarme oder nur den Altmain queren.

Schweinfurt liegt an der derzeit (2019) leistungsfähiger ausgebauten, 3.500 km langen Großschiffahrtsstraße, die über den Rhein-Main-Donau-Kanal die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet. Im Stadtgebiet befindet sich außerdem eine Staustufe, mit einer Schleuse und eine Bootsschleuse für Sportboote.

Schweinfurt besitzt unter allen deutschen Städten das dichteste Netz an Haltestellen im öffentlichen Personennahverkehr.

Die Schweinfurter Personenschiffahrt führt von März bis Oktober auf dem Main **Rundfahrten** durch, auch in Verbindung mit Veranstaltungen mit gastronomischen Angebot an Bord.

In der Stadt sind mehrere Feuerwehren ansässig.

Schweinfurt galt als *Stadt des Sports*, obwohl der Sport hier seit Jahrzehnten keine überregionale Rolle mehr spielt.

Der älteste Verein der Stadt ist die Bürgerliche Schützengesellschaft 1433 Freischütz von 1875 e.V.

Anfang der 1960er Jahre, als das Willy-Sachs-Stadion noch zu den größten Sportparks in der Bundesrepublik Deutschland gehörte, war geplant, das Bundesleistungszentrum für Leichtathletik dort zu errichten.

Im Raum Schweinfurt gibt es eine hohe Dichte an Golfplätzen.

Die Schweinfurter Rhön zieht sich bis ins nordöstliche Stadtgebiet, wo ein dichtes **Wanderwegenetz** durch weithin unbesiedeltes Gebiet beginnt. 15 km Spazier- und Wanderwege gibt es allein im Stadtwald.

In der Stadt beginnen drei Fernwanderwege Richtung Norden und Nordosten, durch dünn besiedelte Naturräume und Naturparks: Unterfränkischer Jakobsweg von Schweinfurt zum Kreuzberg/Rhön (928 m, Kloster Kreuzberg, Klosterbrauerei, Schlepplifte, Berghotels). Wanderweg zum Schweinfurter Haus am Gangolfsberg (736 m) im Biosphärenreservat Rhön, am Dreiländereck Bayern, Thüringen, Hessen (Weglänge 75 km). Friedrich-Rückert-Wanderweg vom Geburtshaus Friedrich Rückerts am Marktplatz durch die Schweinfurter Rhön und die Haßberge nach Neuses bei Coburg (Weglänge 143 km).

Schweinfurt liegt am nordöstlichen Ende des größeren, unterfränkischen Teils der Bocksbeutelstraße.

Gunter Sachs wurde auf Schloss Mainberg bei Schweinfurt am 14. November 1932 geboren. Er war in den 1960er und 1970er Jahren als Prototyp des Gentleman-Playboys bekannt. Nach seiner Liaison mit der persischen Ex-Kaiserin Soraya 1962 war er von 1966 bis 1969 mit der französischen Filmschauspielerin Brigitte Bardot verheiratet. Der Fotograf und Kunstsammler führte das Nachkriegsdeutschland aus seiner Provinzialität, machte die Pop Art salonfähig und entdeckte Andy Warhol.

Schweinfurt gilt als Kugellagerstadt oder Welthauptstadt der Kugellager.

*B&B Hotel Schweinfurt-City, Hadergasse 35*

Dieses 2-Sterne-Hotel begrüßt Sie in Schweinfurt nur 5 Gehminuten vom Stadtzentrum und vom Bahnhof entfernt.

Alle Zimmer im B&B Hotel Schweinfurt sind klimatisiert und schallisoliert. Jedes Zimmer ist zudem mit einem Flachbild-Sat-TV mit Sky-Kanälen, einem Schreibtisch und einem eigenen Bad mit einer Dusche ausgestattet.

Jeden Morgen steht ein Frühstücksbuffet für Sie bereit. Ihrem Komfort dient auch der Verkaufsautomat in der Unterkunft. Wir sprechen Ihre Sprache!

B&B Hotel Schweinfurt-City heißt Booking.com-Gäste seit 11 Juni 2014 willkommen.

Restaurants und Märkte: REWE Supermarkt 0 km,  
Zur Eisenbahn Restaurant 0,3 km, The Grill Service Restaurant 0,4 km



#### Quellennachweis

##### 5b Tag

##### Eltmann nach Schweinfurt

<https://www.fraenkisches-weinland.de/>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark\\_Ha%C3%9Fberge](https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Ha%C3%9Fberge), *Naturpark Hassberge*  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberschwappach>  
<https://www.seen.de/schwappacher-see/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Donnersdorf>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tugendort>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pusselsheim>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCndleinsloch\\_\(Donnersdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCndleinsloch_(Donnersdorf))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCrrfeld\\_\(Grettstadt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCrrfeld_(Grettstadt)), Dürrfeld  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gochsheim>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Michael\\_\(Gochsheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Michael_(Gochsheim))  
<https://www.tvmainfranken.de/mediathek/video/21-grenzsteinfest-starker-verbund-zwischen-sennfeld-und-gochsheim/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Sennfeld>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wehranlagen, Saumain](https://de.wikipedia.org/wiki/Wehranlagen,_Saumain)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schweinfurt>  
<https://www.booking.com/hotel/de/b-amp-b-schweinfurt.de>.



6. Tag, Dienstag, 02.06.

**Schweinfurt** nach **Schwarzach** a.M.

ca. 33 km, + 133 m, - 140 m

Das **Schweinfurter Becken** ist eine ca. 150 km<sup>2</sup> große morphologische Hohlform von geringem Relief im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt. Der **Main** durchfließt als zentrales Formungsmedium das Becken, näherungsweise von NO nach SW.

Diese Festlegung entspricht jedoch nicht der Topografie, da die Beckenlandschaft zwischen Main und Volkach willkürlich durchschnitten wird. Hier betrachtet man als Schweinfurter Becken das vor Ort klar ersichtliche Tiefland, vom Main im Norden bis etwa Volkach.

Das Schweinfurter Becken liegt zentral und vollständig innerhalb der Außengrenzen des unterfränkischen Landkreises Schweinfurt.

Die Mainfränkischen Platten bestehen generell aus **Sedimentgesteinen** des **Muschelkalk** und darüber liegendem Lettenkeuper, in tektonischen Senkungsgebieten ist noch Mittlerer Keuper erhalten.<sup>1</sup>

Im Zentralbereich der Schweinfurter Mulde konnten sich die etwas jüngeren Gesteine des Gipskeupers erhalten.

Diese sind aufgrund ihres hohen Tongehaltes relativ leicht zu erodieren.

Neben dem Maintalsystem gehört das Schweinfurter Becken zu den am tiefsten liegenden Einheiten innerhalb der Mainfränkischen Platten. Im Zentrum liegen die Höhen um 200 m, an den Rändern werden bis 300 m ü.NN erreicht. Im Süden des Schweinfurter Beckens schneidet sich (insbesondere mit dem Kreuzen der Wipfeld-Prichsenstädter Störungszone) der Main tief in Gesteine des Muschelkalk ein, und tritt so in den eigenständigen Naturraum Mittleres Maintal ein.

Das tief gelegene Becken ist ein Trockenraum innerhalb der ohnehin relativ trockenen Mainfränkischen Platten. Die breiten, flachen Flussauen des Maintals mit überwiegend Auenböden, die gelegentlich zu Stauanässe neigen, stehen – sofern sie nicht durch Gewerbe- und Industrieflächen versiegelt sind – unter **Grünlandnutzung**. Von ökologischer Bedeutung sind die abgeschnürten **Altarme** des Mains. Die alten Flussterrassenkörper oberhalb der Auenzone sind teilweise zur Sand- und Schottergewinnung abgebaut, ebenso Flugsandkörper, wovon mehrere Baggerseen zeugen. Die Flugsande im Mainbogen führen saure podsolige Böden oder anmoorige Böden. Auf sandigen Braunerden wird Ackerbau betrieben, insbesondere **Gemüse- und Kräuteranbau**.

Die flachwelligen Lössgebiete im Westen des Mains tragen sehr fruchtbare, aber erosionsanfällige Parabraunerden und stehen unter intensiver ackerbaulicher Nutzung.

Die ungefähre Ausdehnung des **Kahnsees** in Nord-Süd-Richtung beträgt 300 m, in Ost-West-Richtung 200 m.

Bitte beachten Sie unbedingt vor Ort möglicherweise herrschende Bade- oder Betretungsverbote. Achten Sie auf Hinweis- oder Verbotsschilder. Es kann keine Gewähr dafür übernommen werden, ob und wie gut sich die hier aufgeführten Gewässern zum Baden eignen.

Zur Zeit (24.03.2020) ist der **Kletterwald** geschlossen, ob und wann wir wieder eröffnen können, hängt von der Stadt ab.

Auch ein neuer Betreiber wird es nicht einfach haben. Die verschiedenen Ämter der Stadt untersagen eine baumchonende Variant der Befestigung von Elementen und Podesten, das ausreichen von Getränken, selbst bei Dehydrierung ist untersagt und ein Grillplatz selbst mit Elektrogrill ist untersagt. Hinweisschilder werden als Werbung verstanden und sind verboten.

Kletterpark und Hochseilgarten Schweinfurt lädt Familien, Gruppen und Sportler zum Geschicklichkeitstest in luftiger Höhe ein.

**Willkommen** zu Abenteuer, Sport und Event. Wir begrüßen euch auf der Website des Kletterwalds am See, der mit einer Fläche von 10.500 m<sup>2</sup> unmittelbar am Schweinfurter Baggersee beheimatet ist. Auf über 28 Parcours könnt ihr euren Mut und eure Geschicklichkeit testen. Wir haben 157 Kletterelemente. Damit ist der Kletterwald einer der "Großen" in Europa. Die Kletterlänge beträgt 2000 m inklusive 800 m Seilbahnen, das fordert euer ganzes Können und lässt euch eure Stärken und Fähigkeiten erkennen. Dabei kommt auch Spiel und Spaß nicht zu kurz.

In unserem attraktiven Hochseilgarten Schweinfurt findet ihr verschiedene Parcours, die sich an verschiedene Leistungen und Ansprüche richten. Hier ist alles auf Familie, Gruppen, Sportler und Firmen abgestimmt, vom leichten Kinderparcours über Jugendparcours bis hin zu den anspruchsvollen Kletterparcours für Teams, Sportler und Familien. Ihr könnt bei uns auch euer ganz individuelles Programm zusammenstellen lassen oder den Kletterpark für private Veranstaltungen buchen.

**Schmachtenberg** (auch *Smachtenberg*) ist eine **Wüstung**, die sich auf dem Gebiet der kreisfreien **Stadt Schweinfurt** in Unterfranken befindet. Die Siedlung wurde wahrscheinlich im 15. Jh. verlassen.

Die Wüstung liegt am Südrand des Stadtgebietes, östlich des Stadtteils Maintal. Der heutige **Badensee** entstand Ende der 1960er Jahre infolge des Baus des Schweinfurter Kreuzes (A 70/B 286).

Die Siedlungsstelle war bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit besiedelt. Die alte Wohnstelle wurde im Frühmittelalter überformt und erhielt den Namen Schmachtenberg, der auf eine **Gründung** um das Jahr **600** hinweist. Damals erschlossen zuwandernde fränkische Stämme das Gebiet und verdrängten die einheimische Bevölkerung.

Der **Name** verweist, ähnlich wie bei der ebenfalls aufgegebenen Siedlung Schmalfeld in der Nähe, auf die vergleichsweise häufigen **Überschwemmungen** des Mains und die daraus resultierenden **schwachen Ernten**. Die Endung -berg deutet darauf hin, dass das Dorf auf einer kleinen Geländeerhebung angesiedelt war. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass Schmachtenberg nie mehr als fünf Hofstellen umfasste und damit ein relativ **kleines Dorf** war.

Erstmals **urkundlich** erwähnt wurde Schmachtenberg im Jahr **1425**. Allerdings wurde Schmachtenberg bereits 1439 bei einer Markwanderung, einem Grenzrundgang der Siebener, nur noch als **Flurlage** erwähnt.

Der Katasterplan aus dem 19. Jh. enthält zweimal den Flurnamen *Am Schmachtenberg*. Dazwischen liegt ein gegenüber den Feldern der Umgebung kleinteiligeres, anders strukturiertes Gebiet, mit kleineren Fluren, Bäumen und sechs kleinen Parzellen. Sie besitzen aber nicht die Größe althergebrachter fränkischer Bauernhöfe (ca. 1000 m<sup>2</sup>), sondern nur von Hausgrundstücken, mit etwa um die 300 m<sup>2</sup>. Diese liegen in einer Längsreihe und mit

ihren nordwestlichen Außengrenzen exakt auf der historischen Stadtgrenze, auf der in diesem Abschnitt auch der heutige Rundweg um den Badensee verläuft. Die sechs Parzellen liegen unmittelbar außerhalb der damaligen Stadt. Das kleinteilig strukturierte Gebiet auf dem historischen Katasterplan, das sich von der Umgebung unterscheidet, ist trotzdem heute noch relativ gut lokalisierbar, da der rautenförmige 26 ha große Badensee an seiner nordwestlichen Seite den historischen Grenzen aus dem 19. Jh. folgt. Die Uferlinie verläuft auf ca. 30 m Abstand zur historischen Grenze der Reichsstadt Schweinfurt, die hier unverändert bis zur Bayerischen Gebietsreform in den 1970er Jahren bestand. Der **See** liegt außerhalb der einstigen Reichsstadt und die sechs kleinen Parzellen in dem schmalen 30 m breiten Streifen zwischen Ufer und historischer Stadtgrenze.

Die oben erwähnten sechs Parzellen lagen auf einstigem Grafenreinfelder Gebiet, während die kleine Anhöhe bereits damals auf Schweinfurter Gebiet lag.

Der *Schmachtenbergspfad* ist die kürzeste Verbindung von Grafenreinfeld zum nordwestlichen Ufer des heutigen Schweinfurter Baggersees. Ein weiterer Hinweis für die Lage der Wüstung an dieser Stelle.

**Senftenhof** ist eine **Wüstung**, die sich heute im Grenzgebiet der Gemarkungen von Grafenreinfeld und Gochsheim im Landkreis Schweinfurt. Der Hof wurde wahrscheinlich im 17. Jh. verlassen.

Die Wüstung befindet sich am Südrand des Stadtgebietes, östlich des Stadtteils Maintal, am Rande des Schweheimer Waldes. Sie liegt auf 207,5 m. Damit lag der Ort einstmals (ohne Maindeich) noch im überschwemmungsgefährdeten Bereich.

Die Straße, Kreisstraße SW 3 von Grafenreinfeld nach Gochsheim, liegt genau auf der Trasse des historischen Wegs, der ebenfalls die beiden Dörfer verband. Südlich der Schweinfurter Naherholungsanlage Baggersee, bereits auf Grafenreinfelder Flur, liegt der **Senftenhofsee**, mit seinen insgesamt drei Seen, an dem der ehemalige Hof vermutet wird. Allerdings war nur der östliche See bereits in historischer Zeit vorhanden und hieß damals *Obere See*. Die Flurnamen *Am Senftenhof* und *Senftenhofgraben* sind Hinweise auf die Siedlung.

Die Stelle, an der der Hof vermutet wird, war bereits während der **Eisenzeit** besiedelt. Dort wurden während der Bauarbeiten an der Kreisstraße SW 3 mehrere Grabhügel der Hallstattkultur lokalisiert. Der **Name** des Hofes leitet sich eventuell von der Schweinfurter Bürgerfamilie Senf (auch Senft, Sinapius) ab. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Name seinen Ursprung im Wort *samhafti*, Gesamtheit, hat. Der Hof war wegen seiner Lage auf drei Gemarkungen ein Gemeinschaftshof.

Die Lage des Hofes wird auch in einer **Sage** thematisiert. Danach lebten auf dem Hof drei Jungfrauen aus einer sehr reichen Familie. Als die Damen alt wurden und gepflegt werden mussten, wandten sie sich zunächst ins nahe Gochsheim. Hier wurden sie abgewiesen. Anschließend gingen sie hilfeschend nach Sennfeld. Als sie hier ebenfalls nicht aufgenommen wurden, suchten sie das Spital in Schweinfurt auf, wo sie endlich gepflegt wurden. Dankbar vermachten sie dem Spital ihre Forste, woraufhin der Wald den Namen Spitalholz erhielt.

Im Jahr 1554 wurde der Senftenhof vom Würzburger Domkapitel erworben. Allerdings war er bereits 1613 verlassen, die Flur wurde bei einem Grenzrundgang der Schweinfurter Siebener nur noch „Senfftenhoffellern“ genannt.

**Röthlein** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt. Die Gemeinde liegt südlich von Schweinfurt in der Nähe des Maintales. Röthlein gliedert sich in die Orte: Heidenfeld, Hirschfeld, Röthlein.

Bereits im 7./8. Jh. hatte Heidenfeld als **Centgerichtsort** im Volkfeldgau eine große Bedeutung. Mit der Gründung des Klosters Heidenfeld wurde das Dorf erstmals urkundlich als „Heidenvelt“ erwähnt. Das Augustiner-Chorherrenstift wurde um **1069** gegründet und von der Stifterin Alberada Markgräfin von Schweinfurt und ihrem Gemahl Hermann von Habsberg-Kastl dem Bischof Adalbero von Würzburg übergeben. In der Blütezeit des Klosters betreuten die Augustinermönche des Chorherrenstifts über 30 Orte der Umgebung bzw. hatten dort ihre weit verstreuten Besitzungen. 1525 brannte das reich begüterte Stift im Bauernkrieg ab und 1554 noch einmal im Markgräflerkrieg.

Der **Name** wurde oft als eine von Hirschen frequentierte Furt im Main gedeutet. Denkbar ist aber auch, dass sich der Name von dem in Altertum und Mittelalter am häufigsten angebauten Getreide, der Hirse (mittelhochdeutsch „hirs“ bzw. „hirse“) ableitet, oder aber vom lateinischen *hiscare* (klaffen, sich öffnen), denn Hirschfeld liegt am Übergang des vergleichsweise engen mittleren Maintals mit seinen steilen, für den Weinbau besonders geeigneten Muschelkalkhängen zum sich nach Norden hin weit öffnenden Schweinfurter Becken, das durch den leicht erodierenden, tonhaltigen und damit für den Ackerbau gut geeigneten Lettenkeuper geprägt ist. Schon früh war die Siedlung im Besitz der Schweinfurter Markgrafen. 1814 kam Hirschfeld zusammen mit dem Großteil Frankens zu Bayern.

Röthlein wurde **1179** erstmals als eigenständige Ortschaft urkundlich erwähnt. Teile des Ortes wurden schon im 12. Jh. an das Würzburger Domkapitel verkauft. Röthleins Wirtschaft war ehemals vom Fischfang, dem Betrieb einer Mühle und vom Erwerbsgartenbau (Krautkulturen) geprägt.

Die Ursprungsgemeinde „Rheinfeld“ erstmals am 21. November **889** urkundlich erwähnt wurde.

Die Einheitsgemeinde Röthlein liegt in dem nach Süden geöffneten Mainbogen des Schweinfurter Beckens nahe der Kreisstadt Schweinfurt.

In das größtenteils flache Land fügen sich die Neubaugebiete mit typisch ländlichem Wohncharakter harmonisch ein. Der Völkerverständigung wurde mit der Unterzeichnung von **Partnerschaftsurkunden** 1989/90 mit der französischen Gemeinde Cormelles le Royal in der Normandie Rechnung getragen. Partnergemeinde ist: Cormelles le Royal in Frankreich, Département Calvados.

Röthleins Wahrzeichen ist sein 1893/95 im neugotischen Stil erbautes Gotteshaus für die katholische Pfarrgemeinde. Der mit 44 m höchste Kirchturm im Landkreis Schweinfurt und das hohe Kirchenschiff überragen weithin sichtbar die Dorfsilhouette nach allen Himmelsrichtungen.

Am 1. Mai **1978** wurden die früher selbständigen Gemeinden Heidenfeld und Hirschfeld in die Gemeinde Röthlein eingegliedert.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** Kirchweih in Heidenfeld. Fest des seligen Liborius Wagner am 9. Dezember jeden Jahres in Heidenfeld. Röthleiner Kirchweih (letztes Wochenende im Juni). Fischfest. Der Autofreie Sonntag.

Erntedankfest. Straßenfest in Hirschfeld. Samba de Röthlein.

Seit Mitte der 80er Jahre befindet sich das Gewerbegebiet Mühlacker in stetigem Wachstum. Heimische Handwerksbetriebe konnten sich dort erweitern, neue Branchen ansiedeln. Die günstige Verkehrslage neben dem Autobahnzubringer B 286 zur A3 nach Nürnberg sowie in nördlicher Richtung die Nähe zum Industrie- und Gewerbegebiet Süd

der Stadt Schweinfurt machen den Standort Röhlein attraktiv. Auf dem 25 ha großen Industriegebiet Etzberg in Röhlein haben sich neue Unternehmen angesiedelt. In der Großgemeinde Röhlein ist jeder Gemeindeteil an das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs der Verkehrsgemeinschaft Schweinfurt durch mehrere Bushaltestellen in den Orten angeschlossen. Für das Gemeinwohl der Bürger sind unterschiedliche öffentliche Einrichtungen auf die drei Gemeindeteile verteilt.

**Heidenfeld** ist ein **Dorf** im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt. Die ehemals selbstständige Gemeinde bildet mit Hirschfeld und Röhlein die neue Gemeinde Röhlein.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde „Heidenvelt“ im Jahre **1069** durch die Gründung des Klosters Heidenfeld. In den umliegenden Wäldern befinden sich keltische Hügelgräber, deren Entstehungszeit auf 1200 v. Chr. geschätzt wird.

Das Kloster Maria Hilf wurde nach den Plänen von Balthasar Neumann gebaut.

In der Pfarrkirche St. Laurentius ruhen die Gebeine des seliggesprochenen Märtyrers Liborius Wagner. Heidenfeld hatte als Centgerichtsort im Volkfeldgau bereits im 7./8. Jh. eine besondere Bedeutung. Die Augustinermönche des Chorherrenstifts betreuten in der Blüte des Klosters über 30 Orte der Umgebung bzw. hatten dort ihre weit verstreuten Besitzungen.

Der **Unkenbach** ist ein gut 27 km langer, linker und östlicher Nebenfluss des Mains. Teile der Auwälder des Unkenbachs stehen als Naturschutzgebiet Elmuß unter Schutz. Ebenfalls am Unkenbach liegt das Geotop und Naturschutzgebiet Sulzheimer Gipshügel.

Der Unkenbach entspringt östlich von Dingolshausen-Bischwind und mündet bei Röhlein-Hirschfeld in den Main.

**Zuflüsse:** Kufenbrunn (*rechts*), Bimbach (*rechts*), Traustadter Unkenbach (*rechts*), Grettstadter Graben (*rechts*), Moorgaben (*links*), Froschbach (*rechts*), Unterseegraben (*rechts*), Hirtenbach (*rechts*), Gerngraben (*links*).

**Heidenfelder Mühlbach** (*links*).

**Gernach** ist ein **Ortsteil** von Kolitzheim im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt.

Gernach ist umgeben von einer abwechslungsreichen Landschaft aus Wäldern, kleinen Seen und Ackerland. Besonders die Sonderkultur Spargel und der Obstanbau sind hier beheimatet. Den für Franken typischen Weinanbau findet man in den umliegenden Dörfern.

Der Ort Gernach wurde erstmals im Jahr **1141** erwähnt. Mit Unterbrechungen verblieb Gernach bis zur Säkularisation im 19. Jh. Teil des Klosterbesitzes.

Im Zuge der Gebietsreform wurde es **1978** nach Kolitzheim eingemeindet.

Den **Mittelpunkt** des Dorfes bildet die katholische Filialkirche St. Ägidius.

Ein weiteres kleines Gotteshaus ist die sogenannte Waldkapelle am Ortsrand; sie wird auch Wolfskapelle genannt.

Als katholisches Kirchdorf gibt es in und um Gernach viele Bildstöcke und Kleindenkmäler aus verschiedenen Jahrhunderten.

Am zweiten Wochenende im **Juli** finden die Blasmusiktage in Gernach mit dem Benfiz-Dorflauf am Sonntag statt.

**Kolitzheim** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt.

Kolitzheim liegt zwischen Schweinfurt und Volkach, am südlichen Rand des Schweinfurter Beckens, am Fuße des Gaibacher Bergs. Kolitzheim gliedert sich in elf Ortsteile.

Der **Ortsname** tauchte **791** auf.

Im Jahre 1796 besetzte die französische Revolutionsarmee das Frankenland. In der Nacht des 24. Juli wurde Kolitzheim von Dragonern überfallen und gebrandschatzt. Tagelang dauerte der Durchmarsch französischer Bataillone. Die Bevölkerung lebte in Angst. In dieser Not legten die Kolitzheimer ein **Gelübde** ab: Um weitere Kriegsnot abzuwenden, versprachen sie, alljährlich ein 33-stündiges Gebet vom Karfreitagmorgen bis zum Karsamstagabend abzuhalten. Dieses Gelübde wird bis heute eingehalten.

Das Solarenergieunternehmen Belectric hat seinen Sitz in Kolitzheim.

**Gaibach** ist ein **Ortsteil** der Stadt Volkach im bayerischen Landkreis Kitzingen in Unterfranken. Gaibach war bis zum freiwilligen Zusammenschluss mit Volkach am 1. Oktober **1978** eine selbstständige Gemeinde.

Die lange Souveränität führte dazu, dass das kleine Dorf verhältnismäßig viele architektonische Besonderheiten aufweist. Neben dem Schloss der Dorfherren steht am zentralen Platz die Dreifaltigkeitskirche. Die Grafen sorgten auch für die Errichtung einer Rundkapelle an der Ausfallstraße in Richtung Schweinfurt. Die Konstitutionssäule wurde als Reminiszenz an die Bayerische Verfassung von 1818 aufgerichtet.

Gaibach liegt im Norden des Volkacher Gemeindegebietes. Südöstlich erhebt sich der Volkacher Ortsteil Obervolkach, während im Süden die Kernstadt Volkach selbst zu finden ist. Fahr, wiederum ein Volkacher Ortsteil, liegt im Südwesten.

Naturräumlich bildet das Gebiet um Gaibach eine eigene Untereinheit, die sogenannte **Gaibacher Lößhochfläche**.

Das **Dorf** liegt in der Maingauklimazone, die zu den trockensten und wärmsten in Deutschland zählt. Dies erklärt auch den **Weinbau** im Ort. Der Main fließt westlich vorbei. Im Dorf entspringt der Bach **Gaibach**, der in Richtung Südosten in die Volkach abfließt. Die Quelle des Eschbachgrabens befindet sich ebenfalls auf der Gaibacher Gemarkung. Geologisch überwiegen Sandsteine des Oberen Muschelkalks und des Unteren Keupers.

Der ehemalige Gutshof Öttershausen grenzt im Norden an das Dorf und kam bereits im 19. Jh. zu Gaibach.

Zwischen beiden Ortsteilen liegt die Flur Englischer Garten, die vom ehemaligen Schlosspark eingenommen wird. Sie geht in die sogenannte Schönbornhöhe, den früheren Sonnenberg mit der Konstitutionssäule über.

Der Gaibacher Westen wird von der Flur Gießhügel und der sogenannten Poppenhecke eingenommen. Gieshügel, eine alte Wüstung, war noch bis ins 15. Jh. besiedelt, ehe die Felder zu Gaibach kamen. Gaibach weist mit dem sogenannten Fasangarten oberhalb des ehemaligen Schlossparks ein Naturdenkmal auf.

Anders als einige Ansiedlungen in der Umgebung von Gaibach ist das Dorf selbst keine Gründung aus der Zeit der fränkischen Kolonisation. Die Endung -bach weist auf eine Besiedlung im 7. oder 8. nachchristlichen Jahrhundert hin.

Der **Name** Gaibach, eine Rodungssiedlung, bedeutet demnach „fruchtbares, freies Land am Bach“, was sich auf das Gewässer Gaibach bezieht, das nahe Obervolkach in die Volkach einmündet.

Das Ackerland des Dorfes war damals in den Händen der Herren von Gaibach, die als Ministeriale und Lehensträger der Grafen von Castell und des Würzburger Fürstbischofs die Dorfgüter verwalteten. Neben ihnen hatten auch andere Rechtsträger Güter in Gaibach, darunter das Steigerwaldkloster Ebrach.

Der befestigte Fronhof, der den Mittelpunkt des Dorfes bildete, verblieb in den Händen der Volkacher Familie Rücker, ehe er im Jahr 1453 an Balthasar Fere vom Berg übergeben wurde.

1525 zerstörten Volkacher Bauernhaufen im Deutschen Bauernkrieg das Dorf und steckten die Burg in Brand.

Unter dem Volkacher Amtmann Valentin Echter von Mespelbrunn wurde die Burg wiederum umgebaut. Es entstand ein großes Renaissanceschloss mit Befestigungsanlagen und Türmen.

Der Dreißigjährige Krieg verschonte auch Gaibach nicht.

Im Jahr 1702 weilte Kaiser Joseph I. in Gaibach und erfreute sich an den großen Sammlungen des Kirchenfürsten Schönborn.

Mit der Besetzung durch die Soldaten der französischen Revolutionsarmee am Beginn des 19. Jh. und der Neuordnung Europas durch Napoleon verloren die Grafen den Einfluss über ihre Herrschaft.

Nach einem Intermezzo im Großherzogtum Franken kam das Dorf **1814** endgültig zum jungen Königreich Bayern.

Im Zweiten Weltkrieg hatte die Gemeinde insgesamt 22 Tote zu beklagen. Am 8. April 1945, dem Weißen Sonntag, erreichten die Amerikaner Gaibach und nahmen den Ort kampflos ein. Bereits **1949** begann die Errichtung eines Gymnasiums in den Räumen des Schlosses, da die meisten städtischen Schulen durch Kriegseinwirkungen zerstört worden waren. Im Jahr 1955 wurde die Hallburg zum Stadtteil des nahen Volkach erklärt.

Das **Gaibacher Schloss** im Ortskern geht auf eine mittelalterliche Burg zurück, die von verschiedenen Herren bewohnt wurde.

Als das Dorf in die Hände der Familie von Mespelbrunn gelangte, begann man den Bau eines Renaissance-schlosses, das im Jahr **1608** fertiggestellt wurde. 1651 erhielten die Grafen von Schönborn Dorf und Schloss.

Das 19. Jh. brachte klassizistische Erneuerungen, die Gartenfassade wurde vereinfacht. Gleichzeitig wandelte man den Garten in einen englischen Landschaftspark um. 1820 entstand als Ruhmeshalle für die bayerische Verfassung der sogenannte Konstitutionssaal im Schloss. Heute werden die Schlossgebäude als Internat für das Franken-Landschulheim genutzt.

Die **Konstitutionssäule** auf dem Hügel des Sonnenbergs, der die Nordseite des großen Schlossparks einnimmt, entstand in den Jahren 1821 bis 1828. Nach der Einweihung, an der sich auch der mittlerweile zum König gekürte Ludwig I. beteiligte, gab es jährlich Gedenkumzüge zu Ehren der Verfassung. Heute ist die Säule nicht mehr begehbar.

Das schlichte Langhaus der **Kirche** ist geostet und besteht aus zwei Jochen, an die sich eine querovale Rotunde anschließt.

Die **Kapelle** auf dem Sonnenberg am Rande des Gaibacher Schlossparks geht auf das sogenannte Fiber-Cäpelein zurück, das von den Bewohnern des Ortes häufig aufgesucht wurde.

Gefördert durch die Grafen von Schönborn entstanden im 18. und 19. Jh. östlich und südlich des Schlosses mehrere **Privathäuser**, die heute ebenfalls als Baudenkmäler vermerkt sind.

Der sogenannte **Gutshof** wurde im 19. Jh. gegenüber vom Schloss errichtet.

Zwei **Bildstöcke** sind im Dorf überliefert.

Die vielen **Prozessionsaltäre** im Dorf und auf der Gemarkung sind samt und sonders dem 18. Jh. zuzurechnen.

Der **Friedhof** des Ortes ist nicht als Baudenkmal eingeordnet, obwohl er für das Dorf sehr bedeutsam ist.

Als älteste jährlich stattfindende **Veranstaltung** kann in Gaibach die Wallfahrt zur Gnadenmadonna zu Maria im Sand bezeichnet werden.

Weitere regelmäßige Veranstaltungen prägen den Jahresablauf in Gaibach.

Mittelpunkt des Festkalenders bildet das wesentlich jüngere Gaibacher Schloss-Weinfest.

**Sagen:** Ein Winzer vergaß nach einem Arbeitstag seine Mütze auf einem Rebstock. In der Nacht setzte der Frost ein und die ganze Ernte des Bauern erfror. Lediglich der Stock mit der Mütze blieb erhalten. Der Bauer verfluchte dies mit den Worten: „Hat's der Teufel so weit geholt, so soll er vollends alles holen!“ und machte auch den letzten Rebstock kaputt. Es kam zu einem Wetterumschwung und die erfrorenen Reben trieben erneut aus, sodass im Herbst eine reiche Ernte einzuholen war.

Der Winzer nahm sein jüngstes Kind mit auf den Weinberg und holte die Ernte ein, bis der Wagen mit den Weintrauben voll war. Das Kind wurde auf den Wagen gesetzt und der Bauer wollte die Heimreise antreten. Als das Fuhrwerk aber an dem verfluchten Weinstock vorbeifuhr, scheuten die Pferde, der Wagen kippte um und das Kind wurde von den Butten erschlagen. Der Bauer klagte: „Jetzt hat richtig der Teufel alles geholt, sogar mein Kind!“

Der Verwalter, der das Gaibacher Schloss unter seiner Aufsicht hatte, war streng und hartherzig. Einem Müller, der den fälligen Zins nicht zahlen konnte, pfändete er sein ganzes Hab und Gut. Zuletzt war nur noch das Bett übrig, in dem das kleine Kind des Müllers lag. Das kranke Kind wurde aus der Wiege gerissen und das Bettchen verkauft. Die Frau des Müllers verfluchte daraufhin den Verwalter mit den Worten: „Weder hier noch drüben in der Ewigkeit sollst du Ruhe haben!“

Der Verwalter starb daraufhin sehr bald. Bei seiner Beerdigung bemerkten die Trauergäste eine Gestalt im Schloss, die dem Verwalter ähnelte. Nachts hörten die Diener Geräusche und konnten nicht mehr schlafen. Ein Hexenmeister wurde geholt, der den Geist in den Gaibacher Wald verbannen sollte. Hier trieb er weiterhin sein Unwesen und brachte mit seinem „Hoi-hoi“-Ruf die Pferde zum Scheuen. Daraufhin verbannte man den Geist in die Haardt zwischen Obervolkach und Rimbach.

Eine arme Frau, die von Koltzheim nach Gaibach zurückkehren wollte, erschien im Wald der Hoi-Mann als ein vornehmer Herr. Sie bat ihn um ein Almosen. Der Mann aber verwandelte sich bei der Anrede in eine Feuersäule. Auch die gräfliche Herrschaft fuhr von Gaibach aus nach Wiesentheid durch den Wald des Hoi-Mannes. Der Weg verschwand plötzlich und die Herrschaft musste nach Gaibach zurückkehren. Einem Schlossdiener erging es ähnlich, er konnte sich im Wald nicht mehr bewegen.

Die Sage verweist wahrscheinlich auf die nahe Stettenmühle, die zeitweise verlassen war und verfiel. Einst soll in der Nähe von Gaibach eine Mühle mit drei Töchtern des Müllers versunken sein. Die Müllerstöchter kamen aber jedes Jahr einmal aus dem Gründleinsloch und gingen zum Kirchweihantanz nach Gaibach. Sie mussten aber immer um Mitternacht das Fest verlassen, um in das Gründleinsloch in die alte Mühle zurückzukehren.

Das **Dorf** weist nur wenige Wirtschaftsbetriebe auf. Viele der Einwohner pendeln zur Arbeit ins nahe Volkach oder nach Schweinfurt.

Von den landwirtschaftlichen Betrieben stellen die Weingüter eine typische Besonderheit der Region dar. Gaibach war lange Zeit wichtiger Verkehrsknotenpunkt am nördlichen Ausgang der Mainschleife.

Heute durchqueren mehrere Kreisstraßen das Dorf Gaibach.

Nur wenige Omnibusse fahren Gaibach mit der Haltestelle Schweinfurter Straße an.

Durch Gaibach führt der Fränkische Marienweg.

In Gaibach existiert eine Freiwillige Feuerwehr, die in einem Feuerwehrverein organisiert ist. Eine Besonderheit stellt die Gaibacher Schulfirewehr dar.

Eine Vielzahl von bedeutenden Persönlichkeiten wirkte in Gaibach, auch wenn nur wenige von ihnen im Dorf geboren wurden.

Ein **Weingut** oder **Weinbaubetrieb** ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, in dem edle Weinreben angebaut und Wein sowie meist weinähnliche Erzeugnisse wie Sekt und Perlwein produziert und meist auch vermarktet werden. Der Betreiber ist für die Pflege des Weinbergs und die Lese der Weintrauben sowie die Herstellung und Abfüllung des fertigen Weines verantwortlich.

Weingüter sind oft Familienbetriebe oder klösterlichen bzw. adeligen Ursprungs.

Da in der Weinherstellung den Qualitätsunterschieden eine größere Bedeutung beigemessen wird als bei anderen landwirtschaftlichen Produkten, sind Winzer oft bestrebt, den Namen ihres Gutes als Marke zu etablieren, besonders dann, wenn Einflussfaktoren wie Hanglage, Mikroklima, Bodenbeschaffenheit u. ä. sich positiv auf die Ertragsqualität auswirken.

Winzergenossenschaften (auch Weingärtnergenossenschaften oder Kellereigenossenschaften) bereiten die Trauben und vermarkten den Wein mehrerer zusammengeschlossener Winzer.

Werden die gelesenen Trauben in erster Linie nicht selbst zu Wein verarbeitet, sondern an Kellereien verkauft, so spricht man von *Weinbaubetrieben*.

Weinkellereien kaufen Trauben oder Wein von meist selbständigen Winzern auf und vermarkten sie.

Weinhandelskellereien sind international tätig und kaufen fertige Rohweine auf, verschneiden und veredeln diese und produzieren daraus beispielsweise Markenweine und -sekte.

Weitere übliche Bezeichnungen für Weingutsbetriebe im deutschsprachigen Raum sind „Winzer“, „Weinbau“, „Weinhauer“, „Hauer“, „Weinbauer“ oder „Weinhof“. Für Anwesen oder Gutshöfe wird auch der Begriff „Domäne“ benutzt, für Betriebe mit adligem Hintergrund beispielsweise „Schloss“. Kirchliche Weingüter heißen auf dem Etikett oft „Kloster“ oder „Stift“.

**Schaubmühle** Volkach, So fing alles an:

Seit 890 wird an dieser Stelle eine Mühle vermutet.

Sie wurde „Obere Mühle“, „Stadtmühle am Steinberg“ oder „Schultheissenmühle“ genannt.

1375 Erste gesicherte urkundliche Erwähnung, damals noch im Besitz der Grafen zu Castell.

1520 Im Besitz des Hochstift Würzburg.

1602 Erhielten die Volkacher Stadtmüller das Bürgerrecht.

**1664** Erstmals Erwähnung als „**Schaubmühle**“.

1698 Reparatur der Mühle danach im Stadtbesitz.

2004 Übernahme durch Sohn Ludwig Lippert.

**Volkach** ist eine **Stadt** in Bayern im unterfränkischen Landkreis Kitzingen. Die kleine, historische Stadt am Main ist ein bedeutender Wein- und Touristenort im fränkischen Weinbaugebiet.

Naturräumlich wird das Gemeindegebiet von mehreren Untereinheiten der **Mainfränkischen Platten** gebildet.

Volkach selbst liegt an der Mainschleife, der größten Flussmäanderlandschaft in Bayern. Die Region ist geprägt von steilen Prallhängen und flachen Gleithängen, die besonders gut für den Weinbau genutzt werden können.

Die Eintiefung des Mains in sein heutiges Bett erfolgte vor allem im Pleistozän, die Flussmäander vertieften sich und ließen die beiden Hangtypen entstehen.

Hydrologisch profitiert Volkach vor allem durch die tonigen und lehmigen Bodenbeimischungen.

Die **Geologie** und die **Bodenbeschaffenheit** um die Stadt sind vielfältig. Eine Grobgliederung kann mit dem fruchtbaren Lößstreifen um Gaibach und dem großen Flugsandgebiet mit Dünenbildung um Volkach vorgenommen werden.

Volkach liegt in der **Maingauklimazone**, die zu den trockensten und wärmsten Zonen Deutschlands zählt.

Mit der Volkacher Mainschleife besitzt die Stadt ein wertvolles Geotop.

Der Main genießt teilweise ebenso Naturschutz, so zum Beispiel der Altmain um Volkach oder die Mainauen bei Sommerach. Das Naturschutzgebiet Mainhang an der Vogelsburg schützt den nördlichen Prallhang der Mainschleife.

Weitere Sandfluren befinden sich zwischen Volkach, Schwarzach am Main und Sommerach. Auch der Wald an der Hallburg ist als Naturschutzgebiet eingetragen.

Ebenso bestehen auf dem Gemeindegebiet einige Naturdenkmäler.

Volkach gliedert sich in 19 **Stadtteile**.

Weiterhin existieren um Volkach stillgelegte Mühlen und Aussiedlerhöfe.

Die Besiedlung der fruchtbaren Region um Volkach erfolgte äußerst früh.

Die kulturlandschaftliche Entwicklung der Mainschleife setzte allerdings erst wesentlich später ein. Fränkische Bauern, bereits zum Christentum bekehrt, bauten im 8. Jh. erstmals Wein am Main an.

Der Einfluss des Königshofes war bereits im Jahr 889 gemindert, denn durch mehrere Teilungen wurde das Gebiet zersplittert und der Main die Grenze des „Volkfelds“.

Das Ende des Mittelalters läutete auch für die Stadt am Main eine neue Epoche ein.

1525 während des Deutschen Bauernkriegs plünderten deshalb Volkacher Bauern die Astheimer Kartause und die Vogelsburg.

Durch die vielen Aufstände und Kriege kam es zeitweise zu einem wirtschaftlichen Niedergang der Stadt.

Mit der Mediatisierung durch Napoleon begann ab 1803 für Volkach eine wechselvolle Zeit.

1840 erhielt die Stadt eine Poststation.

Wirtschaftlich war die Zeit von einer großen Umwälzung geprägt: Der Weinanbau, jahrhundertlang das wirtschaftliche Rückgrat der Mainschleife, war durch das Auftreten der Reblaus gestört und die Stadt verschuldete sich. Abhilfe konnte die Forcierung des Obstanbaus schaffen.

Bereits 1947 erfolgte die Grundsteinlegung für eine neue Brücke.

Ab 1972 wurden zehn Ortschaften nach Volkach eingemeindet.

Die Stadt ist seit 1986 Bundeswehrstandort.

Wirtschaftlich entwickelte sich Volkach auch in der Nachkriegszeit weiter.

Das Volkacher Gemeindegebiet ist von den vielen kleineren Ortschaften um die Stadt selbst geprägt, deren Erscheinungsbilder sich bis heute teilweise stark unterscheiden.

Auf dem Volkacher Gemeindegebiet haben sich Kirchen und Kapellen aus nahezu allen Jahrhunderten seit dem Mittelalter erhalten.

Auf dem Gemeindegebiet von Volkach bestanden in der Vergangenheit insgesamt acht Burgen und Schlösser, die allesamt als Herrnsitze für den regionalen Adel dienten. Sie sind heute in ganz unterschiedlichem Zustand erhalten und werden als Wohnhäuser, Weingüter und Schulbauten genutzt.

Die größte Burganlage auf dem Volkacher Gemeindegebiet ist das Schloss Gaibach.

Volkach besitzt eine geschlossene Altstadt mit zwei Stadttoren.

Aufgrund der touristischen Attraktivität der Stadt gibt es in Volkach sehr viele Feste und Veranstaltungen.

In fast allen Ortsteilen der Gemeinde existieren **Sportvereine**.

Volkach gehört zu jener historischen Keimzelle des Weinbaugebiets Franken im Maindreieck, wo gemäß einer Urkunde der Grafschaft Castell mutmaßlich im 17. Jh. der erste Silvaner der Region gepflanzt wurde.

Mit dem vom 27. bis zum 29. August 1949 ausgerichteten 1. **Fränkischen Weinfest** im Hindenburgpark in Volkach, etablierte man den Weintourismus, der bis heute für die Region prägend ist.

Die Gemeinde Volkach wird von einem dichten Netz an **Kreis-** und **Staatsstraßen** durchzogen.

Volkach liegt am Main und hat **Anlegestellen** für **Personen-** und Frachtschiffe. Die **Personenschifffahrt führt in der Sommersaison – vom letzten Wochenende im März bis zum ersten Wochenende im November** – planmäßige Rundfahrten über die Volkacher Mainschleife durch.

Die vorübergehend stillgelegte Mainschleifenbahn ist für den touristischen Bahnverkehr wieder in Betrieb genommen worden. Sie pendelt sonntags (September/Oktober auch samstags) zwischen Seligenstadt und Volkach-Astheim.

Durch das Stadtgebiet von Volkach führt der Fränkische Marienweg.

Volkach ist heute eines der Zentren des Weinbaugebietes Franken.

Bereits bei der ersten Erwähnung Volkachs im Jahr **906**, nannte die Urkunde Weingärten.

Im 16. Jh. wurde die Stellung Volkachs als Weinhandelszentrum weiter ausgebaut, als die Stadt ein eigenes Eichmaß erhielt.

Erst in der Nachkriegszeit konnte der Niedergang des Volkacher Weinbaus aufgehalten werden.

Heute konzentrieren sich die Winzer auf typisch fränkische Rebsorten wie den Silvaner oder Müller-Thurgau.

Volkach ist eines der Zentren für das Gesundheitswesen im Landkreis Kitzingen.

Volkach ist Sitz der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V.

Im Laufe der Jahre wurden mehrere Persönlichkeiten, die sich um die Stadt besonders verdient gemacht hatten, mit dem Ehrenbürgerrecht Volkachs geehrt.

Der **Mainkanal** ist ein schiffbarer Durchstich des Mains bei Volkach in Unterfranken. Er kürzt den südlichen Teil der Mainschleife ab und gehört als Schleusen- und Kraftwerkskanal zur Staustufe Gerlachshausen der staugeregelten Bundeswasserstraße Main.

Der von 1950 bis 1957 erbaute und 35 m breite Kanal zweigt oberhalb des Wehres Volkach aus dem Main ab und verläuft 6 km in südliche Richtung. Unterhalb von Schleuse und Wasserkraftwerk Gerlachshausen vereinigt er sich wieder mit dem natürlichen Lauf des Mains.

Ab Sommer 1952 wurde die volle Tagesleistung von 6000 m Vortrieb pro Tag erreicht. Insgesamt waren im Spitzenbetrieb 750 Arbeiter an der Baustelle im Einsatz.

Die **Mainstaustufen** von der Mündung in den Rhein flussaufwärts bis zur Mündung der Regnitz bei Bamberg, dem Anfang des Main-Donau-Kanals, hat eine Gesamtlänge von 384 km und 34 Staustufen auf. Der Main ist mit Großmotorgüterschiffen und mit Schubverbänden bis zu einer Länge von 185 und einer Breite von 11,45 m befahrbar. Die Schleusenammern haben eine nutzbare Länge von durchschnittlich 300 und eine Breite von 12 m.

Die **Schwarzacher Talweitung** (auch **Schwarzacher Becken**) ist eine kleinteilige naturräumliche Einheit auf dem Gebiet der unterfränkischen Gemeinden Dettelbach, **Schwarzach am Main** und Sommerach im Landkreis Kitzingen. Der Naturraum liegt im Nordwesten des unterfränkischen Landkreises Kitzingen. Den Mittelpunkt bilden die Ortsteile der Gemeinde Schwarzach am Main. Im Osten zieht sich der Naturraum entlang des Unterlaufs der Bäche Schwarzach, Castellbach und **Silberbach**.

Beim sogenannten Schwarzacher Becken handelt es sich um eine beckenartige Maintalweitung. Diese Weitung entstand durch die Mündung dreier Bäche in den Main (Schwarzach, Castellbach, Silberbach).

Die potentielle, natürliche Vegetation (ohne Eingriffe des Menschen) würde hier Auwälder aus Eschen und Ulmen entstehen lassen. Daneben würden hier vereinzelt auch Fichten entlang der kleineren Bäche zu finden sein. Die Schwarzacher Talweitung ist heute jedoch dicht besiedelt und von Ackerbauflächen durchsetzt.

Eine Besonderheit der Schwarzacher Talweitung ist das Lokalklima, das sich von den umliegenden Gebieten abhebt.

**Schwarzach am Main** (amtlich *Schwarzach a.Main*) ist ein **Markt** im unterfränkischen Landkreis Kitzingen. Die gesamte Gemeinde Schwarzach am Main liegt in der sogenannten Schwarzacher Talweitung (oder Schwarzacher Becken). Schwarzach am Main gliedert sich in sechs **Ortsteile**: Düllstadt. Gerlachshausen. Hörblach. Münster-schwarzach. Schwarzzenau. Stadtschwarzach.

Das Kloster Münsterschwarzach wurde vor 788 als Nonnen- und Eigenkloster des karolingischen Herrscherhauses gegründet.

Am 1. April 1971 schlossen sich die bis dahin selbständigen Gemeinden Hörblach, Schwarzenau und Stadtschwarzach zur neuen Gemeinde Schwarzach am Main zusammen.

Schwarzach unterhält folgende **Partnerschaft**: Frankreich: La Chapelle-en-Serval (seit 2016).

Nördlich von Schwarzach befindet sich das Naturschutzgebiet Sandfluren bei Volkach, Schwarzach a. Main und Sommerach. Um Hörblach ist das sogenannte Hörblacher Seengebiet zu finden, das aus Baggerseen und mehreren natürlichen Gewässern besteht. Zwei Seen sind als Naturdenkmäler eingeordnet.

Aufgrund der aktuellen Situation im Zusammenhang mit dem **Coronavirus** (24.03.2020) verstehen wir, dass Sie Ihre Reisepläne möglicherweise ändern müssen. Um die neuesten Informationen zu erhalten, können Sie sich mit der von Ihnen gebuchten Unterkunft in Verbindung setzen, um zu prüfen, ob diese Sie unterbringen kann. Sie können auch unsere Hilfeseiten besuchen, um Unterstützung bei der Durchführung von Änderungen Ihrer Buchung zu erhalten. Bitte beachten Sie, dass es aufgrund der aktuellen Umstände länger als üblich dauern kann, bis wir auf Ihre Anfragen reagieren können. Wir danken Ihnen für Ihre Geduld.

Dieses **Landhotel** befindet sich in ruhiger und dennoch verkehrsgünstiger Lage in der fränkischen Stadt **Schwarzach**, nahe der Autobahn A3.

Feiern Sie hier eine Familienfeier, organisieren Sie ein Geschäftstreffen oder verbringen Sie hier einen erholsamen Urlaub und erkunden Sie die Umgebung. An der Rezeption steht Ihnen ein kostenfreier PC zur Verfügung.

Wir sprechen Ihre Sprache!

**Hotel Schwarzach** am Main heißt Booking.com-Gäste seit 23 März 2010 willkommen.



#### Quellennachweis

##### 6 Tag

##### Schweinfurt nach Schwarzach

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schweinfurter\\_Becken](https://de.wikipedia.org/wiki/Schweinfurter_Becken)  
<https://www.mein-badesee.de/kahnsee-104489>, Kahnsee  
<https://www.mein-badesee.de/schweinfurter-baggersee-104488>, Schweinfurter Baggersee  
<https://kletterpark-schweinfurt.de/>, Kletterwald  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schmachtenberg\\_\(W%C3%BCstung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schmachtenberg_(W%C3%BCstung))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Senftenhof\\_\(W%C3%BCstung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Senftenhof_(W%C3%BCstung)), Senftenhofsee  
<https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6thlein>, Röthlein  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Heidenfeld>  
[https://www.total-lokal.de/city/roethlein/data/97520\\_50\\_04\\_15.pdf](https://www.total-lokal.de/city/roethlein/data/97520_50_04_15.pdf), Heidenfeld  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Unkenbach\\_\(Main\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Unkenbach_(Main)), Heidenfelder Mühlbach  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gernach>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kolitzheim>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gaibach>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Weingut>  
<https://www.schaubmuehle.de/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Volkach>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mainkanal\\_\(Volkach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mainkanal_(Volkach))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Mainstaustufen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Mainstaustufen)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzacher\\_Talweitung](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzacher_Talweitung), Silberbach  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzach\\_am\\_Main](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzach_am_Main)  
<https://www.booking.com/city/de/schwarzach-am-main.de.html>  
<https://www.booking.com/hotel/de/schwarzacher-hof.de>



7. Tag, Mittwoch, 03.06.

**Schwarzach nach Würzburg**

ca. 29 km, + 229 m, - 232 m

Die **Bundesstraße 22** (Abkürzung: **B22**) führt von Würzburg in Unterfranken über die oberfränkischen Städte Bamberg und Bayreuth und die Oberpfälzer Stadt Weiden bis nach Cham am Fuß des Bayerischen Walds.

Der Würzburger Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim wurde 1755 zum Bischof von Würzburg und förderte den Straßenbau in seinen beiden Bistümern. Er ließ die Straße zwischen seinen Residenzstädten Würzburg und Bamberg zu einer durchgehenden Chaussee ausbauen. Auch die Straße von Bamberg nach Bayreuth wurde auf dem Abschnitt bis Würzburg zu einer Chaussee ausgebaut.

1937 wurde die gut ausgebaute Landstraße zwischen Würzburg, Bamberg und Bayreuth als Reichsstraße 22 in das Netz der Reichsstraßen einbezogen.

1959 wurde bei Stadtschwarzach eine neue Mainbrücke für die Bundesstraße 22 gebaut.

Die Strecke von der Bundesstraße 8 bis **Schwarzach** wurde 2016 zur Staatsstraße 2450 abgestuft. Seitdem beginnt die B 22 an der Anschlussstelle Kitzingen-Schwarzach der Bundesautobahn 3 und unterbricht dort die Staatsstraße 2271.

**Mainsondheim** ist ein **Ortsteil** der Stadt Dettelbach im unterfränkischen Landkreis Kitzingen. Mainsondheim liegt im Süden des Dettelbacher Gemeindegebietes.

Der **Ort** ist naturräumlich Teil des **Mittleren Maintals**. So ragt in die Gemarkung des Ortes ein ausgedehntes Vogelschutzgebiet am Mainufer hinein. Eine alte Linde südöstlich des Dorfes ist ein Naturdenkmal.

Die **Geschichte** des Dorfes ist eng mit der Stadt Dettelbach verbunden. Gegründet wurde Mainsondheim im **8. Jh.**, es hieß damals Mainsüdheim. Es folgten mehrere Besitzerwechsel, wobei Mainsondheim zeitweise von lutherischen Herren regiert wurde, was einen Konfessionswechsel der gesamten Bevölkerung zur Folge hatte. 1727, übernahmen die Freiherren von Bechtolsheim das Dorf und bezogen das frühneuzeitliche Schloss.

1975 wurde es in die Großgemeinde Dettelbach eingemeindet.

Mainsondheim wird durch sein **Schloss** geprägt. Es wurde in seiner heutigen Form im 16. Jh. errichtet, als die Herren von Crailsheim kurze Zeit die Dorfherrschaft innehatten und weist Züge der Spätgotik und Frührenaissance auf. Zu Beginn des 18. Jh. veränderte man das Gebäude und brachte ein barockes Portal mit dem Wappen der neuen Eigentümer an.

Die **Kirche** St. Mariae Virginis Dolorosae entstand im 15. Jh. Die Ausstattung stammt mehrheitlich aus dem 18. Jh., die Steinkanzel von 1583 und der Taufstein sind älteren Datums. Einige Epitaphien aus der Zeit von 1700 bis 1780 verweisen auf die Herren von Bechtolsheim.

Im **Ort** haben sich einige **Bildstöcke** erhalten. Sehenswert sind auch das ehemalige **Fährhaus** sowie einige zum Schloss gehörende **Gutshöfe**.

Die Mainfähre Mainsondheim verkehrt ganzjährig zwischen Mainsondheim und Dettelbach.

Als **Mittleres Maintal** wird die naturräumliche Mainfränkische Platte bezeichnet. Indem der Main 100–120 m in die Kalksteine des Muschelkalks eingeschnitten ist. Das Mittlere Maintal umfasst den größten Teil des Mairdreiecks. Je nach geologisch-tektonischen Vorgaben und morphologischer Ausarbeitung sind über den Verlauf des Mittleren Maintals beide oder mindestens eine Talseite steile und schroffe Hänge, in denen der Kalkstein häufig steile Wände bildet. An den günstig exponierten Hängen, die nicht besiedelt sind, wird nahezu flächendeckend Weinbau betrieben.

**Albertshofen** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Kitzingen. Der **Ort** liegt am **Main** und ist mit der Nachbargemeinde Mainstockheim durch eine Fähre verbunden.

Der im Westen von Albertshofen verlaufende Main wird von den Naturschutzbehörden als Fauna-Flora-Habitat „Mainaue zwischen Grafenrheinfeld und Kitzingen“ unter Schutz gestellt. Im Osten, allerdings nicht in der Gemarkung des Ortes, liegt der sogenannte Klosterforst als Vogelschutzgebiet im südlichen Steigerwaldvorland.

**Erstmals** erwähnt wurde Albertshofen **1317**.

Der Ort war früher zweigeteilt.

Im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von **1818** die heutige Gemeinde. Der Ort entwickelte sich im 19. Jh. von einer Weinbaugemeinde über den Obstanbau hin zu einem bedeutenden **Gemüseanbauggebiet**.

1996 wurde der erste Bürgerentscheid Bayerns in Albertshofen durchgeführt. Thema war der geplante Bau einer Brücke nach Mainstockheim. Dieses Bauvorhaben wurde schließlich mit einer Mehrheit von 10 Stimmen abgelehnt. Die Mainüberquerung mittels Fähre wird vor allem von Fußgängern und Radlern gerne benutzt. Sie ist jedoch auch für PKW, LKW und landwirtschaftliche Zugmaschinen zugelassen.

Die evangelische **Pfarrkirche** bildet den Mittelpunkt des Dorfes. Sie entstand in ihrer heutigen Form im 17. Jh. Der **Höhepunkt** im Dorfleben ist im November die weithin bekannte Hopper Kerm mit dem traditionellen Wasenziehen und Göikerschlagen.

Seit 1986 findet Ende August ein alljährliches **Weinfest** statt.

Der Ort verfügt über die größte zusammenhängende Feldberegnungsanlage auf 380 ha in Bayern. Das Wasser hierfür wird, wie auch die Trinkwasserversorgung, nicht von der Gemeinde selbst gefördert und bereitgestellt, sondern vom Wasserbeschaffungsverband.

Albertshofen ist heute **Weinbauort** im Anbaugbiet Franken. Eine Weinlage existiert um das Dorf. Der Wein wird seit den 1970er Jahren unter dem Namen Albertshöfer Herrgottsweg vermarktet. Die Muschelkalkböden mit einer Flusssandauflage um Albertshofen eignen sich ebenso für den Anbau von Wein, wie die Lage in der Maingauklimazone, die zu den wärmsten Deutschlands gehört. Bereits seit dem Frühmittelalter betreiben die Menschen um Albertshofen Weinbau. Die jahrhundertealte Weinkultur des Dorfes wird heute durch mehrere Weingüter im Ort repräsentiert.

Eine **Fähre** (mhd. vere; zu mhd. vern, ahd. ferian ‚mit dem Schiff fahren) ist ein Verkehrsmittel, das dem Übersetzverkehr über ein Gewässer dient. Fähren unterscheiden sich nach dem Bautyp (zum Beispiel Fährschiff, Kahn oder Ponte) sowie nach Einsatzgebiet und Betriebsart und sind, mit Ausnahme der Schwebefähren, Wasserfahrzeuge.

Nach der Transportaufgabe werden Personenfähren, Autofähren und Eisenbahnfähren (Trajektschiffe) unterschieden.

Von anderen Fahrgastschiffen unterscheiden sich Personenfähren dadurch, dass der Verkehrs- und Transportaspekt im Vordergrund steht, d. h. die Fährfahrt selbst dient in erster Linie dem Erreichen des Ufers jenseits des Gewässers. Dabei können mehrere Anlegestellen angefahren werden oder wiederholt das gleiche Ufer. Fährverkehr kann definiert werden als in der Regel fahrplanmäßige Personen- und/oder Güterbeförderung mittels eines Wasserfahrzeugs zwischen mindestens zwei Häfen oder Anlegestellen, die durch Flüsse, Seen oder Randmeere getrennt sind. Eine Fährstelle ist die Gesamtheit von Zufahrten, Anlegestellen, Fährschiff(en) und Fahrroute. Zumeist sind Vorrichtungen erforderlich, die den Übergang zwischen Fähr- und Ufer ermöglichen: zum Ausgleich unterschiedlicher Wasserstände und Beladungszustände oder zur Überbrückung seichter Ufer. Dazu gehören zum Beispiel Landeklappen an der Fähr- und Landebrücken am Ufer. bzw. Fährschiffe verkehren weltweit.

Fähren in der Binnenschifffahrt verkehren auf Flüssen, Kanälen, Binnenseen und in Häfen. Fährstellen dienen als Teil des öffentlichen (Personen-)Nahverkehrs zum Verbinden von Verkehren über Gewässer als Alternative zu Brücken oder Tunneln. Die Fähre verkehrt dabei meist nach Fahrplan und gegen Entgelt, zumindest aber regelmäßig und innerhalb fester Zeiten.

Das Steuerhaus ist bei den meisten Binnenfähren unterstromseitig (der Fährmann steht mit dem Rücken zu Tal) in der Mitte des Fahrzeuges angeordnet. Seltener findet man Fähren mit dem Steuerhaus mittig über der Fahrbahn auf einer Art Brücke oder gar mit zwei Steuerhäusern (für jede Fahrtrichtung eines). Binnenfährschiffe sind in Deutschland mit einem großen „F“ gekennzeichnet und müssen von den zuständigen Behörden als Fährschiff zugelassen sein.

Das Recht, eine Fährstelle zu vergeben (historisch: Fährregal) wird in Deutschland von den einzelnen Ländern durch die Regelungen im jeweiligen Wasserhaushaltsgesetz ausgeübt.

Um mit hoher Geschwindigkeit verkehren zu können, werden Fährlinien manchmal mit sogenannten High Speed Crafts betrieben. Die dabei in der Vergangenheit oftmals eingesetzten Tragflächenboote wurden größtenteils durch Luftkissenboote, Einrumpf-Schnellfähren und Katamarane ersetzt.

Auf der Verbindung Dover–Calais über den Ärmelkanal standen die Luftkissenboote in direkter Konkurrenz zu den Shuttle- und Eurostar-Zügen, die den Eurotunnel benutzen. Obwohl die Luftkissenboote bis dahin gut ausgelastet waren und hohe Gewinne einfuhren, musterte die Reederei Hoverspeed im Oktober 2000 die letzten beiden Hovercrafts aus. Dies wurde mit dem Mangel an Ersatzteilen sowie der nicht mehr zeitgemäßen Konstruktion begründet. Seitdem sind Katamarane die schnellsten Fährschiffe über den Ärmelkanal. Die Überfahrt mit ihnen dauert jedoch, inklusive Be- und Entladen, knapp eine Stunde länger als mit den Hovercrafts.

Freifahrende Fähren verfügen teilweise nicht über einen eigenen Antrieb. So nutzen Gierseilfähren und Rollfähren die Strömung eines Flusses oder Meeresarmes aus, um diesen zu queren, und sind daher sehr umweltfreundliche Verkehrsmittel. Einen eigenen Antrieb haben Seil- und Kettenfähren sowie Schwebefähren.

Gierseilfähren nutzen die Kraft des strömenden Wassers von Flüssen aus, indem sie ihren Rumpf schräg zur Strömung einstellen (also „gierend“), um Vortrieb in Richtung des angestrebten Ufers zu erzielen. Von beiden Enden der Fähr- und Ufer laufen zwei sog. Gierseile zu einem Punkt zusammen, von dem ein drittes Seil flussaufwärts zu einem Verankerungspunkt im Wasser nahe einem Ufer führt. Zwei Winden auf der Fähr- und Ufer erlauben das Verkürzen der zwei Arme dieses „Y“, um den Winkel des Rumpfs in der Strömung geeignet einzustellen. Bojen tragen das Seil an der Wasseroberfläche und dienen als Markierung, um Schiffe vom Überfahren des Seils abzuhalten. Die kreuzende Schifffahrt längs des Flusses passiert die Fährstelle immer dann, wenn sich die Fähr- und Ufer an der Flussseite befindet, nahe der das Seil verankert ist.

Rollfähren sind eine Variante der Gierseilfähre, bei der ein Stahlseil nicht im Fluss verankert, sondern (meist über Wasser an Masten) von einem Ufer zum anderen gespannt ist. Auf diesem festen Seil laufen eine oder mehrere Rollen, von denen Seile zur Fähr- und Ufer führen. Die Rollfähre selbst kann ihren Anstellwinkel zur Strömung verändern und somit die Strömung als Antrieb ausnutzen. Zur Veränderung des Anstellwinkels gibt es mehrere Verfahren: Die Höhe des Uferseils erlaubt entsprechend hohen Schiffen, die Fährstelle flussab/flussauf zu passieren. Beide Verfahren werden und wurden auch für große Rollfähren verwendet, z. B. für die frühere Rollfähre in Melk, die bis zu 10 Pkws aufnehmen konnte.

Überfahrten können auch durch Seilfähren geleistet werden, die sich an verankerten Stahlseilen – auch Ketten sind möglich – durch das Gewässer bewegen und dadurch immer fest mit beiden Ufern verbunden sind. Der Unterschied zu den strömungsbetriebenen Fähren ist, dass Seilfähren sich mittels eigenem Antrieb an einem Seil oder einer Kette fortbewegen. Dazu können zwei Seile dienen: das Tragseil, an denen die Fähren geführt werden und sie auf Kurs halten, und das Fahrseil – oder eine Kette, wie bei der Fähr- und Ufer Ketzin – das dem Antrieb dient. In Skandinavien bestehen mehrere Fährstrecken, wo die Fährschiffe zwar seilgeführt, aber mit Eigenantrieb über Propeller verkehren.

Fast immer werden die Seilfähren von einem Fährmann oder Kapitän an Bord betrieben, selten über eine Fernbedienung vom Ufer aus. Ein Vorteil dieser Fähren ist, dass sie auch bei stärkeren Strömungen – durch das Tragseil sicher geführt – operieren können.

Sogenannte Oberleitungsfähren stellen eine Zwitterposition dar: Sie fahren mit Elektroantrieb, sind örtlich an einen Bereich unter der sie speisenden Oberleitung gebunden – eine Laufkatze oder gleitende Vorrichtung mit Schleifern stellt in der Regel zweipoligen elektrischen Kontakt her –, verkehren also nicht frei. Von der Oberleitung wird jedoch keine relevante Kraft auf das Schiff ausgeübt, das autonom gesteuert wird.

Bei vielen freifahrenden Fähren sind die Antriebe diagonal angeordnet – bei Flussfähren einer oberstromseitig (zu Berg) und einer unterstromseitig (zu Tal) – oder sie besitzen vier Antriebe (in jedem Kopf zwei). Durch die Anordnung der Antriebe ist eine Doppelendfähre auch in engem Fahrwasser sehr wendig und kann auf der Stelle drehen.

Weit verbreitet sind folgende Antriebstypen: Ruderpropeller (die Schraube sitzt fest auf einem drehbaren Schaft), Wasserstrahlantrieb, Voith-Schneider-Antrieb (rotierende Scheibe mit bis zu fünf verstellbaren Flügeln, Plattendurchmesser 1,0–2,1 m) und Azipods.

Eine zur Beförderung von Personen gebaute, offene Fähr- und Ufer, die durch Muskelkraft fortbewegt wird, werden in Deutschland als Kahnfähre bezeichnet (§ 1 Nr. 2 der Fährenbetriebsverordnung). Dabei kann ein Hilfsantrieb ein-

oder angebaut werden. Kahnfähren werden nur tagsüber eingesetzt. Weltweit werden zahlreiche kleine Seilfähren und einige Kettenfähren von Hand betrieben, oft mit Kurbeln.

Bei Doppelendfähren sind Bug und Heck symmetrisch gebaut, so dass die Fähre gleich gut vorwärts wie rückwärts fahren kann und in beide Fahrtrichtungen die gleiche Manövrierfähigkeit besteht. Sinn einer Doppelendfähre ist, dass die Wendemanöver in oder vor den Häfen entfallen, was auf den gewöhnlich kurzen Fährstrecken Zeit und Treibstoff einspart. Außerdem werden die An- und Ablegemanöver sowie die Beladung mit Kraftfahrzeugen dadurch deutlich vereinfacht.

**Mainstockheim** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Kitzingen. Die Gemeinde Mainstockheim liegt im westlichen Bereich des Landkreises Kitzingen im Mairdreieck direkt am Main.

Der Ort selbst ist im niederschlagsarmen Kitzinger Maintal zu lokalisieren, die Gemarkung ragt in die höhergelegenen Hochflächen im südlichen Mairdreieck.

Der **Name** Mainstockheim weist als Gründung in die Zeit der Fränkischen Landnahme um **800** n. Chr.

Anlässlich eines Grunderwerbs des Ebracher Klosters wurde der Ort **1140** erstmals erwähnt.

Mainstockheim gehört seit der Gemeindegebietsreform 1978 zur Verwaltungsgemeinschaft Kitzingen.

Die Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. zeigt Spuren ehemaliger Wehrhaftigkeit. Gravierende Veränderungen fanden im Sinne des Markgrafenstils statt.

Die Gasse „An der Synagoge“ weist bereits auf das Gebäude hin. Nach 1945 diente das Gebäude Flüchtlingen als Unterkunft. Das Kirchengebäude befindet sich heute in Privatbesitz. Es wurde 1817 zum Wohnhaus umgebaut.

Der Ebracher Abt Johannes von Dressel ließ den Amtshof 1618–1630 errichten. Durch die Säkularisation fiel das Gebäude 1806 an das Kurfürstentum Bayern. Schon ein Jahr später ging es in Privathände über und wechselte mehrfach die Besitzer.

Das ausgebaut Weinbergswegen- und Fahrradnetz sowie mehrere ausgewiesene **Wanderwege** sind für zahlreiche Freizeitmöglichkeiten nutzbar.

Auch der bekannte Jakobsweg führt durch den Ort.

Regelmäßige Veranstaltungen: Aufstellung des Maibaums am 30. April. Open-Air, Konzert im Juni. Wein am Main, Weinfest am 3. Wochenende im Juli. Stouga Kerm, Kirchweih am 1. Sonntag im September.

Mainstockheim ist heute bedeutender **Weinbauort** im Anbaubereich Franken. Eine Weinlage existiert um das Dorf. Der Wein wird seit den 1970er Jahren unter dem Namen Mainstockheimer Hofstück vermarktet. Mainstockheim ist Teil des Bereichs MainSüden. Bis 2017 waren die Winzer im Bereich Mairdreieck zusammengefasst.

Bereits seit dem Frühmittelalter betreiben die Menschen um Mainstockheim Weinbau.

Der Weinbau erlebte nach der Säkularisation zu Beginn des 19. Jh. einen umfassenden Niedergang. Der Weinbau ist heute wichtiger Wirtschaftsfaktor des Dorfes, auch weil die Kulturlandschaft um Mainstockheim vermehrt Touristen anzieht. Zugleich wird in Mainstockheim auch eine Weinprinzessin gewählt, die den Wein repräsentiert.

Mit der direkten Nachbargemeinde Albertshofen ist der Ort durch eine Mainfähre seit 1515 verbunden. Diese Möglichkeit der Mainüberquerung wird vor allem von Fußgängern und Radlern gerne benutzt. Sie ist jedoch auch für Pkw, Lkw und landwirtschaftliche Zugmaschinen zugelassen.

Die **Mainfähre Mainstockheim** ist eine frei fahrende Personen-, Radfahrer- und Wagenfähre auf dem Main, die ganzjährig zwischen Mainstockheim und Albertshofen verkehrt.

Die Geschichte der Fähre ist eng mit der der beiden Orte am Main verbunden. Ursprünglich bestand zwischen Albertshofen und Mainstockheim wohl eine Furt, die das leichte Überqueren des Flusses möglich machte. Wahrscheinlich entstanden nur deshalb hier zwei Siedlungen, weil auch der Warenverkehr den Weg über diese Furt nehmen musste. Außerdem waren auch die Besitzungen der Dorfbewohner und ihrer Herren im Früh- und Hochmittelalter verstreut und lagen teilweise auf der anderen Flussseite.

In der Folgezeit wurden die Rechte und Pflichten des Fährers weiter fixiert. Auf **1535** datiert das Fährrecht des markgräflichen Kastenamtes Kitzingen.

Die Mainstockheimer Fährer waren ein angesehener Teil der Dorfgemeinschaft, wohl auch, weil die Fähre eine wichtige Institution im markgräflichen Herrschaftsgebiet am Main darstellte.

Zwischen 1760 und 1780 übernahmen deshalb katholische Fährleute im überwiegend lutherischen Mainstockheim das Fährrecht. Während der Koalitionskriege wurden über die Fähre häufig Soldaten verschiedener Armeen übergesetzt.

Der wachsende Verkehr zwang die Mainstockheimer Fährer 1905 dazu, die Nachenfähre mit einer Hochseilanlage auszustatten. Ab 1908 wurde der Nachen an einem Drahtseil geführt.

1957 wurde die Fähre auch vom Ausbau des Mains zur Großschiffahrtsstraße betroffen. 1959 wurde die Schelchfähre aufgegeben. Stattdessen schaffte man eine Motorfähre an, die auf den Namen Chris-Tina getauft wurde.

Heute werden auf der Fähre auch Trauungen abgehalten.

Die **Technik** der Mainstockheimer Fähre war im Laufe der Zeit einigen Veränderungen unterworfen.

Erst 1905 wurde die Fähre dem wachsenden Verkehr angepasst und als „fliegende Brücke“ mit einem Hochseil ausgestattet.

Seit dem 16. Jh. sind die Namen der Fährleute teilweise überliefert.

Der **Mainfrankenpark** ist ein Gewerbepark mit Freizeit- und Gastronomieeinrichtungen östlich von Würzburg im Gemeindegebiet von Dettelbach. Bis Mitte 1999 wurde das Gelände mit der Größe von 35 ha erschlossen.

Ein Multiplexkino, eine Großraumdiskotheke, eine Bowlingarena, sowie einige gastronomische Einrichtungen und eine Fast-Food-Kette ergänzen das Angebot. Darüber hinaus siedelten sich im Laufe der Zeit zahlreiche Gewerbebetriebe an. Ebenso ist die Verkehrspolizeiinspektion Biebelried, sowie ein Zollamt im Mainfrankenpark ansässig. Auf die Kraftfahrer warten ein Autohof mit Tankstelle und KFZ-Betriebe sowie Übernachtungsmöglichkeiten.

Die deutsche **Bundesstraße 8** (Abkürzung: B8) beginnt an der niederländischen Grenze in Elten bei Emmerich am Rhein, durchquert Westdeutschland von Nordwesten nach Südosten und endet in Passau. Die Bundesstraße 8 hat eine Länge von 689 km.

Der 1764–1766 gebaute Streckenabschnitt führte zwischen Gerbrunn und **Biebelried** auf einem großen Damm mit mehreren Brücken durch ein sumpfiges Gelände. Die Reste der ehemaligen Straßenführung über Gerbrunn können noch heute als technisches Denkmal bewundert werden (Römerbrücke).

Zwischen dem Greinbergknoten in Würzburg und der Auffahrt Rottendorf zur A 3 ist die Straße vierspurig und kreuzungsfrei ausgebaut und für Fahrräder und Mofas gesperrt.

Während des Ersten Weltkriegs befand sich auf dem **Galgenberg** ein Lager für mehrere tausend Kriegsgefangene und nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1951 ein Flüchtlingslager.

Am Gasthaus „Zum letzten Hieb“ befand sich davon auf der westlichen Seite der öffentliche **Galgen** und Hinrichtungsplatz der Stadt Würzburg. Auf dem Wege zur Richtstätte waren mehrere Stationen bestimmt, wo die Delinquenten anhalten mussten, um Rutenstrieche zu empfangen oder mit eisernen Zangen gezwickt zu werden. Der letzte Hieb war demnach die letzte Station vor dem Richtplatz. Bis 27. August 1857 wurden knapp 100 Jahre lang die Todesurteile auf dem **Galgenberg** vollstreckt.

Die **Waldbesitzer** im Landkreis, insbesondere im Frankenwald, sind überfordert. Die staatlichen Hilfen reichen nicht aus.

Dass Waldbesitzer derzeit bis zum Hals in einer Misere stecken, ist mehreren Faktoren geschuldet, etwa den schnellen Vermehrungsraten von Borkenkäfern. Unter optimalen Bedingungen, nämlich warmen, trockenen Sommern, werden innerhalb nur weniger Wochen aus einem **Käfer** Tausende.

Aufgrund der wachsenden Zahl an Käferbäumen entwickelt sich der Wald für viele Waldbesitzer zu einem teuren und zeitintensiven Hobby. Neben Beruf und Familie müssen sie am besten wöchentlich ihren Wald kontrollieren und sofort mit der Motorsäge zur Stelle sein, wenn sie einen Neubefall entdecken.

"Die Aufarbeitung von **Käferholz** in schwachen Beständen ist ein Draufzahlgeschäft. Der Holzpreis richtet sich nach der Holzqualität.

Der bayerische **Landkreis Würzburg** liegt im Regierungsbezirk Unterfranken. Seine Gesamtfläche beträgt etwa 967 km<sup>2</sup> bei ca. 159.000 Einwohnern. Sein Kfz-Kennzeichen: WÜ.

Im Landkreis Würzburg prägen **Weinberge** die Landschaft entlang des Mains und im Taubertal, der fruchtbare Ochsenfurter Gau wird landwirtschaftlich genutzt.

Traditionelle **Feste** wie Backhäuslefest, Hammeltanz und Krautfest sind in vielen Gemeinden fester Bestandteil des dörflichen Lebens. Freizeitspaß und Erholung versprechen der Erlabrunner Badeseesee und das Geisbergbad.

Der Römerbrücke und auf den **Moritzenberg**, entlang des Wanderwegs

**Gerbrunn** ist eine **Gemeinde** im unterfränkischen Landkreis Würzburg. Gerbrunn liegt am östlichen Stadtrand von Würzburg. Gerbrunn gliedert sich in die zwei **Ortsteile** Gerbrunn und Gieshügel.

Der **Ortsname** stammt aus der Zusammensetzung von ahd. *gêr* (Ger, Speer, Wurfspieß, Keil u. a.), wahrscheinlich als Bestandteil eines Personennamens wie *Gerwin* (vgl. z. B. Gerabronn), und ahd. *brunne* (Quelle), nach der Quelle („Gerwins Quelle“, ahd. *Geruinesbrunnon*), wo heute noch im Altort nahe dem Rathaus ein Brunnen in Betrieb ist.

Gerbrunn wurde im Jahre **1107** erstmals urkundlich erwähnt.

Nördlich von Gerbrunn befindet sich die Römerbrücke, die, im 18. Jh. unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim erbaut, jedoch nach nur einem Jahr wegen Baufähigkeit wieder aufgegeben wurde. Sie hätte die Straßenverbindung Frankfurt – Nürnberg – Wien verbessern sollen.

**Gemeindeparterschaften** bestehen mit: Themar in Thüringen, Deutschland (seit 1990). Mathieu, Cresserons, Cambes-en-Plaine und Périers-sur-le-Dan im Département Calvados in der Normandie, Frankreich (seit 1990). Černošice, Tschechien (seit 2001). Leśnica in Oberschlesien, Polen (seit 2001). Molsheim im Elsass, Frankreich (seit 2002).

Mit **Leighton Barracks** wird das Gelände der ehemaligen US-Kaserne im Osten Würzburgs bezeichnet. **2008** zogen die Streitkräfte von dem Standort ab. Ein Teil des Areals wird inzwischen von der Universität genutzt.

Öffentlich zugänglich war das Gelände unter anderem zur jährlichen Deutsch-Amerikanische Freundschaftswoche, das immer in der ersten Maiwoche jeden Jahres die Würzburger Bevölkerung u.a. mit amerikanischer Eiscreme lockte und das zuletzt 2006 stattfand.

**Namensgeber** des Militärareals war Hauptmann John A. Leighton, Kommandeur der G-Kompanie des 10. US-Infanterie-Battalions der 4. gepanzerten Infanterie-Division, der im Zweiten Weltkrieg am 19. Juli 1944 fiel.

Am hinteren Ausgang des Platzes befanden sich die Sendeanlagen von AFN Würzburg (American Forces Network), des amerikanischen Soldatenrundfunks, eines auch bei Würzburgern beliebten Radiosenders.

Südlich der eigentlichen Kaserne befand sich sogenannte Housing Area mit Wohnblocks für die Mannschaftsdienstgrade und Einfamilienhäusern entlang der Straße Am Galgenberg für höhere Offiziere mit ihren Familien.

Bis September 2008 zogen alle Streitkräfte der US-Armee ab.

**Würzburg** (latinisiert *Herbipolis*) ist eine kreisfreie **Stadt** in Bayern (Bezirk Unterfranken). Die Stadt ist Sitz der Regierung von Unterfranken und des Landratsamtes Würzburg, wichtiger Schul- und Universitätsstandort sowie (seit 742) Sitz des gleichnamigen Bistums und damit geistlicher Mittelpunkt Mainfrankens.

Im Jahr **704** wurde Würzburg erstmals als Befestigungsanlage „Virteburh“ erwähnt.

Würzburg liegt umgeben von Spessart, Rhön und Steigerwald im sogenannten Maindreieck in einem Talkessel im mittleren Maintal. Durch den westlichen Teil der Stadt fließt der **Main**, das bedeutendste Fließgewässer der Region. Seine Hanglage, die klimatischen Verhältnisse sowie andere Standortfaktoren machen Würzburg zu einem renommierten **Weinbaugebiet**. Würzburg ist das Zentrum des **Frankenweins**.

Eine weitere Besonderheit der Würzburger Trinkkultur sind die Bäckchen, Weinstuben, in denen mitgebrachtes Essen verzehrt werden darf.

Das Stadtgebiet ist in 13 **Stadtbezirke** eingeteilt.

Würzburg gehört zu **Mainfranken**, das im westlichen Bereich des fränkischen Schichtstufenlandes liegt. Das Schichtstufenland besteht aus Gesteinen aus der Trias (Keuper, Muschelkalk, Buntsandstein).

Im Bereich Würzburgs finden sich fast ausschließlich Gesteine des Muschelkalks, teilweise bedeckt mit quartären Ablagerungen (Löß, pleistozäne Schotter).

Neben dem **Main**, der als Fließgewässer I. Ordnung und Bundeswasserstraße klassifiziert ist, sowie der **Pleischach** (II. Ordnung) verlaufen auf dem Stadtgebiet von Würzburg noch der **Dürrbach**, der **Fuchsstädter Bach** (auch Heuchelbach genannt), die **Kürnach**, der **Reichenberger Bach**, der **Kühbach**, der **Steinbach** und der **Zwischengemäuerbach** als Fließgewässer III. Ordnung.

Der **Wasserstand** des **Mains** wird mit dem Messstab am *Alten Kranen* gemessen. Der *Alte Kranen* am Main ist ein barocker **Hafenkran** aus dem Jahre 1773. Der Pegel Würzburg wurde 1823 in Betrieb genommen und ist der älteste in Betrieb befindliche Pegel am Main.

1402 gründete der Fürstbischof Johann von Egloffstein die Hohe Schule zu Würzburg, Vorläuferin der Universität Würzburg.

1631 bis 1634 wurde Würzburg von den Schweden besetzt.

Zu Beginn des 17. Jh. wurden mehr als 260 Menschen aufgrund einer Anklage wegen Hexerei oder Zauberei hingerichtet.

Im seit dem Mittelalter der **Musik** verbundenen Würzburg fand im August 1845 das erste gesamtdeutsche Sängerkonvent statt.

Unter der Regierung der Nationalsozialisten spielte die Stadt eine wichtige Rolle bei der sogenannten Aktion T4, bei der in Deutschland mehr als 100.000 Psychiatrie-Patienten und behinderte Menschen durch SS-Ärzte und -Pflegekräfte systematisch ermordet wurden.

Im Frühjahr **1943** wurde Würzburg Standort eines der 92 Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg.

Am 5. April 1945 war Würzburg dann endgültig von der 7. US-Armee erobert.

Würzburg ist der Hauptsitz der Glaubensbewegung Universelles Leben (Zeugen Jehovas).

Würzburg ist Sitz einer alten jüdischen Gemeinde, die erstmals **1147** erwähnt wurde. Ihre Blütezeit hatte sie im 12. und 13. Jh.

In der Stadt Würzburg befanden und befinden sich zahlreichen Klöster und Ordensgemeinschaften.

Die Stadt wurde schon seit ihrer Gründung vom Rat und vom Bürgermeister verwaltet.

Die Stadt Würzburg unterhält seit 1962 Städtepartnerschaften.

Mit folgenden Städten unterhält Würzburg eine **Partnerschaft**: Faribault (Minnesota) (Vereinigte Staaten von Amerika; Patenschaft seit April 1949). Trutnov (Trautenau, Tschechien), seit 2008 (Patenschaft seit 1956). Caen (Frankreich), seit 13. Mai 1962. Dundee (Schottland, Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland), seit 22. Mai 1962. Rochester (Vereinigte Staaten von Amerika), seit 5. November 1964. Mwanza (Tansania), seit 28. Juni 1966. Ōtsu (Japan), seit 13. Februar 1979. Salamanca (Spanien), seit 20. April 1980. Suhl (Deutschland/ Thüringen), seit 15. November 1988. Umeå (Schweden), seit 9. April 1992. Bray (County Wicklow) (Irland/County Wicklow), seit 1. November 1999.

Im siebten Jahrhundert war Würzburg Mittelpunkt eines von den Merowingern errichteten Herzogtums. Der merowingische Rundbau der *Marienkirche* der Festung Marienberg ist eine der ältesten Kirchen Deutschlands. Eine imposante romanische Kirche ist der unter Bischof Bruno (1034–45) begonnene *Dom St. Kilian*, neben Speyer und Mainz der größte deutsche romanische **Dom**. Wichtige Bauwerke der Romanik sind auch das später barock umgestaltete *Neumünster* mit seinem Kreuzgang (*Lusamgärtlein*) aus dem späten 12. Jh. sowie die Kirche *St. Burkard*. In der ersten Hälfte des 13. Jh. wurden die Ostseite des Doms samt der Türme und das Neumünster neu erbaut. Viele Kirchen und Klöster wurden in dieser Zeit bereits gegründet, von den romanischen Ursprungsbauten hat sich jedoch kaum etwas erhalten. Das Gebäude des *Grafeneckerts* wurde als mittelalterlicher Geschlechterturm bereits erstmals 1180 erwähnt.

Im **Mainviertel** stehen die frühgotische *Deutschhauskirche* und die *Schottenkirche Don Bosco*. Die bedeutendste Kirche der Gotik ist die *Marienkapelle* an der Nordseite des Unteren Marktes, die trotz ihrer Größe kirchenrechtlich eine Kapelle ist.. Auch der runde *Hexenturm* im Südosten und der *Hirtenturm* mit einem Mauerrest im Südwesten haben sich erhalten.

Auf der Anhöhe einer Muschelkalkplatte, dem Marienberg, steht eines der berühmten **Wahrzeichen** Würzburgs, die **Festung Marienberg**. Die Festung Marienberg (auch Marienfeste genannt) wurde bereits in gotischer Zeit und danach in der Renaissance weiter ausgebaut. Sie ist heute mit städtischem Bus ab Residenz, zu Fuß ab Alter Mainbrücke über die Tellsteige bzw. ab der Friedensbrücke über das Gelände der früheren Landesgartenschau oder per Auto zu erreichen. Nach dem Passieren mehrerer Tore der imponierenden Befestigungsanlage erreicht man das Mainfränkische Museum, dann eine wegen ihrer Dimensionen kaum zu identifizierende Pferde-schwemme aus Buntsandstein, einen 100 m tiefen Brunnen und den Fürstengarten. Eine Umrundung der Festung zu Fuß ergibt erste Eindrücke. Das wahre Ausmaß der Befestigungsanlagen erschließt sich beim Rückweg durch die Weinberge zu St. Burkard und zum Mainufer.

Die Festung wurde von den Fürstbischöfen als Sitz gewählt, später zu Gunsten der neu erbauten, repräsentativeren Residenz aufgegeben. Im Deutschen Bauernkrieg wurde die Festung Marienberg im Mai 1525 erfolglos berannt.

Die Alte Mainbrücke entstand ab 1476 als Verbindung zur auf der gegenüberliegenden Mainseite befindlichen Stadt und wurde später mit zahlreichen barocken Plastiken geschmückt. Um 1500 erreichte bereits die spätgotische Plastik mit Tilman Riemenschneider europäischen Rang.

Unter dem Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) wurde Würzburg zu einem Zentrum der Renaissance. 1583 wurde die *Neubaukirche* (Universitätskirche) als einer der wichtigsten Kirchenbauten dieser Zeit errichtet. Der Gebäudekomplex der *Alten Universität* mit der Neubaukirche wurde 1591 fertiggestellt, neun Jahre nach der Wiedegründung der Universität durch den Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn. Optisch dominant mit dem höchsten Turm der Stadt und architektonisch herausragend ist die Universitätskirche, die heute von der

Universität als Aula genutzt wird. Die Wiederherstellungsarbeiten nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs dauerten bis 1985.

Die Barockzeit wurde insbesondere unter den Fürstbischöfen aus dem Hause Schönborn zu einem goldenen Zeitalter der Künste in Würzburg.

Die größte Barockkirche ist Stift Haug von Petri, nach der Neumünsterkirche ein weiterer großer Kuppelbau, am prominentesten aber ist das **Käppele** auf dem Nikolausberg gegenüber der Festung. Es ist von weither als Silhouette sichtbar. Erreicht werden kann diese Wallfahrtskapelle über eine steil hinaufführende Prozessionstreppe. Die Aussicht von oben erstreckt sich auf den Main, die langgestreckte Festungsanlage und die Stadt Würzburg mit ihren vielen Kirchtürmen. Die Innenausstattung ist in barockem Stil. Besonders prachtvoll ist die Schönbornkapelle am Dom sowie das Rokoko der Hofkirche Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Residenz, beide von Balthasar Neumann. Die **Würzburger Residenz** wurde 1981 als UNESCO-Weltkulturerbe eingestuft. Sie ist im Barockstil 1720–1744 erbaut worden. Das Treppenhaus wird durch ein 600 m<sup>2</sup> großes freitragendes Gewölbe überspannt. Die Einfahrtshalle (Vestibül) wurde so konstruiert, dass bis zu sechsspännige Kutschen vorfahren konnten.

Die wohl **schönste Rokokofassade** der Stadt besitzt das Haus zum Falken.

Bereits in der Mitte des 13. Jh. gab es kurzzeitig auf dem Würzburger Steinberg eine **Burg**. Das nach dem Weltkrieg vereinfacht wiederhergestellte Gebäude der Steinburg wurde jedoch erst in den Jahren 1897/98 als Restaurant mit Blick über die Stadt errichtet. Heute befindet sich in der Burg das Schlosshotel Steinburg.

Im Zweiten Weltkrieg wurden fast alle Gebäude der Innenstadt zerstört oder beschädigt. Zahlreiche Adels- und Bürgerhäuser verschwanden für immer, während die wichtigsten Wahrzeichen und die Kirchen wiederaufgebaut oder rekonstruiert wurden.

Jedem Besucher sofort ins Auge fallend ist der **Ringpark**, der anstelle der früheren Befestigungsanlage halbkreisförmig um die Altstadt von Mainufer (Friedensbrücke) zu Mainufer (Ludwigsbrücke) verläuft. Er ist 3,3 km lang und bis zu 240 m breit.

Im Stadtgebiet gibt es zwei **Naturschutzgebiete**, drei FFH-Gebiete und drei vom Bayerischen Landesamt für Umwelt ausgewiesene Geotope (Stand März 2016).

Die Naturschutzgebiete zusammen nehmen eine Fläche von 110 Hektar ein. Das größere Naturschutzgebiet ist das 2002 eingerichtete Naturschutzgebiet Naturwaldreservat Waldkugel.

Alljährlich im Frühjahr locken zwei etablierte Laufveranstaltungen jeweils mehrere tausend Läufer in die Stadt. Der Würzburger Residenzlauf findet regelmäßig im April statt und führt auf zehn Kilometern in vier Runden um die Residenz. Im Mai findet der Würzburg-Marathon statt. Die Marathondistanz führt in zwei unterschiedlichen Runden durch die Stadt.

Die Sektion Würzburg des Deutschen Alpenvereins ist der größte Sportverein Würzburgs mit rund 9600 Mitgliedern. Sie unterhält mehrere Klettermöglichkeiten (DAV-Kletterzentrum Würzburg) sowie drei alpine Hütten.

Die Stadt ist durch ihre Hochschulen, die Julius-Maximilians-Universität, die Musikhochschule und die Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt geprägt, die wissenschaftliche und technische Angestellte und Beamte sowie Versorgungs- und Verwaltungspersonal beschäftigen.

Anders als im benachbarten Bereich Schweinfurt, wo eher Großindustrie und Maschinenbau sesshaft wurden, ist Würzburg das Dienstleistungszentrum der Region. Die Arbeitslosenquote lag im September 2019 bei 3,5 Prozent. Geistes- und kulturwissenschaftliche Fachliteratur wird vom Verlag Königshausen & Neumann veröffentlicht.

Würzburg ist historisch ein bedeutender Knotenpunkt für den Verkehr.

Von 1945 bis September 2008 war Würzburg Garnisonsstadt der US-Streitkräfte.

Das Würzburger Mozartfest ist das älteste Mozart-Festival Deutschlands und findet seit 1922 während der Sommermonate in der Würzburger Residenz statt.

Die Auflistung enthält regelmäßig stattfindende Veranstaltungen: Februar: Würzburger Fasching.

März: Frühjahrsmesse und -volksfest, Gedächtnis- /Hoffnungslauf. März/April: Internationales Filmwochenende Würzburg

April: Residenzlauf

Mai: Africa Festival, Würzburger Stadtmарathon, Barockfeste. Mai/Juni: Würzburger Weindorf

Juni: Umsonst und Draußen. Juni/Juli: Mozart-Fest, Christopher Street Day, Hofgarten-Weinfest

Juli: Festungsflimmern – Open-Air-Kino, Kiliani-Volksfest. Juli/August: Würzburger Hafensommer, Barbarossa Spectaculum (alle zwei Jahre)

August/September: Weinparade am Marktplatz. September: Straßenmusikfestival, Stadtfest und Theaterfest, Mainfranken-Messe (alle zwei Jahre)

Oktober: Würzburger Improtheaterfestival, Würzburger Jazz-Festival, Mantelsonntag. Oktober/November:

Würzburger Kabarett-Tage, Literarischer Herbst, Allerheiligenmesse

November: Honky Tonk Musikfestival, Lichterglanz, Würzburger Wirtschaftssymposium, Würzburger Bachtage

Dezember: Weihnachtsmarkt

Der bekannteste Ehrenbürger der Stadt war der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen, der für seine Entdeckung der Röntgenstrahlen 1901 den ersten Nobelpreis für Physik erhielt.

Seit den 1980er Jahren hat Würzburg seine eigene **Bratwurst**.

Beinamen, die vor 1945 auftauchten waren beispielsweise „Perle des Mains“ und „Juwel unter den Städten“.

Die erste nachweisbare **Badestube** in Würzburg befand sich **1294** „gegen sant Affern“.

Der Weg durch den Ringpark Würzburg führt im Halbkreis von der Friedensbrücke am Main über den Hauptbahnhof, den Kreisverkehr Berliner Platz, tangiert den Hauptfriedhof, die Vogel-Volieren im Klein Nizza und endet an der Ludwigsbrücke am Main. Er folgt dem Verlauf der ehemaligen Befestigungsanlagen.

Die **Bundesstraße 19** (Abkürzung: B 19) führt, beginnend bei Eisenach (Thüringens), Südthüringen und Franken nach Südosten bis nach Baden-Württemberg und über die Schwäbische Alb zurück nach Bayern, durch das bayerische Oberschwaben und das Allgäu, wo sie in den Allgäuer Alpen an der österreichischen Grenze endet. Die heutige Bundesstraße 19 durchquert zahlreiche ehemals selbstständige Länder, in denen die Straßenbezeichnung höchst unterschiedlich war. Die **Gesamtstreckenlänge** der Bundesstraße 19 liegt bei 524 km.

Im Raum Würzburg ist die B 19 zwischen den Autobahnen A 7 und A 3 fast durchgehend vierspurig ausgebaut.

Die **Würzburger Residenz** ist ein barocker Residenzbau am Rande der Innenstadt von Würzburg, der 1720 bis 1744 gebaut wurde. Die Innenausstattung wurde 1781 fertiggestellt.

Das Schloss zählt zu den Hauptwerken des süddeutschen Barock und ist im europäischen Kontext als einer der bedeutendsten Residenzbauten des Spätbarock anzusehen, es steht somit in einer Reihe mit Schönbrunn in Wien und Schloss Versailles bei Paris. Die UNESCO hat das Bauwerk einschließlich des Residenzplatzes und der Nebengebäude 1981 in den Rang eines Weltkulturerbes erhoben.

Die UNESCO begründet die Aufnahme ins Welterbe damit, die Würzburger Residenz sei „das einheitlichste und außergewöhnlichste aller Barockschlösser“, „einzigartig durch ihre Originalität, ihr ehrgeiziges Bauprogramm und die internationale Zusammensetzung des Baubüros“, eine „Synthese des europäischen Barock“. Das 1979 bis 1987 rekonstruierte Spiegelkabinett, eines der Paradezimmer des Kaisers, sei das „vollkommenste Raumkunstwerk des Rokoko“.

Die Würzburger Fürstbischöfe hatten seit Mitte des 13. Jh. ihren Sitz im Schloss auf dem Marienberg. Im Zeitalter des Absolutismus, in dem der Herrscher seine Macht und seinen Reichtum auch durch die Größe seines Wohnsitzes zeigte, war ein Renaissanceschloss wie das in den Festungsanlagen, nicht mehr genügend.

Die Einrichtung einer neuen Hofhaltung innerhalb des vom Bastionenkranz umschlossenen Stadtgebiets war bereits von Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg beschlossen.

Nach der Einnahme der Stadt durch US-Truppen am 5. April sorgte der amerikanische Monuments Man John Davis Skilton, für eine sofortige provisorische Abdeckung mit Zeltplanen und für ein Notdach, das bereits ein halbes Jahr nach der Zerstörung die erhaltenen Gewölbe wieder überdeckte. So konnten die Fresken von Tiepolo in Treppenhaus und Kaisersaal sowie die Stuckdekoration von Bossi im Weißen Saal gerettet werden.

Die Residenz ist heute vornehmlich ein Museum mit über 40 wiederhergestellten Räumen, das ganzjährig zu besichtigen ist.

Die Würzburger Residenz ist formal eine mehrhöfige Anlage über einer rechteckigen Grundfläche, an der zur Stadtseite ein Ehrenhof ausgespart ist. Die Gartenfront hat eine Länge von 167 m, die Schmalseite eine Front von 97 m, sie beherbergt über 300 Räume.

Mit seinen gigantischen Ausmaßen (31 x 19 m) ist allein das Treppenhaus im Palast von Caserta bei Neapel vergleichbar, das dem Würzburger auch strukturell ähnelt.

Die Würzburger Residenz folgt in ihrem Aufbau ganz dem Idealbild eines barocken Schlosses: Die Raumfolge mit Vestibül, Treppenhaus, Weißem Saal, Kaisersaal und Kaiserzimmern drückt in ihrer Pracht ganz den Machtanspruch aus, den ein absolutistischer Herrscher für sich beanspruchte.

Sieht man sich genauer im Schloss um, so wird man entdecken, dass der Hauptteil der heute zu besichtigenden Inneneinrichtung der Residenz in die Barockzeit fällt.

Die Anlage des **Gartens** war – wie auch der Residenzbau selbst – durch die bestehende barocke Stadtmauer begrenzt.

Südlich der Residenz schließt sich ein flacher rechteckiger Garten an, der von der Orangerie abgeschlossen wird.

Unterkunft/ Übernachtung: Würzburg, Hotel Poppular, Textorstraße 17

Willkommen bei Hotel Poppular Würzburg

Mittendrin, zwischen Altstadt und Hauptbahnhof, Residenz und Markplatz liegt das Poppular City Hotel. Günstige, modern eingerichtete Zimmer, kostenfreies WLAN und freundliches Personal bieten Ihnen ein Zuhause auf Zeit mit gelebter Gastfreundschaft.

Durch die ideale Lage des Hotels trennen Sie nur wenige Minuten von der Würzburger Altstadt mit Ihren zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten, zahlreichen Restaurants, hippe Cafes & Bars und den weitbekanntesten Stadt- und Weinfesten

Unsere Zimmer sind komfortabel und praktisch ausgestattet und werden Zug um Zug auf das neue Poppular\*\*\* Design umgestellt. Jedes Zimmer ist freundlich und hell, hat Dusche/WC, TV/Radio, Schreibtisch sowie praktische Schränke und Sitzgelegenheiten. Drahtloses WLAN ist kostenlos im gesamten Hotelbereich einschließlich der Zimmer. Je nach Buchungskategorie ist unser reichhaltiges Frühstücks Büfett mit täglich frischen Produkten aus der fränkischen Region im Zimmerpreis enthalten.

Zimmer mit zwei getrennten Betten, ca. 13m<sup>2</sup>, mit eigener Dusche/WC. Auch geeignet als bequeme Unterkunft für den längeren Aufenthalt alleine.

Zimmer mit gemütlichem Doppelbett, ca. 18m<sup>2</sup>, mit eigener Dusche/WC. Perfekt für Aufenthalt zu Zweit über das Wochenende.

Im Zimmerpreis enthalten: 1 Flasche Mineralwasser. tägliche Zimmerreinigung. Kabelfernsehen mit internationalen Sendern. WLAN im ganzen Hotel. Kinderbetten und Kinderstühle, Informationen zum Tourismus und Veranstaltungen in und um Würzburg. Safe bei der Rezeption

Aufgrund der aktuellen Situation im Zusammenhang mit dem Coronavirus verstehen wir, dass Sie Ihre Reisepläne möglicherweise ändern müssen. Um die neuesten Informationen zu erhalten, können Sie sich mit der von Ihnen gebuchten Unterkunft in Verbindung setzen, um zu prüfen, ob diese Sie unterbringen kann. Sie können auch unsere Hilfeseiten besuchen, um Unterstützung bei der Durchführung von Änderungen Ihrer Buchung zu erhalten. Bitte beachten Sie, dass es aufgrund der aktuellen Umstände länger als üblich dauern kann, bis wir auf Ihre Anfragen reagieren können. Wir danken Ihnen für Ihre Geduld.

In günstiger Lage im Herzen von Würzburg begrüßt Sie dieses wunderbare Hotel mit komfortabel eingerichteten Zimmern und kostenfreiem WLAN in allen Bereichen.

In den gut ausgestatteten Zimmern des Hotels Poppular genießen Sie eine ungestörte Nachtruhe. Für Ihren Komfort sorgen ein eigenes Bad, kostenfreies WLAN und ein geräumiger Arbeitsbereich.

In den Abendstunden können Sie im Esszimmer des Hotels Poppular herzhaft fränkische Küche und regionale Weine genießen.

Erkunden Sie auch Würzburgs Sehenswürdigkeiten wie die Würzburger Residenz und die Festung Marienburg. Weinliebhaber werden die Weinberge und Weingüter der Region zu schätzen wissen.

Laut unabhängiger Gästebewertungen ist das der beliebteste Teil von Würzburg.  
Paare schätzen die Lage besonders.  
Wir sprechen Ihre Sprache!  
Hotel Poppular heißt Booking.com-Gäste seit 5 Nov. 2009 willkommen.

Das gefiel Gästen am besten:

„Sehr hübsche, geschmackvolle Einrichtung, alles sauber und sehr nettes Personal. Perfekte Lage und sehr gute Fenster... auch bei Verkehr ist es leise.“

Annette Deutschland

„Das Hotel hat eine gute Lage. Schöne Gaststätten sind 1 Minuten Fußweg entfernt. Die Zimmer sind sauber und gut eingerichtet, ältere Menschen könnten mit der engen Dusche, die zudem einen hohen Einstieg hat, Probleme bekommen. Eine Rutschmatte wäre hilfreich. Die Betten sind sehr gut. Das Frühstück ist sehr zu empfehlen. Ich war nun viermal dort und komme gerne wieder.“

Kai Deutschland

„Zentral, gutes Preis-Leistungsverhältnis, gutes Frühstück und freundliches Personal.“

Sabine Deutschland

„Tolle Unterkunft, sehr gemütliche Matratze, Kissen allergikergerecht, sehr nettes, zuvorkommendes Personal, gutes Frühstück, tolle Lage, sehr ruhiges Zimmer mit Blick zum Innenhof.“

Nicole Deutschland

„Wie waren für eine Nacht dort. Es war ein sehr gemütliches Zimmer für eine Nacht.“

Karina Deutschland

„Sehr zentrales Hotel alles fußläufig zu erreichen, das Zimmer war recht groß und zum Innenhof gelegen sehr leise. Alles war sehr sauber und das Frühstück war sehr gut. Das Personal sehr freundlich und zuvorkommend...“

Andrea Deutschland



#### Quellennachweis

##### 7 Tag

##### Schwarzach nach Würzburg

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe\\_22](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_22)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mainsondheim>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mittleres\\_Maintal](https://de.wikipedia.org/wiki/Mittleres_Maintal), Mainufer  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Albertshofen>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%A4hre>, Fähre  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mainstockheim>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mainf%C3%A4hre\\_Mainstockheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Mainf%C3%A4hre_Mainstockheim), Fähre  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mainfrankenpark>, Mainfrankenpark/ Autohof  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe\\_8](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_8), B8  
[https://wuerzburgwiki.de/wiki/Am\\_Galgenberg](https://wuerzburgwiki.de/wiki/Am_Galgenberg)  
[https://wuerzburgwiki.de/wiki/Letzter\\_Hieb](https://wuerzburgwiki.de/wiki/Letzter_Hieb), Galgenberg  
<https://www.infranken.de/regional/kulmbach/das-kreuz-mit-dem-kaeferholz;art312,4474712>, Käferholz  
[https://www.bayern-infos.de/landkreis\\_wuerzburg.html](https://www.bayern-infos.de/landkreis_wuerzburg.html)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gerbrunn>  
[https://wuerzburgwiki.de/wiki/Leighton\\_Barracks](https://wuerzburgwiki.de/wiki/Leighton_Barracks)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrzburg>, Würzburg  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe\\_19](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_19), B19  
[https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrzburger\\_Residenz](https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrzburger_Residenz)  
<https://www.hotelpopular.de/>  
<https://www.booking.com/hotel/de/popular.de.html>



**8. Tag, Donnerstag, 04.06.**

**Würzburg nach Urphar**

ca. 34 km, + 348 m.- 381 m

Der **Alte Kranen** ist ein barocker Hafenkran mit Doppelausleger aus dem Jahre **1773** auf dem nach ihm benannten Kranenkai in Würzburg am rechten Mainufer westlich der Juliuspromenade.

Der *Alte Kranen* als herausragende Flussufermarke misst außerdem den Mainpegel von Würzburg und ist mit einer Pegellatte und Hochwassermarken versehen. Er stellt ein seltenes Industrie-, Architektur- und Wirtschaftsdenkmal aus der Barockzeit mit funktionsfähiger Mechanik dar und erinnert an die Bedeutung des Mainhandels für Würzburg. Er ist zudem der einzigste Doppelauslegerkran mit zwei Kettenwerken und gilt architektonisch als schönster der verbliebenen Steintretkräne.

Es handelt sich um einen Steinturmtretkran von 10,2 m Kranhausdurchmesser und gleicher Kranhaushöhe, eingebaut in die Eckbastion der Uferbefestigungsanlage als kegelstumpfförmiger Rundbau. Die gesamte Dachkonstruktion ruht auf dem Kranhausabschluss und sechzehn an der Kranhausinnenwand angebrachten Eichenbalken mit Verstärkungen. Zwei mächtige Treträder von 5,2 m Durchmesser und 1,45 m Breite bilden den Antrieb. Beide Ausleger bestehen aus vier mit Kupferblech verkleideten Eichenträgbalken nebst zwei bzw. einem Stützbalken und sieben bzw. vier Klammerstreben pro Auslegerseite. Pro Tretrad wurden zwei Windenknechte (Radläufer, der Zunft der *Aufläder*, in Würzburg auch *Kärner* genannt, angehörig; ihnen oblagen auch Warenlagerung und Speditionsarbeiten) zum Heben und Senken der Lasten benötigt. Ehemals befand sich das Kranwärterhäuschen, das über die Hochkaimauer ragte, bis Anfang des 20. Jh. oberhalb des Treppenaufgangs am Kran.

Zum Schutze vor Hochwasser wurde der Kran nahe dem Oberzollhof in eine schanzenartige Biegung der erhöhten Uferbefestigung, des Hochkais, errichtet.

Aufgrund der günstigen zentralen Lage direkt am Main und einer Reihe von Sitzgelegenheiten sowie dort befindlicher Gastronomie ist der Alte Kranen heute ein beliebter Treffpunkt, besonders in den Sommermonaten.

Die **Friedensbrücke**, ursprünglich **Luitpoldbrücke** genannt, ist eine von sieben Brücken, die in Würzburg über den Main führen. Über sie führen die Bundesstraßen B 8 und B 27 und an den beiden Außenseiten Fuß- und Fahrradwege.

Sie verbindet die Altstadt rechts des Mains mit dem auf der linken Seite des Flusses gelegenen Stadtteil Zellerau. Die Brücke wurde von Frühjahr 1886 bis April **1888** nach Plänen von Josef Scherpf erbaut. Die Friedensbrücke ist nach der Alten Mainbrücke die zweitälteste Brücke über den Main in Würzburg.

In den Jahren 1998 und 1999 wurde die Friedensbrücke von Grund auf saniert, umgebaut und verbreitert.

Bei der Friedensbrücke handelt es sich um eine Steinbogenbrücke mit einer Gesamtlänge von etwa 200 m. Sie besteht aus insgesamt sieben langgestreckten Bögen von jeweils 24,5 m Spannweite, die von sechs Pfeilern getragen werden. Die Durchfahrtshöhe auf dem Fluss beträgt 6,45 m.

Die **Festung Marienberg** ist eine ehemalige Befestigung und ein ehemaliges fürstbischöfliches Schloss auf dem Marienberg oberhalb von Würzburg in Unterfranken.

Die Festung wurde auf einer Bergzunge auf der linken Seite des Mains etwa 100 m über dem Fluss errichtet. Bereits in der späten Bronzezeit (Urnenfelderkultur) und der frühen Eisenzeit (Hallstattzeit) befanden sich hier vermutlich befestigte Siedlungen.

Die Festung wurde im Laufe der Geschichte mehrfach umgebaut. Die ältesten noch erhaltenen Teile sind von **704** (kleine Marienkirche).

Die Berghöhe war bereits um ca. 1000 v. Chr. von den Kelten bewohnt, im 6. Jh. nahmen die Franken den Hügel in Besitz.

Um **1200** wurde bereits eine Burganlage mit Bergfried und tiefem Brunnen erbaut. Von 1253 bis 1719 war die Festung Marienberg die Residenz der Würzburger Fürstbischöfe.

Im Dreißigjährigen Krieg eroberten die Schweden unter Gustav II. Adolf die Festung am 18. Oktober 1631.

Neben dem Bergfried im Inneren der Burg befindet sich ein Brunnenhaus, in dem sich der 102 m tiefe Festungsbrunnen befindet. Er wurde um 1200 ausgeschachtet und wird durch zwei Quellen sowie durch Sickerwasser gespeist. Der Brunnen ist bis zu einer Tiefe von 75 m gemauert und danach in den Felsen gehauen.

Der Fürstengarten wurde erstmals 1523 erwähnt.

Maria Renata Singer von Mossau wurde als Gefangene auf der Festung Marienberg festgehalten, sie gilt als letztes fränkisches Opfer der **Hexenverbrennungen**.

1871 waren auf der Festung über 5000 französische Kriegsgefangene untergebracht.

Am 30. April 1933 eröffnete auf der Festung Marienberg ein Lager für den freiwilligen Arbeitsdienst.

Beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 wurde die Festung stark beschädigt und ab 1950 wieder aufgebaut.

Die den Burghof umschließende Burg wird an drei Seiten von **Türmen** begrenzt, dem *Randersackerer Turm* (Sonnenturm) im Südosten, den *Marienturm* im Nordosten und den *Kiliansturm* im Nordwesten.

Die Festung beherbergt **heute** das Museum für Franken mit dem Fürstenbaumuseum. Außerdem befinden sich auf dem Gelände mehrere Gastronomiebetriebe mit Veranstaltungsräumen sowie einige Wohnungen, die von der Bayerischen Schloss- und Gartenverwaltung vermietet werden.

Die **Staustufe Würzburg** ist eine **Doppelschleuse mit Wehranlage** unmittelbar an der Alten Mainbrücke in Würzburg. Die Schleuse wurde **1954** in Betrieb genommen und hat eine Fallhöhe von 2,75 m, d. h. die Schiffe überwinden in ihr diesen Höhenunterschied. Die Schleusenkammer ist 300 m lang und 12 m breit.

In der Würzburger Schleuse befinden sich am oberen Ende, hin zum Oberwasser, ein Drehsegmenttor.

Am unteren Ende der Schleuse, zum ablaufenden Unterwasser, befindet sich ein Stemmtor.

Neben der Großschleuse befindet sich zur Flussmitte hin angeordnet noch eine ältere Kleinschleuse mit einer Schleusenkammer von 55 auf 10,5 m. Diese wurde zwischen **1891** und 1893 von der *Königlichen Baubehörde für die Schifffahrt* mit großem Aufwand (bedingt durch den Muschelkalk) gebaut, konnte von Schiffen bis 600 Tonnen Tragkraft benutzt werden und wird gegenwärtig aber nicht mehr genutzt.

Für kleinere Boote gibt es am südlichen Ende des Streichwehrs eine Bootstreppe mit einer Breite von 5,50 m. Sportboote etc. müssen nach vorheriger Anmeldung mit in die Großschleuse einfahren, da es keine separate Schleuse dafür gibt.

**Käppele** ist der volkstümliche Name der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung auf dem Nikolausberg in Würzburg. Die sich während des Dreißigjährigen Krieges entwickelnde Wallfahrt zur Schmerzensmutter wurde seit 1749 von den Kapuzinern betreut.

Der **Altar** der alten Gnadenkapelle birgt noch die originale Pietà aus der Zeit um 1640.

Zum Käppele führt ein Treppenaufgang mit 247 bzw. 265 Stufen, der, in halber Höhe vom Mainufer ausgesehen, von 1761 bis 1799 als Kreuzweg errichtet wurde. Der Stationsweg ist der größte seiner Art in Deutschland. Er ist in Gestalt von gepflasterten Terrassen angelegt, auf denen große Platanen Schatten spenden.

Das Ensemble aus Kirche und Kreuzweg, eingebettet in die Weinberglandschaft, gilt als ein bedeutendes Kleinod des Spätbarock. Das Käppele ist eine der wenigen Kirchen in der Stadt, die den Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 ohne größere Schäden überstanden haben.

Die **Frankenwarte** ist unter anderem ein 61 ha großer, um 1900 angelegter **Park** umfassendes Gelände auf dem südwestlich der Würzburger Innenstadt gelegenen Nikolausberg (Höhe 359 m). Dort befinden sich mehrere Sendeanlagen, ein **Aussichtsturm** (errichtet 1894) und die Akademie Frankenwarte.

Es muss früher noch mindestens einen weiteren Sendemast auf der Frankenwarte gegeben haben, denn neben dem Richtfunkturnm existiert noch ein ehemaliges Pardunenfundament.

Der **Nikolausberg** (im Volksmund auch „Kleißberg“ genannt) ist ein Berg im Westen Würzburgs. Das dort befindliche Wohngebiet bildet den gleichnamigen Stadtteil und gehört zum Stadtbezirk Steinbachtal. Am Hang des Nikolausberg steht die berühmte Wallfahrtskirche „**Käppele**“, auf der Hochfläche erstreckt sich das Naherholungsgebiet **Frankenwarte**. Der westliche Berghang gehört schon zur Gemarkung der Marktgemeinde Höchberg.

Der **Name** des Berges dürfte auf „Kleißberg“ zurückzuführen sein, einer fränkischen Kurzform von *Klaus*, einer Abkürzung von *Nikolaus*, und bezieht sich auf „Nikolaus von Myra“ (3./4. Jh. n. Chr.), einem heiliggesprochenen griechisch-byzantinischen Bischof. Der Name könnte aber auch auf eine Überlieferung, dass im 17. Jh. eine Kapuziner-Klaus mit Nikolauskapelle auf dem Berg entstanden sei, zurückgehen.

Unter den Nikolaushalden versteht man eine künstlich geschaffene Felsenlandschaft im Hangbereich des Nikolausbergs oberhalb des Maaswegs.

Die Marktgemeinde Höchberg liegt im Landkreis Würzburg westlich von Würzburg.

Neben dem Altort Höchberg existiert die **Neubausiedlung** Hexenbruch.

**748** wird der Ort erstmal urkundlich erwähnt.

1749 war der Hexenbruch, ein jahrhundertlang genutzter Muschelkalksteinbruch. Ort der letzten Verbrennung einer vermeintlichen **Hexe** in Franken.

Am 27. Juli 1990 wurde Höchberg zur Marktgemeinde erhoben.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** Lindenfest: Anfang Mai in der Brunnengasse, Veranstalter: Musikfreunde Höchberg. Hexenbruchfest: Juli, eine Woche vor dem Marktfest am Pfarrhof St. Norbert. Marktfest: Juli, im Bereich Markt- und Hauptstraße. Kirchweih und Tag der Vereine: zweites Oktoberwochenende. Christkindlesmarkt: ein Wochenende im Advent am Partnerschaftsplatz, Veranstalter: SPD, Musikfreunde Höchberg. Schnitzel- und Kottel- und Faschingsgilde Helau Krakau. Krackenfest. Brunnengassenfest (alle 5 Jahre, zuletzt 2014).

**Wandern und Erholen:** Guttenberger Wald im Süden der Marktgemeinde. Wanderwege sind auch die Wege zur Frankenwarte und in das Steinbachtal. Ausgangspunkt ist das Kreuzle, das am Ende der Straße Weg zum Kreuz steht.

Höchberg wird von der Westroute der fränkischen Bocksbeutelstraße durchquert.

Der schriftdeutsche Namen „**Zweierberg**“ lässt keine sichere Deutung zu. In der Höchberger Mundart heißt der Berg „Zwära Bärg“, „vielleicht weil die Ackerlängen zwerg, zwirr, quer aufeinanderstoßen“ (M. Wilhelm)

Der **Würzburger Talkessel** ist eine kleinteilige naturräumliche Einheit im Stadtgebiet des unterfränkischen Würzburg.

Sie ist Teil des Mittleren Maintales und damit ein Naturraum in der Haupteinheitengruppe der Mainfränkischen Platten. Es umfasst einen geräumigen Maintalabschnitt, in dem sich heute die Stadt Würzburg ausbreitet. Der Main fließt aus südlicher Richtung aus dem Würzburg-Ochsenfurter Maintal auf die Stadt zu. Der Reichenberger Grund schließt als Gäulandschaft in südsüdwestlicher Richtung an. Der **Westen** wird von der **Eisinger Höhe** dominiert, der Main fließt dann in nördlicher Richtung ins Maintal bei Veitshöchheim weiter.

Der **Naturraum** umfasst die meisten Würzburger Stadtbezirke. Der neue Stadtteil Hubland dehnt sich allerdings bis auf die Hochflächen aus, während Teile des Steinbachtals bereits der **Eisinger Höhe** zugerechnet werden können. Das Gebiet ist durch die jahrhundertalte Besiedlung durch den Menschen stark verändert.

Der Würzburger Talkessel wird von der Großstadt Würzburg dominiert. Auf der östlichen Flussseite mit ihren sanfter ansteigenden Talhängen entstand die **Altstadt** mit dem Dom, im Westen, wo wesentlich steilere Hänge den Raum begrenzen, verblieb der befestigte Ansitz des Würzburger (Fürst-) Bischofs, der im 18. Jh. mit der Residenz in die Stadt verlegt wurde. Lediglich die Steillagen am Rande des Talkessels sind mit Obst- und Rebfläche besetzt.

Das Stadtgebiet von Würzburg ist aufgrund der städtischen Bebauung nahezu frei von Schutzgebieten.

Obwohl der Würzburger Talkessel Teil des Mittleren Maintals ist, besitzt er doch eine klimatische Sonderstellung innerhalb dieser Über-Haupteinheit.

Durch tektonische Kräfte wurde der Wellenkalk an der Westflanke angehoben, so entstanden die Steilhänge am Nikolaus- und Marienberg. Die Ostfläche wird dagegen von Böden des Mittleren Muschelkalks beherrscht, die über Pleistozänterrassen bis zur Übergangsverflachung zwischen Hochfläche und Tal ausgedehnt ansteigen.

Der **Weidengraben** ist ein linker Zufluss zum **Ströhleinsaugraben**.

Der Bachlauf beginnt am Abfluß des [Herrlesbrunnens](#) auf rund 257 m. nahe eines Einzelgehöfts Am Sommerrain südwestlich von Waldbüttelbrunn. Nach rund 2,5 km Länge mündet er in den [Ströhleinsaugraben](#) in Richtung Aalbach.

Eine zentrale Aufgabe des Gewässerschutzes in Deutschland ist es, das ökologische Gleichgewicht der Gewässer zu bewahren und eine geregelte Abwasserreinigung sicher zu stellen. Hierzu trägt auch das **Klärwerk** Würzburg bei.

**Irtenberger Wald** ist eine Gemarkung im Landkreis Würzburg und überwiegend unbewohntes gemeindefreies Waldgebiet. Ein kleiner Flächenanteil gehört zur Gemeinde Kist. Das Gebiet ist benannt nach Irtenberg, einem Ortsteil von Kist.

Gemeinsam mit dem Guttenberger Wald ist der Irtenberger Wald als FFH-Gebiet ausgewiesen.

Zwischen den Gemeinden Waldbüttelbrunn, Eisingen und Waldbrunn liegt der **Probstforst**, der ebenfalls zum Irtenberger Forst dazugerechnet wird. Er ist hauptsächlich durch das Gemeindegebiet Waldbrunn vom Hauptgebiet getrennt.

**Helmstadt** ist ein Markt im unterfränkischen Landkreis Würzburg.

Helmstadt besteht aus zwei Ortsteilen: Helmstadt und Holzkirchhausen (Vorwahl 09397).

Der **Name** Helmstadt besteht aus dem Personennamen Adalhalm und dem althochdeutschen Wort *stat*. Als Erklärung ergibt sich daraus Wohnstätte des Adalhalm.

Eine erste Besiedlung des Gebiets fand in der Bandkeramikzeit zwischen 6000 und 4000 v. Chr. statt. Die Siedlung wuchs dann im Laufe der Hallstattzeit von 750 bis 450 v. Chr.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Helmstadt mit dem Namen „Adalhalmestat“ im Jahre **772** n. Chr. In den folgenden Jahrhunderten teilten sich die Grafen von Wertheim und das Benediktinerkloster Holzkirchen die Herrschaft über den Ort.

Die Vogtei über das Dorf war vom letzten Wertheimer Graf auf die Nürnberger Patrizierfamilien Haller von Hallerstein, Imhof und von Buirette übergegangen, die dieses Recht bis in das beginnende 19. Jh. ausübten.

Während des Deutschen Krieges von 1866 fand am 25. Juli 1866 in der Nähe des Ortes ein Gefecht zwischen preussischen und mit Österreich verbündeten bayrischen Truppen statt, bei der Prinz Ludwig von Bayern, der spätere König Ludwig III., eine Schussverletzung erlitt. Diesem Ereignis wurde später mit der Errichtung des Prinz-Ludwig-**Denkmals** am Ortsausgang Richtung Würzburg gedacht.

Helmstadt ist eine politisch selbstständige Gemeinde.

**Städtepartnerschaften:** Chiusi della Verna (Italien)

**Rad- und Wanderwege:** Europäischer Kulturweg *Waldsassengau 1 – Zwischen allen Fronten*.

Durch Helmstadt verläuft der Fränkische Marienweg.

Unter den Grafen von Wertheim entstand im 13. Jh. außerhalb des Ortes eine kleine Burg, die Sitz des eingesetzten Vogts der Grafen war. Erstmals erwähnt wurde die Burg in einer Urkunde vom 2. März 1289. Die Burg hatte eine Fläche von rund 30x30 m und bestand wohl aus einigen wenigen Gebäuden, die von zwei Burggräben umschlossen waren. Die Anlage verfiel wohl gegen Ende des Mittelalters. Von der Anlage sind heute nur noch die Gräben erhalten.

Im lokalen **Dialekt** werden die Bewohner als „Blomäuser“ bezeichnet. Der Ursprung dieses Spitznamens erschließt sich aus einer ab 1527 geprägten niederländischen Münzart, die aufgrund ihres kruden Aussehens einen schlechten Ruf bei der Bevölkerung hatte und als „Blomäuser“ bezeichnet wurde. Der Reichsadler auf der Rückseite wurde als „Mäusebussard“ verspottet, während das „blo“ – oder „blau“ – auf eine mindere Beschaffenheit oder einen geringen Wert hinweist. Der Name ging später auf den ebenso unbeliebten Adlerschilling über, der ab 1536 unter anderem in Koblenz geprägt wurde und sich über Westdeutschland ausbreitete. Im späten Mittelalter tauchte Helmstadt in Schriftstücken mit dem Namen „Helblingstadt“ auf. Der Helbling war ebenfalls eine Münzart, die jedoch um 1600 ihre Gültigkeit verlor. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften übertrugen daraufhin das Konzept des minderwertigen Blomäusers auf den Helbling und somit auch auf die unbeliebten Einwohner des Nachbarorts Helblingstadt als Spottname.

**Holzkirchhausen** ist ein **Ortsteil** der Gemeinde Helmstadt im unterfränkischen Landkreis Würzburg.

Der Ort liegt 267 m hoch zwischen Wertheim und Würzburg.

Durch den Norden des Ortes fließt der [Welzbach](#), der ein [Quellbach](#) des [Kembachs](#) ist.

Holzkirchhausen wurde im Jahr **815** erstmals urkundlich mit dem Namen „Gundihhenhus“ erwähnt.

Holzkirchhausen ist katholisch geprägt.

Am 1. Mai **1978** wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Holzkirchhausen in Helmstadt eingegliedert.

Dem **Grenzvertrag zwischen dem Königreich Bayern und dem Königreich Württemberg** vom 18. Mai 1810 kommt eine herausragende Bedeutung zu, da diese Regelung bis zum heutigen Tage ohne jede Veränderung gültig geblieben ist. Die Grenze zwischen den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg wurde in ihrem Verlauf vom Bodensee bis in den Taubergrund damals endgültig festgelegt.

Die Präambel des Vertrages, beschreibt klar die politische Ausgangslage. Hiermit wird ohne Umschweife der Druck des Kaisers der Franzosen, Napoleon Bonaparte, auf die süddeutschen Rheinbundfürsten umschrieben. Napoleon lag daran, in Süddeutschland drei leistungsfähige Staaten – Bayern, Württemberg und Baden – zu schaffen, die in der Lage wären, seine Forderungen auf Truppengestellungen zu erfüllen.

Der Vertrag fixiert den Grenzverlauf von Süd nach Nord und legt im Einzelnen genau die Gebietsabtretungen Bayerns an Württemberg fest. Der logisch hierauf folgende Grenzvertrag zwischen Württemberg und Baden wurde am 8. Oktober 1810 geschlossen.

**Wertheim** (im taubergründischen Dialekt [ˈvæ̀dɐ] ist die nördlichste Stadt Baden-Württembergs, direkt an der Grenze zu Bayern. Sie liegt in [Tauberfranken](#) und ist (Stand 31. Dezember 2016) die zweitgrößte Stadt des Main-Tauber-Kreises und ein Mittelzentrum in der Region Heilbronn-Franken für die umliegenden Gemeinden. Seit dem 1. Januar 1976 ist Wertheim eine Große Kreisstadt.

Wertheim liegt an der Mündung der Tauber in den Main, an den Ausläufern des Odenwaldes bzw. des Spessarts jenseits des Mains.

Das Stadtgebiet Wertheims besteht aus der **Kernstadt** und 15 **Ortschaften** sowie 5 **Stadtteilen**.

Die 15 Ortschaften sind ehemals selbstständige Gemeinden, die erst bei der Gebietsreform der 1970er Jahre nach Wertheim eingegliedert wurden. Zu einigen Ortschaften bzw. Stadtteilen gehören zum Teil noch weitere separat gelegene Wohnplätze. Es handelt sich um die Orte: Bettingen. Dertingen. Dietenhan. Dörlesberg. Grünenwört. Höhefeld. Kembach. Mondfeld. Nassig. Reicholzheim. Sachsenhausen. Sonderriet. **Urphar**.

In Wertheim gibt es drei **Landschafts-** und drei **Naturschutzgebiete**: Landschaftsschutzgebiet Wertheim: 3932,0 ha; seit 1979. Landschaftsschutzgebiet Freudenberg, 1704,5 ha, seit 1984. Landschaftsschutzgebiet Kembachtal, 744,0 ha, seit 1985. Naturschutzgebiet Ellenberg-Kapf, 17,5 ha, seit 1986. Naturschutzgebiet Gutenberg, 12,2 ha, seit 1984. Naturschutzgebiet Leidenrain, 29,7 ha, seit 1942 und damit das älteste Naturschutzgebiet im Main-Tauber-Kreis.

Daneben gibt es auf dem Gebiet der Stadt Wertheim insgesamt 34 als Naturdenkmal geschützte Objekte.

Die FFH-Gebiete Unteres Taubertal und Sandstein Spessart liegen teilweise auf dem Gebiet der Stadt Wertheim.

Auf der Wetenburg, einer Anhöhe in der Mainschleife bei **Urphar** östlich von Wertheim siedelten bereits in der Zeit der Michelsberger Kultur und der Urnenfelderkultur Menschen. Auch zur Zeit der frühen Kelten (Latènezeit) und während der Völkerwanderung befand sich eine Siedlung auf der Anhöhe.

Wertheim wurde wahrscheinlich im 8./9. Jh. gegründet.

Die Stadt Wertheim, die zwischen 1500 und 1806 im Fränkischen Reichskreis lag, entwickelte sich zum Mittelpunkt der gleichnamigen Grafschaft, die seither von den Grafen bzw. späteren Fürsten von Löwenstein-Wertheim regiert wurde.

Im Herbst 1848 kam es zur Bildung von Vereinen, die die politische Mitgestaltung zum Ziel hatten.

Bereits 1882 gab es in Wertheim drei sogenannte Laufwasserbrunnen – an der Hofhaltung, am Marktplatz und in der Brückengasse.

Am 7./8. Februar 1909 wurde Wertheim von einem Hochwasser überrascht, das besonders heftig ausfiel und als das zweithöchste des 20. Jh. in die Stadtchronik einging.

Von 1952 bis 1994 existierte in Wertheim ein **Stützpunkt** des US-Militärs, die *Peden Barracks*.

Folgende Gemeinden bzw. Gemarkungen wurden nach Wertheim eingegliedert: 1913 Bestenheid. 1935 Eichel, 1939 Vockenrot. 1. Januar 1972: Bettingen, Grünenwört, Lindelbach, Nassig, Sonderriet, **Urphar**, Waldenhausen. 1. April 1972: Erholungsort Mondfeld. 1. Dezember 1972 Dertingen, Dietenhan, Dörlesberg, Kembach, Sachsenhausen. 1. Januar 1975 Höhefeld, Erholungsort Reicholzheim.

Durch seine Lage an Main und Tauber war in Wertheim auch schon immer der **Schiffsverkehr** von Bedeutung. Erste urkundliche Erwähnungen einer Schifffahrts- und Fischerzunft finden sich bereits im Jahr 1495. Den Übergang von den Segel- zu den Dampfschiffen bildeten im 19. Jh. die Kettenschleppschiffe, in Wertheim und Umgebung aufgrund ihres Dampfpeifesignals *Maakuh* (Mainkuh) genannt. Die Kettenschiffahrt wurde im Juli 1936 eingestellt; die Kette wurde 1938 gehoben.

Durch den Ausbau des Rhein-Main-Donau-Kanals Anfang der 1990er Jahre legten in Wertheim in den letzten Jahren auch zunehmend Flusskreuzfahrtschiffe an. Damals waren es ca. 60 Schiffe pro Jahr; diese Zahl hat sich erhöht.

Der **Kembach** ist ein gut 4 km langer, linker und östlicher Nebenfluss des Mains.

Der Kembach entsteht aus dem Zusammenfluss von **Mühlbach** und **Welzbach** bei Wertheim-Kembach. Bei Wertheim-**Urphar** mündet er in den Main. Der Kembach fließt durch folgende Orte: Wertheim-Kembach. Wertheim-Dietenhan. Wertheim-**Urphar**

**Dietenhan** ist eine **Ortschaft** der Großen Kreisstadt Wertheim im baden-württembergischen Main-Tauber-Kreis. Dietenhan liegt auf 192 m. Durch den Ort fließt der **Kembach**.

Dietenhan war eine eigenständige Gemeinde im Landkreis Tauberbischofsheim bis zur Eingemeindung nach Wertheim am 1. Januar **1972**.

Dietenhan ist protestantisch geprägt. Die hier lebenden Katholiken gehören zur Pfarrgemeinde des Wertheimer Ortsteils Hofgarten (Dekanat Tauberbischofsheim).

**Urphar** (im Dialekt: *Orfel*) ist eine **Ortschaft** der Großen Kreisstadt Wertheim im baden-württembergischen Main-Tauber-Kreis.

Urphar liegt 144 m am linken Ufer der südöstlichen Schleife des **Mainvierecks**. Zur Gemarkung der ehemaligen Gemeinde Urphar gehören das Dorf Urphar und der Wohnplatz Klosterweg.

Im Nordosten der Gemarkung fließt der **Kennergraben** von links und im Norden der Gemarkung fließt das **Lindenbächle** von rechts in den **Kembach**, der im Nordwesten des Ortes in den Main mündet.

Urphar war eine eigenständige Gemeinde im Landkreis Tauberbischofsheim bis zur Eingemeindung nach Wertheim am 1. Januar **1972**.

Urphar ist protestantisch geprägt.

Die hier lebenden Katholiken gehören zur Pfarrgemeinde des Wertheimer Ortsteils Hofgarten (Dekanat Tauberbischofsheim).

Die Jakobskirche in **Urphar** ist eine mittelalterliche Wehrkirche mit Fresken des Meisters von Urphar. Über ihrem Altar hängt ein Kreuz mit einem „lächelnden Christus“.

Der etwa 180 km lange Jakobsweg Main-Taubertal führt durch Wertheim sowie die Ortsteile **Urphar** und Bronnbach. Der Weg verläuft häufig identisch mit dem Panoramaweg Taubertal.

### **Italienisches Restaurant, Pizzeria, Gästezimmer**

Maintalstraße 12, 97877 Urphar, Baden-Württemberg.

**Wichtige Information:** Wegen Coronavirus werden wir ab 17.03.2020 nur noch Speisen zum Abholen anbieten. Das Restaurant hat geschlossen. Speisen aus unserer Speisekarte können über Telefonnummer bestellt werden.

Mo: Geschlossen

Zur Zeit: Nur Abholung: Di-Sa: 17.00 - 20:00 Uhr. So: 11:00 - 13:30, 17:00 - 20:00 Uhr

Wir wünschen allen Gästen viel Gesundheit und hoffen, Sie bald wieder in unserem Restaurant begrüßen zu dürfen.

Das Cavallino Albergo in Urphar verfügt über ein Restaurant.

Das Gasthaus bietet zudem kostenfreies WLAN und kostenfreie Privatparkplätze.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **8,0** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Risto. Cavallino Albergo heißt Booking.com-Gäste seit 10 Juni 2019 willkommen.

**Das gefiel Gästen am Besten:**

„Das Essen im Restaurant ist sehr gut und preiswert. Nette und freundliche Chefin!!! Super italienische Küche!!!!“  
Joe, Deutschland

---

„Das Zimmer war schön gemütlich eingerichtet. Die Menschen dort waren alle sehr freundlich und hilfsbereit.

Natürlich war das Essen prima! Nur zu empfehlen \*\*\*\*“

Sindja Deutschland

---

„Waren auf der Durchreise hier über Nacht. Zimmer war in Ordnung und auch italienisches Essen. Wieder ein schöner Spaziergang, schöne Umgebung.“

Laurens, Niederlande

---

„Freundliches Personal, gutes Essen, Zimmer und Betten in Ordnung.“

Marga, Niederlande



#### Quellennachweis

##### 8 Tag

##### Würzburg nach Urphar

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alter\\_Kranen\\_\(W%C3%BCrzburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alter_Kranen_(W%C3%BCrzburg))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensbr%C3%BCcke\\_\(W%C3%BCrzburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensbr%C3%BCcke_(W%C3%BCrzburg)), Würzburg, Friedensbrücke

[https://de.wikipedia.org/wiki/Festung\\_Marienberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Marienberg)

[https://wuerzburgwiki.de/wiki/Staustufe\\_W%C3%BCrzburg](https://wuerzburgwiki.de/wiki/Staustufe_W%C3%BCrzburg)

[https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4ppele\\_\(W%C3%BCrzburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4ppele_(W%C3%BCrzburg)), Käppele

<https://de.wikipedia.org/wiki/Frankenwarte>

<https://wuerzburgwiki.de/wiki/Nikolausberg>

<https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6chberg>

[http://www.hoechberg.de/eigene\\_dateien/aktuell/2017/juni/auszug\\_chronik\\_naturpfad-beschr\\_1993.pdf](http://www.hoechberg.de/eigene_dateien/aktuell/2017/juni/auszug_chronik_naturpfad-beschr_1993.pdf), Zweierberg.

[https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrzburger\\_Talkessel](https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrzburger_Talkessel), Eisinger Höhe-Süd

<https://wuerzburgwiki.de/wiki/Herrlesbrunnergraben>

<https://www.ebw.wuerzburg.de/unternehmen/klaerwerk>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Irtenberger\\_Wald](https://de.wikipedia.org/wiki/Irtenberger_Wald), Probstforst

<https://de.wikipedia.org/wiki/Helmstadt>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Holz Kirchhausen>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzvertrag\\_zwischen\\_Bayern\\_und\\_W%C3%BCrtemberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzvertrag_zwischen_Bayern_und_W%C3%BCrtemberg)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wertheim>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kembach\\_\(Main,\\_Urphar\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kembach_(Main,_Urphar))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dietenhan>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Urphar>

<https://www.booking.com/hotel/de/risto-cavallino-albergo.de>.



9. Tag, Freitag, **05.06.**

### Urphar nach Hardheim-Dornberg

ca. 25 km, + 691 m.- 416 m

**Klosterweg** ist ein **Wohnplatz** auf der Gemarkung der Wertheimer Ortschaft Urphar im Main-Tauber-Kreis.

Klosterweg befindet sich etwa 1,5 km südlich von Urphar. Die Gemarkung wird durch den Stebbachsgraben entwässert.

Der Wohnplatz kam als Teil der ehemals selbständigen Gemeinde Urphar am 1. Januar **1972** zur Stadt Wertheim. Der Ort ist über eine in Urphar beginnende Straße sowie über eine von der K 2822 abzweigende Straße zu erreichen. Vor Ort befindet sich die Straße *Am Klosterweg*.

Urphar: 1885 errichteten sieben Bürger eine gemeinsame private Wasserversorgung.

1904 erhält die gesamte Ortschaft ein Leitungsnetz. Die Versorgung erfolgte über den Scharrenbrunnen und einen Hochbehälter.

Heute: Trinkwasserversorgung aus dem Aalbachtal.

**Schafhof**, früher wohl auch *Altenbrunnbach* und *Oberbrunnenbach*, ist ein Wohnplatz auf der Gemarkung der Wertheimer Ortschaft Reicholzheim im Main-Tauber-Kreis.

Schafhof befindet sich etwa 800 m nordöstlich des Wertheimer Weilers Bronnbach. Die Gemarkung wird durch den Brunnenbach entwässert, einem rechten Zufluss der Tauber bei Bronnbach.

Der Wohnplatz wurde im Jahre **1159** erstmals urkundlich erwähnt, als er wohl als *Altenbrunnbach* (aufgrund der Lage am *Brunnenbach*) an das Kloster Bronnbach geschenkt wurde.

Im Jahre 1305 wurde beim Schafhof eine Marienkapelle genannt. Beim Schafhof handelt es sich um ein Herrenhaus des Spätbarock.

Der Wohnplatz kam als Teil der ehemals selbständigen Gemeinde Reicholzheim am 1. Januar **1975** zur Stadt Wertheim.

**Bronnbach** (im taubergründischen Dialekt *Brumboch*) ist ein Weiler in Tauberfranken und gehört zur Ortschaft Reicholzheim der Stadt Wertheim.

Die Geschichte des Ortes Bronnbach ist sehr eng mit der Geschichte des Zisterzienserklosters Bronnbach verbunden, da der Großteil der Ortschaft aus ehemaligen Klostergebäuden besteht. Das Kloster wurde **1151** rechts der Tauber gegründet.

In den Jahren **1867/68** wurde die untere Tauberbahn angelegt.

1995 kam das Aus für den Bahnhof, die Bundesbahn baute die Gleisanlagen um, bzw. zurück und der Bahnübergang wurde zugesteuert. Die Betriebsstelle als Hp(u) eingleisig weiterführt.

Der Bahnhof Bronnbach ist heute ein Haltepunkt der Taubertalbahn.

Das ehemalige Bahnhofsgebäude ist erhalten und befindet sich in Privatbesitz. Es ist zusammen mit den Klostergebäuden, dem Mühlkanal, dem Weinberg Josefsberg, der Tauberbrücke, der **Hofanlage Schafhof** und einem Wegweiserstein an der Kreisstraße 2822 seit 2003 als *Sachgesamtheit* im Denkmalbuch des Landes Baden-Württemberg verzeichnet.

Bronnbach liegt am Taubertalradweg, am Panoramaweg Taubertal und am Jakobsweg Main-Taubertal. 2019 wurde der Europäische Kulturweg des Archäologischen Spessartprojekts zwischen Bronnbach, Höhefeld, Gamburg und Niklashausen eröffnet.

Im ehemaligen Spitalgebäude des Klosters, welches nach der Säkularisation die Schlossbrauerei beherbergt hatte, ist seit 1992 das Staatsarchiv Wertheim untergebracht.

An der Tauberstraße nach Kilsheim oberhalb des Südufers der Tauber ist ein aufgegebener Buntsandsteinbruch zu sehen.

Das FFH-Gebiet **Unteres Taubertal** ist ein angemeldetes Schutzgebiet im Main-Tauber-Kreis im fränkisch geprägten Nordosten Baden-Württembergs. Das FFH-Gebiet umfasst den Main bei Wertheim sowie die Tauber von Niklashausen bis zu deren Mündung (bei Wertheim in den Main) mit strukturreichem Tal und bewaldeten Hängen, Bergkuppen im Unteren Muschelkalk bei Dertingen mit Magerrasenresten und Wacholderheiden, bei Diethan Steinbruch im Buntsandstein sowie eine Kalktuffquelle.

Die **Tauber** ist ein **Fluss** in Süddeutschland an beiden Seiten der Grenze zwischen Baden-Württemberg und Bayern. Sie entspringt am Westfuß der Frankenhöhe, fließt in nordwestlicher Richtung etwa 130 km durch die Region Franken und mündet in Wertheim von links und Südosten in den Main.

In den ersten urkundlichen Erwähnungen wird die Tauber als *tubri(gowe)* (= Tauber(gau)) und *dubra(goe)* bezeichnet. Der **Name** wird auf das keltische Wort *dubr* (bzw. Pl.: *dubra*) für Wasser zurückgeführt. Andere Ableitungen erklären ihn durch *Dubron* (keltisch) mit der Bedeutung *schnell dahineilendes Wasser*. Das keltische Wort *dubr* geht jedenfalls auf die indogermanische Sprachwurzel *dhav* (= waschen, strömen) zurück, weshalb man auch davon ausgehen kann, dass fließendes Wasser gemeint ist.

Vor dem Pleistozän war das Taubertal breiter und flacher. Das heutige enge Tal bildete sich erst während der Kaltzeiten in Verbindung mit weiträumigen tektonischen Hebungen. Vermutlich war das Taubertal auch in die Talverschüttungsphasen des Mains einbezogen.

Bodenabtragung wie Bodenerosion sind durch historische Belege u. a. im Staatsarchiv Wertheim-Bronnbach nachgewiesen. Diese beschreiben die Bodenschäden seit dem Spätmittelalter, die im 18. Jh. besonders intensiv waren.

Daneben zeigt auch das Landschaftsbild Hinweise auf die Bodenabtragung in Gestalt von Waldrandstufen, Ackerterrassen und besonders durch die Steinriegel an den heute vielfach aufgegebenen Rebhängen.

Queranschnitte an den Steinriegeln zeigen unter der Lesesteindecke die Bodenoberfläche konserviert in ursprünglicher Höhe. Neben den Steinriegeln wurde der Boden dagegen durch den Rebhackbau beständig gelockert und so der Abspülung durch Regen ausgesetzt. An solchen Aufschlüssen ist ein Bodenverlust an Rebhängen in historischer Zeit von bis zu 150 Zentimeter ablesbar.

Weniger als einen Kilometer unterhalb ihrer Quelle wechselt die Tauber ins bayerische Mittelfranken über und fließt dann in nordnordöstlicher Richtung.

Von der Klingenbrunnen-Quelle bis zur Mündung hat der Fluss eine **Länge** von 131 km.

Wichtigste **Nebenflüsse** sind die Gollach bei Bieberehren, die Vorbach bei Weikersheim, die Umpfer bei Königshofen sowie der Grünbach bei Gerlachsheim. Weitere Zuflüsse mit Längen zwischen 10 und 20 km sind Herrgottsbach (in Creglingen), Steinach (bei Bieberehren), Nassauer Bach (bei Schäfersheim), Aschbach (bei Elpersheim/ Markelsheim), Wachbach (in Bad Mergentheim), Balbach (bei Unterbalbach), Brehmbach (in Tauberbischofsheim) und Welzbach (bei Werbach).

Die ehemals begradigte Tauber wurde zwischen Tauberbischofsheim und Impfingen 2016 renaturiert, um die Bedingungen für Fauna und Flora zu verbessern, die an sommertrockene Verhältnisse angepasst ist. Hier treffen wärmeliebende Pflanzen aufeinander, deren ursprüngliche Heimat zum einen die osteuropäischen Steppenheiden und zum anderen die mediterranen Trockenrasen sind. Da hier der Weinbau in nicht allzu großem Umfang betrieben wird, sind einige dieser Pflanzen an verschiedenen Standorten noch in ausreichender Zahl anzutreffen.

Charakteristisch für viele **Trockenrasen** ist der **Blutrote Storchschnabel** (*Geranium sanguineum*), er kann große Flächen überziehen. Die **Gewöhnliche Kuhschelle** (*Pulsatilla vulgaris*) hat mehrere Vorkommen, die aber oft nur aus wenigen Pflanzen bestehen. Die **Osterluzei** (*Aristolochia clematitis*) ist regelmäßig anzutreffen. Das **Apenninen-Sonnenröschen** (*Helianthemum apenninum*) wurde bereits mehrfach nachgewiesen, es ist aus dem unteren Maintal eingewandert. Der **Diptam** (*Dictamnus albus*) wächst vornehmlich an Waldsäumen zahlreich. Das **Federgras** (*Stipa pennata*) und der **Feld-Mannstreu** (*Eryngium campestre*) besitzen nur wenige Standorte mit größeren Beständen. Bisher wurden nur sehr wenige Exemplare des **Affen-Knabenkrauts** (*Orchis simia*) gefunden. Möglicherweise wurde es angesalbt. Das **Helm-Knabenkraut** (*Orchis militaris*) ist wesentlich häufiger. Ebenfalls sehr selten ist das **Brandknabenkraut** (*Orchis ustulata*), erst 2005 wurde es wieder nachgewiesen. Der **Schmalblättrige Lein** (*Linum tenuifolium*) ist etwas öfter anzutreffen. Im Taubertal gibt es mittlerweile mehr als 30 Naturschutzgebiete, weshalb bedrohte Pflanzenarten hier ein geschütztes Terrain finden.

Die im Taubertal häufig vorkommenden **Steinriegel- und Magerrasenlandschaften** beherbergen nicht nur eine an Trockenheit angepasste Flora, sondern auch eine Vielzahl an Wärme liebenden **Tieren**. Zauneidechse, Rot- und Blauflügelige Ödlandschrecken tanken auf den sich bei sonnigem Wetter schnell aufheizenden Steinriegeln Energie, während der Schwalbenschwanz mit Vorliebe die Blüten auf den umliegenden Trockenrasen besucht.

Für die in der Tauber vorkommenden **Fischarten** wurden an 25 der 28 Wehre die bestehenden Aufstiegshindernisse beseitigt. Im Verlauf der Tauber zwischen Bronnbach und Reicholzheim wurden **Seitengewässer** als Ausgleichsmaßnahme geschaffen, die mittlerweile Biotope unter anderem für Gelbrandkäfer, Schilfrohrsänger und seit 2006 für den Biber darstellen.

Weiterhin kommen im Taubertal in Baden-Württemberg noch die Groppe und in Bayern zusätzlich der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, der Hirschkäfer, die Mopsfledermaus und das Große Mausohr vor.

Das **Taubertal** ist bekannt für seinen **Weinbau**. Es werden die Sorten Müller-Thurgau, Silvaner, Kerner, Dornfelder, Acolon, Schwarzriesling und die Spezialität Tauberschwarz angebaut, seit etwa 2000 auch die Rebsorte Zweigelt. Bereits im Jahr 1244 wurde versucht, die Tauber schiffbar zu machen. Da jedoch teure Schleusen erforderlich gewesen wären, scheiterte der Versuch. Jedoch wurden auch diese Pläne nicht umgesetzt.

Entlang der Tauber findet seit 2014 jedes Jahr am ersten Wochenende im **Oktober** der **Ultramarathon Taubertal 100** statt.

Der **Amorsbach** ist ein 8 km langer **Bach** im Main-Tauber-Kreis, der überwiegend durch Gebiet und Siedlungsbereich der Stadt Kilsheim im Gebiet der Stadt Wertheim von links in die untere Tauber mündet. Der **Amorsbach** trägt auf seinem Lauf verschiedene Namen. Der **oberste Lauf** des Hauptstrangs heißt bis zur Aufnahme des **Breitenfeldgrabens** nach einem Gewannnamen **Bösenheckengraben**, dann folgt ein Abschnitt **Ochsengraben** bis an den Rand des Ortskerns von Kilsheim, daraufhin wird der Bach durchs weitere Kilsheim und danach **Kilsheimer Bach** genannt, um schließlich, hier zuletzt ein Stück weit Grenzbach zu Wertheim, als **Amorsbach** in die Tauber zu münden.

Im örtlichen tauberfränkischen Dialekt, in dem das Wort *Bach* generell weibliches Geschlecht hat, wird das Gewässer **die Talbach** genannt.

Der **Amorsbach entspringt** südlich von Kilsheim-Steinbach.

Gut anderthalb Kilometer südlich von Wertheim-Bronnbach in einer entgegenlaufenden Waldtalschlinge der unteren Tauber, just innerhalb des Wertheimer Stadtgebietes in die Tauber.

Die Region ist **geologisch** vom **Buntsandstein** geprägt. Die höheren **Quellbäche** entspringen alle westlich von Kilsheim in einer weiten Lössderivat-Auflage auf dem Oberen Buntsandstein, in den der **Bach** in seinem sich erst ab Kilsheim stärker eintiefenden Tal auf Nordostlauf eintritt. Etwa wo der Wald auch den Grund des Unterlaufes zu bedecken beginnt, wechselt er in den Mittleren Buntsandstein. Er mündet in einem Auensedimentband um die Tauber. Im Einzugsgebiet stehen aber auch triassische Schichten über dem Buntsandstein an.

Das **Einzugsgebiet** liegt fast vollständig auf dem Gebiet und sogar der Teilortgemarkung der Kleinstadt Kilsheim, erst auf dem letzten halben Kilometer des Unterlaufes ist linksseits die Mittelstadt Wertheim Gebietsanrainer.

**Ursprung** des **Amorsbach** auf etwa 329 m in einem Rückhaltebecken in Kilsheim gegenüber dem Abzweig der L 504 nach Tauberbischofsheim.

**Mündung** des **Amorsbach** von links und aus seinem nordöstlich laufenden Mittel- und Unterlauf in die Südwestschlinge der unteren Tauber zwischen Werbach-Eulschirben und Wertheim-Bronnbach.

Der Amorsbach **entwässert** größtenteils offene Flur.

Die Oberläufe des Amorsbach sind meist Gräben, die neben Feldwegen und Feldern einherlaufen mit einer dünnen und aussetzenden Baumreihe als Begleitung.

**Kilsheim** (im Dialekt *Külse*) ist eine **Stadt** im Main-Tauber-Kreis, im fränkisch geprägten **Nordosten Baden-Württembergs**. Kilsheim trägt den Beinamen **Brunnenstadt**, weil es im Stadtgebiet 18 Brunnen gibt. Der **Dreischalenbrunnen**, mitten im Zentrum gelegen, ist auch das **Wappen** der Stadt Kilsheim.

Zu Kilsheim gehoren die ehemals selbststfindigen Gemeinden Eiersheim, Hundheim, Kilsheim, Steinbach, Steinfurt und Uissigheim.

Rund 240 Mio. Jahre alte FuBabdrucke der Gattung *Chirotherium* im Buntsandstein bei Kilsheim sind Gegenstand des Geotourismus. Chirotherien sind FuBspuren, die von urzeitlichen Reptilien hinterlassen wurden, die zu den gemeinsamen Vorfahren der Dinosaurier und heutigen Krokodile zahlen.

Quer durch das Gebiet der Verwaltungseinheit Stadt Kilsheim verlauft, Suidwest-Nordost streichend, die Grenze zwischen dem Buntsandstein des Odenwaldes und dem Muschelkalk des Bau- und Tauberlandes. Der eigentliche Ort Kilsheim liegt nahezu vollstfindig noch im Ausbiss des Oberen Buntsandsteins.

In Kilsheim gibt es ein **Europaisches Vogelschutzgebiet**, ein **Landschafts-** und ein **Naturschutzgebiet**.

Daneben gibt es auf dem Gebiet der Stadt Kilsheim insgesamt zehn als **Naturdenkmal** geschutzte Objekte. Kilsheim wurde erstmals **1144** unter dem Namen *Cullesheim* urkundlich erwahnt. Wahrend der Zeit der Stammesherzogtumer gehorte es zum Herzogtum Franken. Nach wechselndem Besitz fiel Kilsheim 1480 durch einen Schiedsspruch des Pfalzgrafen endgultig an Kurmainz.

Im Rahmen der Sakuularisation aufgrund des Reichsdeputationshauptschlusses kam Kilsheim 1803 an das neugebildete Furstentum Leiningen und schlieBlich 1806 an das GroBherzogtum Baden.

Kilsheim war Standort der Bundeswehr und Garnisonsstadt. Im September 2006 endete die langjahrige Geschichte Kilsheims als Garnisonsstadt, die letzten hier beheimateten Einheiten, namentlich das Panzerbataillon 363, die Panzerpionierkompanie 300 und das Sanitatszentrum Kilsheim wurden aufgelost und mit ihnen die Prinz-Eugen-Kaserne geschlossen. Nach der Auflosung der Prinz-Eugen-Kaserne im Jahr 2006 wurde deren Gelande inklusive der darauf befindlichen Gebaude von der Stadt Kilsheim erworben und stellt nun den Gewerbepark II dar.

An Kilsheim ist die Reformation weitgehend vorbeigegangen, so dass die Stadt auch heute noch uberviegend romisch-katholisch gepragt ist. Neben den insgesamt funf katholischen Kirchen gibt es heute aber auch eine evangelische Gemeinde in der Stadt.

**Stadtepartnerschaften:** Moret-sur-Loing, Frankreich, seit 1972. Pecsvarad, Ungarn, seit 1992.

AuBerdem hatte die Stadt seit 1974 die Patenschaft fur das U-Boot U 18 der Bundesmarine ubernommen.

**Regelmassige Veranstaltungen:** 12-Stunden-Mountainbike-Rennen Kilsheim. GroBer Markt, 5-tagiges Volksfest mit Umzug und politischem Frhshoppen, an oder nach Mariä Geburt. Burgkurzweyl, authentischer Mittelaltermarkt (alle drei Jahre an zwei Wochenenden im Mai). Kilsheimer Weindorf, Weinfest I mit historischem Ambiente in der Kilsheimer Innenstadt. Weinfest II am "Hohen Herrgott" dem Kilsheimer Weinberg, mit Kronung der Weinkonigin des Jahres. Weihnachtsmarkt in der Kilsheimer Innenstadt, rund um den Dreischalenbrunnen, an zwei Wochenenden im Advent.

Die **Prinz-Eugen-Kaserne** in Kilsheim war von **1964** bis **2006** ein Bundeswehrstandort im Main-Tauber-Kreis in Baden-Wurttemberg. *Der Wanderfuhrer Gerhard K war beim 2. Versorgungs-Bataillon 12 in 1970 in Kilsheim. MArz 1971 vorzeitig entlassen, wegen Ingenieurschule, Koln.*

Die ehemalige Kaserne liegt im Suidwesten von Kilsheim.

In der Prinz-Eugen-Kaserne waren zeitweise bis zu drei Panzerbataillone stationiert. Im September 2006 endete die 42-jahrige Geschichte Kilsheims als Garnisonsstadt, als die letzten hier beheimateten Einheiten, namentlich das Panzerbataillon 363, die Panzerpionierkompanie 300 und das Sanitatszentrum Kilsheim aufgelost und mit ihnen die Prinz-Eugen-Kaserne geschlossen wurde.

Hierfur grundete die Stadt im Jahre 2008 die *Business Area Kilsheim GmbH*, die sich um die Umwandlung des Bundeswehrstandortes zum Wirtschaftsstandort kummert.

Auf dem ehemaligen Kasernengelande sowie auf dem Standortubungsplatz finden regelmassige, jahrliche Veranstaltungen statt, beispielsweise eine *Lange Schwimmbadnacht* das 12-Stunden-Mountainbike-Rennen Kilsheim. Das ehemalige Bundeswehrschwimmbad wird heute als offentliches Hallenbad betrieben.

Es besteht ein **Traditionsverband** der ehemaligen Angehorigen des Standortes Kilsheim als eingetragener Verein.

Das **Bauland** ist eine Gaulandschaft im Nordosten Baden-Wurttembergs. Es handelt sich um einen Naturraum der Neckar- und **Tauber-Gauplatten** im Suidwestdeutschen Schichtstufenland.

Der **Name Bauland** geht auf die Bezeichnung *Ponland* als „Landstrich, in dem Bohnen angebaut werden“ (vom mittelhochdeutschen *pōne*) zuruick. Das Land gilt als Heimat des **Grunkerns**.

Wegen der zahlreichen **Bildstoecke** und sonstigen **Kleindenkmale** mit Marienbildern wird das Bauland zusammen mit dem Taubertal und dem Taubergrund seit den 1920er Jahren auch Madonnenland oder heute Madonnenlandchen genannt, wegen seines Klimas umgangssprachlich auch **Badisch Sibirien**.

Die Landschaft liegt zwischen Odenwald, Tauber, Jagst und Neckar und erstreckt sich uber groBere Teile des Main-Tauber-Kreises und Neckar-Odenwald-Kreises. AuBerdem tangiert sie den Hohenlohekreis und den Landkreis Heilbronn.

Die Muschelkalklandschaft des Baulands schlieBt sich ostlich an den Buntsandstein-Odenwald an. Typisch fur Kalklandschaften sind Karsterscheinungen. Zu ihnen gehoren an der Erdoberflache unter anderem Dolinen, Trockentaerler und Karstquellen. Im Untergrund koennen Hohlensysteme entstehen.

Die Verkarstung verdankt das Bauland der Entwicklung der Suidwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Urspruenglich sind die Muschelkalkschichten in der Trias aus Meeresablagerungen entstanden. Darunter lag der Buntsandstein.

Die Muschelkalkpakete wurden ubelagert durch Keuper und die Kalksteine des Jura. Erst mit der Oberrheingrabenentstehung im Tertiär wurde das gesamte Schichtenpaket am Ostrand des Grabens aufgewolbt und nach Osten und Suidosten geneigt. Es erfolgten starke Abtragungsprozesse, die schlieBlich den Muschelkalk in heutigen Bauland wieder freilegten und der Verkarstung aussetzten.

Das Bauland ist flachhugelig. Die muldenformigen Taerler sind Ergebnis geringer Tiefenerosion und verstärkter Seitenerosion. HAUufig treten sie als Trockentaerler auf, d. h. nur nach ausgiebigen Niederschlaegen oder der Schneeschmelze kommt es zu einem oberflachlichen Abfluss in den Baechen. Das Bauland entwaessert einerseits nach Norden in den Main und andererseits in den sudiichen Teilen in den Neckar.

Unterer, Mittlerer und Oberer Muschelkalk weisen unterschiedliche Widerstaende gegen Verwitterung und Abtragung in geologischen Zeitraeumen auf. Sie sind entsprechend der Schichtlagerung im suidwestdeutschen Schichtstufenland

heute von Westen nach Osten angeordnet. Der relativ harte Untere Muschelkalk bildet stellenweise eine flache Stufe in der Landschaft. Der Mittlere Muschelkalk ist dagegen wenig widerständig und tritt in unteren Bereichen von Anstiegen auf. Hier kommen auch Quellhorizonte vor. Sie waren maßgebend für frühe Siedlungsgründungen. Der Obere Muschelkalk weiter im Osten ist durch seine relative Härte stufenbildend. Das Bauland ist eine offene Landschaft, das heißt, der Waldanteil ist gering.

Etwa 7 km von Hardheim Richtung Miltenberg entfernt, liegt im idyllischen Erfstal der **Hof Breitenau**. 1206 bestand er als Abtitz der Prälaten des Klosters Bronnbach.

Das älteste Gebäude der Hofanlage ist die gotische Fruchtscheuer aus dem Jahre 1463. Die Kapelle wurde 1771 erbaut. Das Standbild des Kaisers Carolus wurde 1711 errichtet und trägt die Inschrift: "Carolus VI ist passirt von Barcellona als er marchirt nach Francfurt durch dies Thal, gecrönt zum Keyser nach der Wahl!"

Die **Erf**, so ihr Name am Unterlauf in Bayern, zuvor am Ober- und Mittellauf in Baden-Württemberg meist **Erfa** genannt, ist ein gut 40 km langer linksseitiger und südöstlicher Nebenfluss des Mains in Baden-Württemberg und Bayern.

Der Name des Flusses leitet sich vom althochdeutschen „erpf“ für braun ab und kommt wohl von der Gewässerfarbe, vor allem beim alljährlichen Hochwasser, wenn das ansonsten recht beschauliche Gewässer zu einem reißenden Fluss werden kann.

Der Fluss entspringt bei Buch am Ahorn im Main-Tauber-Kreis, einem Ortsteil der im Bauland gelegenen Gemeinde Ahorn. Seine Quelle liegt auf ungefähr 391 m.

Hardheim selbst, wo er für eine kurze Strecke nach Nordwesten fließt. Ab der Wohlfahrtsmühle strebt er in inzwischen tief eingeschnittenem, engem und unbewohntem Tal in alter nordnordwestlicher Richtung weiter, zwischen den bewaldeten Hängen Wolfsgrube rechts und Kappelberg links. Dann läuft ihm am Hofgut Breitenau (zu Hardheim) vom rechts durchs Katzental der Katzenbach zu und er wendet sich nach Nordwesten.

Gleich danach überquert er die Landesgrenze nach Bayern. In dessen Mitte liegt Bürgstadt, durch das die Erf dann von links auf etwa 125 m in den Main mündet.

Der Erf liegt in den Naturräumen **Bauland**, Sandstein-Odenwald und Sandstein-Spessart.

Während am Oberlauf der Erf offenes Ackerland vorherrscht, fließt die Erf ab Hardheim durch **ein enges, bewaldetes und dünn besiedeltes Tal**.

Katzenbach aus dem Katzental, von rechts bei Hardheim-Breitenau, 6,8 km.

In der Erf kommen Äsche, Bachforelle, Bachschmerle, Elritze, Hasel, Mühlkoppe und Rotaug vor.

**Dornberg** ist ein Ortsteil von Hardheim im Neckar-Odenwald-Kreis. Dornberg liegt als kleines Haufendorf auf der Hochfläche des sog. Hinteren Odenwalds westlich des Tals der Erf (auch Erfa).

Dornberg, 1252 als „Dorenberg“ erstmals genannt, entstand als hochmittelalterliche Rodungssiedlung. 1498 wurde es an Kurmainz verkauft.

Von 1935 bis 1945 war Dornberg nach Wettersdorf eingemeindet. 1975 erfolgte die Eingemeindung nach Hardheim. Die **Kirche** St. Stephan mit romanischem Chorturm (um 1200) wurde als Filialkirche von Hardheim errichtet und wird noch heute von dort aus betreut. Dornberg ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort.

Unweit des Dorfs befindet sich im Laubwald die Ruine der „Kappel“, einer ehemaligen Einsiedelei-Kapelle „zu unserer lieben Frau im Walde“. Diese wurde Anfang des 15. Jh. von den Junkern von Hardheim erbaut und später zusätzlich der Heiligen Katharina geweiht. Der letzte Gottesdienst fand 1557 statt.

Das Dach wurde abgetragen, um so das Bauwerk dem Verfall preisgegeben. Die mehr als mannshohen Außenmauern sind verblieben. Seit den 1960er Jahren finden dort wieder eine Marienverehrung und gelegentliche Gottesdienste statt. Der Brunnen der ehemaligen Einsiedelei wurde 1986 freigelegt.

Südwestlich des Dorfs befand sich während der Zeit des Nationalsozialismus von 1937 bis 1945 der ehemalige Fliegerhorst Dornberg, ein Militärflugplatz in getarnter Bauweise auf dem Feld bei Schlemperthof (Höpfingen) mit Bunkern im angrenzenden Wald. Als „Einsatzhafen I. Ordnung“ hatte er einen Gleisanschluss an die Bahnstrecke Walldürn–Hardheim.

Das Hofstetters Zeiträume begrüßt Sie in Hardheim in Baden-Württemberg mit einer Terrasse und Gartenblick. Das Apartment verfügt über 1 Schlafzimmer, einen Flachbild-Sat-TV, eine komplett ausgestattete Küche mit einem Geschirrspüler und einer Mikrowelle, eine Waschmaschine und 1 Badezimmer mit einer Dusche.

In der Unterkunft befindet sich ein Garten mit einem Grill und in der Nähe können Sie Radfahren.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **9,4** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache! Hofstetters Zeiträume heißt Booking.com-Gäste seit 8 Okt. 2018 willkommen.



#### Quellennachweis

##### **9 Tag**

##### **Urphar nach Hardheim-Dornberg**

[https://de.wikipedia.org/wiki/Klosterweg\\_\(Wertheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Klosterweg_(Wertheim))

[https://www.stadtwerke-wertheim.de/wertheim/Gips/Wertheim/stadtwerke-wertheim.de/Das\\_Unternehmen/ Historie](https://www.stadtwerke-wertheim.de/wertheim/Gips/Wertheim/stadtwerke-wertheim.de/Das_Unternehmen/ Historie).

Wasser/Festbroschüre 125 Jahre Wasser. Wertheim

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schafhof\\_\(Wertheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schafhof_(Wertheim))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bronnbach>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Unteres\\_Taubertal](https://de.wikipedia.org/wiki/Unteres_Taubertal)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Tauber>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Amorsbach>

[https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BClsheim,\\_Külsheim](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BClsheim,_Külsheim)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Prinz-Eugen-Kaserne\\_\(K%C3%BClsheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Prinz-Eugen-Kaserne_(K%C3%BClsheim))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bauland\\_\(Landschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bauland_(Landschaft))

<https://www.hardheim.de/seite/de/odenwald/171/-/Breitenau.html>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Erf\\_\(Fluss\),\\_Erfa-Bach](https://de.wikipedia.org/wiki/Erf_(Fluss),_Erfa-Bach)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Dornberg\\_\(Hardheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dornberg_(Hardheim))

<https://www.booking.com/hotel/de/hofstetters-zeitraume.de>

10. Tag, Samstag, 06.06.

Dornberg nach Mittel-Schefflenz

ca. 34 km, + 274 m, - 384 m

Der „Fliegerhorst Dornberg“ wurde Anfang 1945 von englischen und amerikanischen Jagdbombern zerstört. Das Gelände wird heute wieder landwirtschaftlich genutzt.

Der **Odenwald** beginnt östlich von Heidelberg. Die Gesamtwaldfläche beträgt hier 65.000 ha. Geologisch ist der Odenwald größtenteils der Formation des Buntsandsteins zuzuordnen. Der vulkanische Katzenbuckel überragt als höchster Berg die umgebende Landschaft. Der Wald wird im wesentlichen durch die Baumarten Fichte, Buche, Kiefer und Eiche geprägt.

**Höpfingen** ist eine **Gemeinde** im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg.

Die Gemarkung liegt auf der Südostabdachung des hinteren **Odenwalds** und hat Anteil am nördlichen **Bauland**. Das Gemeindegebiet liegt teilweise im Naturpark Neckartal-Odenwald zwischen 308 und 446 m Höhe.

Zur Gemeinde Höpfingen gehört die ehemalige Gemeinde Waldstetten. Zu Höpfingen in den Grenzen von 1970 gehören der **Weiler** Schlemperthof, der Ort Ziegelei, die Häuser Sportplatz sowie die **Aussiedlerhöfe** Hohle Eiche und Eckwaldsiedlung. In der Gemeinde Höpfingen im Gebietsstand von 1970 liegen die jeweils nur durch Flurnamen belegten **Wüstungen** Neuer Haidenhof und Nonnenklösterlein.

In einer im 13. Jh. auf das Jahr **996** gefälschten Urkunde Kaisers Otto III. wird Höpfingen genannt. Abgesehen davon findet der Ort in den um **1100** erstellten Traditionsnotizen des Klosters Amorbach Erwähnung, sowie im Jahr **1236** in einer Urkunde des Klosters Seligental.

Der größte Teil Höpfingens war im Mittelalter ein Lehen der Ritter von Hardheim.

1806 wurde die Gemeinde in das Großherzogtum Baden eingegliedert.

Einzigster Betrieb war bis in die 1950er Jahre im bis damals rein landwirtschaftlich geprägten Ort die Ziegelei Kaiser & Böhler.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** **Fastnacht** unter Regie der Fastnachtsgesellschaft Höpfemer Schnapsbrenner mit Prunksitzungen, Rathauserstürmung und Umzug am Rosenmontag. Fischerfest des Sportfischervereins Höpfingen immer am letzten Sonntag im **Juni**. Reit- und Springturnier des RFV Höpfinger Pferdefreunde e.V. im **Juli**. TSV-Sportfest des TSV Frankonia 1911 Höpfingen. Schlachtfest der FGH 70 Höpfemer Schnapsbrenner im **Sommer**. Quetschenfest der Gemeinschaft der Höpfinger Vereine im **Herbst**. Weihnachtsmarkt am ersten **Adventswochenende**. Weihnachtskonzert des Musikvereins am **25. Dezember**.

Die Gemeinde liegt an der **Bundesstraße 27** zwischen Walldürn und Hardheim.

Höpfingen lag früher an der **Bahnstrecke** Walldürn–Hardheim, die **1911** in Betrieb genommen wurde. Höpfingen war die einzige Zwischenstation an der 10 km langen Strecke. Der **Personenverkehr** wurde **1954**, der **Gesamtbetrieb** **1999 eingestellt**. Nachdem die Bundeswehr in Hardheim als Hauptnutzer der Bahnstrecke ausgestiegen war, wurden im Jahr **2004** die Gleisanlagen auf der Gemarkung Höpfingen entfernt.

In der Region sind viele **Bildstöcke**, **Flurkreuze** und Kapellen sowie **Madonnenstatuen** an Hausfassaden zu finden, die dem „Madonnenländchen“ seinen Namen gaben. Auch in Höpfingen gibt es Heiligenfiguren an Häusern.

**Der Wald der Forstbetriebsgemeinschaft Walldürner Höhe** in Zahlen und Fakten: Gesamtfläche 323 ha, davon 323 ha Forstbetriebsfläche. Jährlicher Holzeinschlag 1.800 Festmeter. Prozentualer Anteil Laubholz 30 %, prozentualer Anteil Nadelholz 70 %.

Das **Kleinkastell Rinschheim** – auch unter dem Namen **Kleinkastell Holderbusch** bekannt – war ein römisches Militärlager, dessen Besatzung für Sicherungs- und Überwachungsaufgaben am sogenannten „Vorderen Limes“ des Obergermanisch-Rätischen Limes zuständig war. Die Anlage liegt oberirdisch nicht mehr sichtbar auf einer landwirtschaftlich genutzten Flur.

Das Kleinkastell Rinschheim und die erwähnten Bodendenkmale sind als Abschnitt des Obergermanisch-Rätischen Limes seit 2005 **Teil des UNESCO-Welterbes**.

**Rinschheim** ist ein **Stadtteil** von Buchen (Odenwald) im Neckar-Odenwald-Kreis.

Das Haufendorf Rinschheim liegt im Bauland im oberen Rinschbachtal.

Einzelne Funde aus der Bronzezeit belegen bereits frühe Anwesenheit von Menschen. Unmittelbar östlich vom heutigen Rinschheim verlief der Obergermanisch-Raetische Limes, von dem noch Reste römischer Wachposten in Ortsnähe sowie das oberirdisch nicht mehr sichtbare Kleinkastell Rinschheim unmittelbar am nordöstlichen Ortsbereich zeugen.

Die erste urkundliche Erwähnung als *Rinzesheim* im Lorscher Codex stammt von **788**.

Die Ortsherrschaft kam 1803 im Rahmen der Säkularisation zum Fürstentum Leiningen und zum 1. Oktober 1974 erfolgte die Eingemeindung nach Buchen.

Am 1. Oktober 1974 wurde die Stadt Buchen mit Götzingen, Hainstadt, Hettigenbeuren und Hettingen zur heutigen Stadt Buchen vereinigt. Rinschheim kam am selben Tag hinzu.

Rinschheim ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort, allerdings mittlerweile ohne hauptberufliche Landwirte. Als Ort im Bauland liegt Rinschheim in der „Heimat des Grünkerns“, der als Dinkel halbreif geerntet und unmittelbar darauf künstlich getrocknet (gedarrt) wird. Eine restaurierte alte Grünkernerdarre erinnert an die bäuerliche Geschichte.

Durch Rinschheim führt der Abschnitt Walldürn–Leibstadt des 818 km langen Deutschen Limes-Radwegs von Bad Hönningen durch Westerwald, Taunus und Odenwald nach Regensburg, orientiert am historischen Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes. Als Teilabschnitt des Deutschen Limes-Wanderwegs durchquert der Limes-Wanderweg des Schwäbischen Albvereins den Stadtteil. Von Miltenberg bis Osterburken wird dieser Weg als Östlicher Limesweg vom Odenwaldklub betreut.

**Götzingen** ist eine ehemalige **Gemeinde** und heute ein Stadtteil von Buchen (Odenwald) im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg.

Das Haufendorf Götzingen liegt im Rinschbachtal. Auf der Gemarkung des Stadtteils liegen die Wüstungen Rönningen und Buklingen, die als Flurnamen westlich und südwestlich des Orts erhalten sind.

Frühkeltische Grabhügel auf Götzinger Gemarkung und deren Grabbeigaben sind die ältesten Zeugen von Besiedlung. Nur wenig östlich des heutigen Götzingen verlief der Obergermanisch-Raetische Limes, von dem noch Reste römischer Wachposten im Boden verborgen sind.

Die erste urkundliche Erwähnung als *Gezenkeim* stammt aus dem Jahr **1280**.

Götzingen kam 1806 zum Großherzogtum Baden.

Am 1. Oktober **1974** wurde die Stadt Buchen mit Götzingen, Hainstadt, Hettigenbeuren und Hettigen zur heutigen Stadt Buchen vereinigt.

Die Linde ist nicht nur der Wappenbaum des Buchener Stadtteils Götzingen, sondern ist mit der Historie Götzingens untrennbar verbunden. Viele Generationen lang stand die sagenumwobene, lindenbestandene Thingstätte aus der Germanenzeit als markantes und dorfbildprägendes Mahn- und Naturdenkmal oberhalb Götzingens.

Bei den Germanen fand unter Linden das Thing statt. Bürgerversammlungen und Gerichtsverhandlungen wurden ebenfalls bevorzugt im Schatten dieser mächtigen Freiheitsbäume abgehalten.

Als Teilabschnitt des Deutschen Limes-Wanderwegs durchquert der Limes-Wanderweg des Schwäbischen Albvereins den Stadtteil. Von Miltenberg bis Osterburken wird dieser Weg als Östlicher Limesweg vom Odenwaldklub betreut.

Das Götzinger Rathaus ist ein Fachwerkhaus von 1612.

**Eberstadt** ist ein Stadtteil von Buchen (Odenwald) im Neckar-Odenwald-Kreis (Baden-Württemberg).

Eberstadt liegt im Bauland.

Urkundlich wurde Eberstadt erstmals im Jahr **1285** erwähnt. Rüd von Collenberg errichteten um 1380/90 das Schloss als Wasserburg, das sein heutiges Aussehen um 1755 erhielt.

Die Kirche wurde 1717 erbaut. Der Ort lag im Fränkischen Ritterkreis.

1806 kam Eberstadt zum Großherzogtum Baden. Zum 1. Januar **1975** erfolgte die Eingemeindung nach Buchen.

Im Dezember **1971** wurde bei Sprengarbeiten in einem Muschelkalksteinbruch die Eberstadter Tropfsteinhöhle entdeckt, die für den Publikumsverkehr erschlossen wurde und einen touristischen Anziehungspunkt bildet.

Die Gemeinde Seckach gehört zum Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg.

Die Gemeinde liegt am Übergang von Odenwald und Bauland. Das Gemeindegebiet liegt im Naturpark Neckartal-Odenwald und wird von der namensgebenden Seckach durchquert, einem Zufluss der Jagst.

Zur Gemeinde Seckach gehören die ehemaligen Gemeinden Großeicholzheim und Zimmern. Zur ehemaligen Gemeinde Großeicholzheim gehören das Dorf Großeicholzheim und das Haus Hagemühle. Zur früheren Gemeinde Seckach gehören das Dorf Seckach und der Ort Jugenddorf Klinge. Zur ehemaligen Gemeinde Zimmern gehören das Dorf Zimmern, der Weiler Waidachshof und die Orte Bahnstation (Bundesbahn) Adelsheim Nord und Hammerhof. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Zimmern liegen die Wüstungen Dürrenzimmern, Krawenwinkel, Schallberg und Unterzimmern.

Seckach wurde erstmals **788** im Lorscher Codex erwähnt.

Kam Seckach 1806 an das Großherzogtum Baden.

Am 1. Januar **1972** vereinigte sich Seckach mit Großeicholzheim und Zimmern zur neuen Gemeinde Seckach.

**Städtepartnerschaften:** Reichenbach/O.L. Gazzada Schianno, Italien.

Es besteht seit 1988 eine Patenschaft zu den ehemaligen Bewohnern von Schüttwa/Böhmerwald (heute Šitboř) und deren Nachkommen. Außerdem besteht eine Patenschaft für das Logistikbataillon 461 in Walldürn.

Seckach ist ein „Dorf der Skulpturen“, es gibt 7 Bronze-Skulpturen, 5 Sandstein-Skulpturen und 10 Beton-Skulpturen. Im Gemeindeforest entsteht seit 1987 ein Skulpturenpark mit 82 Arbeiten in Sandstein, Beton oder Holz. Das Berliner Bildhauerehepaar Marianne und Paul August Wagner lädt seit 1987 befreundete Kollegen zu einem Bildhauertreffen ein. Die entstandenen Skulpturen verbleiben im Park. Die Gemeinde hat den Wald (ca. 2 ha) zur Verfügung gestellt und befestigte Wege angelegt. Teil des Skulpturenparks ist die „Arena des Wahnsinns“. Hier finden regelmäßig Freiluftkonzerte statt. Die Gemeinde Seckach ist Teil des Skulpturenradwegs.

Zur Gemeinde (Gemarkung Seckach) gehört auch das Kinder- und Jugenddorf Klinge, das, 1946 in den Wirren der Nachkriegszeit von Pfarrer Heinrich Magnani gegründet, Kindern und Jugendlichen ohne Familie ein neues Zuhause bietet. Heute werden bis zu 180 Kinder und Jugendliche betreut, die in ihren Ursprungsfamilien nicht mehr bleiben können.

Der Bahnhof Seckach sowie die Haltepunkte in Zimmern (Haltepunkt Zimmern (b Seckach)) und Großeicholzheim (Haltepunkt Eichelzheim, auf Gemarkung Schefflenz) liegen an der Bahnstrecke Neckarelz–Osterburken. Sie werden stündlich von der Linie S1 der S-Bahn RheinNeckar bedient.

Am Bahnknotenpunkt Seckach besteht zudem Umsteigemöglichkeit zur Bahnstrecke Seckach–Miltenberg nach Miltenberg. Seckach ist in den Verkehrsverbund Rhein-Neckar eingebunden.

Die Seckach ist ein kleiner Fluss im Norden Baden-Württembergs, der seinen Ursprung im Odenwald hat und in Möckmühl im Landkreis Heilbronn von rechts und Norden in die Jagst mündet.

Die Seckach ist etwa 28 km lang.

Die Seckach entspringt in der Nähe des Buchener Ortsteils Waldhausen in quellreicher Gegend und nimmt schon früh Nebenäste auf. Auf ihrem weiteren Weg der Jagst entgegen fließt die Seckach in großen Schwüngen nach Süden und nimmt noch weitere dauerhaft wasserführende Bäche auf.

Die Seckach hat fünf **Zuflüsse** von über 5 km Länge, nämlich den linken **Hiffelbach** mit 7 km, den linken Schlierbach mit 6 km, den linken Rinschbach mit 16 km, die linken Kirnau mit 24 km sowie den rechten Fischbach mit 7 km.

Das Wasser der Seckach ist sehr sauerstoffreich, sauber und relativ kalt. Dieser Umstand begünstigt die Forelle, die hier zahlreich vorkommt. Im Unterlauf gibt es auch Aale.

Im Dezember 1993 kam es zu Überschwemmungen im gesamten Gebiet.

Nach einem weiteren Hochwasser 1995 gründeten die Gemeinden im Einzugsbereich von Seckach und Kirnau im Bis 2008 wurden 15 Hochwasserrückhaltebecken errichtet, die das Gebiet vor einem Jahrhunderthochwasser schützen sollen.

Bereits im Mittelalter nutzten Mühlen die Wasserkraft der Seckach.

Geologisch von Interesse sind die Schwemmkegel durch die regelmäßigen Hochwasser bis in die Neuzeit. Hiffelbach (*links*), in Seckach, 7,093 km. Entsteht im Hangwald westlich der Bödighheimer Flurbucht *Stumpfe Eiche* auf etwa 360 m ü. NN.

Rechts in der ehemaligen **Saatschule** befinden sich der Mammutbaum und der Tulpenbaum (Blütezeit Ende Mai, Anfang Juni), dort geht es auch zum alten Steinbruch.

**Edwin Carl Lothar Clemens Roedder** (\* 8. April 1873 in Niederwasser; † 21. Oktober 1945 in Madison) war ein deutschamerikanischer Germanist. Er war der Sohn eines rheinischen Bauingenieurs, der zum Bau der Schwarzwaldbahn in den Schwarzwald gekommen war. Die **Mutter stammte aus Schefflenz**, wo die Familie auch immer wieder Zeit verbrachte und wo Edwin die Grundschule besuchte. 1892 wechselte er an die Universität in Ann Arbor, die er als Dr. phil. verließ, um danach weiter in Ann Arbor und an einer Militärakademie Deutsch zu unterrichten. Um 1900 wechselte er an die Universität von Wisconsin, wo er vom Dozenten zum Professor aufstieg und knapp 30 Jahre lehrte. Im Herbst 1929 wechselte er als Nachfolger von Camillo von Klenze ans College in New York City, wo er den Lehrstuhl für Philologie der deutschen Abteilung leitete. Er starb 1945 in Wisconsin, seine **Urne** wurde **1948 in Schefflenz** beigesetzt.

Roedder hat eine sehr große Zahl von Schriften zu Fragen der germanistischen Sprachwissenschaft, insbesondere zu Phonetik, Syntax und vor allem zur Mundartforschung vorgelegt. Daneben hat er rund 500 Schriften von Kollegen rezensiert. Außerdem hat er mit *Das südwestdeutsche Reichsdorf in Vergangenheit und Gegenwart* sowie *Volkssprache und Wortschatz des badischen Frankenlandes* auch zwei heimatgeschichtliche Publikationen über Oberschefflenz verfasst, für deren Quellensammlung er in der Zeit von 1903 bis 1927 immer wieder längere Urlaube in Schefflenz verbrachte und in badischen Archiven arbeitete.

Auszeichnungen: Ehrendoktor der University of Michigan, Ann Arbor. Ehrendoktor der Universität Heidelberg. Ehrenbürger von Schefflenz

**Schefflenz** ist eine Gemeinde im baden-württembergischen Neckar-Odenwald-Kreis.

Die vier **Ortsteile** liegen auf der durch den Bach Schefflenz eingetalten Muschelkalkhochfläche des südwestlichen Baulands in 250 bis 310 m Höhe, die Randhöhen erreichen maximal ca. 350 m. Das Gemeindegebiet liegt teilweise im Naturpark Neckartal-Odenwald.

Abhängig vom geologischen Untergrund gestaltet sich die Taleintiefung rechts der **Schefflenz** (also im Westen) im Gemeindegebiet überwiegend sanft ansteigend zur Wasserscheide zur **Elz** hin (meist im Mittleren Muschelkalk). Die Präsenz recht hochwertiger Böden bei klimatischen Bedingungen, welche im Grunde Weinbau zuließen sind typische Bedingungen einer Altsiedellandschaft. Die Bodengüte resultiert aus geologischem Substrat (wenig verkarsteter Muschelkalk) und mäßiger Lößüberdeckung.

Klimatisch macht sich die im Vergleich zum nördlich benachbarten Odenwald geringere topographische Höhenlage durch höhere Temperatur und geringere aber i. d. R. ausreichende Niederschlagsmengen.

Siedlungsgeographisch gehören Unter- und Mittelschefflenz dem Typus des Haufendorfs zu. Der Verlauf des alten Handels- und Heereswegs Heidelberg-Würzburg zeichnet sich im Verlauf der Oberschefflenzer Hauptstraße nach. Mit Sicherheit führte auch der Römerweg (ab. 1. Jh. n. Chr.) durch das Schefflenztal gen Osten.

In der Bevölkerungsstruktur macht sich die Randlage der Gemeinde zwischen den Ballungsräumen Heidelberg-Mannheim, Heilbronn/ Neckar-Unterland sowie ferner Rhein-Main und Würzburg in den letzten beiden Jahrzehnten durch eine insgesamt stagnierende Bevölkerungszahl bemerkbar.

Die Gemeinde Schefflenz besteht aus den vier **Ortsteilen** Kleineicholzheim, Mittelschefflenz, Oberschefflenz und Unterschefflenz.

Schefflenz wird erstmals im Lorscher Codex anlässlich einer Schenkung durch einen *Lentrich* im Jahr **774** als *Scafflenze* urkundlich erwähnt. Die drei Schefflenzdörfer besaßen als Reichsdörfer zunächst Reichsunmittelbarkeit. Am 1. Januar 1972 wurde die Gemeinde Schefflenz durch Vereinigung der bis dahin selbstständigen Gemeinden Mittelschefflenz, Oberschefflenz und Unterschefflenz gebildet.

Schefflenz unterhält mit folgenden Gemeinden **Gemeindeparterschaften**: Cunewalde (Sachsen). Ágfalva (Ungarn).

In Mittelschefflenz befindet sich eine evangelische Kirche, die **1473** in ihrer heutigen Gestalt vollendet und in den letzten Jahren umfassend saniert wurde. An der Längswand des Kirchenschiffs ist eine Sonnenuhr, vor der Kirche befindet sich ein Kriegerdenkmal. Das Rathaus ist ebenfalls ein moderner Zweckbau.

Alljährlich zu Beginn des Jahres finden die Theateraufführungen der Theatergruppe des Gesangsvereins Eintracht Mittelschefflenz in der Schefflenzer Harmonie statt.

**Regelmäßige Veranstaltungen**: Konzerte des Musikvereins Oberschefflenz. Konzerte des Musikcorps Schefflenz. Maibaumaufstellen des Gewerbevereins. Backofenfest des Vereins der „Schefflenztal-Sammlungen e. V.“

Jedermannschießen des Bogenschützenvereins Schefflenz. Moto-Cross Rennen auf der WM Strecke des MSC Schefflenz

Neben der Landwirtschaft entwickelten sich Mitte des 20. Jh.s mittelständische Betriebe (Landwirtschaftliche Kleinmotoren, Holz, Lacke). Ein Teil der Einwohner pendelt nach Heilbronn bzw. Neckarsulm und Mannheim in die dortigen Industriebetriebe.

Durch die S-Bahn RheinNeckar entlang der Bahnstrecke Neckarelz–Osterburken ist Schefflenz gut in Richtung Mannheim und Würzburg angebunden. Mit der Linie S1 werden die Haltepunkte Oberschefflenz und Eicholzheim stündlich in Richtung Mosbach und Osterburken bedient.

Den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) bedienen darüber hinaus mehrere Buslinien.

Waldparkplätze, Rastplätze und Schutzhütten laden ebenso zum Besuch ein, wie gepflegte Gaststätten in den Ortsteilen und in der Umgebung. Ein alternatives Zwischenprogramm bietet der Barfußpfad an der Waldspitze im Ortsteil Mittelschefflenz.

Unterkunft/ Übernachtung: Mittel-Schefflenz

Oberer Schafkerweg 6, Monika Burkardt, 74850 Mittel.Schefflenz

## Alternativen

### Landgasthaus Linde, Waldstraße 2, 74850 Schefflenz.

+49 (0) 62 93 – **79 59 014**

[info@landgasthaus-linde.com](mailto:info@landgasthaus-linde.com)

Öffnungszeiten: *Tagesgeschäft ist im Moment geschlossen.*

**Unsere Preise:** Einzelzimmer ab 49,- € **Doppelzimmer ab 79,- €**

Frühstück 8,50 Euro pro Pers. (Internationaler Hotelstandard)

Planen Sie einen längeren Aufenthalt in unserem Haus, gewähren wir Ihnen Rabatte

---

### Griechische Spezialitäten

**Gasthaus "Zur Rose"** Brauereistraße 12, 74850 Schefflenz-Unterschefflenz

Tel.: 062 93 / 63 39 884

Fax: 062 93 / 6339885

---

### Italienische Spezialitäten

**Ristorante "Da Cristina"** Kreuzwiesenweg 2, 74850 Schefflenz-Unterschefflenz

Tel.: 062 93 / 79 59 539

---

### Deutsche und Mediterrane Spezialitäten

**Landgasthaus "Linde"**, Landgastronomie mit deutsch-mediterraner Küche **Waldstraße 2**

74850 Schefflenz-**Mittelschefflenz**, Tel. 062 93 / **79 59 014**

[info@landgasthaus-linde.com](mailto:info@landgasthaus-linde.com), [weiter zur Homepage](#)

---

### Griechische Spezialitäten

**Gasthaus "Zum Hirsch"**, Hauptstraße 16, 74850 Schefflenz-Oberschefflenz

Tel.: 062 93 / 290

---

### Italienische Spezialitäten

**Ristorante "L'Incontro"**, Rosenstraße 2, 74850 Schefflenz-Oberschefflenz

Tel.: 062 93 / 92 87 33

---

### Skandinavische und Deutsche Küche

**Gasthaus "Goldene Krone"**, Seckacher Straße 4, 74850 Schefflenz-Kleineicholzheim

Tel. 062 93 / 92 86 333 [weiter zur Homepage](#)



## Quellennachweis

### 10 Tag

### **Dornberg nach Mittel Schefflenz**

<https://www.forstbw.de/wald-im-land/zahlenwunder/strukturen/wuchsgebiete/odenwald/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6pfingen,\\_Höpfingen](https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6pfingen,_Höpfingen)

<https://www.forst-odenwald-bauland.de/mitglieder/27-forstbetriebsgemeinschaft-wallduerner-hoehe.html>. Walldürner Höhe

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kleinkastell\\_Rinschheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Kleinkastell_Rinschheim)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Rinschheim>

[https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tzingen,\\_Götzingen](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tzingen,_Götzingen)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Eberstadt\\_\(Buchen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Eberstadt_(Buchen))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Seckach>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Seckach\\_\(Jagst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Seckach_(Jagst))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Seckach\\_\(Jagst\),\\_Hiffelbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Seckach_(Jagst),_Hiffelbach)

<https://mobile.tg-odenwald.de/hemmricks-weg/Saatschule>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin\\_Roedder](https://de.wikipedia.org/wiki/Edwin_Roedder)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schefflenz,\\_Mittel-Schefflenz](https://de.wikipedia.org/wiki/Schefflenz,_Mittel-Schefflenz)



11. Tag, **Sonntag, 07.06.**

**Mittel-Schefflenz** nach Mosb.-Obrigheim

ca. 19 km, + 139 m, - 296 m

Der **Naturpark Neckartal-Odenwald** ist mit einer Größe von 1520 km<sup>2</sup> einer der größten Naturparks Baden-Württembergs (Deutschland). Im Norden schließt sich der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald auf hessischem und bayerischem Gebiet an, einige Gebiete im Norden Baden-Württembergs gehören zu beiden Naturparks. Der Naturpark liegt im Norden des Bundeslands Baden-Württemberg in den Landkreisen Rhein-Neckar-Kreis und Neckar-Odenwald-Kreis. Er umfasst die waldreiche Mittelgebirgslandschaft des Odenwaldes mit den angrenzenden Randlandschaften Bergstraße im Westen, **Bauland** im Osten, Kraichgau im Süden und dem tief eingeschnittenen Neckartal.

**Sehenswürdigkeiten:** Burgruine Eberbach (Baden). Burgruine Stolzeneck. Burg Hornberg, Minneburg, Burg Zwingenberg. Bergfeste Dilsberg

Eberstadter Tropfsteinhöhle bei Buchen (Odenwald)

Heidelberg mit Heidelberger Schloss

Katzenbuckel – mit 626 m Höhe die höchste Erhebung des Odenwalds.

Margarethenschlucht bei Neckargerach

Odenwälder Freilandmuseum in Walldürn-Gottersdorf

Römische Limeslinien: Obergermanisch-Raetischer Limes und Neckar-Odenwald-Limes

Steinbruch Kallenberg bei Eschelbronn

Waldlehrpfade, Naturpfade, Obstlehrpfade, Gewässerlehrpfade, Jugend-Erlebnispfade sowie ein Rotwildlehrpfad, ein Weinbaulehrpfad, ein landwirtschaftlicher Lehrpfad, die "via naturae" in Heidelberg und ein Heilkräutergarten in Eberbach

Wolfschlucht bei Zwingenberg

Die **Schefflenz** ist ein rechter Nebenfluss der Jagst im Norden Baden-Württembergs. Auf ihrem gut etwa 24 km langen Lauf durchquert sie den Neckar-Odenwald-Kreis und den Landkreis Heilbronn.

Die **Schefflenz entspringt** nördlich von GroÙeicholzheim (Gemeinde Seckach) auf etwa 328 m und fließt danach in südliche Richtung. Sie durchquert nacheinander die Ortsteile der nach ihr benannten Gemeinde Schefflenz, nämlich Kleineicholzheim, Ober-, **Mittel-** und Unterschefflenz. Anschließend durchfließt sie die Billigheimer Ortsteile Katzentäl, Billigheim und Allfeld, wo von rechts der längste Zufluss **Sulzbach** einmündet. Im Unterlauf nach Südwesten gewandt, ist sie dort die Stadtgrenze zwischen Neudenu und Gundelsheim. Sie läuft in diesem Bereich durch ein idyllisches Wiesental, dessen Hänge beiderseits von Wäldern bestanden sind. Nördlich von Untergriesheim **mündet** sie auf 151,1 m als letzter bedeutenderer Nebenfluss in den Unterlauf der **Jagst**. Geologisch gesehen verläuft die **Schefflenz** in den Schichten des Muschelkalks.

Obwohl es auf einen wenige Kilometer schmalen Streifen entlang des Flusslaufs beschränkt ist, ist der Bach mit ihm neben der Seckach, der Kessach und dem Erlenbach einer der vier großen Jagstzuflüsse an deren Unterlauf. Im Westen wird das Einzugsgebiet durch die Elz begrenzt, im Osten von der Seckach. Zum Einzugsgebiet gehören außer den direkt am Fluss liegenden Orten noch die Dörfer Sulzbach, Waldmühlbach (beide Gemeinde Billigheim) sowie großenteils Höchstberg (Gemeinde Gundelsheim).

**Safferackergraben** (*rechts*), Ortseingang Schefflenz-**Mittelschefflenz**, 0,63 km

**Kertelgraben** (*links*), in **Mittelschefflenz**, 2,8 km und 3,5 km<sup>2</sup>

**Hoheweidenbach** (*rechts*), zwischen **Mittelschefflenz** und Schefflenz-Unterschefflenz, 1,3 km und 1,4 km<sup>2</sup>.

Die Verkehrsbedeutung des **Schefflentals** ist vergleichsweise gering. Auf seiner gesamten Länge wird es von den Landesstraßen L520/L526 durchzogen und bei Oberschefflenz und Kleineicholzheim von der Bahnstrecke Neckar-elz–Osterburken durchquert.

Die beiden **Elztaler Kalkschachtöfen** in den **Ortsteilen Neckarburken** und **Dallau** (*Neckar-Odenwald-Kreis, Baden-Württemberg*) wurden wohl erstmals im 19. Jh. errichtet. Die Kulturtechnik des Kalkbrennens ist freilich schon über 4000 Jahre alt, geht auf den östlichen Mittelmeerraum zurück und wurde in unserer Region von den Römern eingeführt. Überall dort, wo Gebäude nicht nur aus Holz, Lehm oder Trockenmauern bestehen, sondern aus verbundener Mauerwerk, benötigte man Kalkmörtel. Auch zum Verputzen und Weißen der Fassaden, zum Düngen und für viele weitere Bereiche wurde Kalk verwendet. Hierzu musste Kalkstein in speziellen Brennanlagen aufbereitet werden.

Kalkstein? Kalk? Mörtel? Was ist überhaupt der Unterschied? Kalkstein ist ein weit verbreitetes Sedimentgestein. Es besteht – genau wie Marmor und Kreide – aus einer als Calciumcarbonat (CaCO<sub>3</sub>) bezeichneten chemischen Verbindung. Größere Kalksteinvorkommen finden wir in der Schwäbisch-Fränkischen Alb und natürlich im Muschelkalk, beispielsweise im südöstlich an den Odenwald grenzenden Bauland. Im Kalkofen wird ab einer Temperatur von etwa 800°C Kohlendioxid aus dem Kalkstein ausgetrieben, wodurch Calciumoxid (CaO), das heißt Branntkalk entsteht. Kommt dieses weiße Pulver mit Wasser in Berührung, bildet sich „gelöschter Kalk“, der wiederum mit Sand vermischte zu Kalkmörtel verarbeitet wird.

Die Neckarburkenener und die Dallauer Brennanlagen funktionieren, wie bei den dörflichen Kalkschachtöfen ab dem 19. Jh. üblich, nach einem einfachen Prinzip. Als Brennraum dient ein mit Kalk- und Sandstein doppelwandig gemauerter, trichterförmiger und nach oben offener Schacht mit zwei bis drei Meter Durchmesser. Dieser kann mit mehreren Lagen aus Kalksteinbrocken und Holzkohle befüllt werden, in jüngeren Zeiten verwendete man auch Steinkohle oder Koks mit höherem Brennwert. Von unten wird der Kalkofen befeuert, nach oben können die Rauchgase abziehen. Sobald die tiefsten Lagen aus Kalkstein und Kohle glühen, wandert der Brand innerhalb von etwa drei bis vier Tagen bei Temperaturen um 1000°C durch alle Schichten hindurch nach oben. Nach abgeschlossenem Brennvor-gang kann man die porösen Branntkalkbrocken entnehmen und weiterverarbeiten.

Natürlich ist es kein Zufall, dass in den Elztaler Ortsteilen Dallau und Neckarburken heute gleich zwei restaurierte Kalköfen zu finden sind. Wie so oft, wirkt sich auch hier das anstehende Gestein auf Kulturgeschichte, Technik und Wirtschaftsweise aus. Die Erdgeschichte greift weit in die historische Entwicklung. Elztal mit seinen Ortsteilen liegt am Übergang vom Buntsandstein zum Muschelkalk. Die Gesteinsgrenze steht gleichsam für die kulturräumliche Unterscheidung in Odenwald und Bauland. Gerade hier war die Einrichtung von Kalkschachtöfen effektiv.

Bereits erwähnt wurde, dass der trichterförmige Brennschacht doppelt gemauert ist. Der äußere Mauerring ist mit Kalkstein, der innere mit Sandstein aufgebaut, dessen Erweichungspunkt auf höherer Temperaturstufe liegt. Auch gab es aus dem Buntsandstein-Odenwald, als die Wälder durch Übernutzung noch weiträumig dezimiert waren, ein ausreichendes Brennholz- und Holzkohleangebot, um die Kalköfen befeuern zu können. Im Bauland selbst überwogen landwirtschaftlich genutzte Flächen, die kaum Brennmaterial lieferten. Die Kalksteine indes konnte man aus den lokalen Muschelkalkbrüchen gewinnen.

Also wundert es nicht, dass im geologischen Grenzsaum der Gemeinde Elztal gleich zwei Kalköfen als technische Kulturdenkmäler erhalten blieben und restauriert werden konnten. Auch die Römer, die ja einst die Innovation des Kalkbrennens nach Germanien brachten, nutzten schon vor fast 2000 Jahren die hier anstehenden Gesteine. Unweit des Kohortenkastells auf Neckarburkener Gemarkung fand man, einen vollständig bestückten römischen Kalkofen, der aber im Zuge der Siedlungsbaumaßnahmen nicht konserviert werden konnte.

*Es war ein langer Weg zur Restaurierung der beiden historischen Kalköfen in Neckarburken und in Dallau.*

**Mosbach** [mosbaχ, mo:sbaχ] ist eine **Stadt** im Norden Baden-Württembergs. Im Hoch-, und im Spätmittelalter war Mosbach eine selbstständige Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich, was sich im Stadtwappen widerspiegelt. Mosbach liegt an den südlichen Ausläufern des baden-württembergischen Odenwaldes an der Grenze zum Bauland im Tal der Elz. Die Stadt gehört zum Naturpark Neckartal-Odenwald und zum UNESCO Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald. Die Höhenzüge um die Kernstadt sind der **Hardberg** und der **Henschelberg**.

Das Stadtgebiet Mosbachs besteht aus der **Kernstadt** und den **Stadtteilen** Diedesheim, Lohrbach, Neckarelz, Reichenbuch, Sattelbach und Waldstadt.

Zur Kernstadt Mosbach gehören die Stadtteile Hammerweg und Nüstenbach, die Weiler Bergfeld und Hardhof, der Ort Johannes-Diakonie der Inneren Mission und das Gehöft Knopfhof.

Im Gebiet der Kernstadt liegen die Wüstungen Buttersheim und Hasbach. Beide Orte wurden 1363 abgebrochen und die Bewohner nach Mosbach umgesiedelt. Im Stadtteil Sattelbach liegen die Wüstungen Wüsthäuser und Rohrbach. Nach Osten hin ist die Bevölkerungsdichte am geringsten.

Die Stadt ist auf Muschelkalkablagerungen der Trias erbaut. Aus jenem Zeitalter stammen auch die Gipsablagerungen, die sich im Flachmeer des Germanischen Beckens bilden konnten. Schon der heutige Stadtteil Lohrbach liegt auf Buntsandstein. Auf dem Buntsandsteingrundgestein staut sich im Muschelkalk des Schreckberges Wasser und tritt am Fuß des Schreckberges zu Tage.

Der Odenwald bewirkt ein deutlich kühleres Klima und in den Wintermonaten im Vergleich zum Deutschlandmittel fast doppelt so große Niederschlagsmengen.

Relevant für den Bereich Mosbachs ist der Pegel Gundelsheim. Der HMO-Meldewasserstand ist 3,40 Meter.

Die **Elz** stellt für die Kernstadt ein geringeres Hochwasserrisiko dar. Ausgeschlossen sind Hochwasserschäden jedoch nicht.

In und um Mosbach wurden eine Reihe Fossilien gefunden.

Zur Zeit der Römer verlief im 2. Jh. nach Christus der Neckar-Odenwald-Limes in der Nähe des heutigen Stadtgebietes durch das heutige Neckarburken.

Als Siedlung erscheint Mosbach urkundlich erstmals **976**. Der Ortsname Mosbach scheint dabei nicht auf ein Gewässer dieses Namens zurückzugehen, sondern seine ursprüngliche Endung war wie bei weiteren auf *-bach* endenden Ortsnamen dieser Gegend vielmehr wohl *-buoch* und bezeichnete damit zunächst einen (Buchen-)Wald, was zur Gründungsgeschichte der systematischen Klostergründungen im Odenwald passt.

Aus der Siedlung um das Mosbacher Kloster wuchs nach und nach ein Gemeinwesen, dem 1241 die Rechte als Freie Reichsstadt verliehen wurden. Im Jahre 1291 muss Mosbach wenigstens teilweise bewehrt gewesen sein, da aus diesem Jahr eine Erwähnung als „Oppidum Mosebacensis“ („mit Türmen und Mauern bewehrte Stadt“) überliefert ist. Das älteste erhaltene Stadtsiegel stammt von 1290. Aus dieser Zeit stammt eines der ältesten heute noch erhaltenen Gebäude Mosbachs, das Tempelhaus in Neckarelz.

1348/49 wütete die Pest in der Stadt. Aus diesem Anlass kam es zu Judenverfolgungen, die vorläufig das Ende der seit wenigstens 50 Jahren bestehenden jüdischen Gemeinde bedeuteten.

Die Stadt wurde zwischen 1297 und 1407 vielfach verpfändet.

Im Jahre 1410 erhob Pfalzgraf Otto I. – der jüngste Sohn von König Ruprecht – Mosbach zu seiner Residenz. Die Stadt wuchs und gedieh. Der Wohlstand der zahlreichen Handwerker äußerte sich in den teilweise schon in jener Zeit errichteten Fachwerkhäusern, die der Mosbacher Altstadt auch heute noch ihr charakteristisches Gesicht geben. Zwar entging Mosbach Großzerstörungen wie zum Beispiel einer Brandschatzung und konnte seine Bauten erhalten, doch zogen mehrfach Heere durch die Stadt und nahmen bei Plünderungen den Reichtum der Stadt zur Gänze mit. Hunger und Pest taten ihr Übriges.

Im Jahre 1723 erlitt die Stadt bei einem Brand.

In der Verkehrsinfrastruktur fand die größte Zäsur im Jahre 1862 statt, als die Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen den Teilabschnitt Heidelberg – Meckesheim – Obrigheim – Mosbach der Badischen Odenwaldbahn fertigstellten, die anschließend bis Würzburg verlängert wurde.

Im Jahre 1905 wurde Mosbach Ausgangspunkt des Odenwaldexpress, einer schmalspurigen Bahnstrecke nach Mudau.

In der Zeit der Weimarer Republik war Mosbach Teil der Republik Baden.

Zur NS-Zeit wurden wie andernorts auch die Mosbacher Vereine und Verbände sowie die kommunale Verwaltung „gleichgeschaltet“.

Mosbach, insbesondere die alte Kernstadt, ist während des Zweiten Weltkrieges weitgehend von Luftangriffen verschont geblieben.

Nach dem Krieg war Mosbach Teil der Amerikanischen Besatzungszone Württemberg-Baden.

Ab den 1970er Jahren wurde mit der Sanierung der Altstadt begonnen.

1997 war Mosbach Gastgeber der Landesgartenschau Baden-Württemberg, wofür man die Altstadtsanierung nochmals vorantrieb.

Mosbach unterhält mit folgenden Städten **Städtepartnerschaften**: Château-Thierry in der Picardie, Frankreich, seit 1974. Pößneck in Thüringen, Deutschland, seit 1989. Finike in der Türkei, seit 1994. Lymington im Distrikt New Forest in der Grafschaft Hampshire in England, Vereinigtes Königreich, seit 1996. Pesthidegkút in Ungarn, seit 1998. Rosolina in Italien, seit 2016.

In der Bevölkerung wird der eigene **Dialekt** als Odenwälderisch, Odenwäldisch, Kurpfälzisch oder Badisch bezeichnet. Die Mundart Mosbachs liegt jedoch am Rand des kurpfälzischen Sprachgebietes, und die Unterschiede zum Mannheimer Dialekt sind offensichtlich.

**Sehenswert** in Mosbach ist vor allem der Marktplatz. Die Nordseite wird vom *Rathaus* und vom *Palm'schen Haus* bestimmt, einem 1610 erbauten Fachwerkhaus, das als Wahrzeichen der Stadt und eines der schönsten Fachwerkhäuser Süddeutschlands gilt. Die Südseite des Marktplatzes erhält ihr Gepräge durch eine Gruppe weiterer historischer Fachwerkbauten, Das älteste Fachwerkhaus in Mosbach ist das *Salzhaus* von 1425 in der Hauptstraße. Die gotische *Stiftskirche* nordöstlich des Marktplatzes ist eine Simultankirche, deren Kirchenschiff als evangelische Kirche genutzt wird. Der Chorraum ist seit 1708 durch eine Mauer vom Kirchenschiff abgetrennt und dient als katholische Kirche St. Juliana.

Mit dem *Kiwwelschisserbrunnen* (hochdeutsch: „Kübelscheißer-Brunnen“) wurde einer historischen amtlichen Anordnung mittelalterlicher Mosbacher Stadthygiene und dem darauf beruhenden früheren Spitznamen der Mosbacher bei den Bewohnern der benachbarten Dörfer ein Denkmal gesetzt.

An das Brauereiwesen beim Obertor in Mosbach erinnern die *Alte Mälzerei* der Brauerei Hübner und die davor befindliche Unternehmervilla *Villa Hübner*.

Das 700 Jahre alte *Tempelhaus* im Stadtteil Neckarelz hat Burg- und Kirchencharakter mit barocken Heiligenfiguren neben mittelalterlichen Schießscharten.

Außerdem gibt es in den Stadtteilen verschiedene alte Kirchen und weitere Fachwerkbauten.

Drei alte Mühlen im gesamten Stadtgebiet haben nach Renovierungs- und Erhaltungsmaßnahmen neue Funktionen gefunden.

Der steile Neckarhang und die in den Nachmittag- und Abendstunden entstehende Thermik bieten ausreichend gute Bedingung für Hängegleiter und Gleitschirmflieger.

**Regelmäßige Veranstaltungen**: April: Kunsthandwerkermarkt und Französischer Markt. April, Juli und Oktober: Meet & Eat am Markt

Mai: Blumenmarkt. Mai: Frühlingsfest, größtes Mosbacher Stadtfest (Freitag vor bis Montag nach Muttertag)

Juni: Naturparkmarkt

Juli: Antikmarkt. Juli bis September: Mosbacher Sommer

August: Kräutermarkt

September: Kurpfälzer Brotmarkt. September: Internationales Straßentheater

Oktober: Kürbismarkt. Oktober: Kurpfälzer Erntefest (2. Sonntag)

November: Mittelaltermarkt und Kunsthandwerk. November/Dezember: Mosbacher Weihnachtsmarkt<sup>[30]</sup>

Die Stadt Mosbach verfügt über drei Bahnhöfe.

Den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) bedienen darüber hinaus mehrere Buslinien.

Schon Mitte des 19. Jh. führen von Mosbach aus täglich Postkutschen nach Eberbach, Buchen, Neudenu, Tauberbischofsheim und Würzburg. Zu letzterem dauerte die Fahrt etwa 12 Stunden.

Entlang des Neckars und durch das Stadtgebiet führen folgende Radwanderwege: Der Neckartal-Radweg verläuft über 410 Kilometer vom Neckarursprung in Villingen-Schwenningen entlang des Neckars bis zu dessen Mündung in den Rhein bei Mannheim. Der 225 km lange 3-Länder-Radweg führt als Rundweg durch das Dreiländereck von Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. Entlang von Mümling, Neckar und Main erkundet die Route den Odenwald. Der Burgenstraßen-Radweg verläuft über ca. 1.200 Kilometer parallel zur Touristenroute Burgenstraße zwischen Mannheim und Prag. Der Odenwald-Madonnen-Radweg führt über 135–160 Kilometer durch den Odenwald, das Neckartal und die Rheinebene.

Zudem befindet sich in Mosbach das Kreiskrankenhaus Mosbach, als Teil der Neckar-Odenwald-Kliniken, welches zugleich Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg ist.

Die Wirtschaft ist geprägt durch Mittelstand und Einzelhandel.

Der prominenteste Vertreter der klassischen und Schwerindustrie in Mosbach dürfte die Firma Gmeinder Getriebe- und Maschinenfabrik GmbH sein.

Die **Elz**, am Oberlauf auch **Elzbach** genannt, ist ein rechter Nebenfluss des Neckars im Neckar-Odenwald-Kreis in von gut 39 km Länge. Die Mündung liegt 407 m tiefer als die Quelle.

Die Elz entspringt im südöstlichen Odenwald nordwestlich von Mudau-Oberscheidental. Sie fließt zunächst durch Felder und Wiesen in Richtung Südosten und schlägt dann einen Bogen nach Nordosten. Schon in der neuen Richtung wird sie von dem von links aus Waldauerbach kommenden *Eisengraben* gespeist, einen Kilometer weiter von diesem parallel laufenden *Wasserrausch*.

Trifft auch die Bahnstrecke Osterburken-Neckarelz im Tal und schneidet dann gleich mit einem Tunnel unter dem *Erstwald* eine enge Nordwestschlinge des Tales ab. Nach dieser breitet sich übers Tal und den linken Hang dessen bisher größter Ort Elztal-Dallau, dessen alter Ortskern an der Talmündung des von Osten kommenden *Lutenbaches* liegt.

Jenseits der Mosbacher Stadtgrenze folgt noch in gleicher Mündungsrichtung der *Hasbach*. Der größte Zufluss im engeren Stadtbereich ist jedoch der *Nüstenbach* am Freibad. Im Westen des mit dem Stadtzentrum zusammengebauten Neckarelz mündet die Elz schließlich auf einer Höhe von 133 m von rechts in den Neckar.

In der **Elz** kommen u. a. die folgenden **Fischarten** vor: Groppe, Elritze, Schmerle, Bach- und Regenbogenforelle, Döbel, Hasel, Aal, Gründling und Ukelei. Im Uferbereich der Elz kann man die Wasseramsel, die Bachstelze und den Eisvogel antreffen<sup>[7]</sup>. In den Naturschutzgebieten bei Mosbach lebt der Wendehals und der Gartenrotschwanz. Auch der Rosenkäfer, das Widderchen, das Weißbindige Wiesenvögelchen, der Mauerfuchs, der Heidegrashüpfer, die Blauflügelige Ödlandschrecke, sowie die Kreuzspringspinne kommen dort vor.<sup>[6]</sup>

2015/2016 siedelte sich der unter Artenschutz stehende Biber, vermutlich über den Neckar kommend, an der Elz an.

In Naturschutzgebieten bei Mosbach kann man vor auf den nährstoffarmen Böden den Kalkmagerrasen und in nährstoffreicheren Zonen die Glatthaferwiesen antreffen. Auch die Wacholderheide kommt vor. Während man in den Heidengebiet dornige Pflanzen wie den Wacholder, die Schlehe, die Kratzdistel und den bitteren Fransen-Enzian antreffen kann, findet man in den Magerwiesen Orchideenarten wie die Hummel-Ragwurz. Weiterhin kommen in den Naturschutzgebieten der Liguster, der Hartriegel, der Weißdorn, die Berberitze, sowie verschiedenen Rosensträuchern vor. Auch den Blutstorchschnabel, die Kalkaster und die Ästige Graslinie sind zu finden.

Das **Konzentrationslager Neckarelz** (*heute ein Ortsteil von Mosbach*) war von März 1944 bis März 1945 zunächst eine Außenstelle des bald in Auflösung befindlichen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof. Im Rahmen der Untertageverlagerung kriegswichtiger Produktion brachte man mehrere Tausend Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in und um Neckarelz unter, die Stollen in den, auf der anderen Neckarseite bei Obrigheim gelegenen, Bergen über dem Neckarufer ausbauen sollten. Es sollten hier Flugzeugmotoren von dem aus Genshagen ins Neckartal verlegten Werk der Daimler-Benz-Motoren GmbH (Tarnname: *Goldfisch GmbH*) gefertigt werden.

Ab September 1944 wurde das Hauptlager KZ Natzweiler-Struthof hierher verlegt und bis März 1945 fortgeführt. Als Konzentrationslager ist das Lager in Neckarelz ein wesentlicher Teil der Neckarlager gewesen. Heute erinnern ein Museum in der **KZ-Gedenkstätte Neckarelz**.

Über Jahrzehnte wurde fast nichts über diesen umfangreichen Konzentrationslagerkomplex im Norden Baden-Württembergs berichtet. Die Stadt Mosbach begann 1985 mit der Aufarbeitung der Geschichte, das hauptsächlich beteiligte Industrieunternehmen schloss sich in den 1990er Jahren an.

Die Daimler-Benz Motoren GmbH fertigte seit 1941 in ihrem Flugzeugmotorenwerk in Genshagen die 1500 PS starken Zwölfzylinder-Flugzeugmotoren „DB 603“ und „DB 605“. Anfang 1944, als die Luftangriffe auf Genshagen häufiger wurden, beschloss der *Jägerstab* (genannt nach dem Militärflugzeugtyp) – eine Koordinationsstelle aus SS, Luftwaffe und Rüstungsministerium und Rüstungsbetrieben – die Produktion in unterirdische Stollen zu verlegen. Die Gipsgruben „Friede“ und „Ernst“ im badischen Obrigheim boten sich nach einer Erkundung im Februar 1944 hierfür an, da sie in Süddeutschland vermeintlich sicher vor gegnerischen Bomben wären, in einem Seitentale des Neckar-uferhanges, der Luttenbachschlucht bzw. im Karlsberg, versteckt im Wald lagen.

Die vorhandenen Stollen der Gipsgruben erhielten die Tarnnamen *Goldfisch (Friede)* und *Brasse (Ernst)*.

Den Weg von Neckarelz zu den Stollen in Obrigheim mussten die Häftlinge täglich zu Fuß über die damals bestehende Eisenbahnbrücke zurücklegen.

Unter unmenschlichen Bedingungen und strengem Termindruck wurden die Stollen ausgebaut, wobei weitere Verbindungs- und Belüftungsstollen zu graben waren.

In unmittelbarer Umgebung befanden sich noch weitere unterirdisch ausgelagerte Rüstungs-Produktionsanlagen, in denen KZ-Häftlinge und andere nebeneinander Zwangsarbeit verrichteten.

Die offizielle Lagerstärke betrug dreitausend Plätze. Das Schicksal der meisten Häftlinge blieb unbekannt. Insgesamt waren etwa 10.000 Gefangene in einem der zum Neckarelzer Lager gehörigen Kommandos, wenn auch nicht alle zur selben Zeit, da die Häftlinge je nach Bedarf zwischen den Kommandos verschoben und nicht mehr arbeitsfähige Menschen „selektiert“ wurden.

Aufgrund der unmenschlichen Bedingungen waren zahlreiche Tote zu beklagen, unter anderem beim teilweisen Einsturz eines der Stollen im September 1944 mit über 20 Toten und bei einer Typhus-Epidemie im Herbst 1944.

Ein benachbarter, aber separater Produktionsstollen und Lager mit ähnlicher Funktion war das KZ Kochendorf in Bad Friedrichshall. Ebenfalls separat gab es eine Munitionsfabrik in Neckarzimmern.

Im Unterschied zu anderen Konzentrationslagern kam es 1944/1945 zu verschiedenen Luftangriffen auf die Neckarlager.

Der Betrieb der unterirdischen Produktion endete am 23. März 1945.

Auch Stollenzugänge wurden noch kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner gesprengt.

Die Stollen blieben zunächst für einige Zeit von Amerikanern besetzt.

Die amerikanische Militärregierung beanspruchte das beschlagnahmte Unternehmen als amerikanisches Eigentum.

Die ansässige Bevölkerung, die über das Geschehen sehr gut informiert war, wurde noch nicht in Bezug auf ihr Wissen und ihre Handlungsmöglichkeiten hin untersucht. Auffällig ist, dass in den zwölf Monaten nur ein Häftling fliehen konnte: Vinzenz Rose (1908–1996).

Rund ein Dutzend Tafeln mit Informationen und Bildern der Anlage befinden sich an den Stationen des Pfades. Der zwei Kilometer lange Rundweg beginnt am ehemaligen Bahntunnel und *Bahnhof Finkenhof*

**Neckarelz** ist ein **Stadtteil** der Großen Kreisstadt Mosbach im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg.

Der Stadtteil Neckarelz liegt im nördlichen Baden-Württemberg im Grenzgebiet von Odenwald und Kraichgau an der Mündung der Elz zum Neckar.

Jungsteinzeitliche, bronze- und eisenzeitliche Funde weisen auf eine frühe und dichte Besiedlung des Neckarelzer Raumes hin. Ab der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts bis zu Beginn der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts ist die Anwesenheit der Römer – ebenfalls durch verschiedene Einzelfunde – nachgewiesen. Ein Reihengräberfeld schließlich belegt die alemannische Präsenz des Ortes im 6. und 7. Jh.+

Auf das Jahr **773** datiert die urkundliche Ersterwähnung von Neckarelz als *Alantia* im Lorscher Codex.

1556 hielt die Reformation in Neckarelz Einzug.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde der Ort wiederholt von durchmarschierenden Truppen heimgesucht.

1806 gelangte Neckarelz unter die Oberhoheit des Großherzogtums Baden.

Die industrielle Revolution erreichte Neckarelz 1890 mit der Errichtung der *Eisengießerei Georg Röth*, nachdem der Ort bereits 1878 durch die Einführung der Kettenschiffahrt auf dem Neckar und 1879 durch die Inbetriebnahme der Neckartalbahn an moderne verkehrstechnische Infrastrukturen angebunden worden war. 1895 kam mit der *Eisengießerei Ditté und Söhne* eine weitere Gießerei hinzu. Beide Gießereien haben die zwei Weltkriege überstanden, nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich zwei weitere Gießereien sowie verschiedene Stahl- und Maschinenbauunternehmen an.

In Neckarelz befand sich von 1944 bis 1945 das KZ Neckarelz, ein Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof. Die Häftlinge sollten Fabrikationsräume in die Gipsstollen hauen. Gefangen waren sie zunächst in der Schule. In der

unterirdischen Bomberflugzeugmotorenfabrik in Obrigheim arbeiteten schließlich fast 10.000 Menschen, viele von ihnen Gefangene verschiedener Art. Unter ihnen bildeten die 5.000 KZ-Häftlinge die Hauptgruppe. 900 konnten im April 1945 noch befreit werden.

Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurde Neckarelz am 15. April 1975 nach Mosbach eingegliedert.

Neckarelz war bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein überwiegend evangelisches Dorf.

Im Stadtteil Neckarelz befinden sich der Industriepark Mosbach und ein Einkaufszentrum.

Der Stadtteil Neckarelz ist ein wichtiger Eisenbahn-Knotenpunkt.

Die Busverkehr Rhein-Neckar GmbH betreibt ebenfalls in Neckarelz eine Verkaufsstelle und ein Busdepot.

Eine Anbindung per Schiff ist auch vorhanden, da der Stadtteil direkt am Neckar liegt und über einen Hafen verfügt.

Der **Neckar** hat eine Länge von 362 km. Hydrologisch ist der Neckar nach Aare, Maas, Mosel und Main der fünftgrößte Nebenfluss des Rheins.

Der Neckar entspringt auf der Baar bei Villingen-Schwenningen und fließt zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb nach Nordosten, ab dem „Neckarknie“ bei Plochingen nordwestwärts bis nordwärts durch die Ballungsräume von Stuttgart und Heilbronn, dann ab Eberbach im Odenwald westwärts bis Heidelberg und schließlich in der Oberrheinischen Tiefebene nordwestwärts bis Mannheim. Hier mündet er in den Rhein.

Durch Begradigungen, Eindeichungen und anderes haben die Gewässerstruktur und die Fließdynamik des vormaligen Naturflusses sehr gelitten und die strukturreichen Auenlandschaften sind oft verschwunden. Inzwischen wurden einige Altwasserabschnitte (*Altneckar*) renaturiert, die Wasserqualität hat sich seit den 1970er Jahren erheblich verbessert.

Der Neckar fließt fast nur durch Baden-Württemberg.

Zwischen Bad Wimpfen mit seiner Stauferpfalz und Mosbach tritt der Neckar in den Odenwald ein, wo erneut in einem schluchtartigen Tal hohe, bewaldete Hänge seine Ufer säumen und vor allem rechtsseitig tief eingeschnittene Täler münden. Am letzten seiner markanten Knie bei Eberbach biegt er dabei nach Westen.

Der heutige Unterlauf des Neckars war ehemals die Ur-Enz, bevor durch rückschreitende Erosion eines bei Besigheim in die Ur-Enz fließenden Nebenflusses das Fluss-System des Ur-Neckars angezapft wurde.

Bis noch etwa vor 2000 Jahren floss der Neckar im Bereich der Oberrheinischen Tiefebene durch eine Auenlandschaft mit einem Gewirr von Mäandern, Schlingen, Altwässern und verlandeten Armen zwischen Rhein im Westen und Odenwaldfuß im Osten nach Norden und mündete erst nördlich von Darmstadt bei Trebur in den Rhein, also ungefähr 50 Kilometer nördlich der heutigen Mündung in Mannheim.

Bemerkenswert ist der Wechsel zwischen Engtalabschnitten und Talweitungen. Die Engtäler sind überwiegend durch die Eintiefung des Neckars in die Muschelkalkhochfläche und den darunter liegenden Buntsandstein entstanden. Talweitungen bildete der Fluss im Bereich morphologisch weicher Tone und Mergel. Breite Talauen entstanden auch durch die starke Auffüllung mit Auelehmen seit Beginn der Besiedlung in der Jungsteinzeit und die damit einhergehende Entwaldung und Bodenerosion. Im Odenwald laufen von beiden Seiten enge Schluchten und Klingen auf den Neckar zu, so zum Beispiel die Wolfschlucht und die Margarethenschlucht.

Zum großen Teil werden die **Tallagen** aber auch heute noch ackerbaulich genutzt. Häufig erlauben sie den Anbau lukrativer Sonderkulturen wie Gemüse oder Hopfen.

Ein Reibungspunkt ist der **Kiesabbau** in den Talniederungen. Einerseits werden dadurch landwirtschaftliche Flächen der Nutzung entzogen. Andererseits entstanden dadurch große Seen, die heute als Freizeiteinrichtungen gerne genutzt werden, zum Baden, Windsurfen und Angeln. Diese Baggerseen wurden auch zum Lebensraum von Vögeln, Amphibien und anderen Wasserlebewesen. Die Schotterkörper des Neckars haben aber auch eine bedeutende Rolle als Wasserspeicher. Sie werden vielerorts zur Trinkwassergewinnung genutzt.

Der Fluss selbst wurde aufgrund seiner großen Bedeutung für die Binnenschifffahrt über Jahrhunderte hinweg immer weiter ausgebaut.

Die vielfältige Nutzung als Brauchwasserressource und Wasserstraße, sowie zur Wasserkraftgewinnung brachte erhebliche Eingriffe in das ökologische Gefüge des Flusses mit sich. Mehrere Initiativen setzen sich für die Renaturierung des Neckars, die ökologische Aufwertung des Flusssystems, die Verbesserung der Wasserqualität, verbesserten Hochwasserschutz und die Schaffung attraktiver Naherholungsgebiete entlang des Flusses ein.

Das Neckartal wirkt als Kaltluftsenke, das heißt bei Strahlungswetterlage fließt die schwerere nächtliche Kaltluft, die sich auf wenig bewachsenen Hochflächen und Kuppen gebildet hat, in die Tallagen ab und sammelt sich dort.

Derartige „Kaltluftseen“ können besonders in der kalten Jahreszeit zur Nebelbildung beitragen, während auf den Höhen ringsum die Sonne scheint. Die Orographie des Neckartales begünstigt solche Inversionswetterlagen.

In der Mitte des 16. Jh. gewann der Neckar mit dem einsetzenden oberdeutschen Handel als Schifffahrtsweg an Bedeutung. Trotz vieler Eingriffe in den Flusslauf zur Verbesserung der Schifffahrt konnte der von einem Leinpfad begleitete Fluss wegen gefährlicher Stromschnellen und Untiefen nur von kleineren Treidelschiffen befahren werden, die meist auch nur bis Heilbronn verkehrten.

Ab 1841/42 betrieb die Heilbronner Neckar-Dampfschifffahrt einen regelmäßigen Personen- und Stückgutverkehr auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim. Obwohl hierfür moderne Dampfschiffe eingesetzt wurden, zogen weiterhin Pferde auf dem Leinpfad die schwereren Lastkähne flussaufwärts, weil die Dampfschiffe dafür noch nicht stark genug waren.

Die Konkurrenz der Eisenbahn machte Dampfer wie Treidelkähne in der zweiten Hälfte des 19. Jh. nach und nach unwirtschaftlich. Ihre Bedeutung behielt dagegen die Neckarflößerei, die sich jedoch auch an die Eisenbahnzeit anpasste. Weil die Stämme aus dem Schwarzwald mehr und mehr mit der Bahn nach Heilbronn gelangten und erst von dort ihre Weiterreise auf dem Wasser antraten, wurde in Heilbronn noch 1875 ein neuer Floßhafen errichtet.

Einen neuen Aufschwung, trotz des Baus der Bahnlinie am Neckar entlang, brachte der Neckarschifffahrt die 1878 begonnene Neckar-**Kettenschleppschifffahrt**. Zwischen Mannheim und Heilbronn konnten sich Dampfschlepper mit angehängten Kähnen nun an einer 115 km langen, im Fluss verlegten Kette flussaufwärts ziehen. Die Dauer der Fahrt von Mannheim nach Heilbronn verkürzte sich dadurch auf zwei bis drei Tage; auf den von Pferden gezogenen Schiffen hatte sie vorher fünf bis acht Tage gedauert. Oft mangelte es aber an der notwendigen Wassertiefe. Der Volksmund nannte die Kettenschlepper Neckarese!. Die letzte Kettenschifffahrt wurde noch 1933–1935 zwischen Neckargerach und der Schleuse Kochendorf betrieben.

1935 waren auf 113 km Länge die ersten elf Staustrufen zwischen Mannheim und dem neuen Kanalhafen in Heilbronn vollendet.

Während der Fluss ausgebaut und die Staustrufen am Neckar errichtet wurden, entstand von 1935 bis 1938 die Neckar-Enz-Stellung, eine aus rund 450 Bunkern bestehende Verteidigungsanlage gegen von Westen anrückende Feinde, die sich zwischen Eberbach und Besigheim auf das natürliche Hindernis des Neckars stützte und von dort weiter aufwärts bis Enzweihingen dem Lauf der Enz folgte.

Baustoffen (Kohle, Salz) werden unter anderem Getreide, Eisen, Stahl und Holz verladen.

Die maximale Größe der auf dem Neckar fahrenden Binnenschiffe ist durch die Abmessungen der Schleusenkamern der 27 Staustrufen begrenzt, die in der Regel 110 m lang und 12 m breit sind. Die Fahrrinnentiefe beträgt seit 2000 durchgehend 2,80 m.

Die Wasserkraft des Neckars trieb eine Vielzahl von **Mühlen** an, die teilweise heute noch erhalten sind.

Die Polizei rät dringend von Vorhaben ab, ein Sprung von der Neckarbrücke. Es ist nicht nur verboten, sondern auch sehr gefährlich. Gerade im Randbereich ist die Wassertiefe gering. Wegen der eingeschränkten Sichtweite im Wasser besteht zudem die Gefahr, dass sich Personen, die aus großer Höhe in den Fluss springen, an Treibgut schwer verletzen.

**Obrigheim** ist eine **Gemeinde** im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg.

Das Gemeindegebiet liegt im Naturpark Neckartal-Odenwald.

Zur Gemeinde Obrigheim gehören die ehemaligen Gemeinden Asbach und Mörtelstein. Zur Gemeinde Obrigheim in den Grenzen von 1970 gehören das Dorf Obrigheim, der Ort Neuburg und das Gehöft Kirstetterhof.

Verschiedene Funde aus der Jungsteinzeit und der Zeit der Bandkeramiker weisen auf eine sehr frühe Besiedlung im heutigen Gemeindegebiet von Obrigheim hin. Aus römischer Zeit sind die Fundamente einer Villa Rustica bei Kälbertshausen und der in der Ortsmitte ausgegrabene Merkurstein erhalten.

Im *Lorscher Codex* wurde **773** Obrigheim erwähnt.

Im Mittelalter gab es in Obrigheim drei Burgen.

Jüngste Burg des Ortes ist vermutlich Schloss Neuburg, das erst 1384 in den Quellen erscheint. Das Schloss ist bis heute das von fern zu sehende Wahrzeichen des Ortes.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde Obrigheim 1635 praktisch ausgelöscht.

1786 bestanden im Ort Obrigheim drei Kirchen.

1845 erwarb Graf Carl von Leiningen-Billingheim Schloss Neuburg.

1862 wurde die Odenwaldbahn über Obrigheim gebaut. Ein Bahnhof wurde aber erst 1891 eingerichtet.

1935 wurde Schloss Neuburg Kreisschulungsburg der NSDAP.

Nach dem Krieg wurden Heimatvertriebene in Schloss Neuburg untergebracht.

Obrigheim unterhält partnerschaftliche Beziehungen mit: Krško, Slowenien seit 1982 und Chantepie, Frankreich seit 1998.

Mit dem TECH-N-O – Technologiepark Neckar-Odenwald, bietet Obrigheim sehr verkehrsgünstig gelegene neue Unternehmensstandorte an.

Der Reaktor des Kernkraftwerks Obrigheim (KWO) (Druckwasserreaktor, 357 MW) wurde am 11. Mai 2005 außer Betrieb genommen, der aufwändige Rückbau soll etwa 14 Jahre benötigen. Das Kraftwerk steht auf der Gemarkung des Ortsteils Mörtelstein.

Von Obrigheim führt eine zweispurige moderne Beton-Brücke über den Neckar nach Diedesheim, einem Stadtteil von Mosbach.

Das Apartment Obrigheim ist eine Unterkunft zur Selbstverpflegung in Obrigheim und bietet kostenfreies WLAN. Die Unterkunft verfügt über einen TV, einen Balkon und einen Sitzbereich. Die voll ausgestattete Küche bietet einen Backofen und einen Kühlschrank. Das eigene Bad ist mit einer Badewanne oder Dusche und einem Haartrockner ausgestattet.

Ihrem Komfort am Apartment Obrigheim dienen ein Garten und kostenfreie Parkplätze.

Paare schätzen die Lage besonders – sie haben diese mit **9,1** für einen Aufenthalt zu zweit bewertet.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Ferienappartement Obrigheim heißt Booking.com-Gäste seit 26 Aug. 2014 willkommen.

Eine Besonderheit der Wohnung ist vielleicht, dass die Küche mit grossem Balkon eine Etage tiefer ist als der Wohn-Schlafraum. Die Einrichtung ist wie schon viele Gäste meinten gemütlich und wie bei Müttern zu Hause.



#### Quellennachweis

##### 11 Tag

##### Mittel Schefflenz nach Mosbach-Obrigheim

[https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark\\_Neckartal-Odenwald](https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Neckartal-Odenwald)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schefflenz\\_\(Jagst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schefflenz_(Jagst))

<http://proregnews.blogspot.com/2010/08/die-kalkschachtofen-von-dallau-und.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mosbach>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Elz\\_\(Neckar\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Elz_(Neckar))

[https://de.wikipedia.org/wiki/KZ\\_Neckarelz](https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Neckarelz)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Neckarelz>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Neckar>

[https://www.rnz.de/nachrichten/mosbach/polizeibericht-mosbach\\_artikel,-obrigheim-vier-jugendliche-wollten-von-neckarbruecke-springen-\\_arid,449808.html](https://www.rnz.de/nachrichten/mosbach/polizeibericht-mosbach_artikel,-obrigheim-vier-jugendliche-wollten-von-neckarbruecke-springen-_arid,449808.html)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Obrigheim\\_\(Baden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Obrigheim_(Baden))

<https://www.booking.com/hotel/de/appartment-obrigheim.de.html>



Der **Kraichgau** ist eine **Hügellandschaft** im Nordwesten von Baden-Württemberg.

Die Landschaft des Kraichgaus wird **begrenzt** vom Odenwald im Norden, dem Schwarzwald im Süden sowie der Oberrheinischen Tiefebene im Westen. Im Osten wird der Kraichgau von den Höhenzügen des Stromberg und Heuchelberg zum Zabergäu abgegrenzt.

Die größten Städte des Kraichgaus sind Sinsheim, Eppingen, Bad Rappenau, Bretten und Bruchsal. Kennzeichnend ist jedoch die Vielzahl überwiegend bereits **im Mittelalter besiedelter Dörfer** inmitten der Hügellandschaft. Zu den vorgenannten fünf Städten gehören alleine schon über 40 solcher Dörfer.

Die bedeutendsten **Fließgewässer** in dieser Landschaft sind der **Kraichbach**, der bei Sternenfels im Enzkreis **entspringt**, sowie die **Elsenz**, welche beim gleichnamigen Dorf in der Nähe von Eppingen **entspringt** und bei Neckargemünd in den Neckar mündet. Weitere wichtige Gewässer sind im westlichen Teil **Pfinz**, **Saalbach** und **Leimbach**, im Osten **Lein** und **Schwarzbach**.

Der Kraichgau **ist** im Grunde eine **tiefe Mulde**, die zwischen Odenwald und Schwarzwald einsank, als diese Gebirge sich im Tertiär vor etwa 65 Millionen Jahren anhoben und zwischen sich und den westlicher gelegenen Vogesen und dem Pfälzerwald die heutige Oberrheinische Tiefebene bildeten. Aus dem Oberrheingraben wurden im Eiszeitalter bedeutende Mengen Löss als Schluff ausgeblasen und im **Kraichgau wieder abgelagert**. Mit bis zu über 30 m Dicke erreicht der Löss im Kraichgau seine größte Mächtigkeit in Deutschland. Der Löss und die daraus entstandenen **fruchtbaren Böden** sind Grundlage für den intensiven **Ackerbau**, der die Region bis heute prägt. Aufgrund des relativ **milden Klimas** wird der Kraichgau häufig – ähnlich dem Markgräflerland – als **badische Toskana** bezeichnet.

Die höchste Erhebung im Kraichgau ist der Burgberg der Burg Steinsberg bei Sinsheim-Weiler mit 333 m. Der Bergfried der Burg wird auch als **Kompass des Kraichgaus** bezeichnet. Als eine der markantesten Kirchen des nördlichen Kraichgau gilt die katholische Pfarrkirche **Unserer lieben Frau** in Waibstadt, deren 65 m hoher Turm weithin sichtbar ist und die als **Dom des Kraichgaus** bezeichnet wird.

Die **Bezeichnung Kraichgau** für das heutige Gesamtgebiet ist neuzeitlichen Ursprungs.

Im **Frühmittelalter** wird der damals noch enger verstandene Kraichgau im Lorscher Codex zum ersten Mal urkundlich als **Creichgowe (769)** erwähnt. Eine wesentlich spätere Namensform ist **Kreuchgau (1594)**.

Der Name **Kraich** geht vermutlich auf das **keltische Wort Creuch** für Schlamm und Lehm zurück. Der Begriff Gau bezeichnet ein offenes, waldfreies Gebiet und insbesondere auch von Ackerbau bestimmte Landschaften.

Der Kraichgau zählt zu den **ältesten Kulturräumen** Europas. Der Fund eines **Unterkiefers in Mauer**, zwischen Sinsheim und Heidelberg, aus dem Jahre **1907** sorgte weltweit für Aufsehen; bis heute ist der Unterkiefer von Mauer das älteste Fossil der Gattung **Homo**, das jemals in Deutschland gefunden wurde.

**Klimatische Veränderungen** schufen im Laufe der nachfolgenden Jahrtausende eine hügelige Landschaft mit Lössböden, so dass der gesamte Kraichgau als Senke zwischen Odenwald und Schwarzwald zu den leicht bebaubaren und ohne Schwierigkeiten zu durchquerenden Siedlungsgebieten wurde.

Besonders die **Römerzeit** hinterließ nachhaltige Spuren.

Von den **landsuchenden Germanenstämmen** drangen in der Folgezeit besonders Kimbern, Teutonen und Sueven nach Südwestdeutschland vor. **Sesshaft** wurden **seit 260** die Alemannen (Spuren östlich von Sinsheim), zu deren Siedlungsgebiet der Kraichgau etwa bis zum Jahre 500 gehörte. Die Alemannen gerieten in Konflikt mit dem Fränkischen Reich, da sie ihr Gebiet nach Westen und Nordwesten ausdehnen wollten. Aus der entscheidenden Schlacht von Zülpich 496/497 gingen die Franken als Sieger hervor.

In der frühen fränkischen Merowingerzeit wurden im Kraichgau vor allem die großen Bachtäler besiedelt.

Der Kraichgau als fränkische **Gaugrafschaft** wurde erstmals im 8. Jh. im Lorscher Codex als **Craichgoia** urkundlich dokumentiert.

Bis zum frühen 12. Jh. war der **Grafentitel immer an eine Person gebunden und nicht erblich**, wurde dann aber einhergehend mit schwindender Macht der Grafen zum erblichen Titel.

Für das Jahr 1100 wird mehrfach ein Graf Bruno genannt. Jener Bruno vereinte letztmals die Grafschaften in Anglach-, Elsenz-, Gartach- und Kraichgau auf sich.

Der Kraichgauer Adel mit seinen zersplitterten Besitzverhältnissen wandte sich danach mehrheitlich den Lehren Luthers zu, so dass die Kraichgau-Gemeinden überwiegend protestantisch geprägt sind.

Sebastian Münster nannte den Kraichgau 1550 das „Land der Edelleute“.

Nach der Verwüstung des Landes im Dreißigjährigen Krieg trachtete die Kraichgauer Ritterschaft nach einer raschen Wiederbesiedlung, um neue Untertanen zu gewinnen und damit weiterhin ein Steuereinkommen zu haben. Unter den Neusiedlern bildeten **Schweizer aus den Kantonen Zürich und Bern** die größte Gruppe. In die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg fällt auch die Ankunft einiger neu im Kraichgau auftretender, katholischer Adelsfamilien wie der Grafen von Wisser oder der Grafen von Yrsch. Bei der Herkunft und den Vermögensverhältnissen der Neusiedler war man jedoch unter beiden Konfessionen wenig wählerisch, doch kam es nicht zur Ausbildung von Armenkolonien, wie sie sich in Schwaben unter den gleichen Umständen entwickelten.

Die Kraichgauer Ritter konnten zwar ihre Reichsunmittelbarkeit gegen die Interessen des aufstrebenden Flächenstaats Württemberg, der Markgrafschaft Baden, des Hochstifts Speyer und der Kurpfalz verteidigen, doch mit der Mediatisierung nach dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurden die Ritterverbände aufgelöst und die reichsritterlichen Territorien im Kraichgau wurden größtenteils dem neu gegründeten Land Baden zugeschlagen. Viele ehemals ritterschaftliche Hofgüter wurden erst in jüngerer Zeit aufgegeben oder verpachtet. Von den erhaltenen Burgen und Schlössern, deren älteste wohl aus dem frühen 13. Jh., die jüngsten aus der Zeit um 1900 stammen, Nach dem Ende der Reichsritterschaft und der Auflösung des Ritterkantons Kraichgau trat der Begriff Kraichgau zunächst in den Hintergrund und bezeichnete in der Mitte des 19. Jh. lediglich noch die Gegend des badischen Amtsbezirks Bruchsal. Der Naturraum dagegen wurde als **Enz-, Pfinz- und Kraichgauer Hügelland, Neckarplateau oder Neckarhügelland** bezeichnet.

Der Kraichgau gilt durch seinen **Lössboden**, der durch eiszeitliche Ablagerungen entstand, als **besonders fruchtbar** und zählt daher zu den **Kornkammern Süddeutschlands**. Auch Obst- und Weinanbau (insb. auf den Keuperhöhen um Sinsheim und Sulzfeld) sind weit verbreitet. Ebenso werden Kartoffeln, Zuckerrüben und Tabak angebaut. Insbeson-

dere mit Tabakanbau und der Gründung zahlreicher kleiner Zigarrenfabriken im Kraichgau haben die ansässigen Bauern im 19. Jh. versucht.

Der Kraichgau blieb bis in die jüngste Vergangenheit stark landwirtschaftlich geprägt, wobei kleinbäuerliche Betriebe und durch Realteilung in der Landwirtschaft stark zersplitterter Grundbesitz bis zu den beginnenden Flurbereinigungen in den 1950er Jahren charakteristisch waren.

Im Kraichgau liegen zahlreiche Natur- und Landschaftsschutzgebiete.

Schutzzweck ist in allen Fällen die Erhaltung der typischen Kraichgaulandschaft mit sanften Lößhügeln, einem ausgeprägten Talsystem, steilen Keuperhängen, zahlreichen geomorphologischen Geländekleinformen wie Hohlwegen, Terrassen und Böschungen, einer vielfältigen Landnutzung mit Ackerbau, Grünlandwirtschaft, Weinbau, Obstbau und Wald sowie zahlreichen in die Feldflur eingestreuten Vorwäldern, Einzelbäumen, Feldgehölzen, Feldhecken, Gebüschen, Gras-Krautsäumen und Magerrasen. Außerdem sollen die speziellen Lebensräume der zum Teil gefährdeten heimischen wildlebenden Tiere und Pflanzen erhalten werden.

Der **Kleine Odenwald** ist der südliche Ausläufer des Odenwalds und liegt auf der linken Seite des Neckars. Die ländliche Region bietet Ruhe und Erholung fernab der großen Städte und gleichzeitig eine gute Verkehrsanbindung an diese.

Eine Vielzahl von gut markierten Rad- und Wanderwegen laden zur aktiven Erholung im Kleinen Odenwald ein.

Ein besonderes Highlight ist sicherlich der Wildpark in Schwarzach.

**Asbach** ist ein Dorf im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg, das seit 1973 zu Obrigheim gehört.

Asbach liegt am Übergang von Kraichgau zu Kleinem Odenwald auf etwa 224 m in der Talmulde und auf den flachen Hängen des Schwarzbach-Zuflusses Asbach.

Asbach wurde urkundlich erstmals im Jahr **1100** erwähnt. Im Gewann Burggärten, wo sich heute Schrebergärten befinden, befand sich die Burg Asbach.

Asbach kam 1380 unter kurpfälzische Landeshoheit und wurde vom Amt Obrigheim verwaltet. 1803 kam der Ort an Baden.

1944 wurden Außenkommandos des Konzentrationslagers Neckarelz und der dort zugehörigen Stollen in Obrigheim in Asbach am Bahnhof und im Mörtelsteiner Tunnel errichtet.

Am 1. Januar **1973** wurde Asbach nach Obrigheim eingemeindet.

Die evangelische Kirche geht vermutlich auf einen mittelalterlichen Bau zurück. Über einem Vorgängerbau aus dem 12. Jh. errichtete man im 15. Jh. einen neuen Chorturm mit darin vermauerten spitzbogigen Zwillingsarkaden (Biphorien). Das Kirchenschiff wurde 1752 neu aufgeführt.

**Helmstadt-Bargen** ist eine Gemeinde mit rund 3700 Einwohnern im Rhein-Neckar-Kreis.

Helmstadt-Bargen liegt am Übergang des Kraichgauer Hügellandes im Süden zum Kleinen Odenwald im Norden ganz im Osten des Rhein-Neckar-Kreises. Auf der Gemarkung fließen fünf größere Bäche, mit Nebenbächen unter den aufnehmenden eingerückt: Schwarzbach, Wollenbach, Oberer Hohegraben, Gäulbach, Busenbach, im Unterlauf Forstgraben genannt, Wartschaftbach (Viehtriebbaach).

Der größte Ortsteil Helmstadt liegt am Zulauf des Wollenbachs zum Schwarzbach, die anderen größeren Ansiedlungen liegen im Wollenbachtal.

Die Gemeinde Helmstadt-Bargen besteht aus den ehemaligen Gemeinden Bargen, Flinsbach und Helmstadt. Zu Bargen gehört das Haus Unter hohen Graben (Bargener Mühle), zu Flinsbach die Mühle Hobstmühle und zu Helmstadt der Weiler Ingelheimerhof und das Gehöft Weilerhof. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Bargen liegt die Wüstung des 773 genannten Ortes Branfelde.

Helmstadt wird **782** erwähnt. Der Ort lag im Elsenzgau.

Der Ort gliederte sich einst in ein Ober- und ein Unterdorf. Im Unterdorf stand die ältere Kirche St. Mauritius, Mutterkirche der Kirchen in Bargen und Flinsbach. Im Oberdorf erbauten die Herren von Helmstatt um 1360 die Kirche St. Laurentius, deren Pfarrer sie auch selbst bestellten.

Bis zur Mitte des 18. Jh. war Helmstadt von zahlreichen Truppendurchzügen und Einquartierungen betroffen. 1803 fiel der Ort an Baden und gehörte dort ab 1810 zum Bezirksamt Neckarbischofsheim und ab 1864 zum Bezirksamt Sinsheim. Der Ort blieb bis weit ins 20. Jh. hinein rein landwirtschaftlich geprägt. Ein erster Industriebetrieb siedelte sich erst um 1930 an.

Der Ortskern von Helmstadt wurde von 1978 bis 1990 in zwei Etappen umfangreich saniert.

Vom Alten Schloss in Helmstadt, einem ehemaligen Wasserschloss, sind nur noch Fragmente zu erkennen. Das Schloss wurde 1694 zerstört.

Seit Mai 2008 gibt es in Helmstadt das Figurentheater-FEX.

Jedes Jahr am dritten Mittwoch im August findet der Helmstadter Sauerkrautmarkt („Helmschder Krautmarkt“) statt. Auch in der närrischen Zeit wird man in Helmstadt-Bargen gut versorgt. Am Schmotzigen Donnerstag ist die Helmstadter Schwarzbachhalle Treffpunkt für über 1000 Narren aus der ganzen Region. Bargen hat einen eigenen Karnevalsverein, den Carneval-Club Bargen (CCB). Dessen Prunksitzungen locken jedes Jahr die Bevölkerung in die Bargener Schulturmhalle, wenn es heißt „In Barge, die Arge, hellau“. Seit einigen Jahren hat sich auch der Helmstadter Weihnachtsmarkt im Rathaushof etabliert. Mitte März treffen sich die Bogenschützen zahlreicher Vereine zum „Klaus-Rössner-Gedächtnisturnier“ in der Schwarzbachhalle.

Helmstadt liegt an der Schwarzbachtalbahn (Baden) (Meckesheim–Aglasterhausen), die in das Netz der S-Bahn RheinNeckar eingegliedert ist.

Der Schwarzbach ist ein rechter Nebenfluss der Elsenz im Norden Baden-Württembergs. Auf seinem etwa 27 km langen Lauf durchquert er den Kleinen Odenwald und den Kraichgau, dabei berührt er den Neckar-Odenwald-Kreis und den Rhein-Neckar-Kreis.

Der Schwarzbach entspringt außerhalb von Neunkirchen. Danach fließt er in südsüdwestlicher Richtung durch Neunkirchen, die Ortsteile der Gemeinde Schwarzach, deren Name auf eine früher anders lautende Namensform hinweist, sowie durch Aglasterhausen.

Danach überquert der Bach die Grenze zum Rhein-Neckar-Kreis und erreicht den Ort Helmstadt. In Meckesheim, wo er auf 140 m ü. NN in die Elsenz mündet.

Der Schwarzbach durchläuft zwei verschiedene Bodenlandschaften: im Oberlauf den Buntsandstein-Odenwald und unterhalb von Schwarzach die Kraichgauer Löss-Landschaft.

Der Schwarzbach entwässert eine überwiegend ländlich geprägte Landschaft; hier gibt es mit Neckarbischofsheim und Waibstadt nur zwei Kleinstädte, daneben aber viele Landdörfer, die auf den Markungen der schon genannten Gemeinden sowie denen von Schönbrunn, Reichartshausen, Epfenbach, Spechbach, Sinsheim, Bad Rappenau, Siegelsbach, Hüffenhardt und Obrigheim liegen.

Die größten Zuflüsse des Schwarzbachs sind: Asbach, von links in Aglasterhausen, etwa 7 km. Forellenbach, von rechts nach Aglasterhausen, etwa 9 km. Wollenbach, von links in Helmstadt, etwa 10 km. Wartschaftsbach, von rechts unterhalb von Helmstadt, etwa 5 km. Krebsbach, von links bei Waibstadt, etwa 13 km. Epfenbach, von rechts in Eschelbronn, etwa 7 km.

Der Bachlauf ist heute stark durch menschliche Eingriffe geprägt. Um die Talauen landwirtschaftlich nutzen und zahlreiche Mühlen betreiben zu können, leitete man den Schwarzbach schon im Mittelalter um.

Der Schwarzbach schwillt bei starken Regenfällen auf ein Vielfaches seiner normalen Wassermenge an.

Der Schwarzbach liegt auf ganzer Länge im Naturpark Neckartal-Odenwald.

Ab 2015 breitete sich der unter Artenschutz stehende Biber über die Elsenz kommend auch am Schwarzbach aus. Das Schwarzbachtal ist wichtig für den örtlichen und in Maßen für den regionalen Straßenverkehr.

**Neidenstein** ist eine Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis in Baden-Württemberg. Neidenstein liegt im Tal des Schwarzbachs, im nördlichen Kraichgau, südlich des Kleinen Odenwalds, im Naturpark Neckartal-Odenwald. Die Burg Neidenstein liegt auf einem nach Norden hin abfallenden Bergsporn wenige hundert Meter westlich des Schwarzbachs. Der Ort hat sich als Burgweiler nördlich davon gebildet. Die Ausbreitung des Ortes erfolgte den topografischen Gegebenheiten folgend nach Nordwesten. Der Bahnhof liegt etwas nach Norden versetzt auf der östlichen Uferseite des Schwarzbachs. Hier hat sich auch alle Industrie des Ortes angesiedelt. Weiter im Nordosten ist am Epfenbacher Berg außerdem ein weiteres Wohngebiet entstanden. Der Altort mit seinen direkt anschließenden Wohngebieten ist vom Wohngebiet am Epfenbacher Berg durch den Schwarzbach, die Schwarzbachtalbahn und das Industriegebiet räumlich getrennt.

Die ältesten Siedlungsfunde in Neidenstein datieren auf die Zeit der Römer und umfassen neben den Überresten eines römischen Gutshofs auch den Neidensteiner Matronenaltar, der sich heute im Badischen Landesmuseum befindet.

Zur Zeit der Franken bestand vermutlich eine Bauernsiedlung am Ort und im weiteren Verlauf des Mittelalters entstand auf dem Bergsporn oberhalb des heutigen Ortes die **Burg** Neidenstein, die im 13. Jh. zur Wehrburg ausgebaut und 1319 als Reichslehen der Herren von Venningen erstmals erwähnt wurde.

Die Burganlage blieb weiterhin bis heute im Besitz der Familie von Venningen, die sie 1897 bis 1903 renovieren ließ. Bis zum Beginn des 19. Jh. gehörte Neidenstein zum Stammbesitz der Herren von Venningen und damit zum Ritterkanton Kraichgau. In einem der Fachwerkgebäude der Vorburg ist heute ein Heimatmuseum eingerichtet, das andere weist einen Renaissance-Achteckturm von 1538 auf. Das Wohngebäude der Burg ist bewohnt. Im Bereich der Vorburg wurde 1880 die katholische Kirche anstelle einer Friedhofskapelle aus dem 15. Jh. errichtet.

Die barocke evangelische Kirche wurde um 1700 errichtet, das barocke Rathaus 1773. In Neidenstein gibt es ein evangelisches Pfarramt und die evangelische Kirche. Die Kirche ist im Kern aber vermutlich so alt wie die Burg. Im Inneren der Kirche haben sich zahlreichen Grabplatten und Epitaph des 15. bis 18. Jh. erhalten sowie das große Barockepitaph

Die Ortschaft wurde nach 1750 durch Rodung auf dem Hohen Bühl ausgeweitet.

1862 erfolgte der Anschluss des Ortes an die Eisenbahn, 1902 wurde der Ort elektrifiziert.

Bei den Novemberpogromen 1938 zerstörte die Eschelbronner SA die Synagoge im Kirschgraben.

Gegen Ende der 1950er Jahre siedelten sich mehrere mittelständische Unternehmen im Ort an, später wurden großflächige Neubaugebiete ausgewiesen.

Neidenstein ist 1976 eine **Gemeindeparterschaft** mit der französischen Gemeinde Vaucouleurs (Meuse) eingegangen.

Die im Jahr 1914 im Speicher der Kirche aufgefundene Neidensteiner Madonna stammt wohl aus der Friedhofskapelle und befindet sich heute im Landesmuseum in Karlsruhe. Die Kirche wurde 1976 saniert.

Die Region um Neidenstein besitzt ein Rad- und Wanderwegnetz.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** Altortfest mit Illumination der Burg und Feuerwerk (alle 2 Jahre (in geraden Jahren) Mitte August). Kerwe Neidenstein (jedes Jahr Mitte Oktober)

Neidenstein liegt an der Schwarzbachtalbahn (Baden) (Meckesheim–Aglasterhausen), die mit der Linie S 51 in das Netz der S-Bahn RheinNeckar eingliedert ist. Die Züge der S-Bahn verkehren in der Hauptverkehrszeit im 30-Minuten-Takt, ansonsten alle 60 Minuten zwischen Meckesheim und Aglasterhausen. Darüber hinaus gibt es mehrmals täglich Direktverbindungen nach Heidelberg sowie Mannheim und ein Zugpaar von/nach Mainz.

11. Okt. 2019 ... "Unterm **Galgenberg**" in **Neidenstein**: Wohnbau-Zukunft liegt auf. (bju) Noch vor den Informationen der Verwaltung zum Stand des beabsichtigten Baugebiets "Epfenbacher Berg III" gab es aus den Reihen der zahlreichen Besucher der Gemeinderatssitzung kritische Anmerkungen, aber auch Anregungen zu diesem Thema. Immerhin habe man in dem geplanten Baugebiet laut Natur- und Umweltgutachten keinerlei Tiere gefunden, die umgesiedelt werden müssen. Zunächst wird sich aber der Bauausschuss noch einmal mit dem Regenwasser beschäftigen.

Große und alte Bäume Mitteleuropas haben ein Alter zwischen 300 und 600 Jahren. Viele Dörfer haben sogenannte tausendjährige Eichen oder Linden, die bei näherer Untersuchung diesen Anspruch meist nicht erfüllen. Die Altersdaten beruhen meist auf Schätzung oder Überlieferung, nur wenige einzelne Bäume sind anhand von Quellen oder Kernbohrung verlässlich altersbestimmt. Darüber hinaus existieren einige Bäume, die schon deshalb besonders

interessant sind, weil sie das älteste bekannt gewordene Exemplar einer Art oder das größte jemals bekannt gewordene Exemplar darstellen.

*Durch den nachfolgend beschriebenen Ort kommen wir nicht, aber durch seine Gemarkung.*

Eschelbronn liegt im nördlichen Kraichgau im Naturpark Neckartal-Odenwald auf 150 bis 265 m Höhe. Im Südsüdwestteil des Eschelbronner Gemeindegebiets liegt der **Betteleichwald**. Im **Betteleichwald** befindet sich eine 264,9 m hohe, namenlose Erhebung, und südöstlich im **Schlosswald** liegt der **Galgenberg** (ca. 246 m). Die Gipfel liegen jeweils nahe der Grenze zu Eschelbronn im Gemeindegebiet von Neidenstein.  
Wir kommen durch Neidenstein.

Auf Muschelkalk aufgelagerter Lösslehm bildet den Großteil des kalkhaltigen Bodens, auf dem die Eschelbronner Gemarkungsfläche liegt. Vor allem im Süden erscheint in den Fluren In den Platten, Zinsgrund, Finstergrund und Galgenberg.

**Betteleichenwald** hat 96 ha und ist die größte zusammenhängende Fläche. Der Wald besteht zu etwa 75 Prozent aus Laubbäumen und zu 25 Prozent aus Nadelbäumen. Mit einem Anteil von ungefähr 60 Prozent ist die Rotbuche die am häufigsten vorkommende Baumart. Etwa zwei Drittel des Waldes bedecken Lehmboden.

Die erste Natur- und Umweltschutzorganisation im nördlichen Kraichgau war der 1983 gegründete Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. 1984 wurde die Ortsgruppe Eschelbronn gebildet, die sich speziell mit Problemen der Eschelbronner Landwirte und Pflegemaßnahmen für den Kallenberg beschäftigte.

**Zuzenhausen** ist eine **Gemeinde** in Baden-Württemberg und gehört zum Rhein-Neckar-Kreis. Zuzenhausen liegt im nördlichen Kraichgau im Elsenztal. Die **Burg** und der historische Ortskern liegen östlich der den Ort durchquerenden Elsenz. Die bereits im 13. Jh. erwähnte Burg Zuzenhausen ist nur noch als verwachsene Ruine auszumachen. *Die Burg wird weiter unten beschrieben*. Die Ruine kann wegen Baufälligkeit nicht betreten werden. Ein weitläufiger Steinbruch bildet die natürliche östliche Grenze der Besiedlung, die sich in jüngerer Zeit erheblich nach Norden und Westen ausgedehnt hat. Die nördliche Begrenzung des Gemeindegebiets wird zum Teil durch den Schwarzbach gebildet.

Zur Gemeinde Zuzenhausen gehören das Dorf Zuzenhausen und das Gehöft Schloß (Gutshof).

Zuzenhausen wurde wahrscheinlich im 6. oder 7. Jh. durch fränkische Siedler gegründet, die sich nach dem Sieg gegen die Alemannen dort niedergelassen haben. Urkundlich erwähnt wurde der Ort erstmals **769** als *Zozenhusen*. Zusammen mit der Meckesheimer Zent gelangte Zuzenhausen 1330 unter pfälzische Oberhoheit.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Zuzenhausen 1622 von durchziehenden bayrischen und 1634 von schwedischen Truppen geplündert.

1803 wurde die Kurpfalz aufgelöst und Zuzenhausen fiel an Baden, wo es zunächst zum Bezirksamt Neckargemünd und ab 1813 zum Amt Sinsheim gehörte. Wegen Teuerungen und Hungersnöten wanderten im 19. Jh. viele Zuzenhausener nach Amerika aus.

Zuzenhausen unterhält **partnerschaftliche Beziehungen** zu der Stadt La Colle-sur-Loup an der Côte d'Azur in Frankreich und zur Gemeinde Crostau in der Oberlausitz in Sachsen.

Westlich des Ortes befindet sich an der Straße nach Horrenberg im Tal des Seebachs das **Schloss Agnestal** (auch *Schloss Seehälde*), ein dreistöckiger barocker Bau mit turmartigen Seitenflügeln, mächtigem Walmdach und zugehörigen Wirtschaftsgebäuden, erbaut ab 1716 durch den kurpfälzischen Generalmajor Johann Hermann von Freudenberg, ab 1780 in Besitz und vollendet durch Carl Philipp von Venningen und seine Gemahlin Anna Maria geb. von Hutten, deren Allianzwappen das Gebäude ziert. Zu Beginn des 19. Jh. wurde das Schloss zum Hofgut umgewandelt. In jüngster Zeit diente das Schloss als Diskothek. Seit der Rückrunde der Fußball-Bundesliga 2009/10 nutzt die TSG 1899 Hoffenheim das Gelände des Schlosses als Trainingszentrum. Im Jahr 2008/09 wurde das Schloss für rund 14 Millionen Euro saniert und erweitert. Es entstand ein Trainingszentrum mit fünf Sportplätzen.

Die katholische Kirche wurde 1826 errichtet. Das Langhaus ist klassizistisch, während der Turm noch mittelalterlich ist. Der Innenraum der Kirche erfuhr im Jahr 2008 eine komplette Sanierung.

Die evangelische Kirche wurde 1831 im klassizistischen Weinbrenner-Stil erbaut.

Das Alte Schulhaus stammt aus den Jahren 1897/98.

Im Ort gibt es zahlreiche gut erhaltene historische Fachwerkhäuser.

2001 wurde in Zuzenhausen das Dietmar-Hopp-**Jugendförderzentrum** zur Förderung der Jugendarbeit der Fußballvereine FC Zuzenhausen und TSG 1899 Hoffenheim eröffnet.

Alle zwei Jahre findet das Dachsenfranzfest statt. Beim Dachsenfranzfest wird der Ort durch Darstellung alten Handwerks und Brauchtums in die Zeit um 1900 zurückversetzt und die Geschichte um diesen Trapper nachempfunden.

Jährlich findet eine Dorfkerwe mit anschließendem Kerweumzug statt.

Der Haltepunkt Zuzenhausen liegt an der Elsenztalbahn. Er wird durch die Linie **S5** (Heidelberg – Sinsheim – Eppingen) der S-Bahn RheinNeckar bedient. Darüber hinaus gibt es **Busverbindungen**. Zuzenhausen gehört zum Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar.

Durch den Ort führt die **Bundesstraße 45** (Neckargemünd–Sinsheim).

Die **Burg Zuzenhausen** ist die Ruine einer Höhenburg bei etwa 160 m über NN über dem südlichen Ortsrand der Gemeinde Zuzenhausen im Rhein-Neckar-Kreis in Baden-Württemberg.

Die Burg wurde vermutlich von Ludwig von Hufnien um **1250** erbaut und 1286 erstmals erwähnt. Sie ist nur noch als verwachsene Ruine auszumachen. Die Hangburg ist eine fünfeckige Anlage mit mächtiger Schildmauer. Sie besaß vermutlich aber nie einen Bergfried. Die Burg war nach mehreren Erweiterungen Mitte des 16. Jh. ein Sitz der Herren von Venningen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Anlage 1643 von den Bayern und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 von den Franzosen abermals zerstört. Die Ruine wurde seitdem als Steinbruch benutzt; diesem Umstand fiel der noch in der Mitte des 19. Jh. erhaltene Wohnturm zum Opfer. Heute ist die Ruine in einem schlechten Zustand und einsturzgefährdet.

Die **Elsenz** ist ein Fluss der in Neckargemünd in den Neckar mündet.

Die Elsenz entspringt wenig westlich des Ortsrandes von Elsenz und mündet nach gut 53 km bei Neckargemünd in den Neckar.

Im Mittel- und Unterlauf ist das Elsenztal unter dem Namen *Unteres und Mittleres Elsenztal* als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Es handelt sich um ein Fließgewässersystem aus Flüssen, Bächen und Gräben mit Kraut- und Gehölzsäumen, Ackerfluren, durchsetzt mit Feldgehölzen, Hecken, Gebüsch, Bäumen und Baumreihen, einzelnen großflächigen Wiesenarealen und Obstbaumbeständen, Laubmischwälder auf Kuppen und Steilhängen. Das Landschaftsschutzgebiet ist ökologisch notwendiger Ergänzungsraum für die Naturschutzgebiete und flächenhafte Naturdenkmale und ihrer Tierwelt.

In den 2010er-Jahren breitete sich der Biber an der Elsenz aus und trug durch den Bau von Staudämmen dazu bei, dass sich wieder Frösche und Eisvögel ansiedelten.

**Mühlgraben** (Elsenz), rechter Mühlkanal bei der Kolbmühle, Gemeinde Zuzenhausen, Rhein-Neckar-Kreis

Das **Erlebniszentrum Mühle Kolb** begrüßt Sie in Zuzenhausen mit einer Bar, einer Gemeinschaftslounge, einem Garten und kostenfreiem WLAN in allen Bereichen. Diese **Unterkunft** bietet Familienzimmer und eine Terrasse. Sie können im Hostel Tischtennis spielen und die Gegend ist zum Wandern beliebt.

Bitte teilen Sie der Unterkunft Erlebniszentrum Mühle Kolb Ihre voraussichtliche Ankunftszeit im Voraus mit.

Auch wir müssen derzeit aufgrund der **aktuellen Situation schließen**, sind aber weiterhin für Euch da. Näheres erfahrt Ihr hier über die Rubrik AKTUELLES & unseren neuen "Die Mühle Live"-Kanal oder auf unserer FACEBOOK & INSTAGRAM-Seite. Lasst von Euch hören ! Wir freuen uns auf Euch !!!

Euer Mühlenteam

Unser Erlebniszentrum muss derzeit zwar geschlossen bleiben, die Tiere und wir Mitarbeiter sind aber weiterhin vor Ort. Auch uns fällt es nicht leicht, wir vermissen die vielen Schulklassen, Ausflügler, Firmen und täglichen Besucher. Dennoch müssen die Tiere versorgt, das Haus in Stand gehalten, die Boote und Wiesen gepflegt und Pläne für die Zeit nach der Krise gemacht werden. Wir wollen Euch weiter dabei haben und posten nun live auf der Homepage, von unseren Kanälen über FACEBOOK oder INSTAGRAM.

### **Erlebniszentrum Mühle Kolb**

Zuzenhausen Zentrum: 350 m

Erlebniszentrum Mühle Kolb heißt Booking.com-Gäste seit 3 Jan. 2019 willkommen.



#### Quellennachweis

##### 12 Tag

##### Obrigheim nach Zuzenhausen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kraichgau>  
<https://www.tg-odenwald.de/kleinerodenwald/>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Asbach\\_\(Obrigheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Asbach_(Obrigheim))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Helmstadt-Bargen, Helmstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Helmstadt-Bargen,_Helmstadt)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzbach\\_\(Elsenz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzbach_(Elsenz))  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Neidenstein>  
[https://www.rnz.de/nachrichten/sinsheim\\_artikel,-neidenstein-neues-baugebiet-loest-teils-bedenken-bei-buergern-aus-\\_arid,472083.html](https://www.rnz.de/nachrichten/sinsheim_artikel,-neidenstein-neues-baugebiet-loest-teils-bedenken-bei-buergern-aus-_arid,472083.html), Galgenberg  
[https://www.wikiwand.com/de/Liste\\_markanter\\_und\\_alter\\_Baumexemplare](https://www.wikiwand.com/de/Liste_markanter_und_alter_Baumexemplare)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eschelbronn>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Zuzenhausen>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Burg\\_Zuzenhausen](https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Zuzenhausen)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Elsenz\\_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Elsenz_(Fluss))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlgraben, Mühlgraben](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlgraben,_Mühlgraben)  
<https://www.dasoertliche.de/?>  
<https://www.muehlekolb.de/aktuelles/>  
<https://www.booking.com/hotel/de/erlebniszentrum-muhle-kolb.de.html>



13. Tag, Dienstag, 09.06.

### Zuzenhausen nach Speyer

ca. 35 km, + 138 m, - 199 m

778 wurde Zuzenhausen erstmals im Lorscher Codex urkundlich erwähnt. Zuzenhausen liegt am Rande des Naturparks Neckartal-Odenwald und bildet die nördliche Pforte zum Kraichgau. Die Gemeinde gehört zum Rhein-Neckar-Kreis. Die S-Bahnanbindung sorgt für ein optimales Angebot des öffentlichen Nahverkehrs. Rad- und **Wanderwege** in den Talauen von **Elsenz** und **Schwarzbach** sowie in den heimischen Wäldern laden Erholungssuchende zu Radtouren und Spaziergängen ein.

Im Alten Schloss, mit einem modernen Neubau sowie Rasentrainingsplätzen, teilweise beheizbar, ist die Heimstätte, das Trainings- und Geschäftszentrum, des Bundesligisten TSG 1899 Hoffenheim.

Der Abschnitt zwischen Groß-Umstadt und Höchst im Odenwald wurde in den Jahren 1887–1889 als Fernstraße ausgebaut. In den 1930er Jahren erfolgte die Nummerierung als *Reichsstraße 45*, wobei verschiedene Einzelstrecken zusammengefasst wurden. Nach einigen Streckenänderungen und Verlegungen auf Umgehungsstraßen ist die **B 45** heute 156 km lang und verläuft von Süd nach Nord durch die Bundesländer Baden-Württemberg und Hessen.

Die **Bundesstraße 45** beginnt in Sinsheim unweit der A 6. Von Neckargemünd über Hirschhorn bis kurz vor Eberbach führt die Bundesstraße am Neckar entlang und durchquert dann bis Dieburg den Odenwald und im weiteren Verlauf über Rödermark, Rodgau und Hanau die Mainebene. In Rodgau ist sie an die A 3 und in Hanau an die A 66 angebunden. Sie endet nördlich von Hanau in Wöllstadt in der Wetterau, wo sie in die B 3 einmündet.

Die B 45 durchquert in Baden-Württemberg den Rhein-Neckar-Kreis und darin die Städte und Gemeinden Sinsheim, **Zuzenhausen**, Meckesheim, Mauer, Bammental, Neckargemünd und Eberbach.

Die B 45 ist streckenweise mit mehreren Ferienstraßen identisch.

Viele Sehenswürdigkeiten liegen an oder nahe der B 45. Sehenswerte Burgen entlang der Strecke sind die drei Burgen oberhalb von Neckarsteinach und die Burg Hirschhorn oberhalb von Hirschhorn am Neckar.

1840 in Mailand geboren, verschlug es Francesco Regali - so sein eigentlicher Name - als Folge von Kriegswirren nach mancherlei Umwegen in den **Kraichgau**. Dort hauste er in verschiedenen Höhlen, darunter auch im **Horrenberger Wald**. Von der Jagdbehörde wurde er geduldet, weil er in seinen Fallen nur Raubtiere fing. Und bei Müllern und Bauern war er beliebt, weil er sie mit Kräutern und Dachsfett von so mancher Krankheit kurierte und von der Rattenplage befreite. Der Dachsenfranz war schließlich zu einer Attraktion geworden und ließ sogar Postkarten von sich drucken, die ihn vor seiner Höhle als verwegenen Raubtierfänger zeigen. Im Alter von 75 Jahren verschwand er plötzlich. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Dielheim ist eine Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis in Baden-Württemberg. Dielheim liegt am westlichen Rande des Kraichgaus und am Rande der oberrheinischen Tiefebene. Durch den Ortskern von Dielheim, sowie die Ortskerne der Gemeindeteile Horrenberg und Balzfeld fließt der **Leimbach** von östlicher nach westlicher Richtung. Zur Gemeinde Dielheim gehören Dielheim sowie die Ortsteile Horrenberg, Balzfeld und die Weiler Oberhof und **Unterhof**. Unterhof wurde 1341 erstmals urkundlich erwähnt. Der Ort bestand jahrhundertlang aus drei Höfen. Im 19. Jh. erhielt er einen eigenen Stabhalter und wurde 1932 zu Horrenberg eingemeindet.

Der **Gauangelbach**, umgangssprachlich **Angelbach**, ist ein etwa 13 km langer Zufluss des oberen Leimbachs vor Dielheim im Rhein-Neckar-Kreis.

Der **Gauangelbach entspringt** am Südostabhang des Königstuhlmassivs etwa 700 m westlich von Gaiberg am Rande und Leimen-Lingental im Gaiberger Waldgewann *Ochsenpferch*.

Den Talort Baiertal erreicht der Gauangelbach inmitten eines Bogens nach Westen. Unterhalb des Ortes läuft sein Tal in südwestlicher Richtung beim Dielheimer Unterhof dem des Leimbachs zu. Doch erst nach einem Kilometer mündet der Gauangelbach vor der Siedlungsgrenze Dielheims von rechts und Osten in den Leimbach.

Das Einzugsgebiet des Gauangelbachs liegt, naturräumlich gesehen, mit seinen oberen, nördlichen und nordwestlichen Anteilen im Unterraum Westlicher Kleiner Odenwald, mit dem größeren restlichen im Unterraum Angelbachgäu des Kraichgaus. Das Einzugsgebiet des Gauangelbachs ist größtenteils mit Lösssediment aus quartärer Ablagerung bedeckt. Weiter südwärts gibt es vor allem an den Flanken der drei großen Bachtäler (Gauangelbach, Ochsenbach, Maisbach) kleine unbedeckte Flächen, die die sonst unter dem Lössgestein liegenden mesozoischen Schichten aufschließen. Der Hügel *Sauberg* am Nordrand von Baiertal besteht schon aus Oberem Muschelkalk. Nahe der Mündung in den Leimbach steht an dessen Talflanke dann sogar Keuper an, der noch höher in der Ablagerungsfolge der mesozoischen Schichten liegt. Diese fallen also in Richtung Süden stärker ab als die Bachsohle. Im Gauangelbach wurde 2007 ein Flusskrebs gefunden, offenbar ein Kamberkrebs (*Orconectes limosus*).

**Dielheim** ist eine Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis in Baden-Württemberg. Dielheim liegt am westlichen Rande des Kraichgaus und am Rande der oberrheinischen Tiefebene. Durch den Ortskern von Dielheim, sowie die Ortskerne der Gemeindeteile Horrenberg und Balzfeld fließt der **Leimbach** von östlicher nach westlicher Richtung, der in Balzfeld entspringt. Zur Gemeinde Dielheim gehören Dielheim sowie die Ortsteile Horrenberg, Balzfeld und die Weiler Oberhof und Unterhof.

Die räumlichen Grenzen des Ortsteils Dielheim liegen im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Horrenberg.

Dielheim wurde **767** im Lorscher Codex urkundlich erwähnt. Im Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurde Speyer säkularisiert und Dielheim wurde badisch. Am 1. März 1972 wurde Horrenberg mit den Ortsteilen Balzfeld sowie Ober- und Unterhof eingemeindet.

Entsprechend der jahrhundertlangen Zugehörigkeit zum Hochstift Speyer war die Bevölkerung früher fast ausschließlich katholisch. In der jüngeren Vergangenheit gab es deutliche Verschiebungen in der Verteilung der Religionszugehörigkeit.

Dielheim pflegt seit 1985 eine **Partnerschaft** mit dem französischen Saint-Nicolas-de-Port, in der Nähe von Nancy gelegen, in Lothringen und seit 1995 mit der ungarischen Stadt Lengyeltóti im Komitat Somogy unweit des Balatons.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** Dieheimer Frühling am 30. April. Dieheimer Herbst (kulturelle Veranstaltungsreihe im September). Dieheimer Kerwe (letztes Septemberwochenende). Weihnachtsmärkte in Dieheim. Durch Dieheim und Horrenberg führt die L 612. In die umliegenden Orte führt eine Buslinie. Dieheim gehört zum Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar.

Der **Leimbach** ist ein **Bach** im Rhein-Neckar-Kreis mit einer Gesamtlänge von 38 km. Der Leimbach entspringt im Kraichgau bei Balzfeld, Gemeinde Dieheim, und mündet bei Brühl in den Oberrhein.

Die Quelle des Leimbachs liegt südöstlich des Dieheimer Ortsteils Balzfeld. Ursprung des *Leimbachs* in Balzfeld aus dem Zusammenfluss seiner beiden Oberläufe. Er mündet auf 90,6 m in den Rhein.

**Altwiesloch** ist seit 1908 ein Ortsteil der Stadt Wiesloch im Rhein-Neckar-Kreis. Altwiesloch ist einer von mehreren Wieslocher Siedlungskernen, aber nicht, der älteste. Altwiesloch entstand erst mit der Anlage einer Wasserburg zum Schutz von Bergwerk und Hüttenanlagen in der Mitte des 12. Jh. Der **Name Altwiesloch** taucht erstmals 1400 für die Wasserburg Altwiesloch auf und übertrug sich schließlich auch auf die umliegende Siedlung, die im 15. Jh. eine eigene Markung erhielt.

**Burg** und **Ort** haben eine wechselvolle Besitzgeschichte. Bereits lange vor 1250 waren die Herren von Weinsberg im Besitz der Burg und veräußerten diese bis 1277 an die Pfalzgrafen bei Rhein.

Zahlreiche weitere Besitzerwechsel waren im 18. und 19. Jh. bekannt.

Altwiesloch war bis in die jüngste Vergangenheit ein sehr kleiner Ort.

Die Burg kam im Lauf des 19. Jh. in bürgerlichen Besitz, wurde abgerissen und überbaut.

Die **Wasserburg Altwiesloch** ist nur noch als Burgstall am Schlosshof erkennbar. Die Burg wurde im 19. Jh. abgerissen. Die Wasserburg Altwiesloch ist eine abgegangene Wasserburg an der Stelle des heutigen Schlosshofes im Stadtteil Altwiesloch.

Die Burg wurde um 1150 errichtet. Die Burg kam lange vor 1250 in Besitz der Herren von Weinsberg.

Im 18. Jh. begann die Burg zu verfallen. Als man 1888 eine Öffnung für einen Pferdestall in das Mauerwerk des Wohnturms brechen wollte, führte das am 6. April 1888 zum Einsturz des Gebäudes. Ein Großbrand im Schlosshof hat 1926 weitere Reste der Burg vernichtet.

Von der ehemaligen Burganlage kündigt heute noch der Schlosshof.

Die Burg in Altwiesloch war eine nahezu rechteckige Anlage mit einem Burgareal von etwa 80 x 45 m. Der Wassergraben wurde von einer Quelle am nordöstlichen Rand gespeist.

Die **Pankratiuskapelle** weist eine spätmittelalterliche Sakristei und einen gotischen Chor auf. In beiden historischen Bauteilen wurden Fresken aus der Zeit vor 1440 und nach 1500 freigelegt.

Das **Bürgerhaus** wurde um 1575 von Hans Jörg von Frauenburg als weiterer Herrnsitz neben der alten Burg errichtet, durchlief zahlreiche Besitzerwechsel und wird seit etwa 1850 von der Gemeinde als Rathaus und Schule genutzt.

**Wiesloch** ist eine Stadt im nördlichen Baden-Württemberg. Nach der Eingemeindung von Baiertal und Schatthausen wurde Wiesloch 1973 zur Großen Kreisstadt.

Wiesloch liegt teils an den südlichen Ausläufern des kleinen Odenwaldes, teils im Rheintal und teils im Kraichgauer Hügelland. Auf Wieslocher Gemarkung fließen fünf Bäche: Leimbach, Gauangelbach, Waldangelbach, Ochsenbach und Maisbach.

Die Stadt Wiesloch besteht aus den drei **Stadtteilen** Wiesloch, Wiesloch-Baiertal und Wiesloch-Schatthausen. Zum **Stadtteil** Wiesloch-Baiertal gehören das Gehöft Schatzgrundhof und die Häuser Hohenhardterhof und Pumpstation Maisbachtal. Zum Stadtteil Wiesloch gehören Altwiesloch, Frauenweiler und die Orte Beim Staatsbahnhof, Heil- und Pflegeanstalt und Hühnerfarm Zimmermann. Außerdem liegen im Stadtteil Wiesloch die Wüstungen Binrohrhusen, Sternweiler und Frau(en)weiler.

Wieslochs Ursprünge lassen sich bis in die keltische Zeit (um 500 v. Chr.) zurückverfolgen. Seit dem 1. Jh. ist Bergbau auf Blei, Silber und Galmei in Wiesloch nachweisbar. Im Westen von Wiesloch bestand von 120 bis 260 ein römisches Straßendorf (Vicus Wiesloch) mit einigen Gutshöfen.

Der Ort wurde im Lorscher Codex 801 erwähnt.

Als ab dem 12. Jh. der Bergbau nachließ, wurde auch die Bergbausiedlung südlich des *Leimbachs* aufgegeben.

Im frühen 13. Jh. geriet Wiesloch unter die Herrschaft der Pfalzgrafen bei Rhein, der späteren Kurfürsten der Pfalz. Spätestens ab dem hohen Mittelalter spielte der Weinbau eine bedeutende Rolle in der Stadt.

Am 16. August 1632 fand die Schlacht bei Wiesloch zwischen den Schwedischen Truppen unter Gustav Adolf und den Kaiserlichen Truppen statt.

Bis 1803 gehörte Wiesloch zur Kurpfalz.

1806 wurde sie Sitz eines Bezirksamtes. Die Funktion als Amtsstadt und Mittelzentrum begünstigte den Aufschwung von Handel und Gewerbe in Wiesloch.

Bertha Benz ging auf ihrer Jungfernfahrt, Anfang August 1888, mit dem Wagen ihres Mannes von Mannheim nach Pforzheim in Wiesloch der Sprit aus, und sie musste beim Apotheker der Stadt-Apotheke den Treibstoff Ligroin kaufen. An diese Anekdote erinnert heute ein Denkmal am Wieslocher Marktplatz sowie ein Hinweisschild an der Stadt-Apotheke als erste Tankstelle der Welt.

Der Bau der Nebenbahn Wiesloch–Meckesheim/Waldangeloch zog ab 1901 die massive Industrialisierung der Stadt nach sich. Die Bahn als Transportmittel für Holz führte zur Ansiedlung mehrerer Schreinereien und Möbelfabriken.

1905 wurde die Heil- und Pflegeanstalt, das heutige Psychiatrische Zentrum Nordbaden, eröffnet. Die Anstalt verfügte über eine eigene Eisenbahn-Station. Der Ausbau der Anlage zu ihrer heutigen Größe zog sich bis in die 1920er Jahre hin.

Im Ersten Weltkrieg nahm man 1915 den Erzbergbau wieder auf. Ebenfalls in den Kriegsjahren entstand ein bis 1931 bestehendes Zementwerk an der Nebenbahn.

Die Weltwirtschaftskrise 1929/30 führte zum Niedergang einiger mittelständischer Unternehmen.

Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge der Jüdischen Gemeinde in der Synagogengasse/Ecke Hauptstraße von SA-Männern verwüstet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zwischen 1946 und 1949 in Wiesloch über 2.000 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen.

1954 wurde der Wieslocher Bergbau wegen Unrentabilität endgültig stillgelegt.

1908 wurde Altwiesloch **eingegliedert**, das erst 1824 eine selbständige Gemeinde geworden war.

Wiesloch gehörte anfangs zum Bistum Worms und kam später zum Bistum Speyer. 1071 weihte Bischof Gundekar II. von Eichstätt die heutige evangelische Stadtkirche dem heiligen Laurentius. Wie in der gesamten Kurpfalz, so wurde auch in Wiesloch die Reformation eingeführt.

Wiesloch ist heute Sitz des Dekanats Südliche Kurpfalz.

Die nach der Reformation übriggebliebenen Katholiken konnten von 1701 bis etwa 1725 den abgemauerten Chor der Stadtkirche als Gottesdienstraum mitbenutzen (Simultankirche).

Wiesloch führt vier **Städtepartnerschaften**: Sturgis (Michigan), Vereinigte Staaten, 1966. Fontenay-aux-Roses, Frankreich, 1974. Ząbkowice Śląskie, Polen, 1998. Amarante, Portugal, 2003

Zudem pflegt Wiesloch freundschaftliche Beziehungen mit Győr (Ungarn) im Rahmen einer Schulsportpartnerschaft über die Bertha-Benz-Realschule.

Von der ehemaligen **Stadtbefestigung** sind drei Türme an der Stadtmauer, nämlich das *Dörndl*, der *Sauermillich-haffe* und der *Runde Turm* erhalten.

Historische Kirchen in der Kernstadt sind die *Evangelische Stadtkirche* mit gotischem Chor aus dem frühen 15. Jh. sowie die barocke katholische *St.-Laurentius-Kirche* aus dem 18. Jh.

Seit 1896 ist die Stadtkapelle Wiesloch aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Die Stadt verfügt über einen reichen Bestand an **Kunst** im öffentlichen Raum.

Alljährlich findet Ende August/Anfang September das Kurpfälzische Winzerfest in Wiesloch. Am ersten Samstag im September feiert man in der Wieslocher Altstadt das Straßenfest *Wein und Markt*.

Weitere **Veranstaltungen**: Wochenmarkt (Adenauerplatz). Wieslocher Mai, Anfang Mai.

Wiesloch liegt an zwei bedeutenden touristischen Straßen.

Daneben ist Wiesloch Sitz der **Winzer** von Baden eG, einer Winzergenossenschaft und Großkellerei, die als Zusammenschluss mehrerer Orts- und Gebietsgenossenschaften der größte Weinerzeuger im Bereich der Badischen Bergstraße und des Kraichgau ist.

Wiesloch liegt an der **A 6** (Anschlussstelle *Wiesloch/Rauenberg*) und unweit der **A 5** (Anschlussstelle *Walldorf/Wiesloch*) und hat somit direkten Anschluss an die europäischen Fernstraßen E 35 und E 60.

Der Bahnhof Wiesloch-Walldorf liegt am Westrand des Wieslocher Stadtgebiets an den Bahnstrecken Heidelberg–Karlsruhe bzw. Heidelberg–Stuttgart.

Innerörtliche **Anschlüsse** bietet das gemeinsam mit der Nachbarstadt Walldorf betriebene Stadtbusnetz mit 13 Stadt- und Regionalbuslinien.

Eine Besonderheit im Bildungsbereich stellt das Wieslocher Schulzentrum dar. Das Schulzentrum beinhaltet acht Schulneubauten sowie drei Großsporthallen und stellt damit bis heute einen eigenen Stadtteil dar. Heute befinden sich sieben Schulen, nahezu alle weiterführenden Schulen, im Schulzentrum.

Das **Schloss Wiesloch** befand sich in Wiesloch. Das Schloss geht auf eine mittelalterliche Burg zurück. Nach Zerstörungen im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde die ruinöse Anlage bis auf den alten Bergfried abgerissen.

Ab dem frühen 17. Jh. wurde die Burg *Schloss* genannt. 1629 befand sich das Bauwerk gemäß einem Bericht des Schultheißen Johann Baptist Vest noch in gutem Zustand.

Zerstört wurde das Schloss schließlich **1689** durch die Franzosen im Pfälzischen Erbfolgekrieg.

Steine des Schlosses wurden zwischen 1746 und 1751 auch zum Bau der Augustiner-Klosterkirche, der heutigen Laurentiuskirche, verwendet.

Die Stadt Wiesloch unterhält insgesamt **4 Friedhöfe**. Verstorbene können auf dem Friedhof in der Kernstadt oder den Stadtteilen bestattet werden. Der Hauptfriedhof der Stadt Wiesloch hat viel Grün sowie Baumbestand. Es befindet sich dort auch eine Gedenkstätte für die Toten der Kriege als kleiner Ehrenfriedhof.

Die Stadtverwaltung hat einen **Friedhofswegweiser** aufgelegt, der an der Zentrale im Rathaus und in den Ortsverwaltungen ausliegt.

Der **Waldangelbach**, oft auch nur *Angelbach* genannt, ist ein 17 km langer Bach durch den westlichen Kraichgau, der in der Stadt Wiesloch in den Leimbach mündet.

Er ist zu unterscheiden vom wenig talaufwärts in Dielheim von der anderen Seite dem Leimbach zulaufenden Gauangelbach, der ebenfalls als *Angelbach* bezeichnet wird.

Der **Waldangelbach** entspringt auf der Gemarkung des Östringer Dorfes Eichelberg und durchfließt dann in sehr beständig nordwestlichem Lauf den Sinsheimer Ortsteil Waldangelloch. In Wiesloch in den Leimbach mündet.

Das **Naturschutzgebiet** *Landschaft am Waldangelbach* gehört zu den Gemarkungen Rauenberg und Wiesloch. Es schützt den letzten Teil des Bachbettes des Waldangelbachs vor seiner Einmündung in den Leimbach. Das Tal ist sehr weit, der rechte Hang sanft und mit Wein bestanden.

Der kleine Waldangelbach hat sich in den Schwemmlöß an zahlreichen Stellen tief eingegraben und auf seinen beiden Steilufeln stockt ein schöner, meist geschlossener und naturnaher Schwarzerlen-Eschen-Auenwald. Da in dieser Gegend fast überall verwertbare Lehme und Tone auftreten, meist aus dem Oligozän, waren Teile des heutigen Naturschutzgebietes als Tagebaue in Nutzung.

Bereits **1987** entstand hier in Eigenarbeit des *Naturschutzvereins Rauenberg* ein Sekundärbiotop unter anderem mit künstlich angelegten Tümpeln im bruchartigen Auenwald und verbesserten die Laichmöglichkeiten dort vorhandener Amphibien, vor allem der Gelbbauchunke.

Da auch einige Wiesenflächen mit unter Schutz kamen, lassen sich für die Pflanzenwelt hier verschiedene Feuchtgesellschaften des Grünlandes, der Bruchwälder und Wegränder studieren. Überwiegend finden sich dabei Arten, die

hohen Stickstoffgehalt vertragen oder sogar benötigen, der aus der landwirtschaftlichen Nutzung, aber auch aus Überschwemmungen kommt.

Am Ufer und an Wegen sind das zum Beispiel die Pestwurz, die mit ihren riesigen Blättern ganze *Fluren* bilden: ein heute seltener Anblick. Im Unterholz des Auwaldes sind solche Anzeiger der Schwarze Holunder und Brombeeren, auf den Wiesen der blaue Wiesen-Storchschnabel und der weiße Wiesenkerbel und Bärenklau. Typische Pflanzen sehr feuchter Standorte sind die schon im Frühjahr blühenden Sumpfdotterblumen mit deren Saft der Blütenblätter früher die Butter gelb gemacht wurde und den Met süßte man mit Stauden des Mädesüß. Auch weniger auffällige *Gräser*, nämlich zahlreiche Seggen und Binsen lassen sich entdecken.

Im Naturschutzgebiet sind auch zahlreiche Vogelarten heimisch. An die 50 Arten Brutvögel sind bis heute festgestellt worden, darunter so wertvolle Arten wie Pirol, Sumpf- und Weidenmeise, Nachtigall und Neuntöter. Gelegentlich versucht es auch der Eisvogel an den Steilwänden des Bachufers mit Erfolg.

Der *Obst- und Weinlehrpfad* grenzt an das Naturschutzgebiet *Landschaft am Waldangelbach* und wurde 1992 durch die Stadt Wiesloch in Zusammenarbeit mit dem *Winzerkeller Wiesloch*, der Winzergenossenschaft, dem *Obst- und Gartenbauverein*, der *Obstbaugenossenschaft Wiesloch* sowie der *Flurbereinigungsbehörde* geschaffen. Anliegen dieses Lehrpfades ist es, über Bedeutung und Vielfalt des Wein- und Obstbaus in Wiesloch zu informieren und auf die Erfordernisse des Natur- und Landschaftsschutzes hinzuweisen.

Der **Wersauer Hof** liegt im Außenbereich der Gemeinde Reilingen. Reilingen gehört zum Rhein-Neckar-Kreis. Bereits im 17. Jh. gab es einen Schafhof für die Burg Wersau. Die ältesten heute noch vorhandenen Gebäude datieren aus der Zeit um 1830.

Der Wersauer Hof stand zunächst unter kurpfälzischer Verwaltung. Nach der Auflösung des Herrschaftsbesitzes war der Wersauer Hof zunächst in bäuerlichem Eigentum. Um die Wende zum 20. Jh. übernahmen die Freiherren von Wamboldt das Hofgut, das schließlich 1927 an die evangelische Pflege Schönau verkauft wurde. Zum Jahreswechsel 2017/18 kauften wir den Wersauer Hof.

Seit August 2012 bieten wir Fremdenzimmer an. Unsere Fremdenzimmer sind Teil eines Förderprogramms der EU.

Der **Kraichbach** ist ein gut 55 km langer Fluss im nordwestlichen Baden-Württemberg, der am Westrand des Strombergs entsteht, nordwestlich durch den Kraichgau und die Oberrheinische Tiefebene zieht und im Hauptlauf dann bei Ketsch im Rhein-Neckar-Kreis von rechts in den Rhein mündet.

*Kraichbach* wird gedeutet als „gewundener Bach“; *Kraich* leitet sich ab von germanischen Wörtern, die Biegungen, Buchten, Krümmungen oder Windungen bezeichnen.

Viele Gräben lagen in den 1990er Jahren trocken, die Mündungstrecke des Kraichbachs war kanalisiert.

Seit Mai 2017 existiert der Kraichradweg, der den Kraichbach von der Quelle bis zur Mündung begleitet.

Sehenswürdigkeiten entlang des Flusslaufs sind unter anderem die malerische Altstadt von Gochsheim mit dem Schloss, das Schloss Kislau in Bad Schönborn (heutige Justizvollzugsanstalt), die ehemalige Burg Wersau und die Stadt Hockenheim mit dem Tabakmuseum und dem bekannten Hockenheimring.

In einem der Mäander liegt der heutige Baggersee Reilingen, hier wurde Kies abgebaut, wobei Fundstücke des *Homo erectus reilingensis* entdeckt wurden. Eine Abformung des Schädels befindet sich im Reilinger Heimatmuseum.

Der Kraichbach bildet unter anderem für Eisvögel einen Lebensraum. Er durchläuft auf seinem Weg zum Rhein mehrere Naturschutzgebiete.

**Reilingen** ist eine Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis in Baden-Württemberg. Reilingen liegt zwischen der Schwetzingener Hardt im Norden und der Unteren Lußhardt im Süden. Durch das Gemeindegebiet fließt der Kraichbach.

Zur Gemeinde Reilingen gehören der **Weiler** Wersauerhof und das Haus Schloßmühle.

Die Bodenfunde in und um Reilingen deuten auf eine sehr frühe Besiedelung hin.

**1286** wurde Reilingen als „villa reitling“ erstmals urkundlich erwähnt.

1803 wurde die Kurpfalz aufgelöst. Damit gelangte Reilingen zu Baden und wurde dem Amt Schwetzingen zugeordnet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden eine Reihe von Infrastrukturmaßnahmen umgesetzt.

Bei der baden-württembergischen Gemeindereform konnte Reilingen seine Selbständigkeit bewahren und ging 1975 mit Hockenheim, Altlußheim und Neulußheim eine vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft ein.

Reilingen unterhält **Partnerschaften** mit dem französischen Jargeau (seit 1989) und dem italienischen Mezzago (seit 2007).

Reilingen liegt an der Badischen Spargelstraße und der Bertha Benz Memorial Route, die an vielen Sehenswürdigkeiten vorbeiführen.

Seit 1986 besitzt Reilingen ein Heimatmuseum für ländliches Handwerk und Gewerbe in einem der schönsten und ältesten Fachwerkhäuser der Gemeinde.

Der Spargel- und Tabaklehrpfad beginnt am Parkplatz beim Friedhof Reilingen mit einer übersichtlich gestalteten Streckenbeschreibung. Im Verlauf des Rundweges folgen noch zwei Tabakinformationsschilder, die auch die Sonderkultur Tabak, seit Jahrhunderten in Reilingen angebaut, anschaulich beschreibt.

Die unter Denkmalschutz stehende fränkische Hofanlage in der Hauptstraße 12 besteht aus zwei giebelständigen Gebäuden an der Straßenseite und dazwischen einer reich gestalteten Fachwerkterranlage aus dem Jahr 1810. Längsseiten und hofseitige Giebel sind in Fachwerk ausgeführt. Die gut erhaltene Hofanlage gibt Zeugnis eines ortstypischen großen Bauernhofes um 1800.

Südöstlich von Reilingen liegt die Fröschau mit den Kisselwiesen, eine Niedermoor- und Wiesenlandschaft in deren Mitte sich die einst bedeutende Burg Wersau befindet.

Nach Abschluss der Kiesförderung wurde **1989** rings um den Reilinger See ein Naturlehrpfad errichtet.

Traditionell lebten die Reilinger von der **Landwirtschaft**. Auf den sandigen Böden des Rheintals kann jedoch klassische Landwirtschaft (Anbau von Getreide und Hackfrüchten) heute weniger denn je rentabel betrieben werden. So setzte man schon früh auf Sonderkulturen. Im 17. Jh. brachten Hugenotten den Tabak in die Kurpfalz. Noch heute

zählt Reilingen zu den größten Tabakanbaugebieten Nordbadens. Gegen Ende des 19. Jh. kam der Spargelanbau hinzu. So hat sich Reilingen zur überregional bekannten „Spargelgemeinde“ entwickelt. Der Spargelanbau wird heute von wenigen Haupteinzelbetrieben und zahlreichen Nebenerwerbslandwirten betrieben. Dabei spielt die Direktvermarktung eine zunehmend wichtige Rolle.

Reilingen ist an den Busverkehr Rhein-Neckar angebunden. So kommt man in einer halben Stunde ins zehn Kilometer entfernte Speyer. Reilingen gehört zum Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar.

Die umliegenden Waldflächen sind mit zahlreichen Rad-, Reit- und Wanderwegen erschlossen.

**Neulußheim** (kurpfälzisch: *Neillosse*) ist eine Gemeinde im Rhein-Neckar-Kreis. An der Südgrenze der Gemarkung fließt der Kriegbach, der knapp einen Kilometer westlich der Gemeinde in den Rhein mündet.

Das Gemeindegebiet ist von Südosten bis Nordwesten halbkreisförmig von der Altlußheimer Gemarkung umschlossen.

Zu Neulußheim gehören neben dem Hauptort die Häuser Siebzehntes Gewann.

Das erste Gebäude war ein Meierhof mit Wirtschaft und Brauerei.

1821 wurde Neulußheim eine selbständige Gemeinde.

1952 wurde Neulußheim Bestandteil des neugeschaffenen Bundeslandes Baden-Württemberg.

Im Dachgeschoss der alten Schule befindet sich das Turmuhrenmuseum, das Uhren aus drei Jahrhunderten zeigt. Im alten Bahnhof ist eine heimatkundliche Schausammlung. Außerdem werden regelmäßig themenbezogene Ausstellungen zur Ortsgeschichte präsentiert.

Im Gebäude des alten Bahnhofs finden regelmäßig kulturelle Veranstaltungen, Konzerte und Ausstellungen statt.

Ebenso fahren Busse der Linien Heidelberg–Speyer und Altlußheim–Walldorf den Ort an.

**Altlußheim** ist eine Gemeinde in Baden-Württemberg. Altlußheim liegt in der Oberrheinischen Tiefebene, direkt am rechten Ufer einer Schleife des Flusses. Die Wohnbebauung liegt auf einem Sporn der Niederterrasse. Westlich schließen sich Rheinauen an. Südöstlich hat Altlußheim Anteil am Hardtwald. Durch die Gemarkung fließt der Kriegbach, der in den Rhein mündet.

Westlich der Gemeinde, auf der gegenüberliegenden Rheinseite, befindet sich die rheinland-pfälzische Stadt Speyer. Zur Gemeinde Altlußheim gehören außerhalb der **Kernbebauung** Gehöft und Haus Lußhof sowie die Häuser An der St. Leonerstraße, An der Waghäuselerstraße, Gemeindewald und Rheintalbahn.

Lußheim war ursprünglich eine vorgeschichtliche Fischersiedlung an der Römerstraße. Im Dorf selbst, an der höchsten Stelle, stand damals ein heidnischer Tempel. Später wurde an dessen Stelle eine Kirche gebaut.

Lußheim ist unzweifelhaft auf eine fränkische Niederlassung zurückzuführen. Räumlich gesehen liegt Altlußheim mitten in Rheinfranken, einem Teilgebiet der mittelalterlichen Großregion Franken.

Die urkundliche Ersterwähnung Lußheims im Jahre **946** erfolgte als *Luzheim* in einer Urkunde, in der der Ort vom rheinfränkischen Herzog Konrad an Bischof Reginald I. von Speyer geschenkt wurde.

Im Dreißigjährigen Krieg und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 wurde Lußheim zerstört.

Zur Zeit des Speyerer Dombaus 1774 musste die Ziegelei Altlußheim 200.000 Backsteine graben, brennen und liefern.

Schon in früherer Zeit wurde auf der Altlußheimer Flur Tabak angebaut. Auch begann man in diesen Jahren mit der Rodung der dichtbewaldeten Gemarkung, auf deren Fläche auch Neulußheim entstanden ist.

Als von 1804 bis 1822 der Rheindamm bis Speyer gebaut und die Grün-Entwässerung durchgeführt wurde, konnte viel Land der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden und es entstanden hier viele große Bauernhöfe.

Um Verwechslungen zu vermeiden, benannte sich der alte Ort Lußheim in Altlußheim um.

Die ursprüngliche Fischersiedlung Lußheim war mit ihrem Fährbetrieb über den Rhein bedeutsam.

1840 war eine Schiffsbrücke errichtet worden, die 1938 einer festen Eisenbahn- und Straßenbrücke Platz machte. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Brücke von sich zurückziehenden deutschen Truppen gesprengt. 1955 entstand dann an gleicher Stelle die heutige Salierbrücke als reine Straßenbrücke nach Speyer und in den 1970er Jahren nördlich der Domstadt eine Pylonenbrücke für die Bundesautobahn 61.

Das Wappen beruht auf einem Irrtum, denn Altlußheim gehörte nie zur Kurpfalz, die durch den Löwen symbolisiert wird. Der Irrtum wurde begünstigt durch einen qualitativ schlechten Farbstempel, den die Gemeinde im 19. Jh. benutzte.

Altlußheim pflegt seit 1990 **partnerschaftliche Beziehungen** zu Gersdorf in Sachsen.

In Altlußheim liegt das Museum Autovision, in dem eine beträchtliche Sammlung von Autos, Motorrädern und Fahrrädern der Firma NSU, eine ständige Ausstellung zum Thema „Wankelmotor“, Ausstellungsstücke zum Thema Alternative Antriebe und eine Reihe von Experimenten gezeigt werden.

Ein weiteres Museum ist Schnuteputzers Friseurmuseum des Friseurmeisters Willi Dörr. Gezeigt werden seltene und wertvolle Sammlerstücke von Dauerwellapparaten bis zu kompletten Saloneinrichtungen des 20. Jh.

Im Süden der Gemeinde befindet sich die Freizeitanlage des Blausees. Der Badesee mit Sandstrand wird im Sommer von bis zu 15.000 Menschen am Tag besucht.

Der Vogelpark wurde 1972 eröffnet.

Der Fastnachtsumzug von Altlußheim findet jeweils am Rosenmontag statt.

Seit 2004 findet einmal im Jahr das „Kulturfestival“, veranstaltet vom Kultur-Forum Altlußheim, statt. Das Kultur-Forum bietet in diesem Rahmen einmal im Jahr Generationen- und Interessenübergreifende Veranstaltungen verschiedener kultureller Bereiche an, von Kabarett bis Rockmusik.

Es bestehen Busverbindungen nach Heidelberg, Speyer, Walldorf, Waghäusel und Oberhausen-Rheinhausen. Kurz vor der Rheinbrücke steht der alte Bahnhof Lußhof, ehemals an der Bahnstrecke Heidelberg–Speyer gelegen.

Altlußheim gehört zum Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar.

Der **Rhein** ist ein 1.232,7 km langer Strom in West- und Mitteleuropa und eine der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt.

Das Quellgebiet des Rheins liegt überwiegend im Schweizer Kanton Graubünden.

Seine Mündungsarme erreichen in den Niederlanden die Nordsee.

Der **Name** „Rhein“ geht möglicherweise auf die indogermanische Wortwurzel *H<sub>1</sub>reiH-* für „fließen“ zurück.

Der Rhein selbst ist **Namensgeber** für das 1925 entdeckte **chemische Element** Rhenium.

Man **untergliedert** den Lauf des Rheins in den Bereich der **Quellflüsse**, den Alpenrhein, den aus Obersee, Seerhein und Untersee bestehenden Bodensee, den Hochrhein, den **Oberrhein**, den Mittelrhein, den Niederrhein und das Rhein-Maas-Delta.

Die **Südhälfte des Oberrheins** bildet die Staatsgrenze zwischen Frankreich (Elsass, heute Teil der Region Grand Est) und Deutschland (Baden-Württemberg).

Der Urrhein hatte teilweise ein anderes Flussbett als heute.

**Geologische** und geomorphologische Vorgänge haben die Talverläufe und -formen des Rheins geprägt.

Zurzeit beherbergt der Rhein wieder 63 **Fischarten**, lediglich der Stör fehlt.

Auch die Artenvielfalt von Muscheln, Schnecken und Insekten hat zugenommen, es sind auch Neueinwanderer darunter.

Den Hauptanteil an den Fischarten haben: Rotauge, Stint, Hecht, Wels, Neunauge, Äsche, Barbe, Döbel, Aal, Ukelei, Flussbarsch und Brachse. Neu eingewanderte Arten sind: Sonnenbarsch und Zander sowie die aus der Donau stammende Marmorierte Grundel und der Weißflossengründling. Der Lachs vermehrt sich seit 1994 in einigen Nebenflüssen zunehmend natürlich.

Der Rhein ist vom Bodensee bis zu seiner Mündung ein wichtiges Rast- und Überwinterungsgebiet. Er dient auch anderen Vogelarten als Leitlinie beim Vogelzug.

Viele Städte entnehmen Wasser aus dem Rhein zur **Trinkwassergewinnung**.

Der Rhein ist auf weite Strecken **Schiffahrtsstraße** und dazu beidseitig von Eisenbahnlinien und Autobahnen begleitet.

Der Rhein ist auf der gesamten, auf deutschem Territorium verlaufenden Strecke eine **Bundeswasserstraße**.

Die wichtigsten Schifffahrtspegel am Rhein sind: Konstanz, Rheinfelden, Basel-Rheinhalle, Iffezheim, Maxau, **Speyer**, Mannheim, Worms, Mainz, Oestrich, Bingen, Kaub, Koblenz, Andernach, Oberwinter, Bonn, Köln, Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort, Wesel, Rees, Emmerich am Rhein, Lobith, Pannerdense Kop, IJsselkop, Nijmegen Hafen, Tiel, Zaltbommel, Vuren, Krimpen, Dordrecht und Rotterdam.

**Brücken** prägen das Erscheinungsbild des Rheins wesentlich mit.

In der Mitte des 19. Jh. waren alle Brücken über den Rhein unterhalb von Basel Schiffbrücken.

Neben den Brücken spielen Fähren unterschiedlicher Größe eine wichtige Rolle.

Bereits im Jahre 1806 begann Johann Gottfried Tulla, der Leiter des Flussbauwesens in Baden, mit der Erstellung einer zusammenhängenden Karte des Rheins. Ab 1826 wurde unter Tullas Leitung mit der Rheinbegradigung begonnen, dadurch wurde der Rhein zwischen Basel und Bingen um 81 Kilometer verkürzt.

Die **Salierbrücke** ist eine **Straßenbrücke**, die **östlich von Speyer** den Rhein bei Stromkilometer 399,80 überspannt. Das Bauwerk besteht im Strombereich aus einer Stahlbalkenbrücke und im östlichen Vorland aus einer Spannbetonbalkenbrücke. Sie liegt im Verlauf der Bundesstraße 39, die Speyer und Hockenheim verbindet.

Der Brückenzug ist insgesamt 595 m lang und hat zwei Fahrstreifen sowie **beidseitig** einen **Geh-** und **einen Radweg**.

**Seit** dem 21. Januar **2019** ist die Brücke für den Individualkraftverkehr zur Sanierung und Ertüchtigung **gesperrt**. Es dürfen nur noch Rettungswagen, Linienbusse, Fahrradfahrer und Fußgänger die Brücke während dieser Zeit passieren. Die **Sperrung** wird voraussichtlich **bis Frühjahr 2022** dauern.

Jahrhundertlang konnte der Rhein bei Speyer nur mittels Fähren überquert werden. In der Umgebung von Speyer gab es fünf **Fähren**, die vermutlich alle schon lange vor ihren Ersterwähnungen bestanden.

Es waren dies die **1191** erstmals erwähnte Fähre bei **Rheinsheim**, die **1297** ersterwähnte Fähre Udenheim (heute Philippsburg), die Ende des 13. Jh. ersterwähnte **Lußheimer Fahr** nach Altlußheim, die **1228** erstmals genannte bischöfliche Fähre bei Ketsch und schließlich die **1296** erstmals erwähnte **Husener Fahr** also die Rheinhäuser Fähre. Der Brückenzug war 563 m lang und 13,0 m breit. Er bestand im Strombereich aus einer zweifeldrigen, pfostenlosen Strebenfachwerkkonstruktion aus Stahl mit unten liegender Fahrbahn. Die Stützweiten des Durchlaufträgers betragen 163,2 m und 108,8 m, die Systemhöhe war 15,5 m bei einem Hauptträgerabstand von 12,8 m. Im Vorland waren Vollwandträgerkonstruktionen mit oben liegender Fahrbahn angeordnet. Rechtsrheinisch hatten das Bauwerk sechs Öffnungen mit Stützweiten von 45 m, linksrheinisch ein Feld mit 20 m Stützweite.

Das Bauwerk von 1956 ist auf den Fundamenten der Vorgängerbrücke gegründet, nur das linksrheinische Widerlager wurde Richtung Westen verschoben.

Speyer - Mehr als drei Jahre soll die **Sanierung der Salierbrücke** dauern, die die Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz/ Speyer verbindet.

Das ursprünglich für **März 2021** geplante **Bauende** der **Sanierung** und **Ertüchtigung** der **Salierbrücke** bei **Speyer** wird sich voraussichtlich auf **Frühjahr 2022 verschieben**.

**Schadstoffe** (Polychlorierte Biphenyle (PCB)) wurden im Bestandsmaterial der **Salierbrücke** gefunden, die zunächst in einem sehr aufwändigen Verfahren beseitigt werden mussten. Weiterhin wurde festgestellt, dass die vorhandene **Bausubstanz** zum Teil erheblich von den Bestandsplänen abweicht. Die vorgesehenen Verstärkungsmaßnahmen mussten daraufhin tiefgreifend umgeplant werden. Diese Änderungen führen zu beträchtlichen neuen Abhängigkeiten und zusätzlichen Arbeitsschritten. Insbesondere haben sich die Leistungen im Stahlbau erhöht. Dabei werden zum Beispiel rund 1,2 Kilometer neue Schweißnähte benötigt, die nur mit entsprechender Qualifikation durchgeführt werden dürfen. Während ursprünglich die Maßnahmen im Betonbereich der **Salierbrücke** für die Gesamtbauteilzeit ausschlaggebend waren, ist nun der Stahlbau dafür maßgeblich.

Die Hochstraße Süd ist marode und muss abgerissen werden.

„**Aufgrund der Luftfeuchtigkeit können viele Arbeiten nicht in den Nachtstunden ausgeführt werden.** Aus diesen Gründen würde eine 24-Stunden-Baustelle an der **Salierbrücke** keine Abhilfe schaffen.

Unter der langen Sperrung der **Salierbrücke** leiden die Unternehmen in Speyer, die sich zwar einen Großteil der Stammkundschaft erhalten konnten, aber die Laufkundschaft von der badischen Seite nun ausbleibt.

Beim Rückbau des südlichen **Geh- und Radwegs** sei eine **unerwartet hohe Belastung** des Kapfenbetons entdeckt worden. Es handle sich um eine ungewöhnliche Konzentration an Polychlorierten Biphenylen (PCB). Die Verwendung des **giftigen** und **krebserregenden Stoffes** ist in Deutschland bereits seit 2001 verboten. Bisher wurden PCB überwiegend in Hochbauten als Fugenfüllungen gefunden. In Ingenieurbauwerken wie Brücken sei eine vergleichbare Belastung laut Regierungspräsidium bisher unbekannt.

Während der kompletten Bauzeit an der **Salierbrücke** wird immer ein Gehweg auf der Brücke für den Fußgängerverkehr zur Verfügung stehen.

Es dürfen ausschließlich Rettungskräfte im Einsatzfall (Blaulicht) und die drei Shuttlebusse im Zuge der Buslinie 717 die Brücke auf dem provisorischen Fahrstreifen während der Baumaßnahme passieren. Im Bereich des Parkplatzes Lußhof wurde dazu die Infrastruktur für das Umsteigen der Fahrgäste vom Linienbus in den Shuttlebus geschaffen. Die **Salierbrücke** in **Speyer** überführt die **B39** über den **Rhein** zwischen **Speyer** und Hockenheim. Auf der östlichen Seite unterfährt sie das Rheinvorland und die K4250, im Westen werden der Rhein mit Schiffahrtsrinne, der Leinpfad und eine Bahnstrecke unterführt. Nun soll die Brücke über 26 Monate hinweg saniert werden. Die vorbereitenden Maßnahmen hierfür beginnen am 7. Januar 2019.

Zur Herstellung einer verkehrssicheren und zukunftsfähigen Verkehrsbindung seien umfangreiche Ertüchtigungsmaßnahmen der **Salierbrücke** bei **Speyer** erforderlich, die einen dauerhaften Betrieb der Brücke ermöglichen würden. Die Baumaßnahme umfasst die Instandsetzung und Verstärkung beider Teilbauwerke der **Salierbrücke**. Dabei wird unter anderem der Betonüberbau der Vorlandbrücke gestärkt sowie der Brückenbelag sowie Geh- und Radwegbereich, Geländer und Fahrbahnabtrennungen erneuert.

Die Sanierung der **Salierbrücke** bei **Speyer** wird in zwei Bauabschnitten durchgeführt. Begonnen wird mit der Südseite. Die Gesamtmaßnahme soll 26 Monate umfassen.

Wegen der beengten Platzverhältnisse und der eingeschränkten Tragfähigkeit muss die **Salierbrücke** während der Sanierung für den Verkehr voll gesperrt werden.

**Außerdem können Fußgänger und Radfahrer die **Salierbrücke** bei **Speyer** während der Gesamtmaßnahme überqueren.**

**Speyer** (bis 1825 auch *Speier*) ist eine kreisfreie Stadt in Rheinland-Pfalz. Als römische Gründung, damals *Noviomagus* oder *Civitas Nemetum* (Hauptstadt des Stammes der Nemetes) genannt, ist sie eine der ältesten Städte Deutschlands. Sie wurde als *Spira* um 600 Zentrum des Speyergaues.

Zwischen 1816 und 1945 Sitz der bayrischen Verwaltung der Pfalz, gehört Speyer heute zu Rheinland-Pfalz. Weithin bekannt ist Speyer durch seinen Kaiser- und Mariendom. Er ist die weltweit größte noch erhaltene romanische Kirche und zählt seit 1981 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Der **Rhein** bildet die östliche Grenze der Stadt und gleichzeitig die Grenze von Rheinland-Pfalz zu Baden-Württemberg.

Das Stadtgebiet gliedert sich in fünf Stadtteile.

Bis zu seiner Regulierung und Begradigung im frühen 19. Jh. mäandrierte der Rhein in der Oberrheinischen Tiefebene in unzähligen Schleifen und Schlingen und änderte über die Jahrtausende beständig seinen Lauf. Auch nach der Regulierung ist die Landschaft am Rhein durch die zahlreichen noch vorhandenen bzw. wieder ausgekiesten Altrheinarme geprägt. Auch dort, wo sich keine Wasserflächen mehr befinden, lassen sich ehemalige Rheinarme am Bewuchs, Zuschnitt der Flure und am Verlauf der Niederterrassen erkennen.

Das **Stadtgebiet** Speyers hat Anteil an der Rheinniederung (etwa 93 m über Normalnull). Den Speyerern sind die Höhenunterschiede von der Niederterrasse zum Rhein als „Museumsbuckel“, die Terrassierung im Domgarten, die Treppe an der Nordseite des Domes oder die abfallenden Straßen zum Fischmarkt bekannt.

Durch seine Lage im Oberrheingraben gehört Speyer zu den wärmsten und niederschlagsärmsten Gebieten Deutschlands.

Zahlreiche Funde aus der Jungsteinzeit, Bronzezeit, Hallstattzeit und Latènezeit lassen darauf schließen, dass die Terrassen in Speyer, insbesondere die Niederterrassenzunge in unmittelbarer Rheinnähe, schon immer interessante Siedlungsorte darstellten. Im zweiten vorchristlichen Jahrhundert war die Gegend von Speyer Siedlungsgebiet der keltischen Mediomatriker.

Kaiser Otto der Große verlieh **969** der Bischofskirche das Immunitätsprivileg, eine eigene Gerichtsbarkeit und die Kontrolle über Münze und Zoll. Ab 1030 ließ Kaiser Konrad II. die Bauarbeiten am Dom zu Speyer beginnen.

In der ersten Hälfte des 16. Jh. rückte Speyer in den Mittelpunkt deutscher Geschichte. Die Bedeutung der Stadt in jenen Tagen wird deutlich, indem in ihren Mauern insgesamt über 50 Hoftage stattfanden und von den 30 Reichstagen, die es in diesem Jahrhundert gab, fünf in Speyer abgehalten wurden.

Ständig fiel der Stadt die Rolle als Zufluchtsort, Lazarett, Versorgungsstation und/oder Truppenlager zu. Hinzu kamen Besetzungen durch Spanier, Schweden, Franzosen und kaiserliche Truppen, die in kurzen Abständen wechselten. Erst 1650 verließen die letzten Soldaten die Stadt, zurück blieben Schulden, Hunger und Seuchen. 1792 eroberten französische Revolutionstruppen Speyer.

1837 war der Ausbau des Rheinhafens abgeschlossen. Speyer erhielt 1847 seinen Anschluss an das deutsche Eisenbahnnetz.

Speyer erlitt während des Zweiten Weltkrieges, abgesehen vom Bahnhofsgelände, keine größeren Zerstörungen durch Luftangriffe.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt Teil der französischen Besatzungszone und Sitz einer französischen Garnison.

Mit Spalding (Vereinigtes Königreich) wurde 1956 die erste **Partnerschaft** geschlossen. 1959 folgte das französische Chartres, 1989 Ravenna (Italien) und Kursk (Russland), 1992 Gniezno (Gnesen) in Polen und 1998 Javne in Israel. Mit dem chinesischen Ningde, Speyers Kooperationspartnerstadt in der rheinland-pfälzischen Partnerprovinz Fujian, ist im Jahr 2013 eine Städtepartnerschaft geschlossen worden.

Darüber hinaus übernahm die Stadt 1982 eine **Patenschaft** für Karengera in Ruanda bzw. nach einer Kommunalreform 2001 für den Bezirk Ruzisi (vormals Impala).

Bis auf einige Ausnahmen fielen die Speyerer Kirchen Klöster und Kapellen dem Stadtbrand zum Opfer. Die drei katholischen Frauenklöster und die evangelischen Diakonissen verfügen über eigene Kirchen.

Unweit des Stadtzentrums befindet sich das Technikmuseum Speyer, das eine sehr große Anzahl von technischen Meisterleistungen insbesondere aus dem Fahrzeug- und Flugzeugbau und den Prototyp OK-GLI der russischen Raumfähre Buran zeigt.

Der Handel ist in Speyer stark konzentriert auf die Innenstadt als zentralem Versorgungsbereich und dort vor allem auf die Maximilianstraße (Hauptstraße und Fußgängerzone) und unmittelbare Seitenstraßen. Eine kleinere Konzentration besteht zwischen Speyer-West und der Bahnlinie.

Stark gewachsen ist in Speyer in den letzten Jahren der Tourismus.

Zahlreiche Verwaltungseinrichtungen, regional und überregional wichtige Behörden und Institutionen haben in Speyer ihren Sitz:

Speyer ist ein klassischer Startpunkt für den Pilgerweg Jakobsweg nach Santiago de Compostela.

Der Odenwald-Madonnen-Weg führt ab Tauberbischofsheim nach Speyer.

Speyer gehört zum Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN).

Der **Stadtbusverkehr** Speyer liegt in Händen der DB Regio Bus Südwest GmbH.

Speyer liegt am Rhein und besitzt im Süden einen Hafen für Mineralölprodukte.

Im Sommer finden täglich Fahrten mit zwei Ausflugschiffen statt.

Seit 1832 hat die Stadt Speyer 20 Personen das Ehrenbürgerrecht verliehen. Sie würdigt damit jene Personen, die sich in herausragender Weise für die Domstadt engagiert haben.

Dieses **Hotel** genießt eine zentrale Lage in Speyer und befindet sich nur 500 m vom Dom zu Speyer entfernt. Zu den Annehmlichkeiten im **ibis Styles** gehören kostenlose Anrufe ins deutsche Festnetz und kostenfreies WLAN.

Die klassisch eingerichteten Zimmer im ibis Styles Speyer sind mit schallisolierten Fenstern und hochwertigen Betten ausgestattet. Alle Zimmer verfügen über einen Flachbild-TV, einen Schreibtisch und ein eigenes Bad mit Dusche.

Das Frühstück wird jeden Morgen serviert. Snacks und Erfrischungen erhalten Sie täglich von 18:00 bis 24:00 Uhr an der holzgetäfelten Bar. Bei schönem Wetter lädt die Sommerterrasse zum Verweilen ein.

Im Umkreis von 5 Gehminuten warten in der Altstadt von Speyer zahlreiche Geschäfte, Bars und Restaurants auf Ihren Besuch.

Die nahe gelegene Bushaltestelle Festplatz bietet regelmäßige Verbindungen zum 3 km entfernten Hauptbahnhof von Speyer.

Wir sprechen Ihre Sprache!

ibis Styles Speyer heißt Booking.com-Gäste seit 13 Dez. 2002 willkommen. Hotelkette: ibis Styles.

Das gefiel Gästen am Besten:

„Zur Stadt, 5 min zum Dom, freundliches Personal, “ Markus Deutschland

---

„Liegt zentral von Innenstadt und Technik Museum, alles gut zu Fuß erreichbar.“ Christine Deutschland

---

„Frühstück war ok, Kaffee war spitze; Freundlichkeit des Personals; Lage“ Petra Österreich

---

„Parkplatz für 7,00€, Personal freundlich, Gute Lage“ Dieter Deutschland

---

„Unser Zimmer war sehr sauber und zweckmäßig gemütlich. Das Personal ist wirklich sehr freundlich und aufmerksam. Für uns war es ein toller Aufenthalt und wir werden wieder kommen!“ Jenny Deutschland

---

„Die Lage war ausgezeichnete. Die Ausstattung gut. Das Personal war sehr freundlich“. Wolfgang Deutschland

---

„Nur wenige Fuß-Minuten in die Innenstadt und zu zahlreichen Restaurants. Bequeme Betten, sehr ansprechendes Zimmer. Preis-Leistung hervorragend!“ Anke Deutschland

---

„Freundlichkeit der Mitarbeiter, Parkmöglichkeiten, Kaffee, Lage“. Petra Österreich

---

„Nähe zur Innenstadt, freundliche, hilfsbereite Atmosphäre“. Jutta Deutschland

---

„Das Hotel liegt in der Nähe des Technik Museum in Speyer und etwa 10 Minuten entfernt vom Dom. Das Familienzimmer war tatsächlich zwei Zimmer mit Verbindungstür (Top). Die Betten waren gut und nicht durchgelegen. Dass Frühstück ist sehr reichhaltig, hier kann jeder etwas finden. Das Personal war sehr zuvorkommend und freundlich.“ Frank Deutschland

---





## Quellennachweis

### 13. Tag

### Zuzenhausen nach Speyer

<https://www.sinsheimer-erlebnisregion.de/Region-Orte/Zuzenhausen>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe\\_45, B45](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Fe_45,_B45)  
[https://www.rnz.de/nachrichten/wiesloch\\_artikel,-Wiesloch-Auf-den-Spuren-des-legendaeren-Dachsenfranz-im-Kirchenrueckwald-\\_arid,10759.html](https://www.rnz.de/nachrichten/wiesloch_artikel,-Wiesloch-Auf-den-Spuren-des-legendaeren-Dachsenfranz-im-Kirchenrueckwald-_arid,10759.html), Kirchenrück-Wald, Horrenberger Wald  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Dielheim, \*\*Unterhof\*\* \(zu \*Dielheim\*\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dielheim,_Unterhof_(zu_Dielheim))  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Gauangelbach>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Dielheim>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Leimbach\\_\(Rhein\), Leimbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Leimbach_(Rhein),_Leimbach)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburg\\_Altwiesloch](https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburg_Altwiesloch)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Altwiesloch>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesloch>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Wiesloch](https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wiesloch)  
[https://www.wiesloch.de/pb/Home/Familie+\\_+Bildung/Friedhoeefe.html](https://www.wiesloch.de/pb/Home/Familie+_+Bildung/Friedhoeefe.html)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Waldangelbach>  
<https://wersauer-hof.jimdo.com/%C3%BCber-uns/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kraichbach>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Reilingen>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Neulu%C3%9Fheim, Neulußheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Neulu%C3%9Fheim,_Neulußheim)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Altlu%C3%9Fheim, Altlußheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Altlu%C3%9Fheim,_Altlußheim)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Rhein>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Salierbr%C3%BCcke, Salierbrücke](https://de.wikipedia.org/wiki/Salierbr%C3%BCcke,_Salierbrücke)  
<https://www.ludwigshafen24.de/region/speyer-salierbruecke-jahr-laenger-gesperrt-nicht-vorhersehbar-10899321.html>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Speyer>  
<https://www.booking.com/hotel/de/styles-speyer.de.html>



14. Tag, Mittwoch, 10.06.

**Speyer nach Landau**

ca. 31 km, + 69 m, - 33 m

**Berghausen** ist einer von drei Ortsteilen der Ortsgemeinde Römerberg im Rhein-Pfalz-Kreis in Rheinland-Pfalz. Berghausen liegt im nördlichen Teil der Ortsgemeinde. Es ist baulich mit dem südlich angrenzenden Nachbarort Heiligenstein zusammengewachsen.

Südöstlich des Ortsteils beschreibt der Berghäuser Altrhein, eine linke Flussschlinge des Rheins, einen halbmondförmigen Bogen in Richtung Nordwesten.

Bis zur Französischen Revolution gehörte Berghausen zum Hochstift Speyer.

Vom 1818 bis 1862 gehörte er dem Landkommissariat Speyer an; aus diesem ging das *Bezirksamt Speyer* hervor. 1928 hatte Berghausen 1656 Einwohner, die in 271 Wohngebäuden lebten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Berghausen innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz.

Berghausen ist heute vor allem Wohngemeinde für in Speyer und weiteren größeren Kommunen Arbeitende.

Für den Straßenverkehr wird es erschlossen durch die Bundesstraße 9 (Speyer–Germersheim), die im Nordwesten vorbeiführt, und die Bundesstraße 39 (Speyer–Neustadt an der Weinstraße) im Norden.

Am nordwestlichen Siedlungsrand besitzt Berghausen einen Bahnhof an der Bahnstrecke Schifferstadt–Wörth. Dieser wurde 1864 eröffnet, als die zuvor in Speyer endende Strecke bis nach Germersheim verlängert wurde; die Durchbindung nach Wörth erfolgte 1876.

**Römerberg** ist eine Ortsgemeinde im Rhein-Pfalz-Kreis in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Römerberg-Dudenhofen an.

Römerberg befindet sich in der Rheinauenlandschaft beim Berghäuser Altrhein.

Da die Gemeinde an der alten Römerstraße liegt, fand der Name Römerberg als neutrale Benennung die Zustimmung aller **drei Ortsteile**.

Älteste Gemeinde war Mechtersheim, das erstmals 1035, erwähnt wurde. Heiligenstein wurde 1190 unter Namen *Heiligsten* erstmals genannt. Nur zwei Jahre später als Heiligenstein wurde 1192 Berghausen als *Berchhusen* erwähnt.

Am 26. Juni 2019 wurde in Römerberg mit 37,3 Grad die höchste jemals in der Pfalz gemessene Temperatur in einem Juni festgestellt.

**Partnergemeinden:** Mainvilliers (Eure-et-Loir), Frankreich (seit 1974). Eckstedt, Thüringen (seit 1991).

Zwischen der Ortslage und dem Gewerbegebiet "In den Rauhweiden" befinden sich die durch Rohstoffabbau entstandenen Heiligensteiner Teiche. In einigen der Teiche bilden sich alljährlich umfangreiche Decken des seltenen Schwimmfarns (*Salvinia natans*). Es gibt in Südwestdeutschland keine andere Stelle, wo der Schwimmfarn ähnlich leicht und ohne Störung seltener Tiere betrachtet werden kann.

Per Schiene ist durch den Verkehrsverbund Rhein-Neckar eine gute Anbindung an die umliegenden Großstädte gewährleistet. Dazu besitzen die Ortsteile Berghausen und Heiligenstein jeweils einen Haltepunkt an der Bahnstrecke Schifferstadt–Wörth, die von den Linien S3 und S4 der S-Bahn RheinNeckar bedient werden. Von dort aus kann man direkt nach Heidelberg, Mannheim, Germersheim oder Bruchsal fahren.

**Landwirtschaft** und **Weinbau** spielen **kaum** mehr eine Rolle. Ein Großteil der Bevölkerung **pendelt** nach Speyer, Ludwigshafen am Rhein (BASF) oder Mannheim, aber auch nach Heidelberg oder Walldorf (SAP AG) sowie Wörth am Rhein (Daimler AG). Die Firma BASF SE betreibt auf der zum Gemeindegebiet gehörenden Insel Flotzgrün eine betriebseigene "Deponie für gefährliche Abfälle". In Römerberg existieren drei Windkraftanlagen.

**Schwegenheim** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Germersheim in Rheinland-Pfalz. Schwegenheim liegt in der Rheinebene zwischen der Haardt (Pfälzerwald) und der Stadt Speyer am Rhein. Durch Schwegenheim fließt der Hainbach.

Zu Schwegenheim gehören auch die Wohnplätze Bründelsberg, Vorderlohe und Hof Sonnenfeld.

Das **Klima** in Schwegenheim ist, wie in der gesamten Vorderpfalz und der angrenzenden Kurpfalz, relativ mild (warme Sommer, fast schneelose Winter). Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 9 °C.

Zur Zeit der Eroberung Galliens durch Gaius Julius Caesar lebten in der Region um Schwegenheim die Volksstämme der Triboker oder Wangionen.

In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahr **985** wurde die Gemeinde *Suaebechenheim* erstmals erwähnt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Schwegenheim eine rheinland-pfälzische Gemeinde.

Schwegenheim hat **Partnerschaften** geschlossen: 1974 mit der Ortschaft Pichl der Gemeinde Gsies in Südtirol; 1986 mit der Gemeinde Lobsann im Elsass und 1991 mit Herzfelde in Brandenburg.

Die **landwirtschaftlichen Produkte**, gedeihen in der Rheinebene – so auch in Schwegenheim – schon recht früh, wie Radieschen, Salate, Kartoffeln, Erdbeeren, Spargel, sogar Mandeln und Honigmelonen. Aber auch im Herbst bieten die einheimischen Landwirte bzw. Direktvermarkter ein reichhaltiges Angebot an Äpfeln, Birnen und Kürbissen.

Schwegenheim ist über die Bundesstraßen 9 (Kranenburg–Lauterbourg) und 272 (nach Landau in der Pfalz) an das überregionale Straßennetz angebunden.

Bis 1956 hatte Schwegenheim einen Bahnhof und war an die schmalspurige Lokalbahn Speyer–Neustadt (Pfefferminzbähnle) angebunden. Der Bahnhof ist heute ein Wohnhaus.

Seit 2006 ist Schwegenheim Standort Windkraftanlagen. Die drei ersten Anlagen haben eine Gesamthöhe von 150 m, die anderen vier eine von 200 m.

Der Hainbach, historisch auch Heimbach, am Unterlauf auch Wooggraben und Krebsbächel, ist ein gut 33 km langer **Bach** in Rheinland-Pfalz und ein rechter Zufluss des Woogbachs.

Im Mittelalter lag am Mittellauf des Hainbachs ein befestigter Klosterhof, die Komturei Heimbach, die einer katholischen Ordensgemeinschaft als regionales Verwaltungszentrum diente.

Die Hauptquelle des Hainbachs entspringt in 423 m Höhe an der Südostflanke des Roßbergs in der Haardt, dem Ostrand des Pfälzerwalds, zwei linke Nebenquellen liegen 100 m entfernt.

Er mündet schließlich am nordöstlichen Ortsrand auf etwa 101 m Höhe von rechts in den Woogbach. Dieser wird auch *Nonnenbach* genannt und ist ein linker Abzweig des Speyerbachs, welcher sich kurz vor der Mündung des Speyerbachs mit dessen rechtem Hauptarm wieder vereint.

**Niederlustadt** ist einer von zwei Ortsteilen der rheinland-pfälzischen Ortsgemeinde Lustadt.

Niederlustadt liegt im östlichen Gemeindegebiet und ist mit dem Nachbarort Oberlustadt baulich inzwischen zusammengewachsen. Der Hofgraben durchfließt das Siedlungsgebiet. Zu Niederlustadt gehören zusätzlich die Wohnplätze Auf der Heide, Im Röderfeld und Am Klärwerk. Im Süden der Gemarkung erstreckt sich der Bellheimer Wald; in diesem Bereich verläuft außerdem in West-Ost-Richtung die Queich.

Bis Ende des 18. Jh. gehörte Niederlustadt zur dem Johanniterorden unterstehenden Komturei Heimbach.

Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wurde Niederlustadt am 7. Juni 1969 mit der Nachbargemeinde Oberlustadt zur neuen Ortsgemeinde Lustadt zusammengelegt.

Vor Ort existieren insgesamt 21 Objekte, die unter Denkmalschutz stehen.

Der einst umfangreiche Güterverkehr vor Ort spiegelte sich entsprechend in den Gleisanlagen wider. Getragen wurde er hauptsächlich durch die Verladung landwirtschaftlicher Produkte. Der Personenverkehr wurde 1984 eingestellt, in den 1990er Jahren folgte der Güterverkehr.

**Lustadt** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Germersheim in Rheinland-Pfalz. Im regional verwendeten Pfälzer Dialekt wird sie *Loscht* genannt.

Lustadt liegt im Südosten von Rheinland-Pfalz zwischen Rhein und Pfälzerwald in der Region Südpfalz.

Die Gemeinde besteht aus den beiden Ortsteilen: **Niederlustadt** mit den Wohnplätzen Auf der Heide, Im Röderfeld und Am Klärwerk. **Oberlustadt** mit den Wohnplätzen An der Hohen Straße, Auf der Büsche, Bei der Ziegelei, Fuchsgarten, In den Niedergärten, Lachenmühle, Ludwigsmühle und Ober dem Dorf.

Von West nach Ost durchfließt der Hofgraben das Gemeindegebiet, ein linker Mündungsarm der Queich. Er mündet in Lingenfeld von links in den Lingenfelder Altrhein, einen westlichen Mäander des Rheins.

Lustadt zählt zu den ältesten Siedlungen des Landkreises Germersheim. Urkundlich erwähnt wurde der Ort **773** im Lorsch Codex.

Zwischen Zeiskam und Lustadt stand die Komturei Heimbach, ein großer mittelalterlicher Klosterhof des Johanniter-, später Malteserordens mit beherrschendem Einfluss auf die Region.

Im Zuge der rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wurden mit Wirkung vom 7. Juni **1969** die beiden Gemeinden Niederlustadt und Oberlustadt zu der neuen Gemeinde Lustadt zusammengelegt.

Jedes Jahr findet um den 1. Mai auf dem Handkeesplatz im Maiblumenwald zwischen Lustadt und der Nachbargemeinde Zeiskam das Loschter Handkeesfescht statt, dessen Name auf Hochdeutsch *Lustadter Handkäsefest* lauten würde.

Seit Mai 2006 läuft auf einem Großteil der alten Trasse als touristische Attraktion ein Draisinenverkehr. An diesem Abschnitt (Bornheim–Westheim) liegt auch Lustadt. Der tägliche ÖPNV wird hier auf der Buslinie 590 angeboten.

**Oberlustadt** ist einer von zwei Ortsteilen der rheinland-pfälzischen Ortsgemeinde Lustadt. Bis 1969 war er eine selbständige Gemeinde.

Oberlustadt liegt in der Oberrheinischen Tiefebene im westlichen Gemeindegebiet und ist mit dem Nachbarort Niederlustadt baulich inzwischen zusammengewachsen, sodass eine räumliche Trennung mittlerweile nicht mehr möglich ist. Der Hofgraben durchfließt das Siedlungsgebiet. Zu Oberlustadt gehören außerdem die Wohnplätze An der Hohen Straße, Auf der Büsche, Bei der Ziegelei, Fuchsgarten, In den Niedergärten, Lachenmühle, Ludwigsmühle und Ober dem Dorf. Nördlich des Siedlungsgebiet erstrecken sich Weinberge des Weinanbaubereichs Pfalz.

Vor Ort hatten die Herren von Lustadt ihren Sitz. Bis Ende des 18. Jh. gehörte Oberlustadt zur dem Johanniterorden unterstehenden Komturei Heimbach.

Vom 1818 bis 1862 gehörte *Ober-Lustadt* – so die damalige Schreibweise – dem Landkommissariat Germersheim an; aus diesem ging das *Bezirksamt Germersheim* hervor.

Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wurde Oberlustadt am 7. Juni **1969** mit der Nachbargemeinde Niederlustadt zur neuen Ortsgemeinde Lustadt zusammengelegt.

Durch Hochstadt kommen wir nicht, sie ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Im örtlichen Dialekt wird der Ort *Houschd* genannt, seine Bewohner *Houschder*.

Hochstadt liegt auf etwa 135 m Höhe im südpfälzischen Teil der Rheinebene zwischen Landau im Westen und Speyer im Osten.

Durch die Gemeinde fließt von Südwest nach Nordost der Hainbach.

**776** im Lorsch Codex erstmals urkundlich erwähnt.

Am 7. Juni 1969 wurden die bis dahin eigenständigen Gemeinden Niederhochstadt und Oberhochstadt im Rahmen der rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform aufgelöst und zur neuen Ortsgemeinde Hochstadt (Pfalz) zusammengelegt.

**Naturdenkmäler** und **Sehenswürdigkeiten**: Löss-Hohlwege . Hochstadter Turm, ein ca. 4,5 m hoher Aussichtsturm nördlich des Ortes, genannt *Houschder Winzerturm*. Weinlehrpfad.

**Kulinarische Spezialitäten**: *Houschder Knepp* (Fleischklöße mit Meerrettich).

Den Ort prägen seit Jahrhunderten **Landwirtschaft** und **Weinbau**. Auf über 330 ha Rebfläche erzeugen mehrere Betriebe Qualitäts- und Prädikatsweine.

An den Ausläufern des von Westen in Richtung Rheinebene ziehenden Lössriedels beginnt der Gemüse-, Getreide- und Zuckerrübenanbau. Eine Obst- und Gemüsegroßhandlung vertreibt hauptsächlich pfälzische Erzeugnisse an Lebensmitteleinzelhandel und Gastronomie im In- und Ausland.

**Bornheim** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Bornheim ist durch die Aktion Pfalzstorch bekannt, die erfolgreich eine Wiederansiedelung des Weißstorchs betreibt und hier ihren Sitz hat.

Östlich bestimmt die überwiegend als Grasland genutzte Niederung des etwa 3 km südlich an Bornheim vorbeifließenden Flusses Queich die nun flache Landschaft der Oberrheinischen Tiefebene. Durch die Gemeinde selbst fließt der Hofgraben.

Bornheim wurde im **10. Jh.** erstmals urkundlich erwähnt.

Von 1818 bis 1862 gehörte die Gemeinde dem Landkommissariat Landau an; aus diesem ging das *Bezirksamt Landau* hervor.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bornheim innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz.

Ein überregional bekannter Verein ist die Aktion Pfalzstorch. Daneben gibt es den *Boule-Club „Noch draa“ Bornheim*; dessen Vereinsmitglied Rolando Jecle nahm an den Deutschen Pétanque-Meisterschaften 2008 teil.

Bornheim ist durch den **Weinbau** geprägt und als solcher Teil des Weinanbaugebiets Pfalz. Vor Ort befindet sich die Einzellage *Neuberg*.

Im Gewerbegebiet im südöstlichen Teil der Gemarkung befindet sich u. a. der Sitz der Zentrale der Hornbach Baumarkt AG. Der erste Baumarkt der Kette wurde **1968 in Bornheim** eröffnet.

Der westliche Wendepunkt der Südpfalz-Draisine liegt auf Höhe des Gewerbegebiets Bornheim.

Die **Aktion PfalzStorch e. V.** mit Sitz in der südpfälzischen Weinbaugemeinde Bornheim (Rheinland-Pfalz) wurde 1998 gegründet.

An ihrem Sitz betreibt die Aktion Pfalzstorch die Pflegestation Storchenscheune Bornheim und – gemeinsam mit der Ortsgemeinde – das erste rheinland-pfälzische Storchenzentrum, die Bildungseinrichtung Storchenzentrum Bornheim. Das *Bornheimer Storchenfest* im Sommer ist bereits eine feste Größe mit deutschlandweiter Ausstrahlung.

In der Rheinebene nisteten früher in jedem Dorf Störche, meist auf Türmen und Dachfirsten. Die Aktion Pfalzstorch, die mehr als 200 Mitglieder hat, darunter ca. 30 Gemeinden und lokale Naturschutzverbände, bemüht sich, die Gemeinsamkeiten von Naturschutz und Landschaftspflege herauszuarbeiten und alle Aspekte zu berücksichtigen, wenn es um die Wiederherstellung möglichst optimaler Umweltbedingungen für Störche geht.

Im Ortsbereich sind Livekameras auf die Nester wildlebender Störche gerichtet, die seit Jahren hier brüten.

Das **Storchenzentrum Bornheim** ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Gemeinde Bornheim und der Aktion Pfalzstorch.

Das Projekt Queich-Wässerwiesen zur Wiederbelebung dieser Jahrhunderte alten Kulturlandschaftsform resultiert aus der Kooperation von Gemeinden, Landwirten und Naturschutzverbänden und ist in diesem Umfang in Rheinland-Pfalz einzigartig. Mittlerweile ist auf etlichen hundert Hektar ein attraktives Nahrungshabitat für den Weißstorch entstanden.

Die Wiesenbewässerung im Frühjahr bewirkt einen Grundwasseranstieg, so dass u. a. verschiedene Regenwurmarten und die Larven der Wiesenschnake (*Tipula paludosa*) nach oben drängen.

Die Wässerungstermine im Sommer haben zur Folge, dass beeindruckende Storchenscharen aus größerem Umkreis angezogen werden, darunter auch die schon flügge gewordenen Jungstörche.

Der **Landkreis Südliche Weinstraße** ist eine Gebietskörperschaft im Süden von Rheinland-Pfalz

Der Landkreis leitet seinen Namen von der ersten Touristenroute in Deutschland ab, der Deutschen Weinstraße, deren Südhälfte von Süd nach Nord durch den Landkreis führt.

Das Gebiet des heutigen Kreises gehörte ab 1816 zu Bayern. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die beiden Landkreise Bergzabern und Landau 1946 Bestandteil des Landes Rheinland-Pfalz und gehörten zunächst zum Regierungsbezirk Pfalz.

Größere Industrieanlagen sind selten. Im Osten sind weite Teile des Landkreises vom Weinbau geprägt, daneben gewinnt dort der Tourismus immer mehr an Bedeutung, auch für die Waldgebiete im Westen.

Der Landkreis ist Mitglied des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar sowie des Karlsruher Verkehrsverbundes.

**Dammheim** ist ein Stadtteil von Landau in der Pfalz.

Dammheim befindet sich im Nordosten der Stadt mitten im Weinanbaugebiet Pfalz. Die entsprechenden Weinberge befinden sich unmittelbar nördlich des Ortes, während westlich, südlich und östlich Ackerbauflächen liegen.

Entstanden ist der ehemalige Dinghof Dammheim um die Zeit der fränkischen Besiedelung etwa um das Jahr **600**. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahre **960**. Im Jahre **1292** wird Dammheim rechtlich an Landau angeschlossen.

Bereits während der frühen Neuzeit wurde Dammheim Bestandteil von Frankreich. Im Zuge der französischen Revolution wurde der Ort 1792 eine selbständige Gemeinde.

Von 1798 bis 1814, als die Pfalz Teil der Französischen Republik (bis 1804) und anschließend Teil des Napoleonischen Kaiserreichs war, war *Damheim* – so die damalige Schreibweise – in den Kanton Landau sowie in das Département Bas-Rhin eingegliedert.

1938 wurde der Ort in den Landkreis Landau eingegliedert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Dammheim innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Die Wiedereingemeindung nach Landau, erfolgte am 22. April **1972**.

Um 1900 erhielt Dammheim südlich des Siedlungsgebiets einen Bahnhof an der 1872 eröffneten Bahnstrecke Germersheim–Landau.

Der Ort ist über die Buslinien 539 und 590 im Verkehrsverbund Rhein-Neckar an den Nahverkehr angeschlossen. Westlich des Siedlungsgebiets verläuft die Bundesautobahn 65 und nördlich die Bundesstraße 272.

Mit der Protestantische Pfarrkirche sowie einem Inschriftstein stehen vor Ort insgesamt zwei Objekte unter Denkmalschutz.

Dammheim bezieht sein Trinkwasser aus Bornheim.

Wer kennt sie nicht, die nickenden **Erdölpumpen** mitten in den Weinfeldern um Landau? Besonders zahlreich sind sie um Nußdorf (*im Norden*) und, Walsheim (*im Norden*) und, Knöringen (*im Norden*) und Dammheim zu sehen

## Warum gibt es um Landau Erdöl? Wie ist das Erdöl entstanden?

Erdöl entsteht in Meeressedimenten, die reich an organischem Material sind. In Lagunen, Deltas oder tiefen Becken mit eingeschränkter Zufuhr an Sauerstoff wird der Abbau der organischen Substanz durch Oxidation zu Kohlendioxid und Wasser verhindert. Stattdessen bilden sich im Erdölmuttergestein Kohlenwasserstoffe. Das dort entstandene Erdöl ist flüchtig und wandert in poröse oder geklüftete Sedimente, in das Erdölspeichergestein. Zerbricht dieses in Schollen, so entstehen Erdölfallen dort, wo abdichtende Gesteine das Speichergestein einschließen. Die Bedingungen zur Entstehung von Erdölwaren im Oberrheingraben erfüllt: Erstens drang während des Einsinkens des Oberrheingrabens das Meer aus dem heutigen Mittelmeerraum als schmaler Meeresarm bis in das Mainzer Becken vor. Zweitens ist der Untergrund in ein vielfältiges Schollenmosaik zerbrochen. Auf Grund der vielen Suchbohrungen lässt sich dies im geologischen Profil darstellen. In diesem wird deutlich, dass die Grabenschollen vom Gebirgsrand des Pfälzerwaldes zum Rhein hin treppenartig abgesunken sind. Unter Nußdorf, im sogenannten „Nußdorfer Horst“, sind die jungen Grabensedimente der Tertiärzeit noch nichtso tief abgesunken wie bei Essingen. Die Vielzahl der Grabenschollen erklärt auch die Vielzahl der Ölpumpen, um das Erdöl zu gewinnen.

## Wie wurde das Erdöl entdeckt und wie wird es gewonnen?

Die Gewinnung von Erdöl im Oberrheingraben begann in Pechelbronn, dem „elsässischen Texas“. Dort baute man bereits ab 1735 Ölsande ab und entwickelte 1879 die moderne Bohrtechnik. 1964 wurde die Förderung eingestellt. In der Pfalz wurde man in Frankweiler erstmals auf Erdöl aufmerksam, als es in einigen Kellern austrat. Um dieses zu gewinnen, begann man dort 1896 mit dem Abteufen von vier Suchbohrungen, die bis in eine Tiefe von 206 m reichten. Da die Bohrungen ohne Erfolg blieben, führte man zwischen 1904 und 1938 Suchbohrungen bei Godramstein, Ilbesheim, Oberotterbach, Rechtenbach, Göcklingen und Heuchelheim durch, fand aber jeweils nur Spuren von Erdöl. Erst verbesserte seismische Messverfahren und die Suche in den tiefer abgesunkenen Schollen des Rheingrabens brachten 1955 bei Landau erstmals Erfolg. Gegenwärtig fördern noch 70 Pumpen ein Gemisch von 90% Wasser und 10% Erdöl aus einer durchschnittlichen Tiefe von 1.200 m und einer maximalen von 2.000 m. In einem unterirdischen Rohrnetz gelangt es zum Betriebsgelände der WINTERSHALL HOLDING AG in Landau. Das bei der Ölge- winnung abgeschiedene Wasser wird in 16-20 Pumpstationen wieder in die Speichergesteine injiziert. Tanklastwa- gen befördern das Erdöl zur Verarbeitung zu den Raffinerien bei Karlsruhe.

## Welche Bedeutung hat das Landauer Erdölfeld?

Im Spitzenjahr 1977 wurden im Landauer Feld 109.000t Erdöl gefördert. Seither nahm die Förderung ab. Zwar ist das Landauer Feld immer noch die ergiebigste Erdöllagerstätte in Süddeutschland (3,5 Mio.t). Diese Menge reicht aber bei Weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Die Jahresproduktion des Landauer Feldes entspricht somit gerade dem 2-Stunden-Import Deutschlands.

Die Erdölförderung in Deutschland hat technikhistorische wie wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung.

Das Ölfeld Römerberg im Oberrheintal wurde beim Abteufen einer Geothermiebohrung gefunden. 2003 stieß die Betreiberfirma in den Gesteinen der Trias unerwartet auf Erdöl. Damit ist Römerberg das Ölfeld mit der vierthöchsten Produktion in Deutschland.

In Landau in der Pfalz (Rheinland-Pfalz) befinden sich 68 Ölförderstellen des Landauer Ölfeldes. Unter der Nußdorfer Scholle lagert das Erdöl in 500 bis 1.800 m Tiefe. Es wird seit 1955 von der Wintershall mit Pferdekopfpumpen geför- dert. Der Wasseranteil im Öl liegt bei ca. 90 %.

Das Gebiet um Pechelbronn im Elsass, heute in Frankreich, war vermutlich der erste Ort in Europa, an dem Erdöl gewonnen wurde. Die noch heute aktive Erdpechquelle ist seit 1498 belegt und gab dem Ort den Namen: „Pech- Brunnen“. Das aus den Pechelbronner Schichten stammende Erdöl wurde zunächst medizinisch bei Hauterkrankungen benutzt.

**Landau in der Pfalz** (im Südpfälzer Dialekt Landaach) ist eine kreisfreie Stadt im südlichen Rheinland-Pfalz.

Der Osten der Stadt liegt in der Oberrheinischen Tiefebene, der Westen einschließlich der Kernstadt ist Teil der Weinstraße. Darüber hinaus gehören ausgedehnte Waldgebiete des Pfälzerwaldes zum Stadtgebiet.

Mit Arzheim, Dammheim, Godramstein, Mörlheim, Mörzheim, Nußdorf, Queichheim und Wollmesheim gehören zu Landau insgesamt acht eingemeindete Ortsteile.

Im Süden der Gemarkung unweit der Grenze zu Insheim erhebt sich der 160 m hohe Ebenberg. Südwestlich von Arzheim unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Ilbesheim erstreckt sich die 270,5 m hohe Kleine Kalmit. Zentrales Fließgewässer innerhalb der Stadtgrenzen ist die Queich, die in West-Ost-Richtung zunächst am süd- lichen Ortsrand von Godramstein und anschließend durch die Kernstadt verläuft; danach passiert sie den nördlichen Rand von Queichheim und Mörlheim. Der Ranschbach streift den nördlichen Siedlungsrand von Arzheim, bevor er von rechts in die Queich mündet. Der Birnbach durchfließt Wollmesheim, bevor er den südlichen Rand der Kernstadt passiert, danach südlich von Queichheim verläuft; zwischen Queichheim und Mörlheim mündet er von rechts ebenfalls in die Queich. Der Brühlgraben bildet im Süden die Grenze zu Impflingen und Insheim und verläuft danach südlich von Mörlheim. Nordwestlich von Nußdorf verläuft der Ranzgraben an der Grenze zu Böchingen; unmittelbar östlich der Nußdorfer Bebauung entspringt der Schleidgraben; beide münden jenseit der Stadtgrenzen von rechts in den Hainbach.

Der Oberlauf des Helmbachs befindet sich innerhalb der Exklave Landauer Stadtwald, ebenso derjenige von dessen Nebenfluss Grobsbach, die Bestandteil des Flusssystemes Speyerbach sind. Mitten durch die Exklave verläuft die Wasserscheide zwischen Speyerbach und Queich. Zum Einzugsgebiet Letzterer gehören der Wellbach, der die westliche Grenze der Exklave markiert, und der Eußerbach, der im Südosten für rund anderthalb Kilometer durch die Gemarkung verläuft. Innerhalb dieser mündet von rechts in diesen der Dörenbach, der im Erlenbrunnen entspringt, das nach ihm benannte Tal durchfließt und seinerseits von rechts den im Armbrunnen entspringenden Armbrunnertalbach und den Godramsteiner Bach aufnimmt.

Gegründet wurde Landau um 1260 von Graf Emich IV. von Leiningen-Landeck. Dieser ließ eine in die Ebene vorgelagerte Befestigung als zusätzlichen Schutz für seine Burg Landeck errichten. 1274 erhielt Landau von König Rudolf I. von Habsburg die Stadtrechte. 1511 wurde es durch Kaiser Maximilian I. ausgelöst und der Vogtei Hagenau unterstellt. Infolge des Westfälischen Friedens gelangten 1648 weite Teile des Elsass an Frankreich. Landau und die anderen Städte des Elsass blieben formal deutsch, wurden aber vom Reich im Stich gelassen. So gehörte Landau

ab 1680 wie das gesamte Elsass zu Frankreich. Es wurde 1688 bis 1691 von Vauban zur Festung ausgebaut. Mit der Anlage der Festung änderte sich das Leben der Bewohner. Der Einlass in die Stadt erfolgte lediglich durch die Stadttore und war nach Sonnenuntergang nicht mehr möglich.

Wie im übrigen Frankreich herrschte ab dem 20. Juli 1789 die Französische Revolution in Landau. Die Stadt gehörte wie das Unterelsass seit 4. März 1790 zum Département Bas-Rhin.

Im April 1816 schließlich wurde die gesamte Pfalz in einem Staatsvertrag von Österreich an das Königreich Bayern abgetreten.

Landau setzte weniger auf die Entwicklung einer Industrie als auf das bayerische Militär. Es entstanden umfangreiche Kasernenanlagen für das 5. und 12. Feldartillerie-Regiment sowie das 18. und 23. Infanterie-Regiment.

Im Zweiten Weltkrieg war der schwerste am „Schwarzen Freitag“, dem 16. März 1945. Insgesamt wurden 1.045 Tonnen Bomben auf Landau geworfen, 40 % der Stadt wurde zerstört und 586 Menschen fielen dem Luftkrieg zum Opfer.

Nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war Landau wieder französische Garnisonsstadt, als Teil der Besetzung des Rheinlands bis 1930 nach 1945.

Es wurde zunächst als „rhein-pfälzisches Land“ bzw. als „Land Rheinpfalz“ bezeichnet; der Name Rheinland-Pfalz wurde erst mit der Verfassung vom 18. Mai 1947 festgelegt.

Bereits am 7. Juni 1969 wurde ein Teil der Gemeinde Nußdorf mit 387 Einwohnern nach Landau umgemeindet.<sup>[21]</sup> 1990, seither ist Landau eine der kleinsten Universitätsstädte in Deutschland. 1999 zogen die letzten französischen Soldaten aus Landau ab.

In den Jahren 1997 bis 1999 gab Frankreich den überwiegenden Teil seiner 34 militärisch genutzten Liegenschaften frei.

Mit den beiden französischen Städten Haguenau (Hagenau) und Ribeauvillé (Rappoltweiler) bestehen seit den 1960er Jahren **Partnerschaften**. 1984 beschloss der Stadtrat eine Partnerschaft mit Kigoma in Ruanda einzugehen. Nach einer Kommunalreform wurde sie 2001 auf Ruhango übertragen, das Teile des ehemaligen Gebietes umfasst. 2013 wurde der Partnerschaftsbezirk in Ruanda durch Hinzunahme von vier weiteren Distrikte erweitert.

Die Landauer **Museumslandschaft** hält für ihren Besucher sehr unterschiedliche Angebote bereit.

Im *Landauer Kutschen-Kabinett* steht der Nachbau eines Landauers, eines Kutschentyps mit aufklappbarem Verdeck, im Mittelpunkt.

Entlang der Landauer Ringstraßen stehen noch etliche Bauten des Historismus und des Jugendstils. Der Innenstadtring weist eine für die Größe der Stadt ungewöhnlich aufwändige und prächtige Bauweise auf und ist so annähernd vollständig erhalten wie man es sonst nur bei den noch größeren Ringstraßen in Wien und Wiesbaden findet.

Weitere Denkmalzonen im Stadtgebiet sind unter anderem der Albersweilerer Kanal, der Queichkanal, der Ostpark und der jüdische Friedhof.

Markantes Wahrzeichen der Stadt im Zentrum der Altstadt ist die 1333 geweihte evangelische Stiftskirche. Das Ende der Altstadt bilden das Deutsche Tor im Norden und das Französische Tor im Süden als imposante Reste der einstigen Festung.

Im Stadtgebiet befinden sich insgesamt 30 Naturdenkmale. Zudem befinden sich im Stadtgebiet zahlreiche Grünanlagen wie der Goethepark, der Kreuzgarten, der Luitpoldpark, der Nordpark, der Ostpark mit Schwanenweiher, der Savoyenpark, der Schillerpark und der Südwestpark.

Landau in der Pfalz ist erheblich geprägt vom Weinbau. Landau verfügt über ein umfangreiches Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot.

Im Gemeindegebiet von Landau befinden sich 68 Ölförderstellen des *Landauer Ölfeldes*.

Dreh- und Angelpunkt des Nahverkehrs ist heute der Hauptbahnhof.

Die touristische Deutsche Weinstraße am Fuße des Pfälzerwaldes liegt in unmittelbarer Nähe der Kernstadt und verläuft für kurze Zeit über die Gemarkung des Stadtteils Arzheim. Durch die Waldexklave führen außerdem zahlreiche Wanderwege des Pfälzerwaldes.

Die 1990 gegründete Universität Koblenz-Landau hat in Landau einen Campus, der Schwerpunkt der Studiengänge liegt hier in den Bereichen Lehrerbildung, Erziehungswissenschaft, Psychologie sowie Sozial- und Umweltwissenschaft. Hervorgegangen ist die Universität aus der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz (EWH).

Eine staatliche berufsbildende Schule, ein naturwissenschaftliches Technikum (Künkele-Institut).

Beim Contor Regio Ranking zu den Bildungshochburgen unter den mittelgroßen Städten in Deutschland hat Landau im Jahr 2020 den ersten Platz belegt.

*Uns ist bewusst, dass Sie Ihre Reisepläne möglicherweise aufgrund des Coronavirus (COVID-19) ändern müssen. Bitte informieren Sie sich vor der Buchung und der Anreise zu einer Unterkunft über Reiseeinschränkungen. Reisen können nur für bestimmte Zwecke erlaubt sein und insbesondere touristische Reisen könnten nicht gestattet sein. Kontaktieren Sie Ihre gebuchte Unterkunft oder besuchen Sie unsere Hilfeseiten, um Hilfe bei der Änderung Ihrer bestehenden Buchung zu erhalten.*

*Hinweis: Es kann länger als gewöhnlich dauern, bis wir antworten. Vielen Dank für Ihre Geduld.*

**Hotel-Emilia-Landau.** Lage und Ausstattung gut geeignet für alle, die zu zweit reisen. Ostbahnstraße 27, 76829 Landau in der Pfalz, Deutschland – Gute Lage

Das Hotel-Emilia-Landau begrüßt Sie in Landau in der Pfalz, 500 m vom Gloria Kulturpalast entfernt. Freuen Sie sich auf ein Restaurant und Stadtblick. Das Hotel bietet zudem kostenfreies WLAN.

Jedes Zimmer im Hotel verfügt über einen Kleiderschrank. Nichtraucherunterkunft (Alle öffentlichen und privaten Bereiche sind Nichtraucherzonen). Heizung. Nichtraucherzimmer.

Wir sprechen Ihre Sprache!

Hotel-Emilia-Landau heißt Booking.com-Gäste seit 12 Sept. **2019** willkommen.

Mittwoch 11:00 - 14:00 Uhr, 17:00 - 22:00 Uhr

*Wegen der Corona Krise können die hier gezeigten Öffnungszeiten abweichen. Bitte rufen Sie uns vorher an!  
Herzlichen Dank!*



## Quellennachweis

### 14. Tag

### Speyer nach Landau

[https://de.wikipedia.org/wiki/Berghausen\\_\(R%C3%B6merberg\), Römerberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Berghausen_(R%C3%B6merberg),_Römerberg)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6merberg\\_\(Pfalz\), Römerberg](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6merberg_(Pfalz),_Römerberg)  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schwegenheim>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederlustadt>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Lustadt>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Oberlustadt>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hochstadt\\_\(Pfalz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hochstadt_(Pfalz))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Bornheim\\_\(Pfalz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bornheim_(Pfalz))  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Aktion\\_Pfalzstorch](https://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_Pfalzstorch)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_S%C3%BCdliche\\_Weinstra%C3%9Fe](https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_S%C3%BCdliche_Weinstra%C3%9Fe), Landkreis Südliche Weinstraße  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Dammheim>  
<http://www.heimat-pfalz.de/pfalz-natur/geowissenschaften/853-landau-erdoel-unter-den-weinbergen.html>, Michael Geiger  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Erd%C3%B6l%C3%B6rderung\\_in\\_Deutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Erd%C3%B6l%C3%B6rderung_in_Deutschland)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Landau\\_in\\_der\\_Pfalz](https://de.wikipedia.org/wiki/Landau_in_der_Pfalz)  
<https://www.booking.com/hotel/de/emilia-landau.de.html>



Die Landauer Ostbahnstraße als Flaniermeile – ein Bild, das selbst Einheimische nur aus längst vergilbten Postkartenmotiven kannten. Die Zerstörungen des Krieges und der anschließende Wiederaufbau ließen das lange Zeit prägende Flair fast vollends verschwinden. An Stelle malerischer Fassaden und Alleen rückten die typischen Bauten der 50er und 60er Jahre, die als Teil des Wirtschaftswunders in erster Linie groß und praktisch sein mussten. Ein Bild, das Bürgern und Stadtplanern zunehmend missfiel. Die Ostbahnstraße konnte als Rückgrat der östlichen Innenstadt und bahnhofseitiges Entree zur Stadt ihrer Bedeutung nicht mehr gerecht werden. Der Boulevard ist zurück. In einem zukunftsweisenden Planungs- und Beteiligungsverfahren, bei dem Bürger, Fachexperten, Hochschulen und Stadt eng zusammenwirkten, wurde ein bemerkenswertes Konzept zur Stadtentwicklung erarbeitet. Sein Sieg im landesweiten Wettbewerb „Werkstatt Innenstadt“ sollte schließlich den Weg für die Entstehung eines attraktiveren Stadtquartiers ebnen. Bereits im ersten Bauabschnitt, zwischen Maximilianstraße und Ostring, wurde die Ostbahnstraße als großzügiger Boulevard wiederhergestellt. Der Straßenraum ist hierzu völlig neu aufgeteilt worden: Teils sechs Meter breite, mit Bäumen gesäumte Gehwege bieten einen attraktiven Zugang vom Bahnhof, während die Fahrbahnen auf ein ausreichendes Maß zurückgeführt wurden. Der Boulevard-Charakter wird dabei maßgeblich durch höhengleiche und flächenhafte Aufpflasterungen erzeugt. Im Zuge der Bemusterungsphase entwickelte Kronimus den objektspezifischen Vorsatz „Landau Gelb“, der mit geschliffener Oberfläche auf die vorherrschenden Sandsteinfassaden Bezug nimmt. Besonderes Augenmerk legten die Stadtplaner darauf, dass ein zeitgemäßer Boulevard Barrierefreiheit in bestmöglicher Form bieten muss. Erleichterte Übergänge wurden somit nicht allein im Bereich der Bushaltestellen geschaffen. Fußgänger, Rollstuhl- und Radfahrer queren Fahrbahn und Gehweg heute besonders bequem. Die Übergänge wurden mit Bedacht fließend gehalten und auch so gestaltet. Das globale Verlegeraster verläuft exakt Fuge auf Fuge vom gepflasterten Gehweg über die sondergefertigten Bordsteine auf die gepflasterte Fahrbahn. Eine strikte Vorgabe der Planer, die von Hersteller und Bauunternehmer Präzisionsarbeit mit „Nulltoleranz“ einforderte. Die Maßnahme in der Ostbahnstraße übertrifft somit auch im Detail die Norm. Mit der außergewöhnlichen Aufwertung der östlichen Innenstadt gilt das auch im Gesamtblick – nicht zuletzt für den ansässigen Einzelhandel. <https://www.heinze.de/architekturobjekt/renaissance-der-ostbahnstrasse-in-landau>

### +++ Bitte beachten Sie diese geänderten Erreichbarkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung aufgrund der Corona-Lage +++

Das öffentliche Leben in Deutschland kann in den kommenden Tagen, Wochen und Monaten schrittweise wiederhochgefahren werden. Auch die Stadtverwaltung Landau bietet wieder Serviceleistungen in den verschiedenen Dienstgebäuden an – **nach vorheriger telefonischer Vereinbarung**. Mit Blick auf die Verlängerung der geltenden Kontaktbeschränkungen bis zum 3. Mai bleiben das Rathaus und die übrigen Dienstgebäude aber für den regulären Publikumsverkehr zunächst weiter geschlossen. <https://www.landau.de/Quicknav/%C3%96ffnungszeiten,Friedhof>

Die Grundschule Wollmesheimer Höhe liegt inmitten der Wohngebiete Landau Südwest und Wollmesheimer Höhe. Die Schüler kommen aus diesen beiden Gebieten und den Stadtteilen Wollmesheim und Mörzheim.

<https://wohoe-landau.de/45>

Das deutsche **Weinanbaugebiet Pfalz** liegt innerhalb der gleichnamigen Region im Land Rheinland-Pfalz. Mit der Herkunftsbezeichnung „Pfalz“ werden Qualitäts- und Prädikatsweine hergestellt, die als **Pfalzweine** bezeichnet werden.

Nach Rheinhessen (etwa 257 km<sup>2</sup>) stellt die Pfalz mit gut 228 km<sup>2</sup> Anbaufläche das zweitgrößte deutsche Weinanbaugebiet dar. Etwa 3600 Winzerbetriebe, weniger als die Hälfte davon im Haupterwerb, pflegen hier mehr als 100 Mio. Rebstöcke und erzeugen jährlich etwa 2,5 Mio. Hektoliter Wein. Das prozentuale Verhältnis der Anbauflächen weißer und roter Rebsorten beträgt etwa 60:40, wobei der Anbau von roten, nach Anstieg in den letzten Jahrzehnten, wieder leicht abgenommen hat.<sup>[3]</sup>

Die gut 5400 km<sup>2</sup> große Pfalz ist eine Region in Südwestdeutschland, die im Süden des Landes Rheinland-Pfalz liegt. Nur knapp 5 Prozent der Gesamtfläche der Pfalz nimmt das gleichnamige *Weinanbaugebiet* ein, in dem der Wein die Landwirtschaft und das Landschaftsbild bestimmt.

Wein wird in insgesamt 144 pfälzischen Ortschaften<sup>[4]</sup> angebaut, bevorzugt in Süd- und Vorderpfalz am Westrand der Ebene zwischen dem Rhein und dem Pfälzerwald. Dort, an der Bruchstufe zwischen Flachland und Mittelgebirge, liegt auf 110 bis 150 m ü. NHN eine schmale, etwa 85 km lange und maximal 15 km breite Hügelzone, die das größte pfälzische Weinanbaugebiet darstellt. Allerdings ist bei weitem nicht ihre Gesamtfläche mit Weinbergen bewirtschaftet; die geeigneten Teile erstrecken sich vor allem beidseitig der Deutschen Weinstraße, die sich mitten durch die Rebhügel von Süd nach Nord zieht.

Ursprünglich war das Weinanbaugebiet dreigeteilt und gliederte sich von Süd nach Nord in *Ober-, Mittel- und Unterhaardt*. Bei der rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform 1969 wurde u. a. der Landkreis Frankenthal (Pfalz), zu dessen Westteil die Unterhaardt gehörte, aufgelöst und dieser Westteil dem neuen Landkreis Bad Dürkheim zugeschlagen, der vom gleichfalls aufgelösten Landkreis Neustadt an der Weinstraße auch fast die gesamte Mittelhaardt übernahm. In der Folge wurden Mittel- und Unterhaardt als *Mittelhaardt-Deutsche Weinstraße* zusammengelegt, während aus der Oberhaardt die *Südliche Weinstraße* wurde.

**Südliche Weinstraße** – Der Bereich liegt größtenteils innerhalb des gleichnamigen Landkreises Südliche Weinstraße einschließlich der zentral gelegenen kreisfreien Stadt Landau, teilweise auch im benachbarten Landkreis Germersheim, und reicht von der elsässischen Grenze im Süden – einzelne Flächen liegen bei Weißenburg sogar auf französischem Staatsgebiet – bis zur nördlichen Kreisgrenze am Südrand von Neustadt an der Weinstraße. Generell gilt bei dieser Einteilung, dass Weinbau selbstverständlich nicht auf allen landwirtschaftlichen Flächen der aufgeführten Kreise und Städte betrieben wird, sondern nur auf den Teilen, die innerhalb oder zumindest nahe bei

der Haardt liegen; die westlichen Flächen erstrecken sich ins Mittelgebirge hinein, wo wegen der Höhenlage lediglich Forstwirtschaft betrieben werden kann, die östlichen in die Rheinebene, die zu den deutschen Zentren des Gemüseanbaus zählt. Dort ist allerdings in etlichen Gemeinden auch nennenswerter Weinbau anzutreffen, doch reichen die Weinberge hier, im Unterschied zu benachbarten Weinanbaugebieten, nicht bis unmittelbar an den Rhein heran.

Westlich der Nordgrenze der Haardt zu Rheinhessen hin schließen sich das Zellertal und das östliche Donnersbergvorland an, die zur Nordpfalz gehören und mit 16 Winzerorten zum Weinanbaugebiet Pfalz beitragen. Andere Teile der Nordpfalz im Alsenz- und Glantal zählen zum Weinanbaugebiet Nahe.

Die genannten kleinen Gebiete in der Nordpfalz profitieren im Einzelfall von besonders geschützter Lage, während die Gegend um die Deutsche Weinstraße großräumig ideale Voraussetzungen für den Weinbau besitzt: Bei jährlich über 1800 Sonnenstunden gehört sie zu den Regionen mit den mildesten Temperaturen in Deutschland, so dass nach Werbeaussagen ein fast mediterranes Klima resultiert. Innerhalb der EU wird das Gebiet der Weinbauzone A zugeordnet. Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 11 °C, die Durchschnittstemperatur im Sommer bei 20 °C, im Winter bei 0 °C. Hinzu kommt, dass die Rheinebene durch die sie einschließenden Gebirge weitgehend vor extremen Kaltlufteinbrüchen geschützt ist. Bei den Hanglagen der Haardt wird zudem die Gefahr von Frostschäden nach dem Austrieb der Reben im Frühjahr minimiert, weil in den Nächten entstehende Kaltluft nicht über den Weinbergen liegen bleibt, sondern zur Ebene hin abgleiten kann. Obendrein bewahrt das Mittelgebirge im Westen das in seinem Lee gelegene pfälzische Weinanbaugebiet bei Südwest- oder Westwetterlagen vor zu viel Niederschlag; in Neustadt an der Weinstraße z. B. beläuft sich die jährliche Menge auf etwa 500 mm. Besonders solchen Hängen, die nach Südost, Süd oder Südwest und damit zum Sonnenlauf hin ausgerichtet sind, kommt die Summe der aufgezählten Vorteile zugute.

Generell gelten die Böden an der *Südlichen Weinstraße* wegen ihres höheren Gehalts an Lehm als nährstoffreicher und damit als *schwerer* als diejenigen im Bereich *Mittelhaardt-Deutsche Weinstraße*. Deren *leichtere* Böden sind durchlässiger für Wasser und bewirken, dass die Wurzeln des Weinstocks eher im Trockenen stehen, wodurch sich die umgebende Erdschicht stärker und nachhaltiger erwärmen kann. Dass die Reben in leichten Böden zudem tiefer wurzeln müssen, um sich mit Feuchtigkeit zu versorgen, fördert obendrein die Aufnahme von Mineralien. Diese Umstände werden dafür verantwortlich gemacht, dass die Reben der Südpfalz höheren Ertrag bringen, während die pfälzischen *Spitzenweinorte* mehr zwischen Neustadt und Bad Dürkheim zu finden sind.

Die Weinrebe kam mit den Römern kurz nach der Zeitenwende auch in die Pfalz. Ihre weitere Geschichte deckt sich mit derjenigen der übrigen deutschen Weinanbaugebiete, wie sie unter Geschichte des Weinbaus nachzulesen ist. Nach dem Ende der napoleonischen Ära wurde die Pfalz ab 1816 durch das Königreich Bayern zunächst als „Rheinkreis“ verwaltet und später, nicht zuletzt zur Unterscheidung von der Oberpfalz, bis 1946 als „Rheinpfalz“ bezeichnet. Vor diesem historischen Hintergrund stand „Rheinpfalz“ lange Zeit auch für das pfälzische Weinanbaugebiet. Seit dem 27. August 1993 lautet der Name für dieses Anbaugebiet, der Benennung der Region folgend, ebenfalls „Pfalz“.

64 weiße und 62 rote Rebsorten sind in der Pfalz zum Anbau zugelassen.

Führende Rebsorte beim Pfälzer Weißwein ist seit langem der Riesling (5058 ha = 21,7 % der Anbaufläche<sup>[5]</sup>), der haltbare und bekömmliche, mitunter säurebetonte Weine hervorbringt. Diese sind es auch oft, die – entsprechend restzuckerarm ausgebaut – das Gütesiegel „Für Diabetiker geeignet“ tragen dürfen. Müller-Thurgau (Rivaner) als jüngere Rebsorte und Silvaner als alte müssen Einbußen hinnehmen, wobei der Müller-Thurgau (2364 ha = 10,1 %<sup>[5]</sup>) aber noch deutlich den 2. Platz behauptet. Auch die über Jahre erfolgreiche Züchtung Kerner (1206 ha = 5,2 %<sup>[5]</sup>) auf Rang 3 verliert wieder. Der Weiß- und der Grauburgunder (Ruländer) haben ihre Marktanteile in der letzten Zeit deutlich erhöht. Regional bedeutsam sind außerdem Gewürztraminer, Morio-Muskat und Scheurebe. Für den im Herbst beliebten Federweißen, der hier „Najer Woi“ (Neuer Wein) heißt, werden bevorzugt die früh reifenden Sorten Bacchus, Siegerrebe und Ortega verwendet. Im Norden der Pfalz dominiert der Riesling als die am häufigsten angebaute Rebsorte, gefolgt vom Müller-Thurgau. Im südlichen Teil ist der Rebsortenspiegel reichhaltiger: Müller-Thurgau, Weißer und Grauer Burgunder, Riesling, Gewürztraminer, Muskateller und Chardonnay sind hier die meistverbreiteten Weißweinsorten.

Vor allem aus Riesling-, aber auch aus Weißburgundertrauben stammen die mittlerweile über die Region hinaus bekannten pfälzischen Winzersekte.

Häufigste Rotweinsorte der Pfalz war lange Zeit der anspruchslose Portugieser. Heute ist er, gezielt für leichten Schoppenwein und Weißherbste angebaut, auf Rang 2 (2346 ha = 10,1 %<sup>[5]</sup>) zurückgefallen. Enorme Zuwächse verzeichnet der Dornfelder, der wegen seiner Vorzüge als früh reifer und farbintensiver Massenträger zur Modersorte geworden ist und nun mit bereits 3240 ha = 13,9 %<sup>[5]</sup> auf dem 1. Platz liegt. Im Zuge der Qualitätsverbesserung holt auch der Spätburgunder (Pinot noir) auf und erreicht auf dem 3. Rang 1588 ha = 6,8 %<sup>[5]</sup>. Nennenswerte Anteile verzeichnen z. B. auch Cabernet Sauvignon, Regent, Merlot oder St. Laurent.

Der noch wenig verbreitete rote Winzersekt wird in erster Linie aus Trauben vom Spätburgunder, z. T. auch vom Dornfelder, hergestellt. Aus roten Trauben wird teilweise auch weißer oder zart roséfarbener Sekt bereitet. Diese auch in der Champagne übliche Methode wird gerne bei Schwarzriesling und Spätburgunder angewandt. Sie ergibt weiche, säurearme Sekte.

Über einen langen Zeitraum in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s wurden Mengensteigerungen angestrebt. Dieses Ziel erwies sich als Sackgasse; Minderqualität und Preisverfall waren die Folge. Deshalb wird seit Beginn der 1990er Jahre der Güte Vorrang eingeräumt: Die Mindestzahlen bei den Oechslegraden wurden angehoben, und weit mehr als die Hälfte der Weine werden inzwischen trocken oder halbtrocken ausgebaut; bei den trockensten geht die Tendenz deutlich von *herb* zu *fruchtig*. Insgesamt lässt sich eine Entwicklung zu Pfalzweinen feststellen, die sowohl jung getrunken werden können als auch zur Lagerung geeignet sind.

Wettbewerbe, Weinforen und Weinmessen dokumentieren die gestiegene Qualität. So werden in der Pfalz mittlerweile Weißweine angebaut, die mit denjenigen in bekannten Anbaugebieten wie Burgund oder Friaul mithalten können; *Pfalz* ist weißweinemäßig nicht mehr mit *Riesling* gleichzusetzen, auch wenn dieser weiterhin dominiert. Beim Rotwein belegt die rückläufige Entwicklung des Portugiesers einen gleichgerichteten Trend; Spätburgunder- oder Regentweine aus der Pfalz konkurrieren, vor allem bei Barriqueausbau, mit Spitzenerzeugnissen aus der Toskana oder aus Bordeaux. Selbst der tiefrote, anfangs als Konsumwein favorisierte Dornfelder, dessen Oechsle-

Untergrenze im Jahr 2005 heraufgesetzt wurde, zeigt nach Reifung im Barriquefass Duftnoten und Beerenaromen, die an Merlot erinnern.

Der offizielle Marketing-Verein *Pfalzwein e. V.* gibt für seinen Verantwortungsbereich 144 Weinbaugemeinden an.<sup>[4]</sup> In den beiden nachstehenden Tabellen sind sie – untergliedert nach Nordpfalz und Vorderpfalz – alle enthalten. Es fehlen diejenigen Nordpfälzer Orte, die zum Weinanbaugebiet Nahe gehören.

Auf einer Landkarte findet man die Gemeinden von Nord nach Süd untereinander und, sofern sie hier in der gleichen Tabellenzeile aufgeführt sind, etwa in West-Ost-Richtung nebeneinander. Die Himmelsrichtungen entsprechen also denen auf der Landkarte. *Kursiv* sind Sehenswürdigkeiten und überregional bedeutsame Feste ergänzt, die mit dem Weinbau in Zusammenhang stehen.

Die größten Weinbaugemeinden der Pfalz nach dem Kriterium *Bestockte Rebfläche in Hektar* gehen aus der nebenstehenden Tabelle hervor. Die Rangfolge ergibt sich aus der Gesamttabelle für Rheinland-Pfalz.

Weinbau in der Pfalz wird in 25 Groß- und 325 Einzellagen betrieben.

Die Weinerzeuger setzen sich aus etwa 1520 Selbstvermarktern, also Weingütern, sowie 18

Winzergenossenschaften und elf Erzeugergemeinschaften zusammen.<sup>[4][6]</sup>

Den Markt belieferten im Jahr 2008 zu etwa 48 Prozent Weinhändler, Selbstvermarkter zu etwa 34 Prozent und Erzeugergemeinschaften zu etwa 18 Prozent.<sup>[4]</sup> Ein Viertel der Produktion ging 2008 in den Export, wobei Großbritannien mit Abstand das bedeutendste Abnehmerland war.<sup>[4]</sup>

Hinsichtlich ihrer produzierten Weilmengen sind die bekannten Traditionsweingüter der Pfalz längst von großen bis sehr großen Winzergenossenschaften abgelöst worden.

Die meisten dieser Weingüter sind im Verband Deutscher Prädikatsweingüter (VDP) zusammengeschlossen, der seit 1972 unter diesem Namen tätig ist und dessen pfälzische Sektion sich *Verein Pfälzer Prädikats- und Qualitätsweingüter* nennt.

Im Bereich der Winzergenossenschaften kam es in den letzten Jahrzehnten zu einer starken Konzentration, da sich kleinere Genossenschaften teilweise zu größeren Einheiten zusammenschlossen. So umfasst das Geschäftsgebiet der Winzergenossenschaft Deutsches Weintor mit Sitz in **Ilbesheim** fast die komplette Südliche Weinstraße. Diese Genossenschaft ist von den 18 bestehenden nach Jahresumsatz, Lagerkapazität und Mitgliederzahl die größte, allerdings verfügen die Vier Jahreszeiten Winzer, deren Sitz sich in Bad Dürkheim befindet, über die größte Rebfläche. Drittgrößte Genossenschaft ist der Winzerverein Hoheburg in Ruppertsberg.<sup>[6]</sup>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pfalz\\_\(Weinanbaugebiet\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pfalz_(Weinanbaugebiet))

Der Rundweg Kleiner Kalmitweg führt Sie vom Rathaus in Ilbesheim durch das Dorf hoch auf die Kleine Kalmit und durch die Weinberge wieder zurück zum Rathaus.

Während des Rundwegs sieht man nicht nur Ilbesheim, als schönes Winzerdorf, sondern auch die Weinberge mit schönem Ausblick auf die Nachbarortschaften. Für Familien ist die *alla hopp!*-Anlage zu empfehlen, sowie ein Abstecher auf die Kleine Kalmit.

<https://www.tourenplaner-rheinland-pfalz.de/de/tour/sonstige-rund-und-fernwanderwege/ilbesheim-kleiner-kalmitweg-leichter-aufstieg-/22744625/>

Die **Kleine Kalmit** (von lateinisch *calvus mons* ‚kahler Berg‘) ist eine 270,5 m ü. NHN<sup>[1]</sup> hohe Erhebung im Hügelland vor der Haardt, dem Ostrand des Pfälzerwalds in Rheinland-Pfalz. Sie liegt auf der Gemarkung von Vororten der kreisfreien Stadt Landau in der Pfalz und von Ilbesheim im Landkreis Südliche Weinstraße. Ihr Name ist zur Unterscheidung von der Kalmit (auch *Große Kalmit* genannt; 672,6 m) mit dem Attribut *klein* versehen. Auf der Kuppe steht die Mater-Dolorosa-Kapelle<sup>[2]</sup> (*Kapelle zum Troste der Armen*) als weithin sichtbares Wahrzeichen. Die Kleine Kalmit erhebt sich im Osten des Naturparks Pfälzerwald. Ihr Gipfel liegt in der Südpfalz etwa 15 km südsüdwestlich der in der Haardt gelegenen Kalmit und 6 km südwestlich der Kernstadt von Landau. Ihr größerer Flächenanteil zählt zur Gemarkung des 1,2 km nordöstlich gelegenen Arzheim, 1,8 km südöstlich liegt Wollmesheim; beide sind Stadtteile von Landau. Die Süd- und Westseite gehört zur wenige Hundert Meter südwestlich gelegenen Ortsgemeinde Ilbesheim.

Die Kleine Kalmit gehört in der naturräumlichen Haupteinheitengruppe *Nördliches Oberrheintiefland* (Nr. 22), in der Haupteinheit Haardttrand (220) und in der Untereinheit Oberhaardt (220.2) zum Naturraum *Südliche Oberhaardt* (220.21).

Nach Norden fällt die Landschaft der Kleinen Kalmit in das Tal des Ranschbachs ab, der Arzheim nördlich passiert, und nach Südwesten und Süden in das Tal des Birnbachs, der dort durch Ilbesheim und durch Wollmesheim fließt; beide sind rechte Zuflüsse der Queich.

Die Kleine Kalmit gilt als botanisches Kleinod mit einem reichen Vorkommen der seltenen Küchenschelle. Zur artenreichen Fauna gehören 87 Arten von Spinnen und 43 Arten von Schmetterlingen. Auf Kleinteilen der Erhebung liegt das Naturschutzgebiet *Kleine Kalmit* (CDDA-Nr. 164113; 1984 ausgewiesen; 5,65 ha groß).<sup>[3]</sup> Vor Ort fand man versteinerte Haifischzähne sowie menschliche Artefakte aus der Steinzeit.<sup>[4]</sup>

In der Halloween-Nacht vom 31. Oktober zum 1. November 2019 wurde die Kapelle auf der Hügelkuppe durch Vandalismus schwer beschädigt. Mit einem gestohlenen Radlader wurden Teile des Gebäudes zum Einsturz gebracht, ein offensichtlicher Versuch, es zur Seite zu kippen, scheiterte jedoch. In der Umgebung wurden auch die nach Prinz Eugen benannte Grillhütte zerstört und in einem Weinberg vier Rebzeilen umgerissen.<sup>[5][6]</sup>

Auf der bei Ilbesheim gelegenen Süd- und Westflanke der Kleinen Kalmit wird Weinbau betrieben und ein kleiner Safranbau gepflegt, der einzige in der Pfalz. 1956 wurde die *Gebietswinzergenossenschaft Kleine Kalmit* gegründet, die Vorläufer der seit 1967 bestehenden Winzergenossenschaft Deutsches Weintor war.

Nördlich vorbei an der Kleinen Kalmit führt durch Arzheim die Kreisstraße 6; sie geht in die Kreisstraße 20 über, die westlich der Erhebung das Dorf Ilbesheim passiert. Die K 20 stößt südwestlich der Erhebung auf 221 m Höhe auf die Landesstraße 509 die durch Südteile von Ilbesheim und östlich davon durch Wollmesheim verläuft. Über die Kleine Kalmit führt die *Südroute* der Pfälzer Jakobswege.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine\\_Kalmit](https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Kalmit)

### **Kleine Kalmit**

**Mater Dolorosa** (lateinisch für „schmerzreiche Mutter“), auch **Schmerzensmutter**, ist eine im Rahmen der Marienverehrung gebrauchte Bezeichnung für Darstellungen der Schmerzen Mariens, der lebenslangen Sorge Marias um ihren Sohn Jesus Christus. Sonderformen sind die Darstellung *Unserer lieben Frau von den sieben Schmerzen* und die *Unserer lieben Frau von der Einsamkeit* (*Nuestra señora de la soledad*).

Dargestellt wird die Schmerzensmutter stehend oder sitzend, in sorgenvoller Andacht oder leidend zum Himmel aufblickend und im Speziellen mit einem – oder sieben – Schwertern in der Brust. Seltener findet sie sich in der *Kreuzigungsgruppe*, zur Rechten des Kreuzes Christi (Johannes an der Linken) oder allein als *Maria unter dem Kreuz*.

Die stehende Mater Dolorosa entwickelte sich schon in der im Mittelalter zur Blüte gelangenden Marienverehrung und bezieht sich direkt auf das aus dem 13. Jh. stammende Gedicht *Stabat mater*.

Die sitzende Schmerzensmutter ist jünger und verbindet die aufkommende Porträtmalerei, die auch in die christliche Kunst einging, mit Motiven wie *Maria im Paradiesgärtlein* oder der *Madonna im Rosenhag*.

Biblische Grundlage (und Tagesevangelium) ist vor allem das Seherwort Simeons an Maria bei der Darstellung des Herrn im Tempel (Mariä Lichtmess): „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,35 EU). Hierauf bezieht sich die christliche Ikonographie mit dem Bild der Mater Dolorosa, der ein Schwert in die Brust dringt. Die Darstellung steht in Verbindung mit der Darstellung des geöffneten *Heiligsten Herzen Jesu*. Auch das Herz Mariens ist bildhaft dargestellt von einem Schwert durchbohrt.

Ferner findet sich in Bezug auf den Kanon der sieben Freuden und sieben Schmerzen (Maria Lätitia, Maria Dolores) auch die Schmerz-Darstellung der sieben Schwerter, die von links und rechts oder im Kranz die Brust Mariens durchbohren.

Abzugrenzen ist die Schmerzensmutter von der Darstellung der trauernden Maria als *Pietà*: Maria allein mit dem Leichnam ihres Sohnes nach der Kreuzabnahme. Der sechste der sieben Schmerzen Mariens ist die *Beweinung Christi* in der Gruppe. Die *Mater-Dolorosa*-Darstellung findet auch Eingang in die Ikonographie der *Pietà*.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Mater\\_Dolorosa](https://de.wikipedia.org/wiki/Mater_Dolorosa)

Der **Naturpark Pfälzerwald** ist ein deutscher Naturpark und liegt mit seiner Fläche von 179.800 Hektar<sup>[1]</sup> im Süden von Rheinland-Pfalz, wo er an Frankreich grenzt. 76 % des Naturparks, der das Zentrum der Region Pfalz darstellt, bildet der Pfälzerwald, das größte zusammenhängende Waldgebiet der Bundesrepublik Deutschland. Der Naturpark verfügt über eine eindrucksvolle Landschaft, in der hauptsächlich Buntsandstein-Felsen auffallen. Zusammen mit dem Regionalen Naturpark Nordvogesen (frz. *Vosges du Nord*), seiner französischen Fortsetzung, bildet er das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen.

Aufgrund seiner landschaftlichen Struktur wird der Pfälzerwald in drei Gebiete eingeteilt:

- den *Nördlichen* bzw. *Unteren Pfälzerwald*, der im Norden durch das Nordpfälzer Bergland begrenzt wird und nach Süden bis etwa an die A 6 reicht
- den *Mittleren Pfälzerwald*, der von dort aus bis zur Linie Pirmasens–Landau reicht
- den *Südlichen Pfälzerwald*, der von der Linie Pirmasens–Landau bis zur französischen Grenze im Süden reicht. Der Südteil des Pfälzerwaldes und der sich anschließende Nordteil der Vogesen bilden gemeinsam den grenzüberschreitenden Landschaftsraum des Wasgau.

Hinzu kommt das ehemalige Landschaftsschutzgebiet Deutsche Weinstraße, das sich am Ostrand des Naturparks am Übergang zur Rheinebene erstreckt.

1958 wurde der Pfälzerwald unter Einbeziehung der Landschaftsschutzgebiete *Pfälzerwald*, *Deutsche Weinstraße* sowie *Eis- und Eckbachtal* zum Naturpark erklärt und 1967 mit einer Landesverordnung als Landschaftsschutzgebiet *Naturpark Pfälzerwald* unter Schutz gestellt.

1992 wurde der Naturpark Pfälzerwald als zwölftes deutsches Biosphärenreservat von der UNESCO anerkannt. Seit 1998 bildet er zusammen mit dem französischen Naturpark Nordvogesen das erste grenzübergreifende Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen (frz. *Vosges du Nord-Forêt palatine*).

**Träger** des Naturparks ist der Bezirksverband Pfalz. Er übernahm am 1. Januar 2014 diese Aufgabe vom am 20. Juli 1982 gegründeten und am 31. Dezember 2013 aufgelösten *Naturpark Pfälzerwald e. V.* Vereinsmitglieder waren die Landkreise und kreisfreien Städte, die am Naturpark flächenmäßig Anteil haben, ferner der Bezirksverband Pfalz sowie verschiedene Wander-, Sportvereine und Umweltverbände. Dadurch wurden viele gesellschaftliche Kräfte in die Naturparkarbeit miteinbezogen, um größtmögliche Unabhängigkeit von fachlichen und regionalen Einzelinteressen zu gewährleisten. Ziel des Vereins war es, den Naturpark und das gleichnamige Biosphärenreservat einheitlich zu entwickeln und seine Eigenart und Schönheit sowie seinen überregionalen Erholungswert zu pflegen und zu erhalten.

Der **Trägerverein** Naturpark Pfälzerwald e. V. wurde auf Beschluss seiner Mitgliederversammlung vom 4. Dezember 2013 zum 31. Dezember 2013 aufgelöst und seine Aufgaben auf den Bezirksverband Pfalz übertragen. In einer Sitzung des Bezirkstages Pfalz auf dem Hambacher Schloss am 20. Dezember 2013 erfolgte die formelle Beschlussfassung zur Übernahme, so dass seit dem 1. Januar 2014 der Bezirksverband Pfalz die alleinige Trägerschaft wahrnimmt. Im Rahmen der organisatorischen Neustrukturierung wurde ein Ausschuss mit 22 Mitgliedern gebildet, der in erster Linie für die vielfältigen Belange des Naturparks verantwortlich ist. Er umfasst neben Repräsentanten politischer Organisationen auch fünf Mitglieder, die bisher dem Naturpark-Vorstand angehörten. Es handelt sich um Vertreter des Pfälzerwald-Vereins (PWV), des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), des Pollichia-Vereins für Naturforschung und Landespflanze, des Vereins der Naturfreunde sowie der Natursportverbände.

Die Geschäftsstelle des Naturparks hat seit 1997 ihren Sitz in Lambrecht.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark\\_Pf%C3%A4lzerwald](https://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark_Pf%C3%A4lzerwald), Pfälzerwald

**Ilbesheim bei Landau in der Pfalz** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Landau-Land an.

Ilbesheim liegt in der Region Weinstraße südwestlich von Landau in der Pfalz. Nachbargemeinden sind – im Uhrzeigersinn – Landau in der Pfalz, Göcklingen, Eschbach und Leinsweiler. Im Wasgau, wie der Südteil des Pfälzerwaldes und der sich anschließende Nordteil der Vogesen auch genannt wird, besitzt die Gemeinde eine Waldexklave.

Nordöstlich des Siedlungsgebiets an der Gemarkungsgrenze zu Landau erhebt sich die Kleine Kalmit, eine der Haardt vorgelagerten Erhebung. Der Birnbach fließt in West-Ost-Richtung mitten durch den Ort und seine Bebauung. Auf der Waldexklave erhebt sich der 512,7 Meter hohe Wetterberg.

Am 7. November 1704 wurde im Hauptquartier der kaiserlichen Truppen zu Ilbesheim vor Landau in der Pfalz der Ilbesheimer Vertrag als Kapitulationsvertrag durch den Vertreter der Kurfürstin Therese Kunigunde, den Hofkammerdirektor und Geheimsekretär Johann Sebald Neusönner, und die Vertreter des Kaisers Leopold I. unterzeichnet. Durch ihn wurden die Kriegshandlungen im Rahmen des Spanischen Erbfolgekrieges in Süddeutschland beendet.

Von 1802 bis 1814, als die Pfalz Teil der Französischen Republik (bis 1804) und anschließend Teil des Napoleonischen Kaiserreichs war, war Ilbesheim in den Kanton Bergzabern eingegliedert. 1815 wurde der Ort Österreich zugeschlagen. Bereits ein Jahr später wechselte der Ort in das Königreich Bayern. Ein Jahr später folgte der Wechsel in den Kanton Landau. Von 1818 bis 1862 gehörte Ilbesheim dem Landkommissariat Landau an; aus diesem ging anschließend das *Bezirksamt Landau* hervor.

Ab 1939 war der Ort Bestandteil des Landkreises Landau in der Pfalz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Ilbesheim innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wechselte Ilbesheim am 7. Juni 1969 in den neu geschaffenen *Landkreis Landau-Bad Bergzabern*, der 1978 in *Landkreis Südliche Weinstraße* umbenannt wurde. 1972 wurde die Gemeinde der ebenfalls neu gebildeten Verbandsgemeinde Landau-Land zugeordnet.

Ende des Jahres 2013 waren 50 Prozent der Einwohner evangelisch und 25,7 Prozent katholisch. Die übrigen gehörten einer anderen Religion an oder waren konfessionslos.<sup>[2]</sup>

Ilbesheim ist ein Winzerort und als solcher Teil des Weinanbaugebiets Pfalz. Vor Ort befinden sich die Einzellagen *Rittersberg* und *Sonnenberg*. Im Südwesten der Gemeinde ist zudem die Winzergenossenschaft Deutsches Weintor angesiedelt.

Die *Landesstraße 509* streift den südlichen Rand des Siedlungsgebiets. Westlich von letzterem verläuft die *Kreisstraße 20*. Der Ort selbst ist über die Buslinie 530 und 531 des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar an das Nahverkehrsnetz angebunden. In östliche Richtung führen beide nach Landau in der Pfalz. Die Linie 530 verbindet Ilbesheim mit Annweiler am Trifels, die Linie 531 mit Leinsweiler und Ranschbach. Durch die Gemeinde verläuft außerdem die Südroute der Pfälzer Jakobswege.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ilbesheim\\_bei\\_Landau\\_in\\_der\\_Pfalz](https://de.wikipedia.org/wiki/Ilbesheim_bei_Landau_in_der_Pfalz)

Der **Birnbach** ist ein knapp 15 km<sup>[2]</sup> langer, rechter Zufluss der Queich in der Südpfalz (Rheinland-Pfalz).

Der Birnbach entspringt in der Haardt westlich der Ortsgemeinde Leinsweiler auf 354 m ü. NHN Höhe.<sup>[1]</sup>

Der Bach fließt zunächst durch Leinsweiler und Ilbesheim, wo eine Straße *Birnbachweg* genannt wurde und wo von links der etwa 1,7 km lange *Fuchsgraben* einmündet. Im eingemeindeten Winzerort Wollmesheim erreicht er die Stadt Landau in der Pfalz. Anschließend streift er den südlichen Rand der Landauer Kernstadt, wo er die Straße *Am Birnbach* passiert, ehe er auf einer Strecke von 800 m den nach ihm benannten *Birnbach-Park* durchfließt. Dort erstreckt sich rechts des Baches der Ebenberg, ein 160 m hoher Hügel, auf dessen Kuppe der Flugplatz Landau-Ebenberg liegt.

Zwischen den Landauer Stadtteilen Queichheim und Mörnheim knickt der Bach aus seiner bisherigen Hauptrichtung Ost nach Norden ab und mündet schließlich auf 134 m Höhe<sup>[1]</sup> von rechts in die Queich.

Der Birnbach unterquert in Leinsweiler die Landesstraße 508. Auf dem Weg nach Ilbesheim begleitet ihn auf seiner rechten Seite die Kreisstraße 48. In Ilbesheim unterquert er die K 20, östlich der Gemeinde (von Nord nach Süd) die L 509, in Wollmesheim dann die L 510. Am Südrand der Landauer Kernstadt erfolgt die Unterquerung der K 7 und südlich von Queichheim der Bundesautobahn 65 (Ludwigshafen–Karlsruhe). Unterhalb von Queichheim unterquert der Bach zum zweiten Mal, diesmal von Süd nach Nord, die L 509.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Birnbach\\_\(Queich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Birnbach_(Queich))

**Deutsches Weintor eG** ist eine deutsche Winzergenossenschaft mit Sitz in Ilbesheim bei Landau in der Pfalz an der Südlichen Weinstraße.

Die Produktpalette umfasst Weine unterschiedlicher Rebsorten, darunter Edelreben wie Riesling, Chardonnay oder Spätburgunder, aber auch regionale Spezialitäten (z. B. Müller-Thurgau/Rivaner oder Kerner). Ein Schwerpunkt der Produktion ist Dorfelder. Vertrieben werden die Weine über den Lebensmitteleinzelhandel, in Kauf- und Warenhäusern, in der Gastronomie und in den hauseigenen Vinotheken.

Angefangen hat die Geschichte der Winzergenossenschaft Deutsches Weintor 1956. Unter der Führung von Wilhelm Knecht, Ludwig Fleischer und anderen gründeten Weinbauern der Südlichen Weinstraße die

Gebietswinzergenossenschaft Kleine Kalmit. 1967 erfolgte der Zusammenschluss mit der Südpfälzischen Gebietswinzergenossenschaft Weintor und die daraus resultierende Umbenennung in Deutsches Weintor eG.

Namensgeber von Deutsches Weintor eG ist das 18 Meter hohe Deutsche Weintor in Schweigen-Rechtenbach. Es markiert seit 1936 den Eingang zur Deutschen Weinstraße in Schweigen-Rechtenbach und ist seit 2007 vollständig im Besitz der Winzergenossenschaft. Hier befindet sich neben einer der beiden Vinotheken von Deutsches Weintor eG, auch das Restaurant Deutsches Weintor. Die Winzergenossenschaft hatte die Gastronomie 2007 vom Landkreis Südliche Weinstraße übernommen und nach umfassenden Sanierungsarbeiten im Frühjahr 2009 neu eröffnet. Das Deutsche Weintor und sein ganzer Komplex kann auch im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

Weine von Deutsches Weintor eG nehmen regelmäßig an allen wichtigen Weinwettbewerben und Verkostungen der Fachpresse teil. Bei der Landesprämierung für Wein und Sekt für Rheinland-Pfalz wurden in den letzten fünf Jahren sieben Weine von Deutsches Weintor mit der *Goldenen Kammerpreismünze* ausgezeichnet.<sup>[1]</sup> Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) verlieh Deutsches Weintor eG die Auszeichnung *DLG-empfohlene Winzergenossenschaft*.<sup>[2]</sup> 2010 erreichte Deutsches Weintor beim größten offiziell anerkannten Weinwettbewerb der Welt *Mundus Vini* drei Gold- und zwei Silbermedaillen.<sup>[3]</sup>

2010 wurde Deutsches Weintor zum wiederholten Male die International Food Standard-Zertifizierung (Qualitätsmanagementnorm) *Higher Level* zuerkannt.

Die **Deutsche Weinstraße** ist eine der ältesten touristischen Straßen in Deutschland und verläuft auf oder parallel zu den Bundesstraßen 38 und 271 durch das Weinbaugebiet der Pfalz, das in der gleichnamigen Region im Südosten von Rheinland-Pfalz liegt und das zweitgrößte Weinbaugebiet Deutschlands ist.

Die Straße ist etwa 85 km lang und verläuft von Süd nach Nord. Sie beginnt am Deutschen Weintor in Schweigen-Rechtenbach an der französischen Grenze und endet am Haus der Deutschen Weinstraße in Bockenheim am Rande Rheinhessens.

Die Deutsche Weinstraße liegt in der vorder- und südpfälzischen Hügellandschaft, dem Hauptteil der vom Tourismusmarketing geschaffenen Ferienregion Deutsche Weinstraße. Geologisch stellt sie einen Teil der westlichen Bruchstufe des Grabenbruchs dar, in dem der Oberrhein fließt. Die Bruchzone wird im Westen begrenzt durch den Ostrand des Pfälzerwalds, die Haardt, im Osten liegt die Oberrheinische Tiefebene. Die Breite der Hügellandschaft beträgt bis zu 15 km, ihre Höhenlage schwankt um 150 m ü. NHN.

Am Beginn der Deutschen Weinstraße steht an der Grenze zum französischen Elsass seit 1936 das Deutsche Weintor, am Ende zu Rheinhessen hin seit 1995 das Haus der Deutschen Weinstraße. Entlang der Route finden sich zahlreiche bekannte Weinorte. Viele tragen den Zusatz „an der Weinstraße“, der durchweg das frühere Attribut „an der Haardt“ ersetzt hat. Die Gemeinden an der Weinstraße sind im Artikel über das Weinbaugebiet der Pfalz gekennzeichnet.

Mitunter tragen innerörtliche Straßen, auf denen die Deutsche Weinstraße verläuft, noch heute den zur Einrichtungszeit vorgeschriebenen Straßennamen *Weinstraße*, so z. B. in den Ortsteilen Hambach und Diedesfeld von Neustadt an der Weinstraße oder auch in der Kreisstadt Bad Dürkheim.

Markiert wird die Deutsche Weinstraße durch ein Schild mit viereckigem gelbem Logo, das zwischen den beiden Namensteilen „Deutsche“ und „Weinstraße“ eine dreieckige stilisierte Weintraube zeigt, die aus zehn Beeren besteht. Mit jährlich über 1800 Sonnenstunden besitzt das Gebiet um die Deutsche Weinstraße ein Klima, das fast an die Mittelmeerländer erinnert, mitunter wird die Gegend sogar als „Toskana Deutschlands“ beworben. Infolge des milden Klimas gedeihen hier im Freiland Feigen, Kiwis, Pinien, Zypressen, Palmen, Bananen und Esskastanien. Bekannt ist die Weinstraße auch durch die Mandelbäume, die rechts und links der Trasse stehen und hier meist bereits Ende Februar/Anfang März rosa oder weiß zu blühen beginnen. Dann wird in Gimmeldingen das Mandelblütenfest gefeiert. Das typische Gewächs an der Deutschen Weinstraße ist allerdings die Weinrebe, welche die regionale Landwirtschaft nahezu ausschließlich prägt. Eingeführt durch die Römer kurz nach der christlichen Zeitenwende, fand die Rebe hier ideale Voraussetzungen: Wärme wie erwähnt, Regenarmut infolge des westlich vorgelagerten Pfälzerwalds, Abmilderung von nächtlichen Spätfrösten wegen der Hanglagen, die den Abfluss kalter Luftmassen in die Rheinebene beschleunigen.

Die Deutsche Weinstraße ist heute ein Begriff, der ähnlich wie die Bergstraße auf der gegenüberliegenden Rheinseite nicht nur Name für einen Straßenzug ist, sondern der sich auch als Markenname *Ferienregion Deutsche Weinstraße* etabliert hat; sie ist damit zugleich ein Schlagwort für den Tourismus, der in dieser Gegend schon immer in enger Beziehung zum Weinbau stand. Für die in der Südpfalz gelegene Südhälfte der Deutschen Weinstraße wurde im letzten Viertel des 20. Jh.s ein eigener zusätzlicher Marketingbegriff geprägt – *Südlische Weinstraße*, ausgehend von der Umbenennung des *Landkreises Landau-Bad Bergzabern* in Landkreis Südliche Weinstraße am 1. Januar 1978.

In Neustadt-Diedesfeld befindet sich die *Weinstraßenmitte* mit der Anschrift *Weinstraße 612*, sie wird mit einer Frühstückspension touristisch beworben.<sup>[1]</sup>

Parallel zur Deutschen Weinstraße verläuft als Radfernweg der Radweg Deutsche Weinstraße. Wie die Autostraße beginnt dieser in Schweigen-Rechtenbach und endet in Bockenheim. Er hat eine Länge von 95 km; hinzu kommen 35 km an zusätzlichen „Panoramarouten“, die seitwärts gelegene Ziele einbeziehen.

Der Pfälzer Weisteig ist mit 170 km Länge und elf ausgewiesenen Tagesetappen der längste Premiumwanderweg in der Pfalz. Er führt in Süd-Nord-Richtung von Schweigen-Rechtenbach nach Bockenheim. Dabei wechselt die im Frühjahr 2011 eröffnete Wanderroute immer wieder hin und her zwischen dem Weinbaugebiet an der Deutschen Weinstraße und dem Ostteil des Pfälzerwalds.

Seit 1985 – mit Ausnahme des Jahres 1986 – wird am letzten Sonntag im August der Erlebnistag Deutsche Weinstraße veranstaltet. Dabei wird die Weinstraße acht Stunden lang für den motorisierten Verkehr gesperrt. Viele Vereine und Weingüter betreiben an diesem Tag Straußwirtschaften entlang der Weinstraße, und je nach Witterung nutzen bis zu 300.000 Radfahrer und Inlineskater das Angebot für einen Ausflug.

Zwischen März und Oktober finden zahlreiche Weinfeste statt. Die größten sind der Dürkheimer Wurstmarkt (im September), das Deutsche Weinlesefest in Neustadt an der Weinstraße, auf dem die Deutsche Weinkönigin gewählt wird, und das Fest des Federweißen in Landau (beide im Oktober). Überregionale Ausstrahlung besitzen z. B. auch das Gimmeldinger Mandelblütenfest (im März oder April), das Kändelgassenfest in Großkarlbach, das Stadtmauerfest in Freinsheim (beide im Juli), die Deidesheimer Geißbockversteigerung am Dienstag nach Pfingsten oder – an zwei Wochenenden im Juni/Juli – das Eselshautfest in Mußbach. Der offizielle Weinfestkalender, der jedes Jahr neu aufgelegt wird und alle Weinfeste sowie weitere Veranstaltungen der Urlaubsregion aufführt, zählt zur Standardausstattung vieler Pfälzer und der an Geselligkeit interessierten Gäste.

Für Fremde ungewohnt sind die Schoppengläser, aus denen bei den Festen entlang der Deutschen Weinstraße der Wein getrunken wird. Im Gegensatz zu anderen Weinanbaugebieten werden nämlich nicht 0,25-Liter-Gläser, sondern 0,5-Liter-Gläser verwendet. Typisch hierfür sind die sogenannten Dubbegläser (pfälzisch für „Tupfengläser“), die sich von oben nach unten verjüngen und außen runde Vertiefungen, die „Dubbe“, aufweisen.

Seit 1998 findet jedes zweite Frühjahr der Marathon Deutsche Weinstraße statt, der auch als Halbmarathon ausgetragen wird. Die Strecke führt von Bockenheim nach Bad Dürkheim und zurück. Schirmherrin ist die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz Malu Dreyer.

Seit 1935 durchzieht die Deutsche Weinstraße das Weinbaugebiet der damaligen „Rheinpfalz“, die heute nur noch „Pfalz“ heißt, und ist damit die älteste der Weinstraßen hierzulande.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Wirtschaft in den deutschen Weinbaugebieten zwischen 1918 und 1930 von den französischen Besatzungsbehörden kontrolliert. Frankreich schränkte den Handel in das freie Reichsgebiet wegen der wirtschaftlichen Hemmnisse des Versailler Vertrags ein. Zudem hatten die deutschen Weine in Frankreich einen äußerst geringen Bekanntheitsgrad. Nach einer in der Pfalz um das Zweieinhalbfache über dem Durchschnitt liegenden Weinernte 1934 kam es in der Region zu einem dramatischen Preisverfall, der viele Winzerbetriebe in materielle Bedrängnis brachte. Außerdem waren die Winzer, damals noch nicht selbstvermarktend, abhängig von den Weinhändlern. Diese wiederum waren häufig Juden und wurden von der NS-Administration verdrängt, weswegen viele Winzer Absatzschwierigkeiten bekamen. Mit der Einrichtung der Deutschen Weinstraße 1935 gelang es den nationalsozialistischen Machthabern, innerhalb kurzer Zeit Fremdenverkehr und Weinabsatz zu steigern, ohne dass große Kosten entstanden; die Wirkung hält bis heute an. Mit dem Namen *Deutsche Weinstraße* wurde derjenige Straßenzug versehen, der die meisten Weinbaugemeinden entlang der Haardt miteinander verband, wobei sämtliche Ortsdurchfahrten auf dieser Route in *Weinstraße* umbenannt wurden. Die an der neuen Deutschen Weinstraße gelegenen Ortschaften konnten von nun an den Zusatz *an der Weinstraße* führen. Die ersten Vorschläge für den Begriff *Weinstraße* waren jedoch vom Weingutsbesitzer Friedrich von Bassermann-Jordan und von seinem engen Freund, dem Verleger Daniel Meininger, in dessen Zeitschrift *Die Pfalz am Rhein* am 15. Mai 1932 gekommen. Bassermann-Jordan brachte bereits in den 1920er Jahren die Strecke zwischen Neustadt an der Haardt und Herxheim am Berg als *Pfälzer Weinstraße* ins Gespräch.<sup>[2]</sup> NS-Gauleiter Josef Bürckel griff angesichts der wirtschaftlichen Notlage der pfälzischen Winzer im Juli des Jahres 1935 diesen Begriff wieder auf und setzte ihn rasch und entschlossen in die Tat um.<sup>[3]</sup> Der Begriff *Deutsche Weinstraße*, der andere deutsche Weinregionen zurücksetzte, wurde Bürckel von den NS-Machthabern gewährt wegen seiner Verdienste bei der Saarabstimmung am 13. Januar 1935. Ein anderer Grund für Bürckels Eile war die bevorstehende Einführung von „Weinpatenschaften“ durch den Reichsnährstand mit anderen Städten und Gemeinden, die zur Abnahme einer bestimmten Menge an pfälzischem Wein verpflichtet waren. Zu einer weiteren Entlastung der Pfälzer Winzer führten dann auch Urlaubsfahrten, die durch den NS-Reiseveranstalter Kraft durch Freude organisiert wurden.<sup>[2]</sup> Am 10. Oktober 1935 fand auf der gewählten Strecke eine Besichtigungsfahrt statt, bei der die Straßenabschnitte, die sich in schlechtem Zustand befanden, direkt ausgebessert wurden. Gauleiter Bürckel eröffnete am 19. Oktober 1935 in Bad Dürkheim die Deutsche Weinstraße mit einem Festakt. Seine Rede trug den Titel „Kampf und Volk – Wein und Wahrheit“.<sup>[4]</sup> Am 20. Oktober, einem Sonntag, an dem deutschlandweit das *Fest der Traube und des Weines* begangen wurde, folgte auf der Deutschen Weinstraße eine Eröffnungsfahrt von Schweigen nach Bockenheim, an der unter Führung des Gauleiters etwa 300 Kraftfahrzeuge teilnahmen.<sup>[4]</sup> Für die Eröffnung – die gelenkte Presse schrieb von „Weihe“<sup>[4]</sup> – waren als Provisorien eine hölzerne Torattrappe in Schweigen<sup>[5]</sup> und eine aus Pappmaschee in Grünstadt<sup>[6]</sup> errichtet worden. 1936 erfolgte der Bau eines steinernen Weintors in Schweigen anstelle des hölzernen Provisoriums.<sup>[5]</sup> Das ursprünglich geplante nördliche Weintor in Bockenheim wurde jedoch erst 1995 nach sechs Jahrzehnten und in einer weniger massiven Gestalt errichtet: das *Haus der Deutschen Weinstraße*.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Weinstra%C3%9Fe,\\_Weinstra%C3%9Fe](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Weinstra%C3%9Fe,_Weinstra%C3%9Fe)

**Göcklingen** (pfälz. *Gecklinge*) ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Landau-Land an. liegt in der Pfalz am Kaiserbach. Mitten durch das Siedlungsgebiet verläuft in West-Ost-Richtung der Kaiserbach. Nachbargemeinden sind – im Uhrzeigersinn – Ilbesheim bei Landau in der Pfalz, Landau in der Pfalz, Heuchelheim-Klingen, Klingenmünster, Waldhambach (Pfalz) und Eschbach.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 1254. Bis zum Ende des 18. Jh.s gehörte der Ort zum Unteramt Landeck, das sich im gemeinschaftlichen Besitz der Kurpfalz und des Hochstift Speyer befand.

Von 1798 bis 1814, als die Pfalz Teil der Französischen Republik (bis 1804) und anschließend Teil des Napoleonischen Kaiserreichs war, war Göcklingen in den Kanton Annweiler eingegliedert und war Sitz einer eigenen *Mairie*, die zusätzlich Impflingen umfasste. 1815 hatte der Ort insgesamt 1.100 Einwohner. Nach dem Wiener Kongress, der im selben Jahr stattfand, wurde der Ort Österreich zugeschlagen. Bereits ein Jahr später wechselte der Ort wie die gesamte Pfalz in das Königreich Bayern. Zur selben Zeit wechselte Göcklingen in den Kanton Landau. Von 1818 bis 1862 war der Ort Bestandteil des Landkommissariat Landau, das anschließend in ein Bezirksamt umgewandelt wurde.

Ab 1939 war der Ort Bestandteil des Landkreises Landau in der Pfalz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Göcklingen innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wechselte die Gemeinde am 7. Juni 1969 in den neu geschaffenen Landkreis Landau-Bad Bergzabern, der 1978 in *Landkreis Südliche Weinstraße* umbenannt wurde. 1972 wurde die Gemeinde der ebenfalls neu gebildeten Verbandsgemeinde Landau-Land zugeordnet. 2001 wurde die Gemeinde Landessieger im Wettbewerb Unser Dorf hat Zukunft.

Ab Mitte des 19. Jh.s existierte für die jüdischen Einwohner vor Ort eine Synagoge. Bereits gegen Ende des Jahrhunderts wurde sie profaniert; das Gebäude ist noch existent. Begraben wurden die örtlichen Juden in Annweiler. Ende des Jahres 2013 waren 52,4 Prozent der Einwohner katholisch und 33,7 Prozent evangelisch. Die übrigen gehörten einer anderen Religion an oder waren konfessionslos.<sup>[2]</sup>

Mit Soucy (Yonne) in Frankreich wird seit 2006 eine **Partnerschaft** gepflegt.

Der Friedhof ist als Denkmalzone ausgewiesen; hinzu kommen insgesamt 18 Einzelobjekte, die unter Denkmalschutz stehen, darunter die frühere Synagoge.

In Göcklingen existieren mit *Zwei Linden* und einer Edelkastanie zwei Naturdenkmale

An Laetare findet jährlich der Laetare-Umzug statt, der von der örtlichen Musikkapelle veranstaltet wird.

Der Ort ist erheblich geprägt vom Weinbau und zählt zu den größten Weinbaugemeinden der Pfalz. Die bestockte Rebfläche betrug 2005 456 Hektar. Vor Ort existieren die Einzellagen *Herrenpfad* und *Kaiserberg*.

Göcklingen ist über die Buslinie 540 im Verkehrsverbund Rhein-Neckar an das Nahverkehrsnetz angeschlossen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6cklingen>, **Göcklingen**.

Der **Kaiserbach**, früher und teilweise auch heute noch amtlich **Kappelbach**, am Unterlauf auch **Elsenbach**, ist ein fast 21 km langer Wasserlauf in der Südpfalz (Rheinland-Pfalz) und ein linker Zufluss des Klingbachs. er Kaiserbach entspringt im südlichen Pfälzerwald, dem deutschen Teil des Wasgaus. Die Quelle liegt innerhalb des Ortsteils Gossersweiler der Ortsgemeinde Gossersweiler-Stein auf etwa 280 m ü. NHN<sup>[1]</sup> neben der Kreisstraße 8, die innerörtlich *Am Kaiserbach* heißt. Der Bach fließt anschließend durch die Gemarkungen von Völkersweiler, Waldrohrbach – von dort an begleitet ihn bis zum östlichen Gebirgsrand die Bundesstraße 48 – und Waldhambach. Das Mittelgebirge verlässt der Kaiserbach nach Osten zwischen dem Treutelsberg (rechts) und der Madenburg (links), unterquert zwischen Klingmünster und Eschbach die Deutsche Weinstraße und erreicht die Oberrheinische Tiefebene. Dort durchfließt er die Gemarkungen von Göcklingen, Heuchelheim-Klingen, Appenhofen und Billigheim-Ingelheim.

Südwestlich von Rohrbach nähert sich der Kaiserbach immer mehr von links dem Klingbach, in den er schließlich zwischen Rohrbach und Steinweiler auf etwa 129 m Höhe<sup>[1]</sup> mündet.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiserbach\\_\(Klingbach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiserbach_(Klingbach))

**Klingenmünster** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern an, innerhalb derer sie gemessen an der Einwohnerzahl die zweitgrößte Ortsgemeinde und die am weitesten nördlich gelegene darstellt. Klingenmünster ist ein staatlich anerkannter Erholungsort.<sup>[2]</sup> Überregionale Bekanntheit erlangte die Gemeinde als Standort des Pfalzklinikums für Psychiatrie und Neurologie.

Der Weinort liegt in der Region Weinstraße am Haardtrand etwa fünf Kilometer nördlich von Bad Bergzabern und bildet den nördlichen Abschluss der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern. Der Westen der Gemarkung ragt in den Wasgau hinein, wie der Südteil des Pfälzerwalds und der sich anschließende Nordteil der Vogesen auch genannt wird. Zu Klingenmünster gehören zusätzlich die Wohnplätze Frauenlob (Wagmühle), Kaiserbacher Mühle (Talmühle), Klingbachhof, Magdalenenhof und Sägemühle. Nördlich vom Hauptort liegt das *Pfalzkllinikum für Psychiatrie und Neurologie*.<sup>[3]</sup> Nachbargemeinden sind – im Uhrzeigersinn – Waldhambach, Eschbach, Göcklingen, Heuchelheim-Klingen, Gleiszellen-Gleishorbach, Silz und Münchweiler am Klingbach.

Nordwestlich des Siedlungsgebiets erhebt sich der 503,7 m hohe Treutelsberg. An der Gemarkungsgrenze zu Silz und Gleiszellen-Gleishorbach befindet sich der Abtskopf (487 m). Weiter östlich erstreckt sich der 395 m hohe *Hatzelberg*. Südlich des Siedlungsgebiets steht der 229 m hohe *Kreuzberg* und östlich von diesem der 201 m hohe *Kühnberg*.

Durch die Gemeinde fließt in West-Ost-Richtung der Klingbach. Im Nordwesten der Gemarkung mitten im Pfälzerwald liegt die Marthaquelle. Im Norden verläuft für eine kurze Strecke der Kaiserbach über die Gemarkung von Klingenmünster.

Der Ort Klingenmünster entstand als Siedlung von Bauern und Handwerkern um das Reichskloster Klingenmünster herum.<sup>[4]</sup> Die Geschichte der Gemeinde ist somit sehr eng mit dem Kloster in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht verknüpft. Die Bauern und Handwerker von Klingenmünster waren Leibeigene des Klosters und gehörten zum Fronhofbestand.

Als im 12. Jh. Adalbert I. Erzbischof von Mainz wurde, kamen seine Verwandten, die Grafen von Saarbrücken, in die Gegend von Klingenmünster. Sie zogen die politische Macht an sich und übernahmen die Lehensherrschaft, die vorher das Kloster ausgeübt hatte. Dies bedeutete eine deutliche Schwächung des Klosters. In einer Urkunde von 1411 wurden die „armen Leibeigene und Hintersassen“ von Klingenmünster zum ersten Mal erwähnt. Hierbei ist die Gesamtheit der Einwohner des Dorfes gemeint. Die Zeit von 1618 bis 1714 war von kriegerischen Ereignissen wie dem Dreißigjährigen Krieg, den Erbfolgekriegen, Bauernkriegen und den Eroberungskriegen von Ludwig XIV. gekennzeichnet. 1743 besaß das 55e régiment d'infanterie in Klingenmünster vorübergehend eine Garnison. Im Herbst 1792 erfasste die Französische Revolution den Ort und Klingenmünster schloss sich als eine der ersten Gemeinden dieser Bewegung an. Hier waren keine nationalistischen Strömungen am Werk, sondern nur soziale Beweggründe. Es folgte eine Umwälzung der Besitzverhältnisse und der gesellschaftlichen Ordnung. Adel, Geistliche und Beamten verloren ihre bevorzugte Stellung, Bürger und Bauern kamen zu stärkerer Geltung. Ab Ende des 18. Jh.s war die Gemeinde somit Teil der Französischen Republik, anschließend bis 1815 Teil des Napoleonischen Kaiserreichs, und in den Kanton Bergzabern im Departement des Niederrheins eingegliedert. 1815 wurde sie Österreich zugeschlagen. Bereits ein Jahr später, am 1. Mai 1816, wechselte sie wie die gesamte Pfalz in das Königreich Bayern. Vom 1818 bis 1862 gehörte *Klingen-Münster* – so die damalige Schreibweise – dem Landkommissariat Bergzabern an; aus diesem ging das *Bezirksamt Bergzabern* hervor.

1939 wurde die Gemeinde in den Landkreis Bergzabern eingegliedert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinde innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz und des Regierungsbezirk Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wechselte der Ort am 7. Juni 1969 in den neu geschaffenen Landkreis Landau-Bad Bergzabern, der 1978 in *Landkreis Südliche Weinstraße* umbenannt wurde. 1972 wurde die Gemeinde der ebenfalls neu gebildeten Verbandsgemeinde Bad Bergzabern zugeordnet. Die ursprünglich zu Waldhambach gehörenden Weiler Frauenlob und Kaiserbacher Mühle wurden außerdem nach Klingenmünster umgemeindet.

Das Kloster und spätere Chorherrenstift Klingenmünster wurde 1565 aufgelöst. Die Pfalz wurde danach protestantisch und die Stiftskirche entsprechend als evangelische Kirche genutzt. Ab 1566 sind reformierte Pfarrer in Klingenmünster belegt. In Folge der Gegenreformation kamen ab 1684 auch wieder Katholiken in den Ort. Zu Beginn des 18. Jh.s wurden die Simultaneen der Kirchen aufgelöst. 1762 entstand eine reformierte Kirche, deren Gebäude mittlerweile als evangelischer Kindergarten fungiert und 1782 eine lutherische Kirche, die inzwischen das evangelische Pfarramt beherbergt. 1818 fand in der Pfalz eine evangelische Kirchenreform statt. Es entstand eine protestantische Union von Lutheranern und Reformierten. 1829 wurde die lutherische Kirche abgerissen und nur noch die größere reformierte Kirche genutzt. Diese besaß keinen Kirchturm, sondern lediglich einen Dachreiter. 1848 wurde vor der Kirche ein 30 Meter hoher Turm errichtet und der Dachreiter entfernt. Das königlich bayerische Bauamt in München hatte davor gewarnt, weil der Untergrund nicht tragfähig war. Im Jahre 1937 wurde der Glockenstuhl erneuert und eine dritte Glocke eingebracht. In den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges wurde eine Panzersperre nahe der Kirche errichtet und dabei das Fundament der Kirche und des Turms geöffnet. Die

Kirche wurde dadurch baufällig und musste 1956 abgerissen werden. 1958 wurde die neue evangelische Kirche an ihrem heutigen Platz eingeweiht.

Am 31. Oktober 2014 waren 38,5 Prozent der Einwohner evangelisch und 38,6 Prozent katholisch. Die übrigen gehörten einer anderen Religion an oder waren konfessionslos.<sup>[5]</sup>

Das Pfalzklitorium für Psychiatrie und Neurologie, der Bereich des früheren *Stiftsbezirks Klingenstein* sowie die Flieburg Heidenschuh, die Salierburg Waldschlüssel und die Stauferburg Landeck, die alle auf der Gemarkung von Klingenstein liegen, sind als Denkmalzonen ausgewiesen.

Hinzu kommen zahlreiche Einzeldenkmäler, darunter der auf dem Treutelsberg befindliche Martinsturm, die zwischen 1928 und 1929 gebaute, vom Architekten Richard Riemerschmid entworfene *Villa Dr. Schaffer* sowie die *Stiftsschaffnei*, die verbaute romanische Reste enthält.

Auf dem Friedhof des Pfalzklitoriums befindet sich außerdem die Pfälzische Gedenkstätte für die Opfer der NS-Psychiatrie.

Mit einer Kiefer westlich des Siedlungsgebiets und einem Sperberbaum bei der Kaiserbacher Mühle existieren vor Ort insgesamt zwei Naturdenkmale. Das Naturschutzgebiet Haardtrand – Am Klingbach befindet sich teilweise auf Gemarkung von Klingenstein.

Die Gemeinde war von alters her sehr bäuerlich und konservativ geprägt. Man fürchtete durch die Industrialisierung einen Einbruch der überlieferten Ordnung, Verlust der Herrschaft im Dorfe und die Aufgabe von wertvollen Nutzflächen. Im Jahre 1857 eröffnete unter staatlicher Leitung eine Klinik für „Geisteskranke“, welche die bäuerlich geprägte Kulturlandschaft aus therapeutischen Gründen schätzte. Auswärtige Unternehmen hatten es schwer und auf Dauer keinen Erfolg. 1857 existierten eine Zigarrenfabrik, eine Papiermühle, einige Mahlmühlen und eine Sägemühle; 1870 kam eine Dampfwascherei hinzu. Ende des 19. Jh.s wurden eine Bierbrauerei, eine Möbelfabrik und verschiedene Buntsandsteinbrüche eröffnet. Diese Unternehmen besaßen jedoch keine längere Lebenszeit, lediglich eine Ziegelei konnte sich bis in die 1960er Jahre halten. In der Gemeinde befand sich außerdem zeitweise ein Standort von Akkord-Radio.

Inzwischen leben die Einwohner der Gemeinde von der Tätigkeit im Pfalzklitorium, vom Weinbau und vom Tourismus. Ersteres betreibt seit 2015 mit dem *Peilsender (für Jugendliche)* einen Radiosender für Jugendliche. Außerdem ist die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie eng mit dem Pfalzklitorium verbunden. Klingenstein ist ein Winzerort und als solcher Teil des Weinanbaugebiets Pfalz. Vor Ort befindet sich die Einzellage *Maria Magdalena*.

Das Kloster wurde an einem Kreuzungspunkt zweier römischer Heerstraßen erbaut, welche in Ost-West-Richtung verliefen. Im Nachbarort Gleiszellen ist ein römischer Gutshof belegt, in Klingenstein selbst gibt es lediglich wenige Funde, sodass eine Besiedelung bereits durch die Römer auszuschließen ist. Die Heerstraßen lassen sich bis ins Mittelalter in veränderter Lage nachweisen. Im 13. Jh. errichteten die Nachfahren der Grafen von Saarbrücken mit Bergzabern und Landau zwei neue Machtzentren. Die alten Hochstraßen nach Westen verloren dadurch ihre Bedeutung. Es wurde stattdessen eine kürzere Verbindung von Landau über Barbelroth nach Weißenburg eingerichtet, die an Klingenstein vorbeiführte. Durch die Chausseeordnung der Kurpfalz wurde im Jahr 1780 die Straße vom Bergzabern über Klingenstein und Annweiler nach Zweibrücken ausgebaut. Eine Belebung der Region brachte sie jedoch nicht.

Im Jahre 1793 wurde die Landstraße nach Heuchelheim ausgebaut und dadurch die bis dahin geschlossene Mauer um das Kloster Klingenstein aufgebrochen. Im 19. Jh. entstand eine Straße von Landau über Ingenheim nach Bergzabern und Weißenburg. 1860 wurde die „Neue Straße“ nach Norden errichtet, die den Anschluss an die Straße nach Annweiler-Landau findet und im Süden weiter nach Bergzabern führt.

Am 1. Dezember 1892 wurde die Klingbachtalbahn mit Endstation in Klingenstein eröffnet. Der Personenverkehr kam bereits 1957 zum Erliegen, der Güterverkehr folgte 1968. Nächstgelegene Bahnhöfe sind seither Rohrbach an der Bahnstrecke Neustadt–Wissembourg und Bad Bergzabern an der in Winden beginnenden Strecke. Inzwischen ist Klingenstein über die Buslinien 524 (Albersweiler–Pfalzklitorium), 531 (Landau–Annweiler) und 540 (Landau–Bad Bergzabern) an das Nahverkehrsnetz angebunden.

Durch den Ort führt die Bundesstraße 48, die in diesem Bereich mit der Deutschen Weinstraße identisch ist. Die *Landesstraße 493* führt in die westliche Richtung bis nach Vorderweidenthal und in die östliche bis nach Hördt. Beim Pfalzklitorium zweigt die *Landesstraße 508* von der Bundesstraße ab und verläuft bis nach Frankweiler. Rund zehn Kilometer östlich verläuft die Bundesautobahn 65.

Zudem existieren vor Ort die *Drei-Burgen-Wanderung* sowie Wanderwege mit der Markierung *grünes Dreieck auf weißem Grund* und *weißes Dreieck*.

Mitten im Pfälzerwald an der Gemarkungsgrenze zu Gleiszellen-Gleishorbach befindet sich außerdem die von der Ortsgruppe des Pfälzerwald-Vereins betriebene *Karlsplatzhütte*. Im Nordosten der Gemarkung liegt die unter der Regie der Ortsgruppe Göcklingen stehende Göcklinger Hütte im Keschtebusch.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Klingenm%C3%BCnster>, Klingenstein

**Niederhorbach** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern an.

Der Weinort liegt zwischen dem Biosphärenreservat Pfälzerwald und dem Rhein.

Im Jahr 1464 erfolgte die erste gesicherte Nennung des Ortes Niederhorbach in der Form „Zynkenhorbach“.

Eine **Partnerschaft** besteht seit dem Jahr 1992 mit der elsässischen Gemeinde Gottesheim.

**Regelmäßige Veranstaltungen:** Die alljährliche Weinkerwe findet immer am zweiten Wochenende im August statt. Am ersten Advent findet in Niederhorbach ein Hobby- und Kunsthandwerkermarkt statt.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Niederhorbach>

Das Gästehaus Martinshof liegt an der verkehrsberuhigten Hauptstraße (keine Durchgangsstraße) im kleinen Winzerort **Niederhorbach** in den Weinbergen zwischen Bad Bergzabern und Landau. Wer den Wein und gutes Essen liebt, ist bei uns an der Südlichen Weinstraße genau richtig. Eine typisch Pfälzer Weinstube oder ein Wein-Restaurant sowie verschiedene Winzer erreichen Sie vom Martinshof aus bequem zu Fuß.

Niederhorbach ist aber nicht nur eine gute Ausgangsbasis für kulinarische Entdeckungstouren in die Region sondern

auch für sportliche Aktivitäten. Gut markierte Wander- und Radwege führen zu den allgegenwärtigen Burgen im Pfälzerwald und zu den berühmten roten Kletterfelsen im Dahner Felsenland. Für den Ausflug auf den Wochenmarkt ins französische Wissembourg oder zum Flammkuchenessen ins nahe Elsass fahren Sie nur wenige Kilometer. In dem aus dem siebzehnten Jahrhundert stammenden Sandsteinkeller des Gästehauses entspringt eine Quelle und speist einen natürlichen Teich und den Hirtenbach, der unseren Garten quert. In der "**Hirtenbach-Kellerei**" experimentieren wir an der Kreation unserer eigenen Weine, die wir aus kleinen Mengen ausgesuchter Trauben von Hand keltern. Hier pflegen wir auch die nachbarschaftliche Verbindung zu lokalen Winzern, deren tatkräftige Unterstützung und freundschaftlichen Ratschläge wir schätzen. Die Reife unserer Weine wurde von lustvollen und lautstarken Froschgesängen intensiv begleitet, daher zielt das Etikett der Hirtenbach-Kellerei auch ein Froschkönig. Zum Wohl!  
<https://www.gaestehaus-martinshof.de/ort--region.html>

Hirtenbach (Horbach, Niederhorbach), rechter Zufluss des Horbach (Erlenbach) bei Niederhorbach, Landkreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Hirtenbach>

**Kapellen-Drusweiler** ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Südliche Weinstraße in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Bad Bergzabern an.

Der Weinort ist ein Straßendorf und liegt zwischen dem Biosphärenreservat Pfälzerwald und dem Rhein. Der Erlenbach fließt durch das Siedlungsgebiet und stellt die räumliche Trennung zwischen den Ortsteilen Drusweiler im Norden und Kapellen im Süden dar, die baulich inzwischen zusammengewachsen sind. Zu Kapellen-Drusweiler gehören neben den beiden Ortsteilen auch die Wohnplätze Deutschhof, Eichenhöfe und Kaplaneihof.<sup>[2]</sup> Nachbargemeinden sind – im Uhrzeigersinn – Niederhorbach, Oberhausen, Dierbach, Oberotterbach, Dörrenbach, Bad Bergzabern und Pleisweiler-Oberhofen.

Drusweiler wurde im Jahr 1179 erstmals urkundlich erwähnt. Um 1200 errichtete das Kloster Klängenmünster gegenüber der Kirche von Drusweiler eine Kapelle. Um sie herum entwickelte sich die eigenständige Siedlung *Kapellen*. Der Herzog von Pfalz-Zweibrücken vereinigte 1410 die beiden Gemeinden. Von 1798 bis 1814, als die Pfalz Teil der Französischen Republik (bis 1804) und anschließend Teil des Napoleonischen Kaiserreichs war, war die Gemeinde in den Kanton Bergzabern eingegliedert. 1815 wurde sie Österreich zugeschlagen. Bereits ein Jahr später wechselte der Ort in das Königreich Bayern. Von 1818 bis 1862 war „Kapellen und Drusweiler“ Bestandteil des Landkommissariats Bergzabern, das anschließend in ein Bezirksamt umgewandelt wurde.

1939 wurde Kapellen-Drusweiler in den Landkreis Bergzabern eingegliedert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinde innerhalb der französischen Besatzungszone Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz. Im Zuge der ersten rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wechselte der Ort am 7. Juni 1969 in den neu geschaffenen Landkreis Landau-Bad Bergzabern, der 1978 in *Landkreis Südliche Weinstraße* umbenannt wurde. 1972 wurde Kapellen-Drusweiler der ebenfalls neu gebildeten Verbandsgemeinde Bad Bergzabern zugeordnet. Ende des Jahres 2013 waren 50,1 Prozent der Einwohner evangelisch und 25,5 Prozent katholisch. Die übrigen gehörten einer anderen Religion an oder waren konfessionslos.<sup>[3]</sup>

Auf dem Deutschhof gibt es seit der Mitte des 19. Jh.s eine Mennonitengemeinde<sup>[4]</sup>, seit 1842 einen Kirchenbau.<sup>[5]</sup> Im Jahr 2013 zählte die Gemeinde 74 Mitglieder; in dieser Zahl sind Kinder nicht enthalten, da Mennoniten nur Menschen taufen, nachdem sie im mündigen Alter ein eigenes Glaubensbekenntnis abgelegt haben. Die Gemeinde gehört dem Verband deutscher Mennonitengemeinden und über diesen der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland an.<sup>[6]</sup>

Der Friedhof ist als Denkmalzone ausgewiesen. Hinzu kommen insgesamt fünf Einzelobjekte, die unter Denkmalschutz stehen.

Kapellen-Drusweiler ist ein Winzerort und als solcher Teil des Weinanbaugebiets Pfalz. Vor Ort befindet sich die Einzellage *Rosengarten*. Vor Ort wird Hopfen angebaut; die Gemeinde ist Standort einer sogenannten Siegelhalle. Kapellen-Drusweiler verfügt über einen Halt an der 1870 eröffneten Bahnstrecke Winden–Bad Bergzabern. Zeitweise trug die Bahnstation den Namen *Kapellen-Niederhorbach*. Der Personenverkehr wurde 1981 zunächst eingestellt. Im Zuge des Rückbaus der Strecke im Jahr 1983 verlor sie ihr Abstellgleis. Das frühere Empfangsgebäude ist für seinesgleichen untypisch. Stilistisch lehnt es sich an Bauten der 1920er Jahre an. 1995 wurde die Strecke für die Personenbeförderung reaktiviert.

Die Bundesstraße 427 führt in Ost-West-Richtung entlang des südlichen Siedlungsrandes. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bundesstraße 38, die nach Kreuzung mit ersterer zur Bundesstraße 48 wird, verläuft durch den äußersten Westen der Gemarkung. Zudem existiert innerhalb des Gemeindegebiets die *Kreisstraße 16*.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kapellen-Drusweiler>, und **Deutschhof**

Zu Kapellen-Drusweiler gehören neben den beiden Ortsteilen auch die Wohnplätze Deutschhof, Eichenhöfe und Kaplaneihof.

Am östlichen Ortsrand von Deutschhof fließt der **Dierbach**, der von der Bergseite den Dörrenbach aufnimmt. Der Dierbach fließt danach durch den gleichnamigen Ort Dierbach.

Modellflugplatz

Schweighofen

Rußbach

Windhof

**Grenze D/F**

Nord-Vogesen

**Wissenbourg**

TF50 **SP**, Wandern in der Südpfalz, 2006,  
Unterkunft/ Übernachtung: Wissenbourg/ F  
Citotel Hotel d'Alsac, Rue Vauban 16



**Quellennachweis**

**15. Tag, Fronleichnam**

https

**Landau nach Wissenbourg**



16. Tag, Freitag, 12.06.

**Wissembourg** nach **Dahn**

Unterkunft/ Übernachtung

ca. 24,5 km, + 275 m, - 187 m

Lauter-Bach

Zentrum, D264 queren

Wanderwegmarkierung

Münchhof

**Weiler**

Grenze

**St. Germanshof**

Talseite wechseln

Lauter queren

**Nothalt 6913-790**

**Probstberg**

Bockbach queren

*Bobenthal (Ort)*

**Nothalt 6913-774**

Talseite wechseln

[Wieslauter](#) queren

Jugendzeltplatz am Teilberg

Tallage. Parallel zu [Wieslauter](#)

[Litschbach](#)

**Nothalt 6912-671**

**Nothalt 6912-661**

**Bundenthal**

**Falkenberg**

[Rumbach](#)

**Bahnhof Bundenthal-Rumbach**

**Bruchweiler-Bärenbach (Ort)**

[Wöllmersbach](#)

**Reichenbach (Ort)**

## Dahn (Ort)

### Bahnhof Dahn-Süd

Unterkunft/ Übernachtung  
Felsenland JHB, Am Wachtfelsen 1, Dahn

Landschaft: Nordvogesen, Wasgau, Danner Felsenland  
W-Karten Übersicht: *TF50 SP, Wandern in der Südpfalz, 2006,*  
TK50N, **L6912** Bad Bergzabern, 2017  
W-Karten Details: Pfälzerwald **8**, Blatt 42-544, NaturNavi, 2019  
Unterkunft/ Übernachtung: Dahn, **JHB öffnet 17 Uhr**



### Quellennachweis

**16. Tag**

[https](https://www.wissenbourg.de)

**Wissenbourg nach Dahn**



Burg

[Seibertsbach](#)

*PWV-Hütte Dahn*

[Moosbach](#)

Aspenloch

**Geißquelle**

**Nothalt 6812-368**

**Nothalt 6812-366.**

**Holzkopf,**

**Störrwieser Kopf**

[Storrbach](#)

**Nothalt 6812-361**

Klosterbrunnhütte

**Nothalt 6812-310**

*Frauenbrünnel rechts)*

**Lemberg. Ort**

Lemberger Weiher

**Horbach**

**Eichköpfchen**

**Nothalt 6811-165**

**Pirmasens**

Zentrum. Zur Unterkunft/ Übernachtung

Apartment, Landauer Straße 20, Pirmasens

Landschaft:

W-Karten Übersicht:

W-Karten Details:

Wasgau

TK50N, **L6912** Bad Bergzabern, 2017

TK50N, **L6910** Pirmasens Süd, 2010

Pfälzerwald 7, Blatt 40-544, NaturNavi, 2019

*Beim Start in **Dahn mit JHB-Frühstück***



**Quellennachweis**



18. Tag, **Sonntag, 14.06.** nach **Frankfurt/ Eschborn**  
**Bahnhof**



**Quellennachweis**

**18. Tag** **in Pirmasens zum Bahnhof**  
https



## Überblick Tagesdaten (geplant mit ATK25N)

Tag	Strecke [km]	Aufsteigend + [m]	Absteigend - [m]	Übernachtungs-Orte (Tagesziel)
<b>Anreise/ 0</b>	9	100	7	Eckersdorf- <b>Oberwaiz</b>
1. Do	15,5	342	402	Treppendorf
2. Fr	25	318	367	Schammelsdorf
3. Sa	11,5	9	119	Bamberg
<b>4. So</b>	24	225	225	Eltmann/ Main
<b>5.b. Mo</b>	41	363	394	Schweinfurt
<b>5.a. Mo</b>	23,5	290	335	(Schweinfurt)
6. Di	33	133	140	Schwarzach/ Main
7. Mi	29	229	232	Würzburg
8. Do	34	348	381	Urphar/ Main
9. Fr	25	691	416	Hardheim-Dornberg
10. Sa	34	274	384	Mittel-Schefflenz
<b>11. So</b>	19	139	296	Obrigheim
12. Mo	26	211	220	Zuzenhausen
13. Di	35	138	199	Speyer
14. Mi	31	69	33	Landau
<b>15. Do</b> <b>Feiertag</b>	31	246	221	Wissembourg/ Frankreich
16. Fr	24,5	275	187	Dahn JHB
17. Sa	17	424	226	Pirmasens
<b>Summe 1-17</b>	<b>455,5</b>	<b>4434</b>	<b>4442</b>	ohne
<i>Summe 0 - 17</i>	464,5	4534	4449	ohne
<b>Schnitt 1-17</b>	<b>26,8</b>	<b>260,8</b>	<b>261,3</b>	ohne
<b>Rückreise</b>	2			Eschborn

Bei den 17 Tagen ergeben sich **Min**- und **Max**-Werte.

Die Tagesetappen sind von Unterkunft zu Unterkunft.

Die Tagesstrecken schwanken zwischen 11,5 km (3. Tag) und 41 km (5. Tag).

### Planung, Organisation, Durchführung:

Gerhard Kuhn Berliner Straße 31 - 35

Telefon: 061 96 - 42 614

e-mail: [gurkuhn@t-online.de](mailto:gurkuhn@t-online.de)

D 65 760 Eschborn

[www.wandern-kultur.de](http://www.wandern-kultur.de)

**Wir sind dann mal weg.**



## Hinweise für Mehrtagestour

Die Mehrtages-Wanderung ist **kein Spaziergang!**

**Voraussetzung für eine Teilnahme ist die Akzeptierung der nachfolgenden Hinweise:**

### Hinweise für Interessenten/ Teilnehmer

Mann/ Frau sollte **gesund** und **belastbar** sein (Strecke, Rucksackgewicht).

Ab **Februar 2020 Teilnahme an jeder Sonntagstour**, dabei **Rucksackgewicht** 4 kg + 2 Liter Flüssigkeit, **ab April** Rucksackgewicht 6 kg + 2 Liter Flüssigkeit. Das maximale Rucksackgewicht für die Mehrtagestour sollte man erst im Mai an Tageswanderungen mitführen.

**Oder** vergleichbares Training.

Bei den Sonntagswanderungen **prüfen**, ob die **Chemie** und das **Geh-Verhalten** einigermaßen übereinstimmen. Wir können uns **vorab treffen**, um die Tourdaten anhand der topografischen Karten zu besprechen.

**Teilnahme.** Teilnehmen kann jeder, der **11 Stunden wandern** kann, bergauf und bergab und festes Schuhwerk trägt.

# **Volljährig** muss man sein, wenn man alleine mitgeht.

# Jeder ist **selbst** für sich **verantwortlich** (Zeiteinteilung, Bekleidung, Schutzausrüstung, Geld, Proviant, An- und Abreise/ Fahrkarten, Unterkünfte, usw.).

# Es besteht **getrennte Kasse**.

# Es ist eine **Freiluftveranstaltung** auf allen Arten von Land-Wegen.

# In der Zeit von Anfang März bis Ende Oktober besteht in Deutschland (vermutlich auch in anderen Ländern) gesetzliches **Rauchverbot** im Wald. Ich erwarte, dass Raucher das akzeptieren und auch sonst auf Nicht-Raucher Rücksicht nehmen.

# Bitte kein stark duftendes **Parfüm** verwenden.

# **Begleithunde** sollten gesellschaftsfähig sein und Fremde akzeptieren. Hunde sollten die Mitwanderer nicht einschränken, behindern, bedrohen oder gefährden. Auch untereinander sollten sie verträglich sein. Ganztags besteht Leinenzwang, **Ausnahme:** der Hund reagiert aufs Wort.

# Die **Wanderführung** ist kostenlos.

# Während der Wanderung ist Jeder **eigenverantwortlich Selbstversorger** (Getränke, Kaloriennachschub, Medikamente).

# Es gibt eine **Mittagsrast**.

# Etwa stündlich gibt es **Kurzpausen**.

# Bei Temperaturen über +20°C beim Start 2 Liter Flüssigkeit mitführen.

# Gewandert wird bei jedem **Wetter** (**Ausnahmen:** Sturm ab 8, Unwetterwarnung) und jeder Temperatur.

# **Reflektierende Streifen** für Fußgelenke zur eigenen Sicherheit! Optimal Warnweste bei längerer Straßennutzung.

# Es wird **pünktlich** zur Wanderung **gestartet**. Die **Startzeit** bezieht sich auf meine/ Gerhard, Unterkunft.

# Das **Handy** (Mobilphone) bleibt tagsüber **aus**, **Ausnahme Notfall**.

Wer eine, mehrere oder alle Tagesetappen dabei sein möchte, kann von mir weitere Angaben zu den **Übernachtungsadressen** in den jeweiligen Orten von 2020 bekommen. Ich kann Hilfen anbieten.

Während der Tour habe ich (**Gerhard**) **kein Handy** (Mobilphone) dabei.

**Während der Tour Probleme** sofort ansprechen.

Von mir gibt es **Vorgaben** zum Weg, Orte der Übernachtung, Übernachtungsquartiere. Diese sind **für andere** aber **nicht bindend**.

**Jeder kann** sich seinen Tagesablauf selbst zusammenstellen oder auch mal einen Tag pausieren.

**Tagsüber** auf der Strecke kommen wir selten durch größere Orte (Problem Kauf/ Essen & Trinken; Bank/ Geld). Daher immer rechtzeitig die fehlenden Dinge besorgen. Ausgangspunkte sind meist größere Orte.

**Wegänderungen** vorbehalten

Ich kenne die Strecke nur von den topographischen Karten, d.h. Wege können auch unpassierbar sein, längere Strecken sind dann möglich.